Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1988/89

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1988/89

Fritz Thyssen Stiftung, Dezember 1989
Am Römerturm 3, Postfach 18 03 46
5000 Köln 1, Tel. (02 21) 23 44 71
Bildnachweis: U. Irmler, Kiel (Abb. 12);
Landeshauptarchiv Koblenz (Abb. 2);
B. Malter, Santa Maria in Neve (Abb. 6);
Rheinisches Bildarchiv, Köln (Abb. 8);
Städtische Kunstsammlungen, Augsburg (Abb. 9);
Institutsphotos (Abb. 1, 3, 4, 5, 7, 10, 11, 13, 14, 15)

ISSN: 0930-4592

Gesamtherstellung: J. P. Bachem GmbH & Co. KG, Köln

Inhalt

Vorwort VII

A. Allgemeines 1

I. Aufgabe und Tätigkeit 1

II. Die Stiftungsorgane 2

B. Förderung von Forschungsprojekten 5

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung 5

1. Philosophie 5
2. Theologie und Religionswissenschaften 16
3. Geschichte 25
4. Archäologie 39
5. Kunstwissenschaften 58
6. Literatur- und Sprachwissenschaften 74
7. Weitere Einzelvorhaben 87

II. Internationale Beziehungen 94

1. Politik 94
2. Recht 102
3. Wirtschaft 110

III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft 120

1. Regierung und Verwaltung 120
2. Recht 124
3. Wirtschaft 138
4. Gesellschaft 145
5. Zeitgeschichte 154

IV. Medizin und Naturwissenschaften 158

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen 199

I. Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs 199

II. Graduiertenkolleg 201

III. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme 204

IV. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial . 212

V. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien 213

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie 214
2. Religionswissenschaften und Theologie 216
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik 217
4. Geschichtswissenschaft und Archäologie 217
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften 222
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften 224
7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften 229
8. Medizin und Naturwissenschaften 233

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung 236

I. Bilanz zum 31. Dezember 1988 236

II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1988 239

III. Bewilligte Mittel 1988 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten 240

Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1988/89 243

Register 272

Abbildungen:

1. Symposium „Politische Philosophie Eric Voegelins und ihre Rezeption in den USA, Italien und der Bundesrepublik Deutschland": Vortrag von Prof. P. Opitz 15
2. Projekt „Organisation, Dimension und Funktion des Nachrichtenwesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter": Bilderchronik des sog. Balduineums 31
3. Wolfenbütteler Symposion „Die Menschenrechte heute – und 1789", Vortrag von Dr. H. E. Bödeker, Göttingen 35
4. Ausgrabungen im Heiligtum der Aphaia auf Aegina: Aphaiatempel während der Frühjahrsgrabung 1969; Grabungshaus mit Teilrekonstruktion der Front des alten Aphaiatempels 40
5. Projekt „Bauaufnahme des Dioskurentempels in Cori (Latium): Erhaltene Säulen mit Gerüst; Grundriß des Dioskurentempels und perspektivische Darstellung 45
6. „Bauaufnahme in der frühchristlichen Kirche S. Stefano Rotondo in Rom: Detail des Schmuckbodens 50
7. „Siedlungskundliche Untersuchungen in antiken Siedlungen in Lykien und Pamphylien": Kyaneai, Felstor der lykischen Burg . 53
8. Thyssen-Vorträge „1945 und die Folgen – Kunstgeschichte eines Wiederbeginns": Vortrag von Prof. K. D. Bracher, Bonn 59
9. Projekt „Fassadenmalerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jahrhundert": Augsburg, Zunfthaus der Weber 62
10. Tagung „Amerikanisch-europäische Kunstbeziehungen im 18. und 19. Jahrhundert": Winslow Homers „The Morning Bell" 67
11. Bestandsübersicht aller lateinischen, ehemals in der Preußischen Staatsbibliothek befindlichen Handschriften: „Notker der Stammler" 81
12. Tagung „Amazonien im Umbruch": Überschwemmungswald im Amazonasgebiet 91
13. Veranstaltung aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums des Grundgesetzes im Mai 1989: Prof. K. Stern während der Begrüßungsansprache 125
14. Symposium „Unternehmerische Freiheit und soziale Verantwortung heute": Prof. P. Hanau und Prof. O. R. Kissel 133
15. Konferenz „Standort und Zukunft der Werteforschung": Diskussion 149

Vorwort

Die gemeinnützige Fritz Thyssen Stiftung fördert die Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten. In dem folgenden Jahresbericht 1988/89 informiert sie über die Grundlagen und die Organisation ihrer Arbeit, erläutert ihre Programme und stellt ihre Förderungstätigkeit vor.

I.

Die Förderungsbereiche der Stiftung haben sich bewährt und bilden unverändert ihr thematisches Programm: Im ersten Förderungsbereich unterstützt die Stiftung die „Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung". Der Bereich „Internationale Beziehungen" ist zielorientierter Forschung zu politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen hoher Aktualität gewidmet. Der Bereich „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft" dient Untersuchungen, die sich mit der Entwicklung der politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit auseinandersetzen. In „Medizin und Naturwissenschaften" konzentriert die Stiftung ihre Sachbeihilfen zur Zeit vor allem auf Forschungsarbeiten zur molekulargenetischen und zellbiologischen Analyse der Krankheitsentstehung.

Mit den „Thyssen-Vorträgen" hat die Stiftung 1979 eine in der Bundesrepublik neue Form der Wissenschaftsförderung eingeführt. Die dritte Vortragsreihe wurde im Oktober 1989 in Köln zum Rahmenthema „1945 und die Folgen – Kunstgeschichte eines Wiederbeginns" eröffnet.

II.

Die Stiftung ist besonders um die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bemüht.

Nach dem ersten überregionalen Habilitanden- und Doktoranden-Stipendienprogramm in der Bundesrepublik (1961) richtete die Stiftung 1981 das erste Programm zur Förderung besonders befähigter junger Wissenschaftler ein.

Den Konsens vom 21. 12. 1989 zwischen Bund und Ländern über die Finanzierung der Förderung von Graduiertenkollegs wertet die Stiftung als eine erfolgreiche Durchsetzung der Idee des Graduiertenkollegs, zu der sie seit 1984 mit dem ersten Modellprojekt beitragen konnte.

Im Sommer 1989 hat die Fritz Thyssen Stiftung ein „Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs" eingerichtet und mit 3,7 Millionen DM ausgestattet. Die Stiftung reagierte mit diesem Programm als erste Förderungseinrichtung auf Empfehlungen des Wissenschaftsrats zu den Perspektiven der Hochschulen in den neunziger Jahren. Das Programm berücksichtigt die Entwicklung der Altersstruktur des Lehrkörpers sowie den sich abzeichnenden Nachwuchsmangel in einzelnen Fächern. Es werden Stipendien vergeben, die jungen Wissenschaftlern die Habilitation in ausgewählten Fachgebieten ermöglichen sollen. Innerhalb der Stipendienlaufzeit ist ein einjähriger Forschungsaufenthalt im europäischen Ausland obligatorisch.

Die Fritz Thyssen Stiftung erinnert in diesem Zusammenhang an Erfahrungen, die bei dem raschen Ausbau der Hochschulen in den siebziger Jahren gesammelt wurden. Sie regt an, die erforderlichen Programme gegen den sich abzeichnenden Hochschullehrermangel so anzulegen, daß dem wissenschaftlichen Nachwuchs Gelegenheit zur besonderen Qualifizierung gegeben wird.

III.

Die Stiftung hofft unverändert auf die Beseitigung der für viele gemeinnützige Stiftungen nachteiligen Auswirkungen der Körperschaftsteuerreform von 1977, die von ihr als unvertretbar und nicht gerechtfertigt empfunden werden. Das Stammvermögen der Stiftung besteht aus Aktien der Thyssen AG, und der gemeinnützigen Stiftung bleibt infolge der Reform der jährliche Ausgleich versagt, der anderen, nicht gemeinnützigen Aktionären gewährt wird. Der Umfang der Forschungsförderung seitens der Stiftung wird dadurch sehr stark reduziert.

IV.

Im November 1989 hatte die Stiftung den Tod von Dr.-Ing. E.h. Hans-Günther Sohl zu beklagen, der dem Kuratorium als Mitgründer der Stiftung seit deren Errichtung im Jahre 1959 angehörte. Seit 1962 war er stellvertretender Vorsitzender. Er hat sich mit ganzer Kraft für die Stiftung eingesetzt. Sein Wirken wird in der Fritz Thyssen Stiftung unvergessen bleiben.

V.

Die Qualität der Arbeit einer wissenschaftsfördernden Stiftung wird maßgeblich von der fachlichen Beratung beeinflußt, die sie erfährt. Für ihren Einsatz bei der Prüfung, Beratung und Begleitung des Förderungsprogramms und der Projekte sei den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats, insbesondere seinem Vorsitzenden, Professor Helmut Coing, herzlich gedankt. In diesen Dank sind alle Fachgutachter und Kommissionsmitglieder eingeschlossen, die die Stiftung zu einzelnen Projekten und Förderungsschwerpunkten beraten haben.

Dank sagt die Stiftung auch vielen Persönlichkeiten und Institutionen, mit denen sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im In- und Ausland freundschaftlich zusammenarbeitet; neben wissenschaftsfördernden Stiftungen seien hier besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften genannt.

Für das Kuratorium

Hans L. Merkle

Günter Vogelsang

A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

I. Aufgabe und Tätigkeit

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen, vergibt Stipendien an junge Wissenschaftler, die ihre Hochschulausbildung bereits abgeschlossen haben und fördert auch in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Über ihre Tätigkeit berichtet die Stiftung jährlich und versendet Hinweise für Antragsteller. Sie nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderungsbereiche besondere Schwerpunkte und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen. Sie organisiert und finanziert Modellprogramme zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftler.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehreinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum umfaßte die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Internationale Beziehungen

Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Medizin und Naturwissenschaften

II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

Kuratorium
Wissenschaftlicher Beirat
Vorstand

Kuratorium

Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehören an (Stand 1.12.1989):

Prof. Dr. phil. h. c. Hans L. Merkle, Vorsitzender
Günter Vogelsang, Stellvertretender Vorsitzender
Prof. Dr. Herbert Grünewald
Prof. Dr. Dr. h. c. Norbert Kloten
Dr. Dr. h. c. Klaus Liesen
Dr. Dieter Spethmann

Wissenschaftlicher Beirat

Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder sind (Stand 1.12.1989):

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender
Prof. Dr. Hermann Lübbe, Stellvertretender Vorsitzender
Prof. Dr. Rudolf Bernhardt

Prof. Dr. Knut Borchardt
Prof. Dr. Hellmut Flashar
Prof. Dr. Wolfgang Gerok
Prof. Dr. Peter Graf Kielmansegg
Prof. Dr. Wolf Lepenies
Prof. Dr. Reimar Lüst
Prof. Dr. Hubert Markl
Prof. Dr. Thomas Nipperdey
Prof. Dr. Klaus Ritter
Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Eugen Seibold
Prof. Dr. Dr. Heinz A. Staab
Prof. Dr. Dr. Wilhelm Stoffel
Prof. Dr. Stephan Waetzoldt
Prof. Dr. Dr. h. c. Harald Weinrich
Prof. Dr. Paul Zanker

Vorstand

Dem Vorstand obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Vorstand der Stiftung ist Dr. Rudolf Kerscher.

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 16. Januar und 2. Juli 1988 sowie am 21. Januar und 1. Juli 1989.

B. Förderung von Forschungsprojekten

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Stiftung hat ihre Aufgabe im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung stets darin gesehen, sowohl Arbeiten, die bestimmten Einzelfragen gewidmet sind, wie zusammenfassende Arbeiten zu fördern; aber auch die Herausgabe wichtiger Texte, welche die Grundlage historischer Forschung bilden, zählt zu den Förderungsanliegen der Stiftung.

Hinsichtlich der Themenstellungen hat die Stiftung von Anfang an dem Gebiet der Kulturgeschichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kunstgeschichte und Archäologie haben dabei eine besondere Rolle gespielt. An der Förderung dieser beiden Bereiche hat die Stiftung auch stets festgehalten. In den letzten Jahren sind daneben vor allem Philosophie, Geschichte sowie Sprach- und Literaturwissenschaft hinzugetreten.

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften sind die Geisteswissenschaften stark durch Traditionen der nationalen Kulturen bestimmt. Die Forscher der verschiedenen Nationen setzen daher im Bereich der Geisteswissenschaften an verschiedenen Aspekten der kulturellen Entwicklung an. Umso wichtiger erscheint es der Stiftung, das Gespräch zwischen den Forschern verschiedener Nationen zu fördern. Dieser Aufgabe wird sich die Stiftung auch in Zukunft besonders widmen. In diesem Rahmen sieht sie aber auch die Förderung von Vorhaben, welche die Kenntnis der Werke bedeutender deutscher Gelehrter, wie Dilthey oder Max Weber, im Ausland zum Gegenstand haben. Die Stiftung will auf diesem Wege zur Vermittlung deutscher Denktraditionen an die Wissenschaft des Auslandes beitragen. Gleichzeitig achtet die Stiftung bei ihren Förderungsentscheidungen auch auf die Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Entwicklungen des Auslandes. Diesem Ziel dient die Förderung von Projektkooperationen oder die Finanzierung von Forschungsaufenthalten deutscher Wissenschaftlicher im Ausland.

1. Philosophie

Editionen von Texten des Mittelalters

Ziel eines von der Stiftung geförderten Projektes von Prof. R. Spaemann, *Institut für Philosophie* der Universität München, ist die *„Erstellung eines ergänzungsfähigen Nachschlagewerkes für philosophische und theologische Texte des Mittelalters"*.

Für das als Loseblatt-Sammlung konzipierte Nachschlagewerk wird das verstreute bibliographische Material gesammelt und durch noch nicht registrierte, versteckte Texteditionen ergänzt.

Der erste Teil der Arbeit kann inzwischen als weitgehend abgeschlossen betrachtet werden, da die großen Bibliographien durchgesehen sind. Durch das „Répertoire bibliographique de la philosophie" sind die selbständig erschienenen Editionen seit den 40er Jahren vollständig, und außerdem die zahlreichen in Zeitschriften und Sammelwerken veröffentlichten Texte verzeichnet. Auch die umfangreiche Bibliographie der „Cambridge history of later medieval philosophy" wurde zum Vergleich und zur Ergänzung herangezogen. Ausgewertet wurde ferner das umfangreiche Werk von Th. Kaeppeli OP, das die Autoren des Dominikanerordens annähernd vollständig dokumentiert. Bei einigen Autoren wurde der Versuch gemacht, die edierten Texte mit Hilfe von speziellen Bibliographien und der neuesten Sekundärliteratur möglichst komplett zu erfassen.

Inzwischen konnte mit dem zweiten Schritt, der gezielten Suche nach in Zeitschriften versteckten Texten, begonnen werden.

Übersetzungsausgaben in den wichtigsten modernen Sprachen konnten mit aufgenommen werden, wenn auch Vollständigkeit auf diesem Gebiet – im Gegensatz zu den Texteditionen selbst – nicht angestrebt wird.

Der Einsatz eines P. C. vereinfacht das Arbeitsverfahren erheblich und wird auch die Erstellung der Indices erleichtern. In der Computerdatei befinden sich inzwischen ca. 3.500 bibliographische Einheiten.

Thomasius Philosophia aulica

Mit Mitteln der Stiftung bereitet Prof. W. Schneiders, *Philosophisches Seminar,* Universität Münster, eine *„Edition von Christian Thomasius' Philosophia aulica (1688)"* vor.

Ziel des Projektes ist die Bearbeitung einer lateinischen und deutschen Edition der „Philosophia aulica" von Christian Thomasius (1655–1728). Bei diesem Werk handelt es sich um das erste im engeren Sinne philosophische Werk der deutschen Aufklärung. Es ist für die Aufklärungsforschung ein besonders wichtiger Text, der neben einer gedrängten Neukonzeption der Philosophiegeschichte vor allem die Grundelemente einer praktischen Logik, d. h. Methodologie und Erkenntnislehre enthält. Der Text ist jedoch nicht nur für die Philosophie, sondern auch für die Germanistik und die Geschichtswissenschaften, insbesondere für die Wissenschaftsgeschichte von Bedeutung, da mit ihm ein neues „Paradigma" der Philosophie als Wissenschaft beginnt.

Um einen möglichst breiten Zugang zum Text zu ermöglichen, sowie aus sprachgeschichtlichen, besonders terminologiegeschichtlichen Gründen wird eine lateinisch-deutsche Parallelausgabe erarbeitet. Ein Personen- und ein Sachregister, das die Ausgabe erschließen soll, ist bereits fertiggestellt. Auf eine textkritische Kommentierung soll jedoch verzichtet werden. Statt dessen werden sowohl der lateinische wie der deutsche Text mit einer editorischen Einleitung versehen, die alle für den ersten Zugriff nötigen Angaben enthält.

Thomasius kleine deutsche Schriften

Für ein Anschlußprojekt *„Edition von Christian Thomasius' kleinen deutschen Schriften"* stellte die Stiftung Prof. W. Schneiders, *Philosophisches Seminar*, Universität Münster, Förderungsmittel bereit.

Die drei zur Publikation vorgesehenen Bände enthalten 35 Schriften, von denen nur drei in Ausgaben zugänglich sind. Die Bände sollen durch ein Personenregister, ein Sachregister sowie durch ein editorisches Vorwort erschlossen werden. Die Vorarbeiten dazu haben begonnen.

Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jh.

Zur Durchführung des Projektes *„Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert"* hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. D. Klippel, *Professur für Deutsche Rechtsgeschichte und Bürgerliches Recht im Fachbereich Rechtswissenschaft* der Universität Gießen, Förderungsmittel bewilligt.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Existenz einer bisher noch nicht genau übersehbaren Anzahl von naturrechtlichen und rechtsphilosphischen Werken des 19. Jahrhunderts in das historische Bewußtsein zurückzurufen. Man schätzt die Zahl rechtsphilosophischer Monographien und Lehrbücher auf dem Gebiet des Naturrechts und der Rechtsphilosophie auf rund dreihundert, auf dem Gebiet des Allgemeinen Staatsrechts als Teildisziplin von Naturrecht und Rechtsphilosophie auf ca. 400 Titel. Verfasser, Inhalt und juristische, politische und gesellschaftliche Funktion dieser Literaturgattung sind bislang nahezu unbekannt bzw. unerforscht geblieben.

Zur Behebung dieses Defizits sollen folgende grundlegende Arbeiten geleistet werden:

- Bibliographische Erfassung der Quellen
- Anlegung einer Spezialsammlung in Form gebundener Fotokopien, in Mikrofiche oder Mikrofilm
- Handbuchartige Darstellung des Inhalts und der historischen Bedeutung des Naturrechts und der Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert
- Erstellung einer annotierten Bibliographie.

Das Handbuch soll in Form aufeinander abgestimmter Beiträge einen Überblick über die gesamte Literaturgattung vermitteln und für weitere Forschungen den Zugang zur Materie ermöglichen.

Theodizeebegriff

„Die Verwendung des Theodizeebegriffs in der Philosphie und Theologie, vor allem seit dem 19. Jahrhundert: eine begriffsgeschichtliche und systematische Untersuchung" ist Thema eines Forschungsprojekts von Prof. W. Oelmüller, *Institut für Philosophie* der Ruhr-Universität Bochum, das seit 1988 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert wird.

Das Projekt zur Theodizee orientiert sich an zwei Fragen, die sowohl im Rückgriff auf die Begriffsgeschichte wie systematisch beantwortet werden sollen:

- Warum wird der von Leibniz entwickelte und gegen Ende des 18. Jahrhunderts umstrittene und z. B. von Kant und Voltaire abgelehnte Theodizeebegriff auch heute noch in der Philosophie und Theologie positiv verwendet?

- Ist die Verwendung des Theodizeebegriffs in der Theologie und Philosophie heute noch gerechtfertigt, wenn innerhalb des Erfahrungshorizontes Gott nach glaubwürdigen Antworten auf Erfahrungen des Negativen, des Leidens und des Bösen gesucht wird?

Eine Antwort auf die erste Frage verlangt begriffsgeschichtliche Untersuchungen, vor allem hinsichtlich der Verwendung des Theodizeebegriffs seit dem 19. Jahrhundert, die zweite erfordert die systematische Prüfung der Voraussetzungen und Denkrahmen der bisher verwendeten Theodizeebegriffe.

Die begriffsgeschichtliche Verwendung des Theodizeebegriffs im 18. Jahrhundert ist weithin bekannt. Die Vermutung, daß sich seine Bedeutung im 19. Jahrhundert erheblich geändert hat, hat sich bestätigt. In der Philosophie und Theologie der Neuscholastik (ca. 1780 bis Anfang des 20. Jahrhunderts) versteht man unter ‚Theodicea' nicht die besondere Frage, wie Gott angesichts des Negativen, des Leidens und des Bösen zu rechtfertigen ist, sondern die gesamte philosophische Gotteslehre (Entfaltung der ‚Wahrheiten der natürlichen Religion' im Ausgang von der These der Widerspruchsfreiheit von Vernunft und Offenbarung). Das Problem des Negativen, des Leidens und des Bösen wird bevorzugt im Kontext ethischer Fragestellungen thematisiert.

In der nicht-scholastischen Theologie des gleichen Zeitraumes nimmt die ‚Theodizee' die apologetische Funktion der Fundamentaltheologie wahr. Sie legitimiert einen christlichen Theismus, der den Leibniz'schen Optimismus durch einen Realismus ersetzen will, der von der Erbsündenlehre her begründet wird.

Im weiteren zu bearbeiten bleibt die offizielle, d. h. die institutionalisierte Philosophie dieses Zeitraums (Weiterentwicklungen des Idealismus im Anschluß an Hegel und Schelling, der Neukantianismus) sowie die nichtoffizielle Philosophie (Beispiele: Schopenhauer und Nietzsche, Kierkegaard und Marx). Daneben tritt die Untersuchung literarischer Kontexte bzw. solcher, die sich – u. a. im Erfahrungshorizont Gott – kritisch auf die Tradition der Theodizee beziehen (z. B. L. Bloy, G. Bernanos).

Bei Arbeiten zu Leibniz, zur Leibniz-Rezeption im 18. Jahrhundert und zur Rezeption des Theodizeebegriffs im 19. Jahrhundert wurden vor allem zwei systematische Voraussetzungen für Theodizeeprozesse deutlich:

- Das ontologische Argument: Gott will das Böse nicht, muß es aber zulassen, wenn er etwas von sich Verschiedenes schaffen will, und weiß es im Blick auf das Ganze zum besten zu lenken (ontologische Verharmlosung des Bösen – Seinsmangel, ‚privatio boni', das Böse als ein ‚Fast-Nichts' – und Verharmlosung durch Instrumentalisierung des Negativen).

- Das Argument des Mißbrauchs der Willensfreiheit: Gott will das Böse nicht, hat es aber zulassen müssen. Im Begriff und in der Möglichkeit des freien Willens gründet die Fähigkeit zu seinem Mißbrauch.

Neben den begriffsgeschichtlichen und systematischen Untersuchungen zum 19. Jahrhundert liegen inzwischen Forschungsergebnisse zum Theodizeeproblem und seinen Formulierungen in der analytischen Religionsphilosophie und Theologie vor. Der Begriffsgebrauch ist hier differenzierter als im 19. Jahrhundert. Gleichwohl hat sich die Vermutung bestätigt, daß, ähnlich wie in der Neuscholastik, Theodizee für den gesamten Bereich der ‚natürlichen Theologie' steht. Bei der Verteidigung bzw. Kritik der Theodizee geht es um Fragen nach der Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit eines Theismus bzw. einer theistischen Ethik.

Schwerpunkte der weiteren begriffsgeschichtlichen Untersuchungen und der Erforschung der systematischen Voraussetzungen des Theodizeebegriffs im 20. Jahrhundert sind:

- theologisch: Ansätze zur Kritik und Überwindung der neuscholastischen Grundannahmen
  das Theodizeeproblem in der liberalen Theologie (z. B. M. Weber, Troeltsch)
  Weiterentwicklungen nicht-scholastischer theologischer Ansätze aus dem 19. Jahrhundert (z. B. Newman, Rosmini)
  die theologisch motivierte Kritik am philosophischen Optimismus (z. B. K. Barth und die Rezeption seiner Theologie)
  Theoreme vom „Leiden Gottes" (z. B. J. Moltmann, D. Sölle, H. Jonas).

- philosophisch: Die Frage nach dem Leiden und dem Bösen im dialogischen Personalismus (z. B. Rosenzweigs Rückgriff auf die jüdische Tradition, Lévinas' Überordnung der ethischen Perspektive über die metaphysische, G. Marcels von der scholastischen Sicht unterschiedene christliche Perspektive und im Anschluß an sie die These von der atheistischen Tendenz der Theodizeen).
  Deutungen des Bösen unter Zuhilfenahme von Mythen und Metaphern (z. B. Ricoeurs Transformation des Mythos zum Symbol am Beispiel des Sündenfallmythos und Erbsündentheorems; Jonas' mythisches Konstrukt eines werdenden und mitleidenden Gottes).
  Die Funktion der Theodizee im Zusammenhang der Wiederkehr der Gnosis in der Neuzeit: Wiederaufnahme der Position Marcions, in der der Theodizeegedanke einerseits in Dienst genommen wird für eine Abwertung der Welt, andererseits für eine Legitimation im neuzeitlichen Kampf zwischen Gut und Böse (Blumenberg, Marquard, Taubes).
  Die Auseinandersetzung mit Ersatzbildungen nach dem Ende des christlichen Theismus, z. B. ‚Kosmodizee', ‚Anthropodizee', ‚Pathodizee', ‚Panazee'.

Reduktionen des Leidens und des Bösen auf die Gesellschaft und ‚innerweltliche' Vervollkommnungen ‚unterhalb' von metaphysischen, geschichtsphilosophischen oder theistischen Annahmen.

Zum Abschluß des Forschungsprojekts ist die Publikation der Ergebnisse unter historischen und systematischen Gesichtspunkten geplant.

Französische Dilthey-Ausgabe

Für ein Projekt *„Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung einer französischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys"* werden seit 1988 Prof. H. Wismann, *École des Hautes Études en Sciences Sociales*, Paris, Förderungsmittel bereitgestellt.

Prof. Wismann beabsichtigt, nach dem Vorbild des von Prof. Rodi, Bochum, und Prof. Makkreel, Atlanta, und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe (s. JB 1987/88, S. 10 f.) ebenfalls die Verbindung einer wissenschaftlich-theoretischen mit einer publizistisch-organisatorischen Aufgabe: Es sollen Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden. Hierbei sollen die Anknüpfungspunkte zwischen den seit den 30er Jahren stark auseinander gerückten theoretischen Traditionen Deutschlands und Frankreichs anhand eines repräsentativen Werkes des 19. Jahrhunderts systematisch ermittelt und für die gegenseitige Diskussion fruchtbar gemacht werden. Zum anderen dient das Projekt der Koordination von Einzelübersetzungen, die zu einer mehrbändigen Werkausgabe zusammengefaßt und als erste größere Dilthey-Ausgabe im französischsprachigen Raum erscheinen soll. Bisher sind nur wenige Ansatzpunkte zu einer konsequenten Rezeption deutscher Philosophen in Frankreich vorhanden. Mit Ausnahme von Kant, Marx, Nietzsche und Heidegger sind die Werke deutscher Philosophen nur in verstreuten und konkurrierenden Einzelausgaben zugänglich. Mit der geplanten Dilthey-Ausgabe ergibt sich die Möglichkeit, in Frankreich ein grundlegendes und für die deutsche philosophische Tradition repräsentatives Werk vermitteln zu können.

Es ist eine Zusammenarbeit mit der Dilthey-Forschungsstelle in Bochum zur Einbeziehung der mit der amerikanischen Dilthey-Ausgabe gewonnenen Erfahrungen beabsichtigt. Die von der Stiftung bewilligten Mittel sollen die wissenschaftlich-redaktionelle Betreuung des Projektes sicherstellen. Seit Herbst 1988 tritt eine am Institut Raymond Aron der École des Hautes Études en Sciences Sociales gebildete Arbeitsgruppe in regelmäßigen Abständen zusammen, um gemeinsam mit den Übersetzern der auf sieben Bände angelegten Werkausgabe die Grundlagen für die wissenschaftliche Auswertung des Projekts zu erarbeiten und den systematischen Vergleich der in den verschiedenen Sprach- und Kulturbereichen bestehenden Rezeptionsbedingungen vorzubereiten. Bisher ist erschienen:

Dilthey, Wilhelm: Oeuvres. Vol. 3: L'Edification du monde historique dans les sciences de l'esprit. Trad., prés. et notés par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du Cerf, 1988. – 138 S. (Collection „Passages")

Als nächster Band wird Oeuvres, Vol. 7: Poétique et histoire de la littérature, 1991 erscheinen. Im Frühjahr 1994 soll die Werkausgabe vollständig vorliegen.

A. Böckh Enzyklopädie

Seit 1987 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt *„Kritische Neu-Edition von August Böckhs Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften"* am *Institut für Philosophie, Fachrichtung Geschichte der Philosophie und der Geisteswissenschaften*, Freie Universität Berlin, (Prof. K. Gründer).

Gegenstand des Projektes ist die Vorbereitung einer kritischen Neu-Edition der „Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften" von August Böckh (1785–1867), die erstmals posthum 1877 erschien (herausgegeben von Ernst Bratuscheck). Eine zweite Auflage (betreut von Klußmann) folgte 1886. Der 1966 erschienene Nachdruck dieser Auflage enthält lediglich den ersten Hauptteil des Werkes.

Böckh hatte in über fünfzigjähriger Lehrtätigkeit insgesamt 26mal über „Encyklopädie der Philologie" gelesen. Mit seiner Enzyklopädievorlesung begründete Böckh in der Auseinandersetzung mit den philosophischen Enzyklopädien des Idealismus die Leitrolle Klassischer Philologie im 19. Jahrhundert. Sie stellt einen systematischen Überblick über sämtliche Sachgebiete altertumswissenschaftlicher Forschung und zugleich einen Entwurf einer Theorie der Altertumswissenschaft insgesamt sowie ihrer Teilbereiche, insbesondere eine Theorie des Verstehens, dar. Eine Wiederbelebung hat Böckhs Werk im Zuge einer intensivierten Erforschung der Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts, namentlich der Geschichte der Methodologie der Geisteswissenschaften erfahren.

Während Bratuschecks Bemühungen bei der Herstellung der „Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften" darauf zielten „mit Benutzung des gesamten zugänglichen Materials, das wissenschaftliche System der Philologie darzustellen, soweit es Böckh als Ganzes durchgearbeitet" hatte, da „das Buch im Sinne Böckhs vor allem ein Handbuch für die akademische Jugend sein" sollte, konzentriert sich die Neu-Edition auf das im Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR befindliche Vorlesungsmanuskript „Encyklopädie der Philologie", wird aber alle erreichbaren Vorlesungsnachschriften und das noch vorhandene (ungedruckte) Nachlaßmaterial bei der Textherstellung ebenfalls berücksichtigen.

Im Mai 1987 wurde unter der Projektleitung von Prof. Gründer durch Dr. K. Grotsch als Herausgeber die Arbeit an der kritischen Neu-Edition aufgenommen. Die Transkription ist inzwischen abgeschlossen, und es ist mit der Kommentierung begonnen worden, mit der die genauere Chronologisierung der in einem Zeitraum von fünfzig Jahren gemachten Textzusätze einhergeht.

Nach einer ersten Recherche konnten fünf Nachschriften der Enzyklopädie-Vorlesung (E. A. Salomon 1822/23), M. Pinder 1825 (beide in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin); anonym 1835; J. J. Bachofen 1851, E. Winkelmann 1857) nachgewiesen und herangezogen werden. Eine zweite Suche mit einer Liste von ca. 600 Namen, eingereicht bei 60 Archiven und Bibliotheken, ergab den Nachweis von weiteren vier noch vorhandenen Nachschriften (unbekannt, J. G. Droysen), E. Rascher, J. Kropatschek 1820/1822/23) sowie die Angabe einiger Kriegsverluste. Es wurden auch eine größere Anzahl von noch vorhandenen Nachschriften anderer Vorlesungen Böckhs und ebenso Briefe bzw. Briefwechsel nachgewiesen. Soweit von den Briefen bereits eine Kopie zur Verfügung gestellt wurde, liegen sie in Transkription vor. Da mit den 600 Namen noch nicht alle namentlich bekannten Hörer Böckhs erfaßt sind, kann nicht ausgeschlossen werden, daß noch andere Nachschriften der Enzyklopädie existieren, die nur durch eine Recherche ‚vor Ort' aufzufinden sein dürften.

Im Hinblick auf die Kommentierung erwies sich die Nachschrift Böckhs der Ethik-Vorlesung von F. D. E. Schleiermacher aus dem Wintersemester 1805/06 als wertvoll. Diese Nachschrift liegt in einer nahezu druckfertigen Transkription vor.

Die Edition wird mit EDV erstellt und zum Druck vorbereitet.

Historismus und Geisteswissenschaften 20. Jahrhundert

Für das vom *Institut für Philosophie* der Universität Bochum (Prof. G. König) geplante Forschungsprojekt *„Das Historismusproblem und die Geisteswissenschaften im 20. Jahrhundert"* bewilligte die Stiftung Förderungsmittel. Das Projekt wird von Prof. G. Scholtz bearbeitet.

Ausgehend von den beiden Strömungen des Historismus im 19. Jahrhundert – dem Positivismus und dem Relativismus – soll eine Gesamtdarstellung der Geisteswissenschaften im 20. Jahrhundert erarbeitet werden bis hin zum Ende der Entwicklung, der sog. „Krise der Geisteswissenschaften". Das Projekt wird sich mit zwei Fragenkomplexen auseinandersetzen:

- Der erste Komplex umfaßt Fragen nach dem Verständnis und der Verarbeitung des Begriffs „Historismus" durch die Geistes- und Naturwissenschaften, nach dem Wandel der Forschungspraxis oder nach dem Selbstverständnis der Geisteswissenschaften selbst sowie nach der Reaktion und den Antworten der Geisteswissenschaften auf die „Krise". Zur Klärung der Fragen sollen die wichtigsten Schulen und Richtungen der Geisteswissenschaften des 20. Jahrhunderts dargestellt werden.

- In einem zweiten Komplex sollen die Argumente für oder gegen den „Historismus" innerhalb der Wissenschaftstheorie erörtert und abgewogen werden. Ein abschließender Teil soll klären, inwieweit der Historismus neue Anforderungen an die praktische Philosophie stellt und welche Antworten diese darauf geben kann.

Prof. O. Rammstedt, *Fakultät für Soziologie*, Universität Bielefeld, wurden Förderungsmittel für das Projekt *„Das Konkurrenzverhältnis zwischen philosophischer Ethik und Soziologie in Georg Simmels Einleitung in die Moralwissenschaft"* bewilligt. Das Projekt wird im Rahmen der „Forschungsgruppe Georg Simmel Edition" an der Universität Bielefeld durch Dr. K. Köhnke bearbeitet.

Simmel
Philosophie
Soziologie

Ziel des Projektes ist die Erschließung des 1892–93 erschienenen zweibändigen Werkes „Einleitung in die Moralwissenschaft: Zur Kritik der ethischen Grundbegriffe" von Georg Simmel (1858–1918). Bei diesem Werk handelt es sich um eine Kritik und Absetzung Simmels von philosophischer Ethik. In der Folge entwickelte Simmel sein Programm und seine Grundkonzeption von Soziologie. Um diesen Wandel in Simmels Werk, aber auch die Beziehung zwischen Philosophie und Soziologie verständlich zu machen, soll die „Einleitung in die Moralwissenschaft" erstmals umfassend erschlossen werden. Neben einer generellen philosophie- und wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung und Dokumentation der zeitgenössischen Aufnahme bei Rezensenten und Studenten soll eine Bearbeitung (Dechiffrierung) des Textes erfolgen.

Die Arbeiten sollen zu einer Klärung des Verhältnisses von Ethik und Soziologie bei Simmel beitragen sowie weitergehenden Aufschluß darüber erbringen,

- inwieweit zwischen Ethik und Soziologie ein Konkurrenzverhältnis besteht;
- ob Simmels philosophische Ethik nicht eventuell als direkte Vorläuferdisziplin der Soziologie anzusehen ist;
- inwieweit sich hinter diesen Fragestellungen nicht die prinzipielle und in Simmels Gesamtwerk gegenwärtige Problematik des sog. „Relativismus" im Axiologischen und sein Schwanken zwischen Evolutionismus und Transzendalismus verbergen.

Die Erschließung des Werkes soll in mehreren Ebenen durch eine philosophie- und wissenschaftsgeschichtliche Rekonstruktion des Diskussionszusammenhanges, in dem das Werk innerhalb der philosophischen Ethik steht, durch eine Darstellung des Zusammenhanges mit dem Werk Simmels, durch eine Klärung der politisch-biographischen Zusammenhänge von Simmels Kritik der Ethik mit der Tatsache zeitweiliger Zuwendung zur Sozialdemokratie etc., durch eine kommentierende Aufschlüsselung der verdeckt vorgenommenen Rezeptionen und durch eine Analyse der terminologischen Struktur des Werkes im Hinblick auf die Integration von philosophischer Begrifflichkeit in die entstehende Soziologie und dabei auftretende semantische Verschiebungen erfolgen.

Die Ergebnisse des Projektes finden ihren Niederschlag in einer kritischen Ausgabe des Werkes innerhalb der Georg Simmel-Gesamtausgabe, weiterhin in einem Band „Materialien", dem neben Rezensionen und Bibliographien

auch die gesamte Verlagskorrespondenz, ein Begriffs-, Sach- und Namenindex sowie eine Skizze des Aufbaues und eine Einführung ins Werk beigegeben werden.

Zusätzlich hat sich die Notwendigkeit einer Bearbeitung der anglo-amerikanischen Ethik-Diskussion ergeben, und zwar sowohl im Hinblick auf die Geschichte der „Gesellschaft für Ethische Kultur", als auch in dem, daß Simmels „Moralwissenschaft" im englischen Sprachraum eine größere Aufmerksamkeit erlangte als ursprünglich vermutet (Henry Sidgwick, John Dewey, Josiah Royce).

Eric Voegelin

Im Dezember 1988 fand am *Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft* der Universität München (Prof. P. J. Opitz) mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung ein internationales Symposium über die *„Politische Philosophie Eric Voegelins und ihre Rezeption in den USA, Italien und der Bundesrepublik Deutschland"* statt.

Eric Voegelin, der 1938 in die USA emigriert war und dort an verschiedenen Universitäten gelehrt hatte, war 1958 als erster Direktor an das gerade gegründete Institut für Politische Wissenschaft der Universität München zurückgekehrt, um von dort aus einen Beitrag zur Erneuerung der Politischen Wissenschaft auf der Grundlage der klassischen Politik zu leisten.

An den beiden Konferenztagen diskutierten Philosophen und Politologen über die unterschiedlichen Formen der Aufnahme und Ausgestaltung, die das Denken Voegelins in den drei Ländern gefunden hat. In den beiden Einleitungsreferaten berichteten Prof. D. Germino (Univ. of Virginia) und Prof. Th. Hollweck (Univ. of Colorado) über die Rezeption Voegelins in den USA. Während sich Prof. Germino vor allem auf die amerikanischen Auseinandersetzungen mit den New Science of Politics, dem bekanntesten und verbreitesten Werk Voegelins konzentrierte und sich insbesondere mit den Mißverständnissen befaßte, denen es auf dem behavioristischen, aber auch auf dem konservativen Flügel der amerikanischen Sozialwissenschaft ausgesetzt war, beleuchtete der Germanist Th. Hollweck das Werk Voegelins vor dem Hintergrund der Diskussionen, die Allen Blooms Buch „The closing of the American mind" ausgelöst hat. Prof. Hollweck bezog sich dabei im wesentlichen auf die Frage, warum die Rezeption Voegelins im allgemeinen in Disziplinen stattfindet, die außerhalb der gegenwärtig praktizierten politischen Wissenschaft in den USA liefen – nämlich in der Religionswissenschaft, in der Philosophie und in der Literaturwissenschaft. Danach ergab sich als eines der wichtigsten Ergebnisse dieser Beschäftigung die Wiederentdeckung der Geschichte als der Dimension des Weltprozesses, die dessen Struktur als Bewußtseinsprozeß symbolisiert.

Der zweite Themenbereich war Italien gewidmet, wo im vergangenen Jahrzehnt nicht nur eine Vielzahl der Schriften Voegelins übersetzt wurde, sondern derzeit auch eine rege Diskussion über einzelne Aspekte der Voegelin'schen Philosophie stattfindet. Zentren dieser Diskussion sind die Universitä-

ten Padua und Salerno, von denen die erste durch Prof. G. Duso und Dr. Chignola, die letztere durch ihren Präsidenten Prof. R. Racinaro repräsentiert wurde. Prof. Duso und Dr. Chignola zeigten in ihrem Beitrag, wie sich die Einführung des Voegelin'schen Denkens in Italien an seinen Untersuchungen zur Neuzeit entzündete und wie sich nun – in einer zweiten Welle – die Aufmerksamkeit mehr seiner Rehabilitierung der praktischen Philosophie unter Bezugnahme auf die griechische Klassik zuwendet. Weniger die Rezeptionsgeschichte als eine spezielle Schrift Voegelins – nämlich „Ewiges Sein in der Zeit" – stand im Zentrum des Beitrags von Prof. Racinaro, in dem er zeigte, wie gerade mit dieser Schrift eine neue Phase der Bewußtseinsphilosophie eröffnet wird.

Der zweite Tag des Symposiums war im wesentlichen den Spuren gewidmet, die Voegelin in der Politischen Wissenschaft der Bundesrepublik hinterlassen hat. „Spurensuche" lautete denn auch der erste Teil des Beitrags von Prof. P. J. Opitz. In ihm wurden anhand der politologischen Einführungsliteratur der 70er und 80er Jahre die schweren Defizite aufgewiesen, die die Darstellung des sog. „ontologisch-normativen Ansatzes" kennzeichnen, als dessen wichtigster Vertreter Voegelin neben Leo Strauss und Arnold Bergstraesser gesehen wird. Dieser „Spurensuche" schloß sich der Versuch an, zum theoretischen Herzstück der politischen Philosophie Voegelins – seiner Bewußtseinsphilosophie – hinzuführen und die von diesem ausgehende innere Logik des Werkes in ihren wichtigsten Konturen zu skizzieren.

Abb. 1: Förderung des Symposiums „Politische Philosophie Eric Voegelins und ihre Rezeption in den USA, Italien und der Bundesrepublik Deutschland": Prof. P. Opitz referiert über Voegelins „Spuren" in der politischen Wissenschaft der Bundesrepublik Deutschland.

In dieselbe Richtung zielte der Beitrag von Prof. J. Gebhardt (Univ. Erlangen) zum Thema „Eric Voegelin und die neue Entwicklung der Geisteswissenschaften", der das Werk Voegelins im Kontext der neueren Diskussion um die Funktion der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Industriegesellschaft darstellte. Prof. Gebhardt arbeitete heraus, daß Voegelin in seiner interpretativen Wissenschaft vom Menschlichen und seiner Ordnung die zentrale Frage nach einer erfahrungsgeleiteten Erkenntnis des Menschen von sich selbst und seiner Stellung in der geschichtlich-sozialen Wirklichkeit zu beantworten versucht.

Dr. J. Nida-Rümelin, München, widmete seinen Vortrag dem Begründungsproblem bei Eric Voegelin und untersuchte, in welcher Weise wissenschaftliche Urteile bei Eric Voegelin eine Begründung erfahren. Dabei unterschied er zwischen der Begründung normativer und deskriptiver Urteile. Ausgehend von der logischen Struktur von Begründungen generell sowie einer Typologie von Begründungsmodellen wurde das spezifische Verfahren der Begründung von Voegelin als Übergang von der existentiellen zur partizipatorischen Repräsentation rekonstruiert.

Auf geschichtsphilosophische Fragestellungen Voegelins ging Prof. P. von Sivers (Univ. of Utah) in seinem abschließenden Vortrag ein. Anknüpfend an die Abkehr vom Nachweis einer unilinearen Sinnlinie in der Geschichte, den Voegelin in seinen früheren Schriften versucht, im letzten Band von „Order and history" dann aber aufgegeben hatte, sowie an verschiedene ahistorische Tendenzen in der gegenwärtigen Geschichtsphilosophie explizierte Prof. von Sivers einige Antinomien im Geschichtsdenken des 20. Jahrhunderts und legte unter Bezug auf neuere Ansätze im Geschichtsdenken im Werk von H. C. Danto, Hayden White und anderen Vorschläge zu ihrer Überwindung vor.

2. Theologie und Religionswissenschaften

In einer Zeit, die mit einem enormen und stetig angewachsenen technischen Wissen lebt, aus dem sich Chancen, aber ganz deutlich auch gravierende Probleme im Hinblick auf den weiteren Weg der menschlichen Gesellschaft ergeben, wird die Frage, was Religion zu einer Sinnfindung in der Gesellschaft beizutragen habe, dringlicher. Das Aufkommen neuer Religionen, die eine Zeitlang auch Jugendreligionen genannt wurden, der Zulauf, den der Evangelische Kirchentag und die Katholikentage insbesondere unter Jugendlichen haben, aber auch die politische Relevanz z. B. des Islam belegen in ganz unterschiedlichen Dimensionen, in welcher Weise Sinnfindung in dem religiösen Verhältnis gesucht wird.

Es ist aus historischen Gründen erklärlich, steht aber in einem gewissen Widerspruch zu solchen Befunden, daß im deutschen Sprachraum eine phi-

losophische oder auch interdisziplinäre Grundlagenforschung im Hinblick auf das Phänomen „Religion" fast nicht existiert. In den theologischen Fakultäten werden die Grundlagenfragen zur „Religion" zumeist von der systematischen Theologie mitbetrieben, im katholischen Raum teilweise auch von den den theologischen Fakultäten zugeordneten philosophischen Lehrstühlen. Eigene wissenschaftliche Kongresse zu dem Thema „Philosophie der Religion" hat es seit langem im deutschen Sprachraum nicht gegeben. Das ist teilweise in anderen europäischen Ländern, z. B. in Italien, Frankreich, Großbritannien und Skandinavien, anders.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat in den siebziger Jahren versucht, der religionsphilosophischen Forschung in der Bundesrepublik wieder Arbeitsmöglichkeiten zu geben. Nach einem Initialtreffen in München wurden einzelne Arbeitsgruppen für einen bestimmten Zeitraum gefördert, z. B. eine Gruppe, die sich insbesondere der dringend notwendigen Rezeption der französischen Religionsphänomenologie widmete und die mittlerweile auch selbständig weiterarbeitet. Durch den Anstoß der Fritz Thyssen Stiftung ist eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten initiiert worden.

Religionstheoretische Grundlagenforschung

Mit der Förderung einer kleineren *Tagung zur Klärung der Situation der religionstheoretischen Grundlagenforschung,* die von Prof. B. Casper, *Institut für Systematische Theologie,* Universität Freiburg, veranstaltet wurde, bot die Stiftung erneut die Möglichkeit einer Bestandsaufnahme. Die Tagung diente den Zielen:

- eine Übersicht über die internationale Forschungssituation zu gewinnen,
- in einem interdisziplinären Gespräch, an dem sich neben der praktischen Theologie auch die Soziologie und Politologie sowie die literarwissenschaftlich arbeitende Alltagsforschung beteiligten, Ziele, Materien und Methoden einer künftigen religionstheoretischen Grundlagenforschung zu diskutieren.

Alltagserfahrung und Transzendenz

In einer weiteren Tagung in Bad Homburg, konzipiert und geleitet von Prof. J. Reiter, *Philosophisches Seminar,* Universität Mainz, wurde der in der Freiburger Tagung gefundene Gesprächskontakt zwischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen zu einer Diskussion des Themas *„Alltagserfahrung und Transzendenz"* genutzt. Religionstheoretische Grundlagenforschung sollte hier im Diskurs mit Fachwissenschaftlern möglichst vieler Disziplinen erfolgen, die sich mit dem Phänomen Transzendenz und Alltag befassen.

Die Tagung setzte sich mit folgenden Themen auseinander (s. JB 1987/88, S. 17 f.):

- Modernität, kulturelles Ethos und Religion in Lateinamerika
- Die Zweideutigkeit des Alltags
- Die Ästhetik des Betens
- Das Verhältnis von Alltag und Religion in der neueren englischen Literatur

- „Wirklichkeit" als theologische Kategorie in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts
- Die immanente Transzendenz: das hermeneutische Textmodell und seine Beziehung zur Alltagserfahrung
- Phänomenologische und strukturanalytische Bemerkungen zur Alltagserfahrung und Transzendenz
- Vorzeichnung der religiösen Erfahrung in der Alltagserfahrung: Auszeichnung der Alltagserfahrung in der religiösen Erfahrung.

Fest und religiöse Erfahrung

Die dritte, von Prof. J. Reiter (*Philosophisches Seminar* der Universität Mainz) und Prof. W. Sparn (*Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I* der Universität Bayreuth) vorbereitete und 1989 in Köln durchgeführte Tagung der Arbeitsgruppe widmete sich dem Thema *„Fest und religiöse Erfahrung"*, um den Zusammenhang von Transzendenz und Alltagserfahrung aus dem Kontrast bzw. der Korrelation von Fest und Alltag genauer bestimmen zu können. Dafür konnten soziologische, politologische, literaturwissenschaftliche, religionswissenschaftliche und theologische Fragestellungen verknüpft werden. Das gemeinsame Interesse konzentrierte sich auf die Dialektik von Festzeitraum und Alltagserfahrung, sowie auf die Ambivalenz der besonderen Verknüpfung von individuell-spontanem und sozial-institutionellem Handeln einerseits, von religiösen und säkularen Bezügen andererseits, die in der Festinszenierung möglich sind.

Die Referate und Diskussionen der kulturphänomenologischen, philosophischen, literaturwissenschaftlichen, hermeneutischen und fundamentaltheologischen Aspekte des Themas dienten der religionstheoretischen Grundlagenforschung unter der Fragestellung, wie die Korrelation der immanenten Alltagswelt und der Transzendenz religiöser Erfahrung angemessen beschrieben und gedeutet werden kann.

Das einleitende Referat von W. Gebhardt (Bayreuth) „Zur Soziologie des Festes" entwickelte, der Differenz von Spontaneität und Institution folgend, die Unterscheidung des (den Alltag aufhebenden) Festes und der (den Alltag bewußt machenden) Feier; an die Stelle der pauschalen Klage über den Niedergang der Festfähigkeit trat die Wahrnehmung der gegenwärtigen Kultur der ‚sozialen' Feste und der gleichzeitigen Skepsis gegenüber ‚ideologischen' Feiern. Die Interdependenz von Spontaneität und Institution betonte dagegen H. Timm (Heidelberg) in seiner Analyse des „Stellenwertes der Kirche in der postmodernen Festkultur": Sowohl das Ernst-Feierliche und das Heilige als auch das Heiter-Festliche und die Lustbarkeit sind konstitutive Momente der Urbanität. Denn sie lokalisiert (in der Stadtmitte) und temporalisiert (in den Festzyklen) die kollektive Identität der Bewohner der Stadt – und diese lebensstrukturierende Kraft entfaltet sie, postmodern wie vormodern, unter der Voraussetzung des funktionstranszendenten Eigenwertes der zentralen Räume (z. B. des Domes) und der kultischen Zeiten, des genius loci und des genius temporis.

Eine historische Tiefendimension der leitenden Fragestellung führte H. Unterreitmeier (München) vor Augen: „Erziehung zum Feiern. Literatur und Theater im Bildungsprogramm des Jesuitenordens". Das zugrundeliegende Diarium des Münchener Gymnasiums von 1595/96 gab besonderen Anlaß, das Verhältnis von Erziehung und Bildung, von ästhetisch-dramatischer Spontaneität und moralisch-didaktischer Institution zu diskutieren. In mehrfachem Kontrast hierzu stellt K. E. Grözinger „Das jüdische Fest" in seiner Traditionalität und in seiner talmudisch und kabbalistisch gedeuteten Plausibilität dar: Als Restitution der sabbatlichen Ursprungssituation ist das Fest der ausgezeichnete Ort der Transzendenzerfahrung. Die moderne jüdische, religiöse und nationale Identität gleichzeitig repräsentierende Festkultur analysierte S. Engelmann unter dem Gesichtspunkt einer stark empfundenen und in Israel z.Zt. auch öffentlich ausgetragenen Spannung: „Sakrale Zeit und säkularisiertes Bewußtsein".

Im Anschluß an Emmanuel Levinas unternahm L. Wenzler (Freiburg i. B.) mit dem Vortrag „Zwischen Totalität und Unendlichkeit" den Versuch, das religiöse Fest auf die Grundstruktur des religiösen Verhältnisses zu beziehen und so die Ambivalenz des Festes zu identifizieren: Seine totalitäre Faszination einerseits und andererseits seine Ermöglichung einer Verantwortung für den Anderen, die für das abwesende Göttliche, das Unendliche, offen ist.

Im abschließenden Referat über „Politischer Diskurs – politische Feste – politische Integration" verknüpfte T. Stammen (Augsburg) die religionstheoretische mit der politologischen Fragestellung der Tagung in einer Theorie des politischen Festes, im besonderen seiner Funktion für die Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung und ihres Sinnangebots bzw. Sinnanspruches für die Mitglieder der Gesellschaft. Zu intensiver Diskussion gaben dabei die Fragen Anlaß, inwieweit das politische Fest wirklich sprachlich verfaßt sei, z. B. eine Gedächtnis- oder Trauerarbeit darstellen könne, und welcher Ort dem Individuum angesichts des hier möglichen Transzendenzanspruches im Rahmen politisch-ideologisch integrierender Feste zugedacht oder zugemutet wird.

Göttinger Religionsgeschichtliche Schule

Seit 1988 fördert die Stiftung ein umfassendes Projekt von Prof. G. Lüdemann, *Fachbereich Theologie* der Universität Göttingen über *„Die Göttinger Religionsgeschichtliche Schule"*.

Die „Religionsgeschichtliche Schule" ging aus einem Kreis junger Theologen, die sich zwischen 1888 und 1893 in Göttingen habilitierten, hervor. Die Schule entstand als innertheologische Bewegung in Auseinandersetzung mit den bibelwissenschaftlichen Grundlagen der Theologie Albrecht Ritschls. Gemeinsames Kennzeichen der Mitglieder, die hinsichtlich ihrer Forschungsinteressen eine Eigenständigkeit bewahrten, war ihr radikal-historischer Ansatz im wissenschaftlichen Umgang mit den Quellen des christlichen Glaubens. Das Zurückdrängen der bis dahin geübten Methoden der Exegese des Alten und Neuen Testaments und die gleichzeitige Konzentration auf

praktische Lebensbezüge führten zu einer scharfen Trennung von Religion und Theologie, die als rationale Ausdrucksform des historisch-psychologischen Phänomens „Religion" verstanden wurde. Dies führte auch zu einer verstärkten Beschäftigung mit fremden Religionen sowie dem Religionsvergleich.

Eine erste Dokumentation über die Religionsgeschichtliche Schule in Göttingen wurde im Zusammenhang mit einer Ausstellung in Göttingen vorgelegt. Seither konnten zahlreiche bisher unbekannte Dokumente aus diversen Nachlässen, z. T. aus Privatbesitz, dem Archiv zugeführt werden. Die durch die Sammlung der im Archiv vorhandenen und wissenschaftlich vorbereiteten Dokumente geschaffenen Möglichkeiten werden zunehmend von Forschern aus dem In- und Ausland genutzt.

K. Barth Reformierte Bekenntnisschriften

Der *Karl-Barth-Forschungsstelle im Institut für Spezialforschungen am Fachbereich Theologie* an der Universität Göttingen, geleitet vom Inhaber des *Lehrstuhls für Reformierte Theologie*, Prof. E. Busch, wurden 1988 von der Thyssen Stiftung Förderungsmittel zur Vorbereitung einer wissenschaftlichen Edition des Vorlesungsmanuskripts von Karl Barth über die *„Reformierten Bekenntnisschriften"* bewilligt.

Im Rahmen dieses Projekts soll ein bisher unveröffentlichtes Manuskript K. Barths, seine Göttinger Vorlesung vom Sommer 1923 über die „Theologie der Reformierten Bekenntnisschriften" für die Edition vorbereitet werden. Hierbei handelt es sich um K. Barths Rekonstruktion der Spezifika reformierter Bekenntnisbildung. Die Vorlesung gliedert sich auf in folgende Teile:

„Die Bedeutung des Bekenntnisses in der Reformierten Kirche"; sie wird im kritischen Vergleich zur Bedeutung der Confessio Augustana in der lutherischen Theologie akzentuiert.

„Das Schriftprinzip und seine Begründung" in den Reformierten Bekenntnisschriften.

„Die reformierte Lehre als Ganzes"; das Kapitel enthält die Darstellung der reformierten Lehre in ihrem kritischen Gegenüber zur Lehrbildung der katholischen Kirche, ferner die Rekonstruktion der „positiven Lehre" als solcher, ferner die Erörterung ihres kritischen Dialogs mit dem Luthertum und mit dem „modernen" Christentum. Wesentliches Material für die Vorlesung ist die Quellensammlung der Reformierten Bekenntnisschriften von E. F. K. Müller. Die Sammlung umfaßt vorcalvinische Bekenntnisse, Schweizer Bekenntnisse, Bekenntnisse aus dem Westen (Belgien, Niederlande, Schottland), Ungarische, Anglikanische Bekenntnisse und solche aus deutschen Gebieten, aber auch Texte des 19. Jahrhunderts. So gerät reformierte Bekenntnisbildung in ihrer geographisch-zeitlichen Differenziertheit ins Blickfeld, mit einem Schwerpunkt im 16. u. 17. Jahrhundert.

Es wird mit dieser Edition in die Gesamtausgabe der Werke Karl Barths ein Baustein eingefügt, der in verschiedenen Richtungen für die weitere Forschung relevant ist:

- Das Werk stellt einen Beitrag für konfessionstheologische Studien im ökumenischen Kontext dar. Reformierte Theologie in ihrer Verdichtung in Bekenntnisschriften im 16. u. 17. Jahrhundert, in ihrer zeitlichen und geographischen Ausdifferenziertheit wird von Karl Barth kritisch interpretiert, um so das Wesentliche, Identitätsstiftende reformierter Theologie zu eruieren.

- Die Vorlesung ist Ausdruck theologischen Forschens in Krisenzeiten (20er Jahre, Krise der Liberalen Theologie), in denen durch Rückgriff auf alte reformierte Traditionsbildung und durch kritische Vergegenwärtigung Voraussetzungen für sach- und zeitgemäße neue Theologiebildung konstituiert werden. So ist die Vorlesung auch exemplarisch Indiz von Umgestaltungsversuchen moderner Theologie im 20. Jahrhundert. Hier wird in kritischer Distanz zum Kulturprotestantismus und angesichts der Probleme liberaler Theologie nach dem 1. Weltkrieg voraufklärerische Theologie nachgezeichnet. Aber was dabei herauskommt, ist eine neuaufbrechende „Theologie zwischen den Zeiten", die nicht einfach vorhandene Theologie fortführen will, sondern durch problembewußte Vergegenwärtigung älterer Tradition Voraussetzungen für Neubildungen schaffen will.

- Die Vorlesung enthält wesentliche Vorarbeiten Karl Barths für seine spätere Theologie, für sein Hauptwerk, die „Kirchliche Dogmatik", in der er die reformierte Tradition als Basis für eine über den Konfessionalismus hinausführende Ökumenische Theologie fruchtbar gemacht hat. Es sind also Vorarbeiten, die die Genese des Gesamtwerkes Karl Barths adäquater verstehen helfen, besonders die in diesem seinem Hauptwerk entfaltete Theologie.

Um das Ziel der Edition dieses Textes im Rahmen der Gesamtausgabe der Werke Barths zu erreichen, ist es eine Hauptaufgabe des Projektes, das ausgesprochen schwer leserliche Originalmanuskript des Autors zu entziffern und in ein leserliches Typoskript zu fassen. Die Arbeit wird dadurch erschwert, daß Karl Barth sein Manuskript im Laufe der damaligen Vorlesung selbst fortlaufend ergänzt und auch korrigiert hat. Die Frage ist nun von Fall zu Fall zu prüfen, in welchem verantwortbaren Maße der Überarbeitungsprozeß in dem für den Druck bestimmten Text selbst sichtbar zu machen ist. Des weiteren sind die von Barth verwendeten Zitate zu überprüfen und zu verifizieren. Ferner ist das Manuskript noch nach den Kriterien der Gesamtausgabe seiner Werke mit Anmerkungen zu versehen, um die heutige Verständlichkeit des ganzen Textes zu gewährleisten.

Chasidische Erzählungen

Das Projekt „*Ursachen und Motive von Religion gemäß der Funktion und Aufgabe religiöser Volksliteratur am Beispiel der Chasidischen Erzählungen*" wird von Prof. K. E. Grözinger, *Seminar für Judaistik*, Universität Frankfurt am Main, mit Förderungsmitteln der Stiftung durchgeführt.

Ziel des Projektes ist die systematische Aufarbeitung und Erschließung des Erzählgutes aus ca. 120 hebräischen und jiddischen Volksbüchern des osteuropäischen Judentums, die, beginnend im 18. Jahrhundert, insbesondere

im 19. Jahrhundert entstanden sind. Diese „chasidische Erzählungsliteratur" ist als Volksliteratur aus dem religiösen Lebensvollzug selbst entsprungen, so daß sie geeignet erscheint, Rückschlüsse auf Ursache und Motive von Religion zu geben, die über das Judentum hinaus auch für andere Religionen Gültigkeit beanspruchen können. Es soll ein umfassender Katalog „religiöser Bedürfnis- und Bewältigungsmuster" erstellt werden, der die chasidische Erzählung als Quelle der Religionswissenschaft erschließen soll. (Zum bisherigen Projektverlauf s. JB 1987/88 S. 19 ff.).

Das Projekt verbindet die literaturwissenschaftliche Gattungsbestimmung mit der Frage nach der in der Gattung bewältigten oder angesprochenen Problematik, die in weitestem Maße auf das Feld der Soziologie hinüberweist.

In der 1989 begonnenen Forschungsphase werden die bisher gefundenen etwa 1000 Geschichten und definierten Einzelerzählungen einem erneuten systematischen Quervergleich unterzogen und die zutage geförderten Ergebnisse im Lichte einer intensiveren Methodendiskussion erörtert. In der bisherigen Arbeitsphase galt das Interesse vor allem der narrativen Logik des Erzählstoffes und daraus resultierend der systematischen Gattungsdefinition.

Die inzwischen beschriebenen Gattungen gehören das ganze menschliche Leben umfassenden Bereichen an. Am häufigsten vertreten sind Erzählungen, die dem Thema „Sicherung des irdischen Lebens" zugehören, also dem Schutz vor Krankheit, Dämonen, Kinderlosigkeit, Lebensgefahr, bösem Zauber, Verlust von Lebendigem und Gütern sowie wirtschaftlich-geschäftlichem Schaden, und zwar im individuellen wie im kollektiven Bereich. Ein spezifisches Thema dieses Kreises ist das von der „Judennot", d. h. von der Bedrükkung und Verfolgung wegen der Zugehörigkeit zum jüdischen Volk, auch in der Form der „Judenmissionsnot". Hilfe wird erwartet meist vom Wundermann, dem Ba'al Schem, aber auch direkt vom Himmel und von dort verweilenden Toten, oder von der Schutzwirkung heiliger Texte und Riten. Hierher gehören neben den entsprechenden Erzählungen selbst all jene Geschichten, welche die Wirksamkeit der genannten Hilfsmittel verbürgen. Legitimationserzählungen, Zauberkämpfe, Traummedikation und dergleichen.

Im letzten Berichtszeitraum neu aufgetreten sind Rettungsgeschichten, bei denen die Hilfe nicht mehr offen magischer Natur, sondern einzig und allein der Kraftwirkung einer Persönlichkeit zuzuschreiben ist, deren Weisung oder Anordnung man widerspruchslos befolgt und deren Hilfsmächtigkeit gewissermaßen durch Amtsstrukturen oder ein Amtscharisma bereitgestellt ist. Gleichfalls in dem Umkreis der Daseinsbewältigung gehören Geschichten, die das Geschehen in der Welt, die Geschichte, das Glück und Unglück, Merk- und Denkwürdigkeiten versteh- und damit ertragbar machen.

Erwähnenswert sind aus den neu definierten Gattungen Erzählungen, welche die „Sicherung von Rechtsverhältnissen und wechselseitigen Pflichten" berichten: für das Alltagsdasein der Lebenden werden hier Garanten vorgeführt, die Personen oder Institutionen Recht verschaffen oder dieses stabili-

sieren, wann immer die Situation diese Art Sicherung erfordert. Dabei werden inner-jüdische Konflikte ebenso behandelt – etwa wenn das Verhältnis Vater – Sohn nach einer Rechtssicherung in Form eines Unterhaltsvertrages verlangt – wie auch Auseinandersetzungen zwischen der jüdischen und nichtjüdischen Welt. Durch die Festlegung interreligiöser Rechte wird zum einen noch fehlendes Vertrauen in die Mitwelt gestiftet, zum anderen wird z. B. eine Minderheitenproblematik zur Zufriedenheit der Minorität gelöst, indem der Bau eines Bethauses von nichtjüdischer Seite ausdrücklich, mit allen juristischen Verbindlichkeiten, gestattet wird. In diesen Rahmen der Auseinandersetzung mit der nichtjüdischen Umwelt gehören auch Erzählungen über das Recht-Schaffen zwischen Christen und Juden, die gewöhnlich im Lob und Preis des „jüdischen" Gottes von nichtjüdischer Seite resultieren. Erstaunlich ist die Thematik der Verbürgung der Rechtssicherheit zwischen Toten und Lebenden, welche die Rechte und Pflichten der einen gegen die anderen erörtern, in ihrer extremsten Form als Geschichten von der „Rache der Leiche".

Dem Lebensbereich der sozialen wie der religiös-rituellen Tugend ist die verbreitete Gattung der „Geschichte von einem Frommen" bzw. „Frevler" zuzuordnen, deren Lohn oder Strafe vom Himmel gelenkt sogleich auf dem Fuße folgt; ähnlich in jenen Erzählungen vom Gehorsam oder Ungehorsam gegen die religiöse Autorität, den Rabbiner oder den charismatischen Gemeindeführer, den Rebben, wie auch in den Erzählungen vom „Heiligkeitsfrevel", in denen der Eingriff in die „heilige" Sphäre der Person durch Krankheit oder Tod geahndet wird. Gerade hier läßt sich das zugrundeliegende „Bedürfnis" besonders deutlich erkennen: der Wunsch nach sozialer Stabilisierung in einer Welt der Unsicherheit und Unvollkommenheit. Bestätigt wird dies durch die häufig wiederkehrende Schlußbemerkung des Sammlers oder Redaktors: Man möge aus der Erzählung lernen, daß ein jeder verpflichtet ist, anderen Personen Respekt und Gehorsam zu zollen. Dem Gemeinschafts- oder Gemeindebereich sind die beiden Gattungen „Anhängergewinnung" und „Schülergewinnung" zuzuordnen. Dient erstere vor allem der Gemeindebildung um eine anerkannte Autorität durch zufällig hinzukommende Personen, so stellt letztere die Nachfolgefrage mittels ausgewählter Persönlichkeiten in den Vordergrund, welche die Mission des Meisters aktiv fortsetzen können. Auf diese Weise werden Amts- bzw. Lehrtraditionen verbürgt.

Die Geschichten von der „Umkehr" haben ihren Kontext in der aus dem Gleichgewicht geratenen Ordnung und der Möglichkeit ihrer Wiederherstellung. In ihrem Dienste steht auch die verbreitete Erzählung von der Sündenprophetie, welche den Makel des anscheinend Heilen aufdeckt und wegzuschaffen sucht, gleichfalls die Geschichten von den himmlischen Gerichten, die das irdische Leben des Menschen begleiten, Themen, die zum Teil zugleich der Auseinandersetzung zwischen charismatischer und intellektuell-traditioneller Frömmigkeit entstammen.

Groß scheint das Bedürfnis nach dem Heiligen in der Welt des Profanen, nach heiligen Personen, Riten, Orten, Gegenständen und Zeiten, nach mystischen Öffnungen zur jenseitigen Welt, nach geistlicher Belehrung, nach Laufbahnlenkung und messianisch qualifizierter Seelenführung zum ewigen Heil zu sein.

Die bisher geleistete Definition der Gattungen hat zur Erstellung einer quantitativen Materialbasis geführt, die es erlaubt, das Gewicht nunmehr verstärkt auf die Formulierung der Bedürfnisse, die den Erzählungen zugrundeliegen, einzugehen. Konkret bedeutet dies die systematisierende Aufarbeitung und wiederholtes Überprüfen der bereits erschlossenen Gattungen wie auch die gelegentliche Suche nach weiterem Material, um bislang provisorische Gattungsdefinitionen endgültig bestimmen zu können. Die (hypothetische) Erschließung der Bedürfnisse, die einer jeweiligen Gattung unterliegen, ermöglichen Rückschlüsse auf die sozial-psychischen Bedingungen der ostjüdischen Lebenswelt.

Zwei im vergangenen Jahr erstellte Arbeiten machen deutlich, wie „Bedürfnisse" eine jeweilige Gattung konstituieren: die in einigen Erzählsammlungen aus dem 19. Jahrhundert häufig auftretende Gattung von der „Rache der Leiche" bzw. „Rache des Toten" appellieren an den Hörer einer Norm, in dem Fall die Achtung der Toten einzuhalten, in einer Zeit und unter Umständen, in welchen ordentliche und ehrenhafte Bestattungen vor allem Ortsfremder und durchreisender „Luftmenschen" nicht mehr immer gewährleistet waren. Hier liegt ein Bedürfnis der noch Lebenden sowie gleichsam der Toten, welches die Gattung thematisiert und damit die Einhaltung der Norm und die Wiederherstellung gestörter Rechtsverhältnisse befördern will.

Eine andere, die von der Volkserzählung aufgegriffene Problematik ist die Frage nach der Gültigkeit neuer offenbarter Wahrheiten in veränderten menschlichen Situationen, wie sie in Geschichten von der „Gegenwart des Sinai" verhandelt werden.

Das am Sinai in einer fernen Vergangenheit stattgehabte Offenbarungsereignis konfrontiert die in räumlich und zeitlich großer Entfernung davon Lebenden mit dem Zweifel, ob für die eigene Gegenwart noch eine unmittelbare Nähe Gottes angenommen werden kann. Die Erzählungen von der Gegenwart des Sinai berichten vom Vortrag neuer Lehren durch Menschen in der eigenen Gegenwart, denen durch himmlische Zeichen die Qualität sinaitischer Offenbarung verliehen wird. Die Geschichten entspringen dem Bedürfnis nach Bezeugung der Tora in ihren verschiedenen bekannten Formen als gültige sinaitische Offenbarung in der jeweiligen eigenen Gegenwart sowie dem Verlangen nach einem in der Jetzt-Zeit direkt zugänglichen Gott. Ziel der Arbeiten ist die Erstellung eines umfassenden Bildes von Themen und Lebensbereichen, welche diese Geschichten umgreifen und der Versuch der Deutung, was Religion sein kann und wo ihre Quellen liegen.

Von den genannten Arbeiten sind erschienen:

Grözinger, Karl Erich: Himmlische Gerichte, Wiedergänger und Zwischenweltliche in der ostjüdischen Erzählung. – In: Franz Kafka und das Judentum. Hrsg. von Karl Erich Grözinger u. a. Frankfurt a.M. 1987. S. 93–112.

Grözinger, Karl Erich: Sündenpropheten: Halachaprophetie im Judentum Osteuropas. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 17–46.

Grözinger, Karl Erich: Die Gegenwart des Sinai: Erzählungen und kabbalistische Lehrstücke zur Vergegenwärtigung der Sinaioffenbarung. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 16. 1988. S. 143–183.

Alexander-Ihme, Esther: „A Yid schmadt sikh nit": Apostasie, Judenmissionsnot und Taufe in jüdischen Volkserzählungen. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 47–89.

Alexander-Ihme, Ester: Warum wird eine Geschichte erzählt? Überlegungen zur Bedürfnisstruktur der Erzählungen von der „Rache der Leiche" und „Rache des Toten". – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 16. 1988. S. 185–199.

3. Geschichte

Deutsch-französische Wissenschaftsgeschichte 1870–1930

Für die Durchführung des deutsch-französischen Gemeinschaftsprojektes *„Klassische Philologie und Patristik: deutsch-französische Wissenschaftsgeschichte zwischen 1870 und 1930"* wurden Prof. R. Herzog (*Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft*, Universität Bielefeld) Förderungsmittel bereitgestellt. Das Projekt wird im Rahmen einer langjährigen Forschungskooperation mit Prof. J. Fontaine, dessen Arbeiten von französischer Seite unterstützt werden, durchgeführt.

Das Gemeinschaftsvorhaben befaßt sich mit der Entstehung und Entwicklung der Patristik (der Erforschung griechischer und lateinischer Texte der christlichen Spätantike) innerhalb der französischen und der deutschen Klassischen Philologie im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Mit der Untersuchung dieser Entwicklung wird ein bemerkenswerter Abschnitt der deutsch-französischen Geistesgeschichte und speziell der Wissenschaftsgeschichte des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts aufgearbeitet, der in den Disziplinen Geschichtswissenschaft, Philologie und Theologie beider Länder bis heute nachwirkt.

Darüber hinaus hofft man, einen besseren Einblick in die Vorbereitung der geisteswissenschaftlichen Reaktion gegen den Historismus und seine unterschiedliche Tragweite bei den beteiligten Disziplinen nach 1914 in Deutschland zu gewinnen; es könnte erstmals ein Blick auf ein außerhalb von Deutschland ablaufendes Vorspiel zu diesem „Paradigmenwechsel" unter

anderen ideologischen und gesellschafts- und bildungspolitischen Voraussetzungen im Nachbarland Frankreich eröffnet werden.

Neben den üblichen Methoden der Wissenschaftsgeschichte ist für die Untersuchung der Zusammenhänge eine verstärkte Analyse der französischen Bildungsinstitutionen in dieser Zeit und ihres politischen Hintergrundes erforderlich.

Das Projekt soll mit einem Kolloquium abgeschlossen werden.

Illuminierte Handschriften

Seit April 1988 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Projekt des *Deutschen Historischen Instituts*, Paris (Dir. Prof. H. Möller), und der *Bibliothèque Nationale de Paris*, die Herausgabe eines *„Kataloges der illuminierten Handschriften der Bibliothèque Nationale de Paris aus dem deutschsprachigen Raum"*. Die reichen Bestände der Pariser Nationalbibliothek werden vom Centre de Recherche sur les Manuscrits Enluminés unter der Leitung des Chefkonservators F. Avril erschlossen. Mit der Katalogbearbeitung wurde Frau C. Rabel beauftragt.

Nach der Katalogisierung der umfangreichen Gebrauchshandschriften des 10. und 11. Jahrhunderts aus der luxemburgischen Abtei St. Willibrord in Echternach konnte die Bearbeitung der Codices aus ottonischer Zeit fast abgeschlossen werden, die sowohl zahlenmäßig einen Schwerpunkt des zu bearbeitenden Corpus bilden als auch mehrere berühmte Prachthandschriften der mittelalterlichen Buchmalerei einschließen. Bei der ausführlichen Beschreibung dieser Handschriften wurde besonderer Wert auf eine zusammenfassende Darstellung ihrer stilistischen und ikonographischen Merkmale bzw. Probleme gelegt.

Die Kölner Malerschule ist durch eines ihrer Hauptwerke vertreten, das Sakramentar aus St. Gereon. Aus der Regensburger Schule liegt ein Spätwerk vor, das Pontifikale des Bischofs Otto von Riedenburg. Zwei Evangeliare können mit Mainz in Verbindung gebracht werden, dessen Zeugnisse der ottonischen Buchmalerei bis heute oft nicht eindeutig bestimmbar sind, zumal die engen Verbindungen zwischen Mainz und Fulda ihre Lokalisierung erschweren. Mit dem Evangeliar, das im 11. Jahrhundert der neugegründeten Benediktinerinnenabtei Poussay in den Vogesen geschenkt worden ist, besitzt die Pariser Nationalbibliothek ein frühes Hauptwerk des Skriptoriums der Bodenseeabtei Reichenau, das für seine für auswärtige Auftraggeber hergestellten Prachthandschriften berühmt ist. Aus Reichenau stammt auch ein späteres Schulwerk, ein ursprünglich für St. Maximin in Trier bestimmtes und dann für Verdun angepaßtes Sakramentar. Die Lokalisierung eines anderen Graduales-Sakramentars ist ungewiß, da es der Reichenauer Buchmalerei verpflichtet ist, jedoch noch stärkere Verbindungen zu Werken aus den Schweizer Abteien Einsiedeln und vor allem Schaffhausen zeigt. Das Tropar aus der Eifelabtei Prüm gehört zu den wenigen im Frühmittelalter illustrierten Handschriften liturgischer Gesänge; es handelt sich um ein sowohl stilistisch als auch ikonographisch stark karolingischen Quellen verpflichtetes Einzelwerk, dessen bemerkenswerte Illustration z. T. sehr seltene Szenen enthält.

Das herausragende Zentrum der ottonischen Buchmalerei im Südwesten Deutschlands war die Bischofsstadt Trier, wo der Meister des Registrum Gregorii Werke schuf, die von einer für seine Zeit einzigartigen Rezeption der Antike zeugen. Zu ihnen zählen das Evangeliar der Pariser Sainte-Chapelle, das zum direkten Modell der Echternacher Evenagelienbücher wurde, und das für St. Maximin bestimmte Sakramentar, das im 12. Jahrhundert für St. Symphorian in Metz ergänzt wurde. Auch die Echternacher Zimelien waren für auswärtige Auftraggeber bestimmt. Zwei von ihnen sind heute in Paris aufbewahrt: das nur fragmentarisch erhaltene Evangeliar, das Abt Gérard II. seiner Abtei Luxeuil schenkte, und ein kleinformatiges Evangeliar schon aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts, das wahrscheinlich für St. Salvator in Metz bestimmt war.

Die engen Metzer Verbindungen mit St. Willibrord zeigen sich deutlich in einer weiteren Evangelienhandschrift, die die Evangelistenbilder und Zierseiten der Echternacher Handschriften genau kopiert, deren Text und Schrift jedoch deutlich auf Metz verweisen. Metz, ein bedeutendes Skriptorium unter den karolingischen Kaisern, blieb auch in der Ottonenzeit aktiv, und seine Buchmalerei orientierte sich größtenteils nach Osten, zum Reich hin. Diese Tatsache rechtfertigt das Einschließen der Metzer Handschriften in das Katalogprojekt. Zwei illuminierten Evangeliaren vom Ende des 10. Jahrhunderts ist von Prof. F. Mütherich bereits eine ausführliche Studie gewidmet worden. Die zusätzlich erfolgte Aufnahme in den Katalog von gut zehn neuen Handschriften, die von J. Vezin aufgrund der paläographischen Analyse nach Metz lokalisiert worden sind, möchte dazu beitragen, einen genaueren Überblick über die bis jetzt weniger beachtete Metzer bzw. lothringische Buchmalereiproduktion des 11. Jahrhunderts zu gewinnen. Schon jetzt zeigt sich ihr eher heterogener Charakter, beeinflußt sowohl von den im Metzer Domschatz aufbewahrten karolingischen Zimelien wie auch von anderen Zentren der ottonischen Buchmalerei (z. B. Echternach) oder auch, wie das Evangeliar von Sénones, von der franko-insularen Kunst.

Neuere Spezialliteratur zur deutschen und besonders zur ottonischen Buchmalerei, die für manche Codices der Bibliothèque Nationale unumgänglich ist, ist in Paris z. T. nur schwierig oder gar nicht zu finden. Daher wurde ein Forschungsaufenthalt der Bearbeiterin, im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, erforderlich. Dort konnten im Arbeitsverlauf mit Prof. Mütherich die großen ottonischen Handschriften abschließend behandelt und erste Literatur zu den romanischen, gotischen und neuzeitlichen Handschriften zusammengetragen werden.

Polyptychon von St. Germain-des Prés

Seit 1987 bearbeitet Prof. D. Hägermann, *Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte* der Universität Bremen, mit Hilfe der Stiftung das Forschungsvorhaben *„Polyptychon von St. Germain-des-Prés: Analysen und Edition"*.

Gegenstand des Projektes ist eine EDV-gestützte Analyse und die anschließende Edition einer der bedeutenden Quellen zur frühmittelalterlichen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, dem Polyptychon von St. Germain-des-Prés.

Dieser Text ist die wichtigste und umfangreichste Quelle zur frühmittelalterlichen Grundherrschaft, die zudem original als Handschrift des 9. Jahrhunderts erhalten ist. Das Polyptychon verzeichnet in der Form eines Registers den ländlichen Besitz des Pariser Klosters St. Germain-des-Prés und die aus diesem zu erwartenden Einkünfte. Die Liegenschaften der Abtei verteilten sich weiträumig im nordwestlichen Frankreich im Gebiet zwischen Seine und Loire. Es finden sich in diesem Verzeichnis detaillierte Angaben zu den herrschaftlichen Domänen und zu deren Acker-, Wein- und Waldbesitz sowie Mühlen und Kirchen, aber auch zu den bäuerlichen Hörigen der Abtei, insbesondere zu deren Anzahl, Geschlecht, Familienstand, Sozialstatus und zur Ausstattung ihrer Bauernstellen und zu den von den Bauern geschuldeten Abgaben und Arbeitsleistungen an den Grundherren.

Aus den hiermit dem Historiker zur Verfügung gestellten Informationen haben sich unter Zuhilfenahme der EDV, die sich aufgrund der Fülle der Daten als Hilfsmittel anbot, Fragen zur Erforschung der Grundherrschaft im frühen Mittelalter bearbeiten lassen, so z. B. Analysen der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Stellung der abhängigen Bauernschaft, der Familienstrukturen, des Umfangs und Ertrags seines Besitzes sowie der Einbindung der Bauern in das System grundherrlicher Frondienste und Abgaben. Gerade in der Ile-de-France waren im frühen 9. Jahrhundert diese Strukturen einem Veränderungsprozeß unterworfen, der nicht zuletzt durch die Dynamik des grundherrlichen Systems hervorgerufen wurde.

Ein wesentlicher Arbeitsansatz des Projekts war die Betrachtung dieser Entwicklung vor dem Hintergrund regional differenzierter Rahmenbedingungen, die die Voraussetzung agrarischer Produktionsformen bilden. Dazu gehören Klima- und Bodenverhältnisse, Topographie und Verkehrsanbindung, Siedlungsdichte und Herrschaftsverhältnisse. Die Analysen konnten, gefördert durch neuerliche Aufenthalte der im Rahmen des Projektes geförderten Stipendiaten in Pariser Archiven und Bibliotheken, bereits abgeschlossen werden.

Im Anschluß an diese Analysen ist eine Neu-Edition des in der Bibliothèque Nationale, Paris, befindlichen Originals der Handschrift durch Prof. Hägermann und zwei Stipendiaten vorgehen. Der Text ist bereits nach einer älteren Edition maschinell eingelesen worden. Weiter sind codicologische Untersuchungen, die Erstellung der Orts-, Namens- und Sachregister bis zum Abschluß des Forschungszeitraumes in Arbeit.

Köln Nachrichtenwesen im Mittelalter

Zum Forschungsprojekt *„Organisation, Dimension und Funktion des Nachrichtenwesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter"* stellte die Fritz Thyssen Stiftung der *Fakultät für Geschichtswissenschaft* der Universität Bochum (Prof. F. Seibt) Förderungsmittel zur Verfügung.

Die Durchführung des auf zwei Jahre angelegten Projektes liegt bei Priv. Doz. Dr. H. D. Heimann.

Das Historische Archiv der Stadt Köln gilt aufgrund seiner umfangreichen Überlieferungsbestände als das bedeutenste kommunale Archiv in der Bundesrepublik. Einen der besonderen Quellenkomplexe des späten Mittelalters und noch der frühen Neuzeit bilden die sg. Kopienbücher. Diese insgesamt mehr als 180 Bände umfassenden „Briefbücher" wurden seit dem späten 14. Jahrhundert im Auftrag des Rates durch die Kanzleischreiber eingerichtet, um die ausgehende Korrespondenz der Stadt dort in Abschriften bzw. Konzepten zu erfassen. Sie bilden gleichsam das „Rückgrad" des stadtkölnischen Nachrichtenwesens. Zu komplettieren ist dieser Bestand um die an die Stadt gerichteten, die eingehenden Briefe. In der Vergangenheit von Archivaren mehrfach und unterschiedlich organisiert und zugänglich gemacht, aber eben nicht ediert, bilden diese Bestände jedoch einen der sprechensten Zugänge zur Geschichte der Stadt Köln.

Die mit dem Forschungsprojekt verfolgte erste systematische Untersuchung zum Nachrichtenwesen der Stadt Köln im späten Mittelalter stellt die Frage nach der Funktion von Nachrichten für das städtische Leben an den Anfang. Sie übergreift dabei die Rolle handelsgeschichtlicher Umstände und personaler Vernetzung zwischen Ratsmitgliedern und Wirtschaftsunternehmen für das Nachrichtenverkehrswesen, wovon gerade wirtschaftsgeschichtliche Arbeiten dominiert werden, und verbindet die Entwicklung der städtischen Gesellschaft mit der Gestaltung ihres Nachrichtengeschehens insgesamt.

Kommunikation, Öffentlichkeit und Nachrichtensystem gelten als Schlüsselbegriffe der modernen Gesellschaft und als unverzichtbare Grundlagen politischer Entscheidungsfindung auf allen Ebenen. Dieselben Faktoren unterliegen dabei einem vielseitigen Wandel, der als Parameter verwaltungsgeschichtlicher, technischer, kultureller, insgesamt gesellschaftlicher Entwicklung ein Aufgabenfeld des Mediävisten abgibt. Exemplarisch für Köln wird so in dem Projekt die Frage nach der Gesellschaft und ihren Kommunikationsweisen zur Grundlage gemacht, von der ausgehend sowohl Veränderungen in der urbanen Kultur wie des interurbanen Umgangs der Städte insgesamt erfaßt werden. Bei diesem Ansatz wird zugleich ein Rahmen gewonnen, auf den hin die Veränderungen in der Gesellschaft und im Nachrichtenwesen der nachfolgenden Jahrhunderte sachgerecht bezogen werden können: die fortschreitende Urbanisierung im Reichsgebiet, die Verschiebungen im Kräftegefüge zwischen Städten und Fürsten im Wege der frühmodernen Staatsbildung und eben auch hier entstehende zentralisierter Nachrichtensysteme (Thurn- und Taxis-Auftragspost in dem habsburgischen Länderkomplex unter Kaiser Maximilian seit 1490).

Das Forschungsprojekt baut sich methodisch aus drei komplementären Komponenten auf:

- Unter 'Organisation' soll die Entfaltung des städtischen Botenwesens im Rahmen der städtischen Verwaltungsorganisation aufgearbeitet werden, wobei neben statistischen Angaben die dienstrechtliche Anstellungsweise,

Besoldung und Ausstattung interessieren, die zugleich als Elemente einer Sozialgeschichte des Botenwesens gelten.
Die organisatorische Abwicklung des Brief- und Nachrichtenwesens in der städtischen Kanzlei führt zur Frage nach der Reisepraxis einerseits und der Legitimation des Boten andererseits. Letztere läßt sich neben den Geleitbriefen vorzugsweise in materiellen Quellen erfassen, über Abbildungen von Boten, ihre Ausrüstung (Botenstab, Botenbüchse, Botenschild, Kleidung in Farben der Stadt).

- Die Frage nach der 'Dimension' zielt auf eine quantifizierende Analyse und damit auch kartographische Darstellung des städtischen Nachrichtenverkehrswesens. Hier soll in einer problemspezifischen Kennzeichnung von Nachrichtengeschehen letztlich das Entstehen von Nachrichtenräumen und die regionalen Verlagerungen in der Beschaffung von Nachrichten gekennzeichnet werden.
  Nachrichtentechnisch wird hier die Rolle Kölns als Relaisstelle für das interurbane Kommunikationsgeschehen zu verfolgen sein, worin sich die vielfältige Metropolstellung der Stadt ebenso spiegelt wie sich verändernde strukturelle Bedingungen des überlokalen Nachrichtenwesens.

- Die 'Funktion' des Nachrichtenwesens wird anhand der aus dem gesamten Überlieferungsbestand eigens zu bestimmenden politischen Korrespondenz untersucht, die sich um strukturelle Auseinandersetzungen auf der Ebene des Reiches (Schisma, Konzil, Reichskriege) sowie regionale Auseinandersetzungen gerade zwischen Städten und Fürsten (süddt. Städtekrieg, Soester Fehde, Nürnberger Krieg und Neußer Krieg) entwickelte.

Damit wird die Untersuchung zum reinen Nachrichtengeschehen erweitert um Fragen nach den transportierten Nachrichteninhalten, die sich aus diesem Gestaltungsmerkmal des Neuordnungsprozeßes der sg. Krise des Spätmittelalters einstellten. Hier wird es darauf ankommen, Formen und Wirkung politischer Strategien in den Reihen der Städte Vernetzung des nord- bzw. des nordwestdeutschen Städteraumes mit dem oberdeutschen Städteraum) zu verfolgen. Indem darin zugleich wesentliche Antriebsmomente der ansteigenden Frequenz im Nachrichtenverkehr aufgenommen werden, gewinnen deshalb auch die Bedeutung der öffentlichen Meinung und der Wandel der Öffentlichkeit in der Stadtgesellschaft überhaupt eine zentrale Rolle für das Anliegen des Forschungsprojekts.

Abb. 2: Projekt „Organisation, Dimension und Funktion des Nachrichtenwesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter": Bilderchronik des sog. Balduineums, 1. Viertel des 14. Jahrhunderts (Landeshauptarchiv Koblenz, Bestand 1 C Nr. 1): Ein laufender Bote überreicht Graf Heinrich von Luxemburg (?), dem späteren Kaiser Heinrich einen gesiegelten Brief. Der Bote ist durch eine Lanze (Stab) und seine Botentasche legitimiert. Das Wappen auf der Tasche weist ihn als Boten des Erzbischofs von Köln aus.

In nom[illegible] [illegible]nat a obtus Albn Regis Romanor[illegible]

anno d[omi]ni M°.VI°.LXX°.I° [illegible]

Germania Judaica

Die Arbeiten an dem Handbuch „*Germania Judaica*", am *Institute of Jewish Studies, The Hebrew University of Jerusalem*„ (Y. Guggenheim) wurden ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert. Das Projekt wurde bis zu seinem Tode 1988 durch Dr. A. Maimon betreut.

Germania Judaica ist ein historisch-geographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Gebiet des alten Deutschen Reichs, also Mitteleuropas. Der erste Band des Werkes (über die Zeit vor 1238) erschien bereits 1934 in Berlin. Nach dem 1968 erschienenen zweiten Band 1238–1350), der trotz Beschlagnahme der Materialien zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft fertiggestellt werden konnte, wird gegenwärtig der dritte Band (1350–1519) vorbereitet. Alle diese Bände enthalten in alphabetischer Reihenfolge Ortschaftsartikel (wie Mainz und Zürich) oder Gebietsartikel (wie Oberpfalz und Böhmen), in denen die Geschichte der lokalen territorialen Judenschaften dargestellt ist.

Die Ziele des Vorhabens sind, den Stand der bisherigen Forschung kritisch wiederzugeben, den Grund zu deren Fortsetzung zu legen und dem interessierten Leser rasche Orientierung über Tatsachen und Probleme der mitteleuropäisch-jüdischen Geschichte zu ermöglichen.

Der zur Zeit in Vorbereitung befindliche Band 3 gliedert sich in 3 Teilbände: 3a, der die Ortschaftsartikel mit den Initialen A–L enthält, ist im April 1987 erschienen:

> Germania Judaica. – Tübingen: Mohr. Bd. 3: 1350–1519. Hrsg. v. Arye Maimon. Teilbd. 1. Ortschaftsartikel Aach–Lychen. – 1987., 769 S.

Das druckfertige Manuskript von 3b (Ortschaftsartikel M–Z) wird gegenwärtig bearbeitet, so daß dieser Teilband demnächst gedruckt vorliegen wird. Teilband 3c (Gebietsartikel, geographische Karten, Register) folgt 1991. Die Unterstützung der Stiftung diente den Abschlußarbeiten an Band 3a und fördert wesentlich die Arbeiten an den beiden anderen Teilbänden.

Steinheim Briefe

Bei der *Herausgabe der Briefe Salomon Ludwig Steinheims (1789–1866)* wird das *Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte e V.* an der Universität-Gesamthochschule Duisburg (Prof. J. H. Schoeps), von der Fritz Thyssen Stiftung durch Förderungsmittel unterstützt.

Das 1986 gegründete und nach dem jüdischen Arzt, Philosophen und Schriftsteller Salomon Ludwig Steinheim (1789–1866) benannte Institut ist eine aus dem Forschungsschwerpunkt „Religion und Geschichte des Judentums" an der Universität-Gesamthochschule Duisburg hervorgegangene Einrichtung, die sich insbesondere mit den deutsch-jüdischen Beziehungen von der Epoche der Aufklärung bis in die Gegenwart befaßt.

Die Edition soll auf der Basis eines Konvoluts von ca. 200 Briefen aus der Zeit von 1813–1865 erstellt und – versehen mit einer Einleitung und einem wissenschaftlichen Kommentar – herausgegeben werden. Die Briefe dürften Aufschluß über die deutschjüdische Geschichte der Emanzipationszeit und die

kritische Auseinandersetzung Steinheims mit den religionsphilosophischen Positionen seiner Zeitgenossen geben.

Pontische Inschriftensammlung

Prof. E. Olshausen, Universität Stuttgart, *Historisches Institut, Abteilung Alte Geschichte*, erarbeitet mit Unterstützung der Stiftung eine *„Pontische Inschriftensammlung"*, als Supplement zur 1910 erschienenen Studia Pontica III, 1.

Im Zusammenhang mit den in den Jahren 1980 bis 1982 durchgeführten Forschungsreisen sind im freien Gelände wie in Museen (in Amasya, Corum, Samsun) ca. 100 Inschriften entdeckt worden, die in den Studia Pontica III, 1 noch nicht nachgewiesen sind und nun erfaßt werden.

Nach der 1986 abgeschlossenen Aufnahme der griechischen und lateinischen Inschriften im Museum von Samsun, galt die Kampagne im Herbst 1988 den Inschriften im freien Gelände. Von den 60 erfaßten Inschriften, waren 20 bereits 1910 – aber durchwegs ungenügend – publiziert worden, die übrigen sind Neufunde. Auch bei diesen Neufunden handelt es sich neben einer lateinischen und einer griechischen Bauinschrift im wesentlichen um Grabinschriften. Eine baldige Veröffentlichung der Neufunde in Zeitschriften ist geplant, während eine Sammelpublikation nach Abschluß der systematischen Landesaufnahme von Pontos Neufunde und Überarbeitungen aufnehmen wird.

Spätbyzantinische Wirtschaftsgeschichte

Seit 1987 fördert die Stiftung Prof. P. Schreiner, *Abt. Byzantinistik des Instituts für Altertumskunde*, Universität Köln, mit dem Projekt *„Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte"*.

Die byzantinische Wirtschaftsgeschichte leidet in weitaus größerem Umfang als die des westlichen Mittelalters unter dem Mangel an Quellen. Bis zum 13. Jh. basiert sie zum überwiegenden Teil auf den zufälligen Aussagen der Chroniken und den in Klosterarchiven erhaltenen Urkunden. Später treten in vermehrtem Umfang lateinische Texte aus dem Westen hinzu, die die byzantinische Wirtschaft von einem ganz spezifischen Blickwinkel aus betrachten. Der gesamte Bereich des Handels ist aus eigenen byzantinischen Quellen nur zum allergeringsten Teil zu erschließen.

Ziel der Arbeit ist die Edition bisher unbekannter privater Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, ihre Erschließung durch Übersetzung und Kommentierung für einen größeren Kreis wirtschaftsgeschichtlich interessierter Historiker und ihre Einordnung in die allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelmeerraumes.

Bereits vor dem Berichtszeitraum wurden in diesem Zusammenhang durchgeführt: die Sammlung der Texte in den Handschriften der Vatikanischen Bibliothek, deren Bestände für diese Untersuchung allein ausgewählt wurde, Abschrift vom Original oder den Photographien, Systematisierung der verschiedenen Texte; Entwurf eines genauen Konzeptes für die Publikation, Beginn der Editionsarbeit, weitere Kontrolle von kodikologischen und paläographischen Problemen während dreier Bibliotheksaufenthalte in Rom und

Besprechung von sachlichen Einzelproblemen mit numismatisch und wirtschaftsgeschichtlich spezialisierten Wissenschaftlern in Paris, wobei gleichzeitig aus Handschriften der Bibliothèque Nationale einige Texte für den Anhang kopiert bzw. kollationiert wurden.

Im Berichtszeitraum wurde der Editionsteil (und ein ähnlich strukturierter Anhang für Vergleichsbeispiele aus nichtvatikanischen Codices) mit Handschriftenbeschreibung, Übersetzung und Einzelkommentar vollständig abgeschlossen und eine Druckvorlage erstellt. Ebenfalls fertiggestellt wurden vier Kapitel der Arbeit über die in den Texten begegnenden „Handelsrealien" (Maße, Gewichte, Behältnisse; Währungen und Münzfragen; Produkte, Waren, Einzelgegenstände; Preis für Waren und Gegenstände). Während der Ausarbeitung des Editionsteiles aufgetretene kodikologische Fragen wurden durch einen weiteren Bibliotheksaufenthalt in Rom geklärt.

Korrespondenz S. A. Kaehler

Für die Vorbereitung einer Auswahledition der *„Korrespondenz Siegfried A. Kaehlers"* hat die Stiftung Prof. em. W. Bußmann und Prof. G. Grünthal, *Institut für Geschichte* der Universität Karlsruhe Mittel bewilligt.

Der Historiker Kaehler lehrte zuletzt an der Universität Göttingen, in deren Staats- und Universitätsbibliothek sich der Briefnachlaß befindet. Der Nachlaß, dessen testamentarischer Erbe Prof. Bußmann ist, besteht aus 265 privaten (ca. 8000 Briefen) und 16 dienstlichen Korrespondenzen des Zeitraums 1895/1900 bis 1983, dem Todesjahr Kaehlers.

Dieser Briefnachlaß ist nicht nur eine „gelehrte Korrespondenz" im strengen Sinne, sondern darüber hinaus eine Quelle hohen Ranges für die deutsche Geistesgeschichte, spiegelt sie doch die geistigen und politischen Tendenzen vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik Deutschland wider, zumal Kaehler in Briefkontakt mit führenden Wissenschaftlern anderer Disziplinen, wie z. B. mit dem Romanisten Ernst Robert Curtius, gestanden hat.

Die Publikation soll in den „Quellen zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts" bei der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erscheinen.

Bibliothek für amerikanische Geschichte

Seit 1987 fördert die Stiftung den Aufbau einer *„Schurman Bibliothek für amerikanische Geschichte an der Universität Heidelberg"* durch Prof. D. Junker, Historisches Seminar, Universität Heidelberg.

Jacob Gould Schurman (1854–1942), früherer Präsident der Cornell University und von 1925 bis 1930 Botschafter der USA in Deutschland, trug durch eine von ihm initiierte Spendensammlung bei amerikanischen Bürgern wesentlich dazu bei, daß im Jahre 1928 mit dem Bau der „Neuen Universität" begonnen werden konnte. Anläßlich ihres 600jährigen Jubiläums hat das Historische Seminar der Universität Heidelberg in Erinnerung daran eine Schurman-Bibliothek für amerikanische Geschichte gegründet, die zu einem wichtigen Hilfsmittel für Forschung und Lehre zur amerikanischen Geschichte an der Universität Heidelberg werden soll.

Abb. 3: Förderung des Wolfenbütteler Symposiums „Die Menschenrechte heute – und 1789“ (s. S. 226), November 1989, Bibelsaal der Bibliotheca Augusta: Dr. H. E. Bödeker, Göttingen, referiert zum Thema „Anthropologische Grundlagen der Menschenrechte“.

Das Seminar hat begonnen, eine bis zu 14 000 Bücher, Quellen und wissenschaftliche Literatur umfassende Bibliothek, insbesondere zur amerikanischen Außenpolitik, von der Gründung der Union bis zur Gegenwart und zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen aufzubauen. Die bereits bestehende ca. 1500 Bücher umfassende Sammlung zur amerikanischen Geschichte des Historischen Seminars wird in diese Bibliothek integriert.

Berlin im 1. Weltkrieg

Eine größere international angelegte vergleichende Studie setzt sich mit dem Thema „Öffentliche Gesundheit, soziale Lebensverhältnisse und städtische Verwaltung in den drei europäischen Hauptstädten London, Paris und Berlin während des Ersten Weltkrieges" auseinander. Die Studie soll zu einem späteren Zeitpunkt auch auf andere Städte ausgeweitet werden.

Für den Teilbereich *„Berlin im Ersten Weltkrieg: Kriegswirtschaft, Lebensverhältnisse und städtische Verwaltung, 1914–1918. Ein internationaler Vergleich mit London und Paris"* bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Dr. J. M. Winter, University Lecturer in History and Fellow of *Pembroke College*, Cambridge, Förderungsmittel.

Das Vorhaben dient der Sammlung von statistischem Material als Grundlage weiterer, vergleichender sozialhistorischer Forschung, zum Beispiel zur Kindersterblichkeit, zur Einwohnerentwicklung, zum Lebensstandard und zur Sozialstruktur. Weiterhin ist vorgesehen, die für dieses Thema relevante Literatur sowie Aktenmaterial zu sammeln.

Sozialistische Internationale im 1. Weltkrieg

Mit Unterstützung der Stiftung wird vom *Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis*, Amsterdam, (Dr. Dr. E. J. Fischer) und dem *Arbetarrörelsen Arkiv Stockholm* eine *„Quellenpublikation zur Geschichte der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg"* erarbeitet.

Die sog. Zweite Internationale wurde 1889 als eine Art Dachverband der sozialistischen Arbeiterorganisationen gegründet. Ihr einziges Organ waren zunächst die alle paar Jahre abgehaltenen internationalen sozialistischen Kongresse. Erst 1900 wurde das Internationale Sozialistische Büro (ISB) geschaffen, dessen von den Vertretern der Belgischen Arbeiterpartei gebildetes Exekutivkomitee seinen Sitz in Brüssel hatte. Sein Sekretär war Camille Huysmans.

In der Tätigkeit der Internationale trat seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend das Bemühen um die Verhütung eines Kriegs der großen Mächte in den Vordergrund. Der im November 1912 im Baseler Münster abgehaltene außerordentliche Kongreß dürfte die weitaus eindrucksvollste Friedensdemonstration jener Zeit gewesen sein.

Mit den damals beinah dreieinhalb Millionen eingeschriebenen Mitgliedern der ihr angeschlossenen Organisationen galt die Internationale als „eine gewaltige Macht zum Schutze des europäischen Friedens" (Keir Hardie). Aber die Hoffnung, daß schon ihre bloße Existenz die Regierungen vor dem Risiko eines Kriegs zurückschrecken lassen würde, sollte sich nicht erfüllen. Nach

dem Ausbruch des Weltkriegs im August 1914 brach sie vielmehr selbst auseinander. Die sozialistischen Parteien der kriegführenden Länder stellten sich fast ausnahmslos hinter ihre jeweilige Regierung, wobei jede den Parteien der anderen Seite bittere Vorwürfe machte. Je länger der Krieg dauerte, desto schärfer wurden auch die Gegensätze innerhalb der einzelnen Parteien. Gleichzeitig unternahmen die Sozialisten der neutralen Länder immer neue Versuche, die Parteien der kriegführenden Länder zu einer gemeinsamen Friedensaktion zusammenzuführen. Den Höhepunkt dieser Versuche bildete 1917 die Einberufung einer internationalen sozialistischen Konferenz nach Stockholm, die aber bereits daran scheiterte, daß die Sozialisten der Entente-Länder von ihren Regierungen keine Pässe erhielten.

Nach Kriegsende erneuert, bestand die II. Internationale noch bis 1923. An ihre Stelle trat danach die sozialdemokratisch orientierte Sozialistische Arbeiter-Internationale. Die seit 1918 entstandenen kommunistischen Parteien hatten sich bereits 1919 in einer eigenen Kommunistischen Internationale zusammengeschlossen.

Die Geschichte der II. Internationale hat seit den 1960er Jahren ein von veränderten Fragestellungen geleitetes neues Interesse gefunden. Dementsprechend wurde auch die Veröffentlichung wichtiger Quellen in Angriff genommen. Es erschienen Reprints der gedruckten Materialien und Protokolle der von 1889 bis 1912 und von 1920 bis 1922 abgehaltenen Kongresse. Der in Rumänien geborene, 1958 nach Frankreich emigrierte Historiker Georges Haupt, von dem bedeutsame Impulse ausgingen, publizierte die Materialien zu dem Kongreß, der im August 1914 in Wien hatte stattfinden sollen, sowie auch den ersten Teil der Sitzungsprotokolle, Manifeste und Zirkulare des ISB. Zu den Bemühungen um den Wiederaufbau der II. Internationale nach dem Weltkrieg legte der Münchner Historiker Gerhard A. Ritter 1980 eine zweibändige Edition vor. Für die Kriegszeit, die für die Geschichte der sozialistischen Arbeiterbewegung von so einschneidender Bedeutung war, gibt es indessen nur einen Reprint der von Huysmans 1918 veröffentlichten Materialien zu der geplanten Stockholmer Konferenz sowie eine von Horst Lademacher 1967 vorgelegte zweibändige Edition zur „Zimmerwalder Bewegung" der oppositionellen Minderheiten in den sozialistischen Parteien. Dagegen fehlt bislang eine entsprechende Edition zu den Bemühungen der „offiziellen" Instanzen um die Erneuerung der internationalen Kooperation.

Diese Lücke soll jetzt durch eine vom Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis in Amsterdam, dem Arbetarrörelsens Arkiv in Stockholm und der Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv in Kopenhagen geplante Quellenpublikation zur Geschichte der II. Internationale im Ersten Weltkrieg geschlossen werden. Im Vordergrund sollen dabei die besonders von den niederländischen und den skandinavischen Sozialisten sowie Huysmans unternommenen Versuche einer Reaktivierung der Internationale als „Friedensinstrument" (Karl Kautsky) stehen.

Bei den zur Veröffentlichung vorgesehenen Quellen handelt es sich vorzugsweise um den Schriftverkehr des Exekutivkomitees des ISB, das seit Ende 1914 seinen Sitz in den neutralen Niederlanden hatte, um bislang unpublizierte Materialien des zur Vorbereitung der Stockholmer Konferenz eingesetzten skandinavisch-holländischen Komitees und um vertrauliche Korrespondenzen der beteiligten Parteiführer. Das fragliche Material befindet sich in den verschiedensten Archiven. Es geht also nicht bloß darum, geschlossene Quellenbestände in gedruckter Form für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen, sondern auch um eine Zusammenfügung des verstreuten Materials zu einem überschaubaren Gesamtbild. Besonders wichtig sind dabei die Bestände der drei für die Edition verantwortlichen Institute, namentlich die Nachlässe des niederländischen Sozialisten Pieter Jelles Troelstra, des schwedischen Sozialisten Hjalmar Branting und des dänischen Sozialisten Thorwald Stauning, die eine prominente Rolle gespielt haben, sowie die Bestände der Stichting Camille Huysmans in Antwerpen, die bereit ist, das Projekt zu unterstützen.

Nach der bisherigen Planung sind zwei Bände von je ca. 800 Druckseiten vorgesehen. Die Bearbeiter sind Jürgen Rojahn für das Amsterdamer, Martin Grass für das Stockholmer und Uffe Jakobsen für das Kopenhagener Institut sowie Agnes Blänsdorf von der Universität Kiel. Für die Mitarbeit von Agnes Blänsdorf wurden von der Stiftung Mittel bewilligt.

Max Weber Russische Revolution 1905/06

Prof. W. J. Mommsen, *Historisches Seminar*, Universität Düsseldorf, *Arbeitsstelle der Max Weber-Gesamtausgabe*, wurden von 1986 bis 1988 Förderungsmittel für abschließende Arbeiten bei der Drucklegung des Bandes *„Zur russischen Revolution von 1905. Schriften und Reden 1906–1912"* im Rahmen der Max Weber-Gesamtausgabe bereitgestellt.

Unter Leitung von Prof. W. J. Mommsen wird an der Arbeitsstelle der Max Weber-Gesamtausgabe in Düsseldorf das Politische Werk Max Webers im Rahmen der Max Weber-Gesamtausgabe ediert. Von den hier bearbeiteten Bänden der Politischen Schriften und Reden Max Webers sind inzwischen die Bände: „Zur Politik im Weltkrieg. Schriften und Reden 1914–1918" und „Zur Neuordnung Deutschlands. Schriften und Reden 1918–1920" erschienen. Für den Band „Zur russischen Revolution von 1905. Schriften und Reden 1905–1912", der im wesentlichen mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft erstellt worden ist, hat die Fritz Thyssen Stiftung in den Jahren 1986 bis 1988 zusätzliche Mittel bereitgestellt, die die abschließende Bearbeitung des Bandes bis zur Drucklegung ermöglichten:

> Weber, Max: Zur Russischen Revolution von 1905: Schriften und Reden 1905–1912. Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen in Zusammenarb. mit Dittmar Dahlmann. – Tübingen: Mohr, 1989. – XV, 855 S. (Weber, Max: Gesamtausgabe; Abt. 1: Schriften und Reden; Bd. 10).

Der Band enthält die zwei großen Abhandlungen „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland" und „Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutio-

nalismus" sowie drei weitere bislang fast unbekannte kürzere Texte aus den Jahren 1905 bis 1912, die in engem thematischen Zusammenhang mit diesen beiden Abhandlungen stehen.

4. Archäologie

Die archäologische Forschung hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine außerordentliche Intensivierung erfahren. Infolge der lebhaften Bautätigkeit und der veränderten landwirtschaftlichen Methoden wurde sie mit einem ständig wachsenden Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Zugleich hat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften und der Technik Methodenentwicklungen von großem Wert für die Forschung ermöglicht.

Das Interesse der breiten Öffentlichkeit hat die Entwicklung weiter begünstigt. Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich und anhaltend.

Die Archäologie gehört zu den wenigen Disziplinen, in denen das Objekt oft unmittelbar gefährdet ist, ein Aufschub der Arbeiten also zumeist zu irreparablen Schäden führt. Vielfach sind rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorgesehen und aus dem Etat oft nicht gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik stellt sich für eine wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe.

Nicht zuletzt kommt es der Fritz Thyssen Stiftung darauf an, die Zusammenarbeit der Archäologie nicht nur mit der Klassischen Philologie (einschließlich Epigraphik und Papyrologie), sondern auch mit der allgemeinen Geschichte zu fördern. Eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Bereich sind ohne die gegenseitige Befruchtung mehrerer Disziplinen gar nicht denkbar. Auch die Teildisziplinen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erhalten z. B. im Bereich der Erforschung der Technik, der antiken landwirtschaftlichen Anbau- und Wirtschaftsbedingungen, neue Erkenntnisse. Aber auch Aufschlüsse über historische und politische Vorgänge sind von der Archäologie zu erwarten.

Aphaia-Heiligtum Aegina

Über die Ausgrabungen im *Heiligtum der Aphaia auf Aegina*, Griechenland, wurde zuletzt im JB 1984/85 (S. 30 f.) ausführlich berichtet. Das von Prof. D. Ohly bis zu seinem Tode geleitete Forschungsprojekt wird von Dr. K. Vierneisel, *Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek*, München, und von Frau Martha Ohly-Dumm betreut.

Seinen förmlichen Abschluß am Grabungsplatz hat das Projekt am 22. April 1989 mit der Übergabe des Grabungshauses an den griechischen Staat gefunden. In Anwesenheit des zuständigen Ephoros V. Petrakos und über 150 geladener Gäste aus Aegina und Athen referierte K. Vierneisel über den Verlauf der

Abb. 4: Abschluß der Förderung der Ausgrabungen im Heiligtum der Aphaia auf Aegina: Um die Jahreswende 1966/67 nahm Prof. D. Ohly mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung die archäologischen Arbeiten am Aphaiatempel auf Aegina auf. Die Abbildung (oben) vermittelt einen Eindruck über die Arbeiten während der Frühjahrsgrabung 1969, die sich vor allem auf das nördliche Vorgelände des Heiligtums und die Ruine der großen Stützmauer, welche die spätarchaische Terrasse des Heiligtums von Norden trägt und begrenzt, konzentrierte.

Die von der Stiftung seit 1966 kontinuierlich geförderten Arbeiten wurden 1989 mit der Übergabe des Grabungshauses an den griechischen Staat förmlich abgeschlossen. Die Ergebnisse der Grabung sind im freien Gelände auf Informationstafeln und im Grabungshaus (oben) dokumentiert. Das Gelände um den Aphaiatempel wurde in den letzten Jahren nach Abschluß der Grabungen nach einem mit der griechischen Altertümerverwaltung abgesprochenen denkmalpflegerischem Gesamtkonzept durch Erdanschüttungen, Wegeführungen, Abmauerungen und Pflanzungen wiederhergestellt.

Forschungsarbeiten beim Aphaiatempel seit Ohlys ersten Arbeiten im Jahr 1966, deren Fortsetzung nach Ohlys Tod 1979 und über die Arbeit der letzten Jahre im Gelände des Heiligtums und im Grabungshaus. Anschließend übergab er dem Staatssekretär im griechischen Kultusministerium Georgios Thomas die Schlüssel des Hauses. Herr Thomas dankte für die Arbeit der deutschen Archäologen und betonte die Wichtigkeit guter internationaler Zusammenarbeit für die Archäologie Griechenlands. Frau M. Ohly-Dumm referierte anschließend zusammenfassend über die wissenschaftlichen Ergebnisse des Unternehmens, L. Schwandner insbesondere über die Teilrekonstruktion des älterarchaischen Aphaiatempels. Prof. H. Flashar würdigte als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats der Fritz Thyssen Stiftung die Durchführung und Vollendung des Projekts.

Das Grabungshaus war in den letzten Jahren zu einem Architekturmuseum des Aphaiaheiligtums ausgestaltet worden. Darin stellt die Teilrekonstruktion der Front und des Innenfrieses der Vorhalle des älteren Tempels den wertvollsten Inhalt des Gebäudes und den eigentlichen wissenschaftlichen Höhepunkt des Unternehmens dar. Dreisprachige Texttafeln, gedruckte Grundrisse und eine in Holz gearbeitete Modellrekonstruktion des Tempels erläutern die ausgestellten Bauteile. In Glasvitrinen sind kleinere Architekturbruchstücke mit gut erhaltenen Resten ihrer Bemalung ausgestellt.

Das Obergeschoß des Hauses ist dem jüngeren Aphaiatempel gewidmet. Als Architekturproben, aber auch um diese wichtigen Bauteile vor einer weiteren Verwitterung im Freien zu schützen, sind vor allem die Steinblöcke der Mitte des westlichen Giebels wieder zusammengefügt sowie vom östlichen Giebel die entsprechenden Bauteile des rechten Giebelzwickels aus dem Bereich des Bogenschützen Herakles und des rechten Sterbenden. Kunststeinabgüsse des Herakles und der Westgiebelathena sind in diese Giebelabschnitte eingefügt. Beschriftungen und zeichnerische Gesamtrekonstruktionen der Giebel erläutern die Ausstellungsstücke.

In einem dritten Raum sind die wissenschaftlichen Ergebnisse der Forschungen des Projekts zu Gebäuden und Heiligtumsgeschichte dreisprachig in einer Text-und Bilddokumentation auf 13 Tafeln zusammengefaßt. Ein Gesamtmodell des Heiligtums und ein Farbmodell der Front des jüngeren Tempels runden die Dokumentation ab.

Aus dem ursprünglichen Grabungshaus und Grabungsmagazin ist eine Architekturdokumentation entstanden. Auch im Gelände um den Aphaiatempel ist die Anlage durch dreisprachige kommentierende Bildtafeln erschlossen.

Es besteht begründete Hoffnung, daß die griechische Antikenverwaltung die Voraussetzungen dafür schaffen wird, daß das neue „Museum" bald allen interessierten Besuchern des Aphaiatempels auch wirklich zugänglich ist.

Die Publikationen der wissenschaftlichen Ergebnisse des Projekts wurden jeweils in den Jahresberichten seit 1976 angezeigt. Mit den noch ausstehen-

den Artikeln (in der Regel im „Archäologischen Anzeiger" des Jahrbuchs des Deutschen Archäologischen Instituts) werden in absehbarer Zeit die Resultate dieses Forschungsprojekts dokumentiert sein.

Antike Architektur Naxos und Paros

Über das Forschungsprojekt zur *Architektur der Kykladeninseln Naxos und Paros*, das seit 1969 vom *Institut für Bauforschung und Baugeschichte* der Technischen Universität München unter Leitung von Prof. G. Gruben durchgeführt wird, wurde ausführlich zuletzt im JB 1985/86 (S. 24 ff.), berichtet.

Die Periode der Feldforschung, in deren Verlauf ein unerwartet reicher Bestand von archaischen bis klassischen Monumenten wiedergewonnen werden konnte, ist abgeschlossen. Auf Naxos wurden der peripterale Apollon-Tempel und der singuläre Demeter-Tempel von Sangri untersucht und nahezu lückenlos rekonstruiert. Auf Paros sind zwei Bauten, der Burg-Tempel und der Artemis-Tempel auf dem Delion, mit Fundamenten und Teilen des Oberbaus erhalten; dazu konnten aus über 3000 mittelalterlich verbauten Spolien 20 weitere antike Bauten und 11 Altäre erschlossen und in wesentlichen Teilen rekonstruiert werden.

Diese neuen Funde ergeben ein relativ geschlossenes Bild der eigenartigen, durch die frühe Verwendung von Marmor bestimmte Architekturtradition der beiden zentralen Kykladeninseln.

Die Veröffentlich der umfangreichen Ergebnisse erfolgte bisher in jährlichen Berichten sowie detaillierten Aufsätzen über einzelnen Bauten oder Komplexe, u. a. im „Archäologischen Anzeiger".

Seit 1987 steht nunmehr die Endpublikation im Mittelpunkt der Bearbeitung. Sie soll in der Reihe „Denkmäler antiker Architektur" des Deutschen Archäologischen Instituts erscheinen und ist auf 6 Bände berechnet:

1. M. Schuller: Der Artemis-Tempel im Delion auf Paros.
2. G. Gruben: Der Burg-Tempel A und kleinere archaische Bauten auf Paros.
3. A. Ohnesorg: Kykladische Marmordächer.
4. G. Gruben-W. Koenigs: Der Apollon-Tempel auf Naxos.
5. G. Gruben-M. Korres: Der Demeter-Tempel von Sangri.
6. G. Gruben u. a.: Klassische und hellenistische Architektur auf Paros.

Abschließend soll eine zusammenfassende Baugeschichte der Kykladen folgen. Der erste Band ist bereits im Druck, weitere Bände stehen vor dem Abschluß.

Mit Unterstützung der Stiftung hat Dipl.-Ing. I. Ring seit Februar 1989 die druckfertige Ausarbeitung der von den Objekten in Bleistift ausgeführten Zeichnungen übernommen. Bis zum Juni wurde auf 10 Tafeln die zeichnerische Dokumentation des Demeter-Tempels von Sangri zum Abschluß gebracht. Vor allem waren dabei Werkstücke darzustellen, die beim Umbau des Tempels in eine byzantinische Basilika verändert wurden und deshalb „doppeldeutig" sind. Dank der guten Erhaltung ist diese Basilika des 5. bis 6. Jhts. ein anschauliches und gesichertes Beispiel der in Griechenland seit

Theodosius oft geübten Praxis der Umwandlung von Tempeln in Kirchen zur Überwindung der alten Religion.

1989 sind folgende Publikationen erschienen:

Gruben, G.: Weitgespannte Marmordecken in der griechischen Architektur. – In: Zur Geschichte des Konstruierens. 1989. S. 10–16.

Gruben, G.: Das älteste marmorne Volutenkapitell. – In: Istanbuler Mitt. 39. 1989.

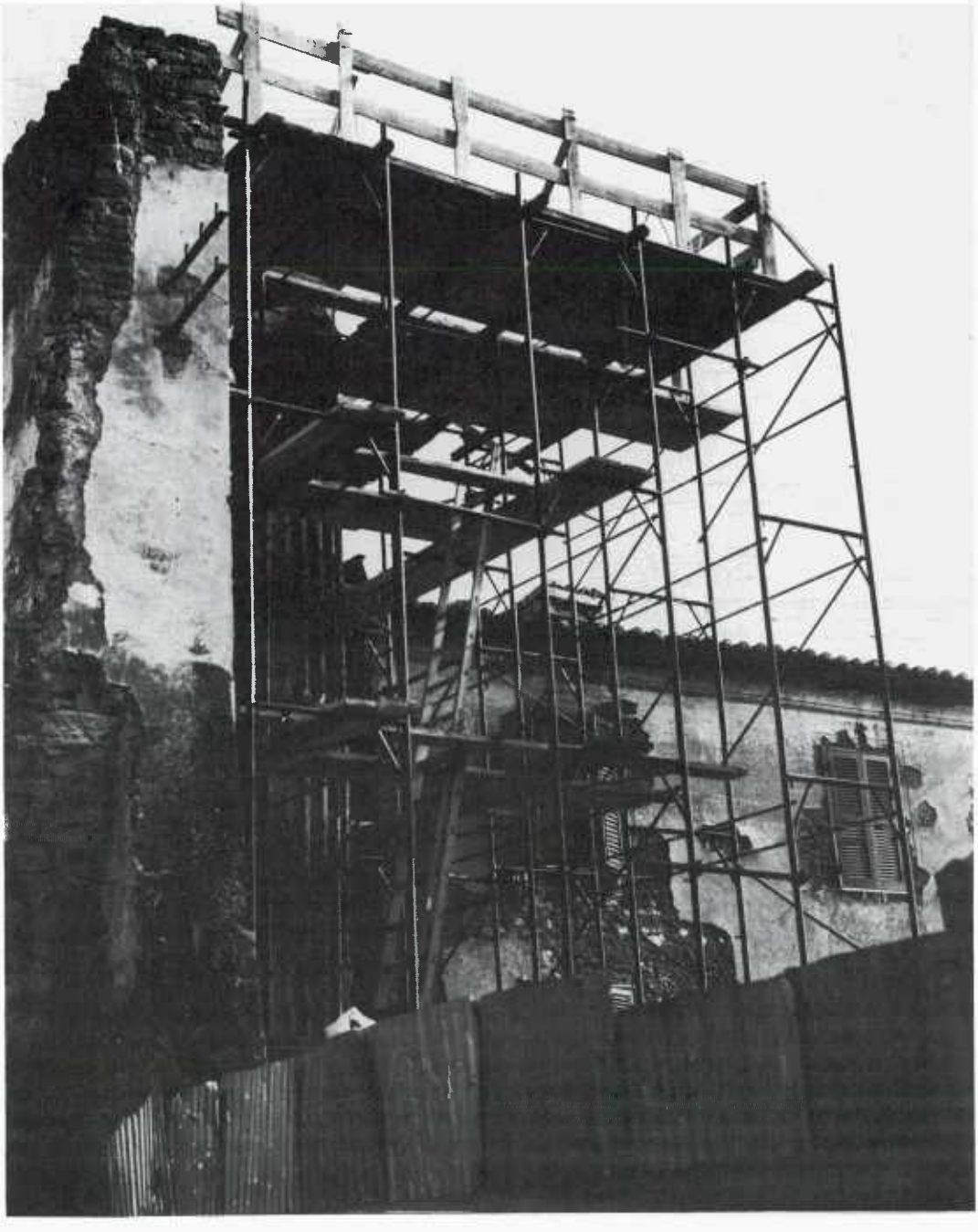
Ohnesorg, A.: Ein ‚chiotisches' Kymation in Paros. – In: Istanbuler Mitt. 39. 1989.

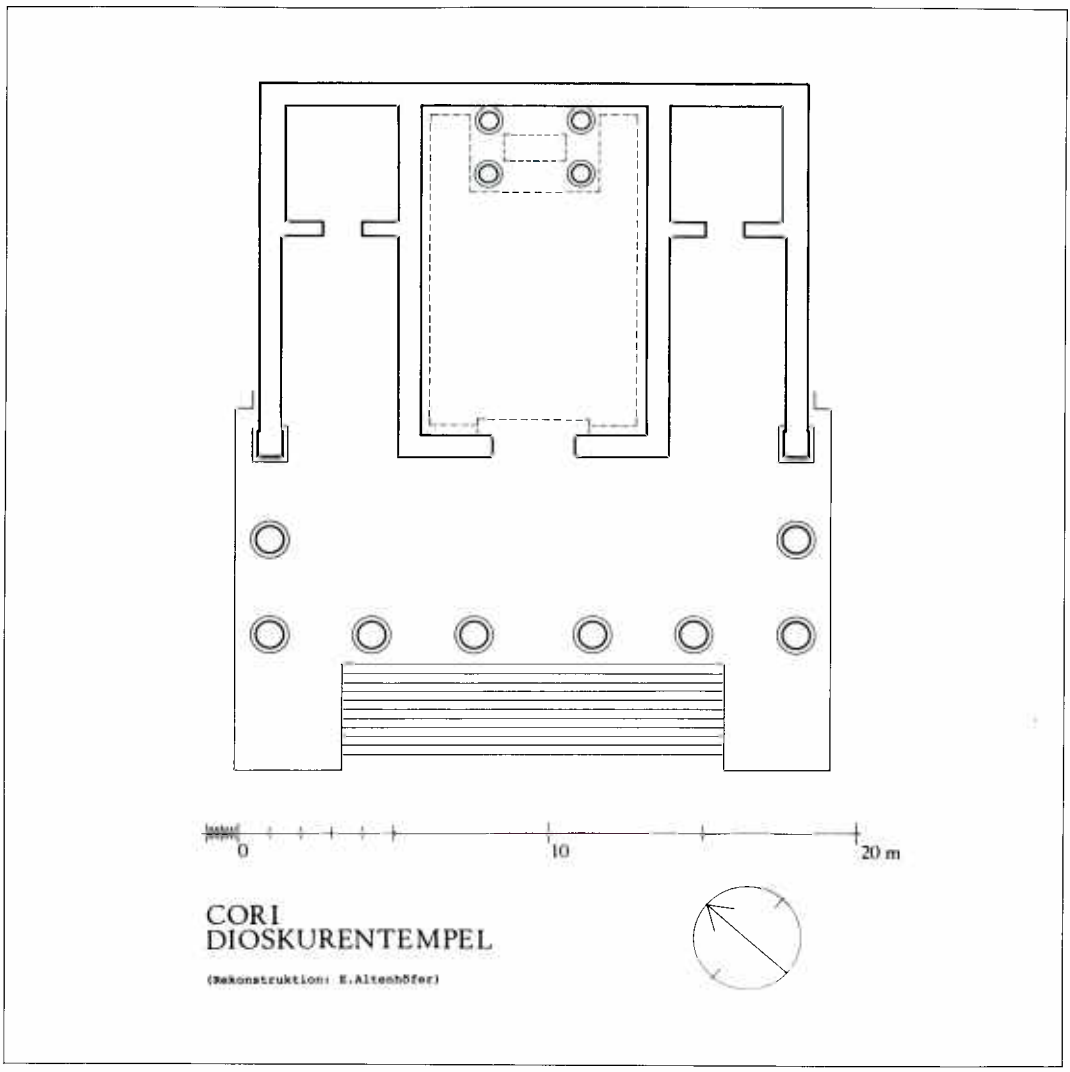
Cori Dioskurentempel

Im Berichtszeitraum wurde die seit 1982 geförderte *Bauaufnahme des Dioskurentempels in Cori (Latium)* durch Dr. Ing. habil. E. Altenhöfer *(Institut für Bauforschung und Baugeschichte* an der Technischen Universität München und Prof. H. von Hesberg *(Institut für Archäologie* an der Universität Köln) fortgesetzt.

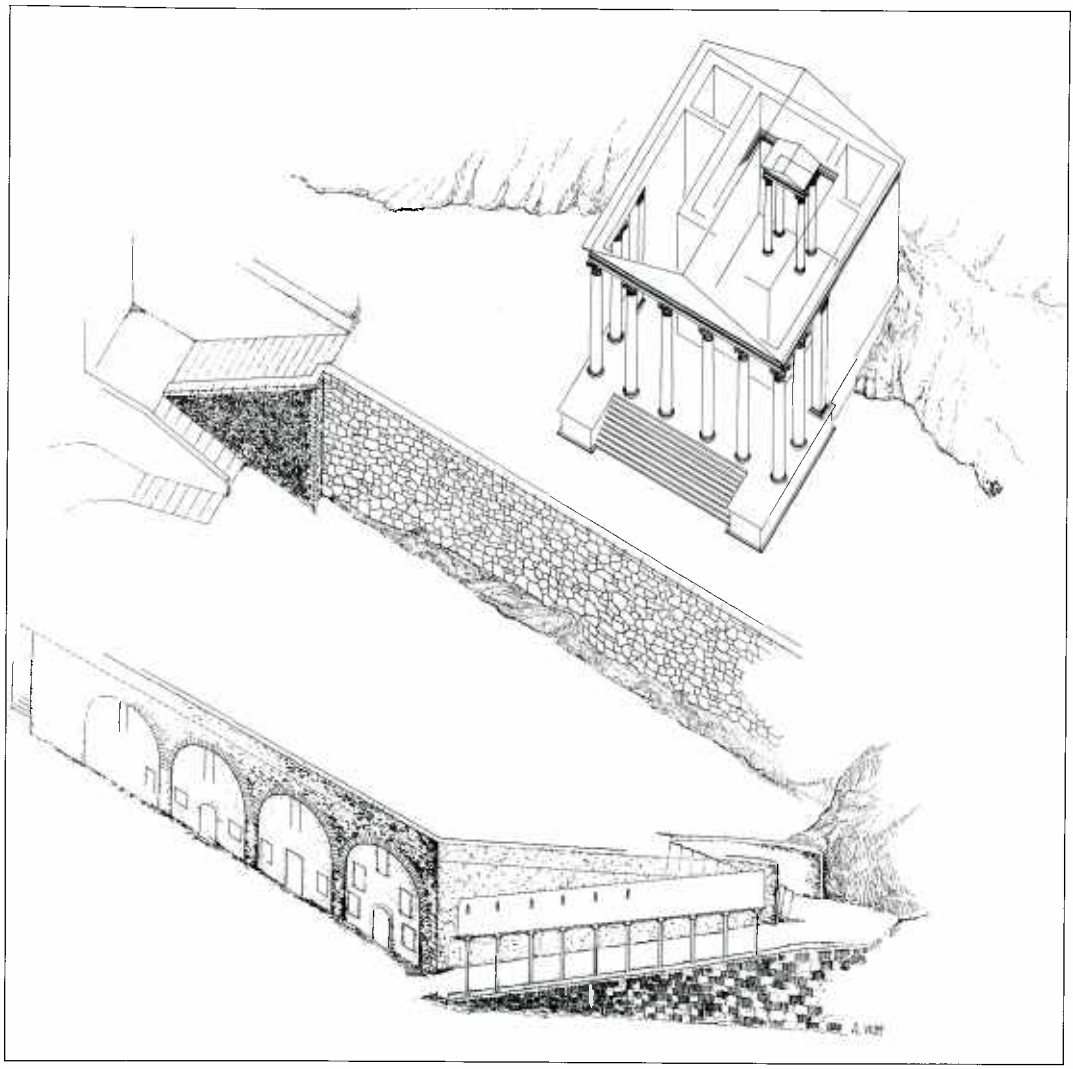
Zwei Aufgaben standen aus. Die beiden noch stehenden Säulen sollten mit Hilfe eines Gerüstes genau aufgenommen und die Bauten in der Umgebung des Tempels erfaßt werden. Bis zur Errichtung des Gerüstes wurden die antiken Reste in der Umgebung eingemessen, wobei zeitweilig Dr. Ing. Dr. Neumann (Inst. f. Baugeschichte an der TU München) an den Arbeiten teilnahm. Auf diese Weise wurde zum ersten Mal deutlich, daß der Tempel in der zweiten Phase nicht isoliert auf einer Terrasse im Areal der Stadt gestanden hat, sondern daß zusammen mit ihm ein größeres Heiligtum angelegt worden ist. Der eigentlichen Tempelterrasse, die von einer ca. 10 m hohen Polygonalmauer gestützt ist, hatte man dabei eine weitere auf vier hohen tonnengewölbten Substruktionsräumen ruhende Terrasse vorgebaut. Auf der Südseite der Terrasse führte ein Weg von unten auf die Terrasse hinauf. Dieser Verbindungsweg ist von einem Portikus überdeckt gewesen, dessen Gestalt sich aus den Konsolsteinen in der Terrassenmauer und aus den Mauerkanten rekonstruieren ließ. Auf der Nordseite dieser Terrasse ist an die schon bestehende Polygonalmauer ein Treppenaufgang aus Gußmauerwerk mit einer Verkleidung aus Opus incertum angefügt worden. So konnte sich z. B. eine Prozession leicht von dem unteren Niveau über die untere Terrasse zum Tempel bewegen. Zusätzlich hat es auf der Nordseite einen durchgehenden Treppenlauf gegeben. Eine weitere Terrassierung ist noch auf der N-O-Seite hinter dem Tempel zu erkennen, die aber noch nicht aufgenommen werden konnte.

Abb. 5: Projekt „Bauaufnahme des Dioskurentempels in Cori (Latium)" durch Dr. E. Altenhöfer und Prof. H. von Hesberg: Für die Rekonstruktion wurde ein Gerüst (S. 45) errichtet, um die erhaltenen Säulen erstmals genauer aufnehmen und dokumentieren zu können. Aufgrund der Bauaufnahme konnte der Grundriß (S. 46) des Dioskurentempels rekonstruiert werden. Einen Eindruck über die Gesamtanlage vermittelt die perspektivische Darstellung (S. 47).





Grundriß des Dioskurentempels, rekonstruiert aufgrund der Bauaufnahme.



Perspektivische Darstellung der rekonstruierten Gesamtanlage des Dioskurentempels.

Daß es sich um eine einheitlich geplante Anlage handelt, belegen neben den Entsprechungen im Mauerwerk (Opus incertum) der neuerrichteten Teile auch die Ausrichtung und Zuordnung der Terrassen und die Verbindungswege zwischen ihnen. Damit stellt sich das Heiligtum in Cori neben die großen bekannten Heiligtümer aus spätrepublikanischer Zeit in Latium (z. B. Fortunaheiligtum in Palestrina), wobei wohl durch die Lage im Stadtgebiet bedingt die verwendeten Mittel bescheidener bleiben und auch die axiale Ausrichtung im Grundriß fehlt. Offenbar war es in Cori wichtiger, den traditionellen Rahmen zu bewahren, den die Vorgängeranlage vorgegeben hatte. Die Polygonalmauer konnte man erhalten und der Tempel blieb an seinem ursprünglichen Platz, auch wenn er sich nun mit seiner stark vergrößerten Frontseite zum Tal wandte. Für das 4. und 3. Jh. v. Chr. läßt sich ein Prozessionsweg rekonstruieren, der die Stadt von unten nach oben in Serpentinen durchzog und die Tempel (unter S. Maria, Dioskurentempel, unter S. Oliva, dorischer Tempel) miteinander verband. An der Wende vom 2.–1. Jh. v. Chr. wurden die Heiligtümer umgebaut und erhielten ihre demonstrativ auf das Tal gewandte Ausrichtung.

Mit Hilfe des Gerüstes konnten die beiden Säulen zum ersten Mal genauer aufgenommen werden. Auf diese Weise wurde ihre Höhe bestimmt, die Art der Errichtung und auch der Zerstörung der Säulenfront des Tempels genauer erfaßt, und vor allem wurden die hervorragend gut gearbeiteten Kapitelle photographisch dokumentiert. Allerdings konnten einige zentrale Fragen nicht geklärt werden. Auf der Oberseite zeigt das Gebälk z. B. keine Einlassungen für eine Holzkonstruktion. Ferner bleibt ungewiß, warum die Inschrift auf der eradierten Faszierung des Architravs steht. Zwar läßt sich wegen der starken Korrodierung des Steines eine erste Inschrift nicht mit Sicherheit ausschließen, aber es gibt darauf auch keine überzeugenden Hinweise. Die Unterschiede zwischen der Inschrift am Gebälk außen und an der Aedicula innen lassen sich auf diese Weise aber nicht erklären.

S. Stefano Rotondo

Kurzfristig bewilligte die Stiftung 1989 Prof. H. Brandenburg, *Archäologisches Seminar* der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Förderungsmittel für eine *Archäologische Untersuchung (Bauaufnahme) in der frühchristlichen Kirche S. Stefano Rotondo in Rom.*

Die römische Kirche S. Stefano Rotondo ist einer der bedeutendsten Kultbauten des frühen Christentums. Von Papst Simplicius (468–482) geweiht, und auf einem vom Kaiser der Kirche übereigneten Grundstück errichtet, tritt die Kirche S. Stefano Rotondo in ihren Dimensionen und dem Aufwand des Baues und seiner Ausstattung in Konkurrenz mit den großen kaiserlichen Stiftungen des 4. Jahrhunderts, der Lateranskirche und den Basiliken von S. Peter und S. Paul. Den außergewöhnlichen Anspruch erweist dieser Bau auch in seiner Gestalt: Als ein richtungsloser, reich gegliederter Rundbau findet er unter den frühchristlichen Kirchen und auch unter den späteren abendländischen Kirchenbauten keine Parallele. Der ungewöhnliche Planentwurf und das eindrucksvolle Raumgefüge verleihen dem Bau seinen besonderen künst-

lerischen Rang, den selbst der heute nur noch erhaltene Kernbau, dessen Außenringe seit dem Mittelalter aufgegeben wurden, erkennen läßt.

Der architektonische Rang des Baues entspricht der kultischen Bedeutung der Kirche: S. Stefano Rotondo ist die erste einem Märtyrer geweihte Kirche innerhalb der Stadt, hier fand zudem eine der frühesten bezeugten Märtyrertranslationen aus den Katakomben statt und in diesem Zusammenhang sind hier auch die frühesten priviligierten Gräber in der Nähe von Märtyrerreliquien in einer Kirche in der Stadt belegt.

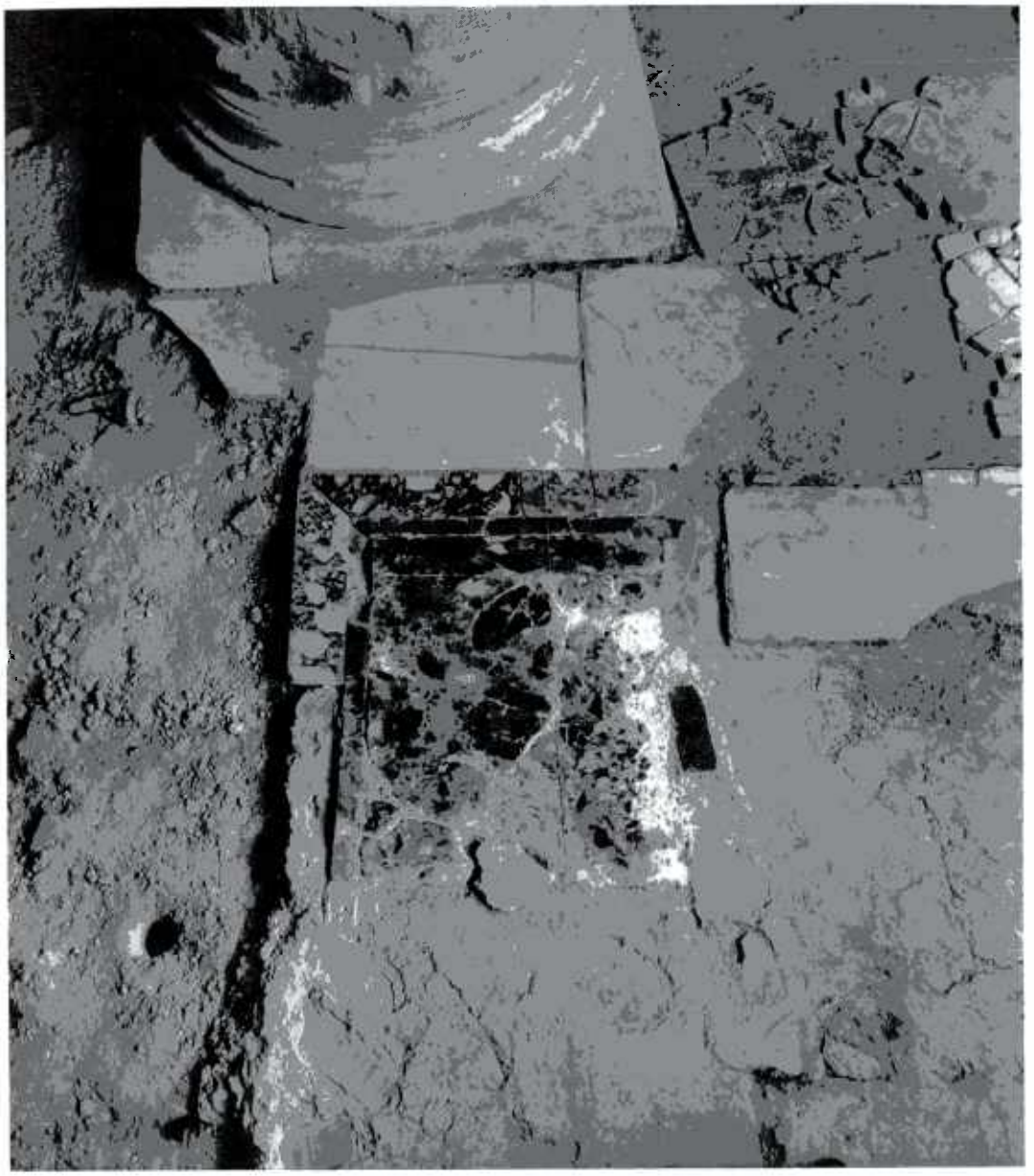
Die Kirche, seit dem 16. Jahrhundert von Gregor XIII dem Pontificium Collegium Germanicum übereignet, in dessen Besitz sie sich noch heute befindet, ist seit rund 40 Jahren dem Kult verschlossen, da sie durchgreifend restauriert werden mußte.

In den letzten Jahren sind durch die fortschreitenden Restaurierungsarbeiten der Soprintendenza ai Monumenti und die in letzter Zeit von Seiten des Erzbischöflichen Ordinariats in München mit Nachdruck durchgeführten Wiederherstellungsarbeiten, die zum Ziel haben, die Kirche, die seit zwei Jahren Titularkirche Seiner Eminenz Kardinal Wetters von München und Freising ist, der kultischen Nutzung wieder zuzuführen, zahlreiche Befunde, die bisher nicht zugänglich waren, freigelegt worden (z. B. Reste der Fußböden des 5. Jahrhunderts, Fundamentmauern der Außenringe der Kirche, u. a.), andere aber zerstört oder unzugänglich gemacht (Fußbodenreste, Bodengräber, Reste der Wanddekoration, Gewölbeansätze u. a.). Im Zuge dieser Arbeiten sind auch stratigraphische Untersuchungen unter dem Bodenniveau möglich geworden, die das Verhältnis von Kaserne und Kirche klären können. Erste Notuntersuchungen, die der Sicherung von Befunden dienten, wurden bereits in die Wege geleitet.

Da nach Plänen des Ordinariats in München die Kirche Pfingsten 1990 wieder geweiht und dem Kultus übergeben werden soll, wird der Abschluß der Aufnahme und Erfassung der Reste des kostbaren Marmorplattenbodens des 5. Jh. dringend. Der Boden würde sonst durch die vorgesehenen Restaurierungsarbeiten unwiederbringlich zerstört werden und es könnten zudem geeignete Unterlagen, die für eine verantwortliche Restaurierung die Voraussetzung bieten würden, nicht mehr erstellt werden.

Die kurzfristig von der Stiftung bereitgestellten Mittel sollen folgende Arbeiten ermöglichen:

- Zeichnerische Aufnahme und Untersuchung der antiken Fußbodenreste in der Ostkapelle der Kirche zur Erfassung und Bearbeitung dieser Reste.
- Sondagen im Fußbodenbereich der Ostkapelle zur Erstellung einer Stratigraphie und zur Bestimmung der genaueren zeitlichen Abfolge von Kaserne und Kirche (Zwischenstratum zwischen Kaserne und Kirche? Baubeginn der Kirche?)



- Bearbeitung der Keramikfragmente aus den Sondagen zur Erstellung einer Chronologie.
- Untersuchung der liturgischen Einrichtungen der Spätantike und des frühen Mittelalters im Zusammenhang mit der Untersuchung der antiken Fußbodenreste.
- Die Restaurierungsarbeiten begleitende Notuntersuchungen zur Feststellung und Sicherung von Befunden.
- Ergänzende Mörtel- und Gesteinsuntersuchungen zum Zwecke der Altersbestimmung durch Thermoluminiszenzmessung.

In der abschließenden Kampagne wird man noch die Anlagen hinter dem Tempel aufnehmen und interpretieren, um so eine übergreifende Vorstellung von dem Heiligtum insgesamt gewinnen zu können.

Nevali Cori

Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Mittel für *Ausgrabungen in Nevali Cori (Türkei)*, die von Prof. H. Hauptmann, *Institut für Ur- und Frühgeschichte* der Universität Heidelberg, in einem Seitental des Euphrat geplant sind, wo ein Siedlungsplatz der akeramischen Jungsteinzeit aus dem 8./7. Jahrtausend v. Chr. entdeckt worden ist.

Aus der Epoche der Seßhaftwerdung des Menschen, in der die entscheidenden Schritte vom Jäger- und Sammlertum zu Ackerbau und Viehzucht in Westasien gelangen, sind aus der Türkei nur wenige Stationen bekannt geworden. In Nevali Cori wurden überraschende Zeugnisse bildlicher Denkmäler gefunden: Es wurde ein Rundbau mit zwei bis zu 3 m hohen skulptierten Stelen entdeckt, die bisher ohne Gegenbeispiele sind und dem Ort eine außerordentliche Bedeutung für die Kenntnis der frühesten Menschheitsgeschichte verleihen.

Abb. 6: Förderung der Bauaufnahme in der frühchristlichen Kirche S. Stefano Rotondo in Rom: Detail aus dem für die Zeit um 500 einzigartigen Schmuckboden aus buntfarbigen Marmorplatten, die bei Restaurierungsarbeiten im Jahre 1987 freigelegt wurden. Dieser Schmuckboden ist zwar in weiten Bereichen stark zerstört oder beschädigt, doch sind von der originalen Substanz, dem Plattenbelag und dem Unterbau, so umfangreiche Reste in situ erhalten, daß die ursprüngliche Gestaltung des Fußbodens, seine geometrische Gliederung und die farbliche Auslegung der Muster weitgehend rekonstruiert werden können. Die geometrische Gliederung der Fußbodenfläche besteht aus einem orthogonalen Muster von Quadraten und Rechtecken sehr verschiedener Größe, die aus Bändern unterschiedlicher Breite gebildet werden. Die auf das Zentrum gerichtete Hauptachse des Kreuzarmes bestimmt die Ausrichtung des orthogonalen Fußbogenmusters und ist auch zugleich dessen Symmetrieachse. Der Boden muß, wie die Reste bezeugen, aus einer großen Zahl schon der römischen Architektur bekannter Buntmarmorsteinsorten bestanden haben.

Kopienkritik: Hellenistische und spätklassische Plastik

Die Fritz Thyssen Stiftung ermöglichte durch Förderungsmittel dem *Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke*, München (Prof. P. Zanker) *Studien zur Überlieferung hellenistischer und spätklassischer Plastik.*

Prof. Zanker führte ein Projekt zur Überlieferung spätklassischer und hellenistischer Plastik durch. Es wurde untersucht, welchen Veränderungen hellenistische Originalskulpturen in den römerzeitlichen Kopien unterliegen. Es ging dabei einerseits um eine gesicherte Rekonstruktion des Urbildes, andererseits aber auch um die kaiserzeitlichen Geschmacks- und Interpretationstendenzen der einzelnen Wiederholungen. Neben klareren Vorstellungen von den verlorenen griechischen Originalen und neben Einblicken in die verschiedenartige Rezeption hellenistischer Plastik in der Kaiserzeit wurde eine bessere Kenntnis vom Verhältnis Realismus – Klassizismus in hellenistischer Zeit angestrebt.

Im Rahmen des Projektes konnte dank des Verständnisses der meisten großen Antikenmussen eine in dieser Form einzigartige Sammlung von Abgüssen nach römischen Kopien hellenistischer Skulpturen zusammengetragen werden, die erlauben, die Überlieferung der großen Meisterwerke dieser Zeit auf neuer Basis zu studieren. Das Material steht allen Archäologen, die auf diesem Feld arbeiten, zur Verfügung und konnte bereits für mehrere Studien benutzt werden (Prof. V. v. Graeve/Alexanderbildnisse; Dr. H. Meyer/Überlieferung der beiden Marsyastypen; Prof. I. Scheibler/Sokratesporträt; Prof. K. Fittschen/Bildnisstatue des Menander und andere Sitzstatuen von Philosophen und Dichtern des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr.).

1988 wurden insbesondere die Forschungen von V. v. Graeve und I. Scheibler vorangetrieben. Eine Ausstellung zur Überlieferung der verschiedenen antiken Porträtfassungen des Sokrates wurde in Zusammenarbeit mit der Glyptothek München vorbereitet.

Antike Siedlungen in Lykien und Pamphylien

Prof. F. Kolb, *Historisches Seminar* der Universität Tübingen, führte im Sommer 1989 mit Unterstützung der Stiftung *Siedlungskundliche Untersuchungen in antiken Siedlungen in Lykien und Pamphylien* durch. Die Stiftung stellte einmalig Forschungsmittel für eine von zehn geplanten Kampagnen bereit.

Dieses Surveyunternehmen ist eingebettet in ein Projekt zur siedlungskundlichen Erforschung der antiken südanatolischen Landschaften Lykien und Pamphylien, welches seit Anfang des Jahres 1987 an der Abteilung für Alte Geschichte des Historischen Seminars vorbereitet wird und auf 10 Jahre geplant ist.

Der Survey auf dem Demre-Plateau hat insofern Modellfunktion, als in Anatolien Survey-Unternehmen in derart unwegsamem Gelände stets nur punktuell, d. h. an bereits bekannten oder auf Befragen der einheimischen Bevölkerung erschlossenen Siedlungsplätzen durchgeführt worden sind. Bei der Tübinger Kampagne ist hingegen eine Methode der lückenlosen Oberflächenuntersuchung praktiziert worden. Auf diese Weise konnte ein ca. 7 qkm großes Areal westlich und nördlich der Stadt Kyaneai aufgenommen werden.

Abb. 7: Förderung der „Siedlungskundlichen Untersuchungen in antiken Siedlungen in Lykien und Pamphylien": Kyaneai, Felstor der lykischen Burg, Südwestecke der Akropolis.

In einem Gebiet, das heute nur zwei kleine türkische Dörfer aufweist und nur sehr geringe, noch dazu wenig ertragreiche agrarische Anbauflächen bietet, wurden – außerhalb der zentralen Siedlung – ca. 200 Siedlungsbefunde registriert, die von der klassischen Epoche (5./4. Jh. v. Chr.) bis in die spätantike/frühbyzantinische Zeit reichen: 2 größere Siedlungen, 3 kleinere, 4–6 (in zwei Fällen ist noch ungeklärt, ob es sich um Festungen oder befestigte Gutshöfe handelt) noch in die klassische Epoche gehörende Festungsanlagen, 2 hellenistische Wachttürme, 11–13 größere Gutshöfe (darunter 4–6 in die klassische Epoche zu datierende), 19 kleinere Bauernhöfe, 26 noch nicht näher definierte (Fels-)Raumkomplexe, 6 Steinbrüche, 2 Kalkgruben, 5 Straßen bzw. Wege, zahllose Zisternen, Olivenpressen und Terassenmauern usw. zeugen von einer äußerst dichten Besiedlung dieses Gebiets und seiner agrarischen Nutzung einschließlich der Hügelhänge.

Das Siedlungsbild scheint im unmittelbaren Umland von Kyaneai geprägt zu sein durch einige größere und kleinere Siedlungen, die eine Art suburbanen Gürtel gebildet haben, ferner durch Festungsanlagen und Wachttürme, die zu der heutigen und zweifellos auch antiken Hauptstraße, welche von Kas nach Kale/Demre über das Plateau führt, hin orientiert sind. Der Gürtel der Gehöfte scheint erst in einer Entfernung von ca. 500 m von der zentralen Siedlung zu beginnen, während ein kleiner, unmittelbar an die Stadt angrenzender Streifen Ackerland, auf dem anscheinend Gehöfte fehlen, aber zahl-

reiche Zisternen und Ölpressen zu verzeichnen sind, wohl unmittelbar von der Stadt aus agrarisch genutzt wurde. Dieser Befund spricht entschieden dafür, daß das Territorium der Polis grundsätzlich von Gehöften aus und von dort lebenden Arbeitskräften bewirtschaftet wurde, während allenfalls die größeren Grundbesitzer mehr oder weniger permanent in der Stadt lebten. Das Gros der städtischen Bevölkerung (im Fall Kyaneais vielleicht zwischen 3000 und 5000 Einwohner) muß folglich – entgegen einer weitverbreiteten modernen Theorie von der antiken Ackerbürgerstadt – von gewerblichen Aktivitäten gelebt haben.

Die antiken Gehöfte sind regelmäßig auf flachen Hügelkuppen bzw. in oberen Hanglagen zu verzeichnen und, soweit sie der klassischen Epoche angehören, in aller Regel befestigt. Letzteres ist ein Indiz für recht unsichere Lebensverhältnisse in der frühen Zeit. Erst nach der Begehung noch größerer Teile des Gebiets werden sich Grundzüge der Verteilung größerer und kleinerer Gehöfte erkennen lassen. Ebenso wird sich erst in einem späteren Stadium des Survey-Unternehmens feststellen lassen, ob die bisher zu registrierende Ausdünnung der Besiedlung mit zunehmender Entfernung vom Zentralort ein Siedlungsphänomen darstellt oder aber eine Folge der Zerstörung von Gehöften durch die moderne Wiederaufforstung ist.

Desgleichen läßt sich im gegenwärtigen Stadium noch keine endgültige Aussage über die Zweckbestimmung der Festungsanlagen treffen. Während die beiden hellenistischen Wachttürme nahe der großen Hauptstraße zweifellos deren Überwachung dienten und die wenige hundert Meter dahinterliegende, wohl bis in die klassische Zeit zurückreichende Festung das Vorfeld zwischen der Straße und Kyaneai sichern sollte, läßt die Lokalisierung der übrigen klassischen Festungsanlagen gegenwärtig noch Raum für verschiedene Interpretationen.

Ein interessantes historisches Problem wirft die intensive spätantike oder byzantinische Besiedlung des Gebiets auf. Unmittelbar unterhalb des Zentralorts, nahe der großen Straße, wurde eine ca. 250 m lange, auf einem Hügelrücken sich entlangziehende, an ihrem Ost- und Westrand von je einer kleinen Kirche begrenzte spätantike oder frühbyzantinische Siedlung gefunden. Zwei weitere große Siedlungen aus dieser Epoche konnten durch 1989 in Angriff genommene Areals entdeckt werden.

Ein besonders wichtiges Ergebnis dieser Kampagne ist die Herstellung einer Siedlungskarte des bisher erforschten Gebiets auf der Grundlage einer topographischen Karte im Maßstab 1 : 25000. Auf dieser Siedlungskarte werden ca. 40 Siedlungsbefunde durch elektronische Vermessungen ganz exakt lokalisiert, die übrigen aufgrund von Kompaßmessungen recht genau eingetragen sein. Derartige Kartenblätter sollen auch im Anschluß an die folgenden Kampagnen jeweils hergestellt werden, so daß nach Abschluß des Projekts erstmals für eine Region Anatoliens eine detaillierte Siedlungskarte für eine geschlossene Siedlungskammer vorliegen wird. Dabei werden auch die neuzeitlichen Wüstungen und das moderne Wegenetz berücksichtigt, so daß sich Sied-

lungskontinuität und -brüche von der Antike bis in die heutige Zeit aufzeigen lassen.

Die Kampagne umfaßte auch eine mehr als einwöchige Bestandsaufnahme in der zentralen Siedlung Kyaneai selbst. Hier wurden verschiedene Formen der Aufnahme der z.T. noch hoch anstehenden Bauten erprobt.

Sodann wurde die Stadtmauer sorgfältig vermessen, um deren Verlauf zu rekonstruieren und eine präzise Berechnung des Stadtareals innerhalb der Mauern zu erhalten. Ferner wurde die Lage wichtiger Gebäude und Monumente innerhalb des Stadtgebiets sowie außerhalb desselben bestimmt. Infolgedessen kann ein provisorischer Stadtplan für einen Teil des Gebiets innerhalb der Mauer und für ein Areal im Westen außerhalb der Mauern angefertigt werden.

Eine besonders wichtige Entdeckung gelang in einer byzantinischen Zisterne in Narthex der in der Nekropole gelegenen Basilika. Die Zisternendecke wird von einem wiederverwendeten ionischen Tempelarchitrav gestützt, der die ungefähre Rekonstruktion der Größe des Tempels erlaubt und dessen vorzüglich erhaltene Bauinschrift zum einen den Stifter, zum anderen aber die Gottheit nennt, welcher der Tempel geweiht war. Es handelt sich um die wichtigste Stadtgottheit. Der Tempel ist der erste für Kyaneai archäologisch dokumentierte pagane Sakralbau.

Inschriften Perge

Für epigraphische Forschungsarbeiten an neu aufgefundenen *Inschriften in Perge* stellte die Stiftung Dr. S. Sahin, *Institut für Altertumskunde* der Universität zu Köln, Förderungsmittel zur Verfügung.

Die Stadt Perge (Türkei) besaß ein berühmtes Heiligtum der Göttin Artemis und war besonders in der römischen Kaiserzeit sehr bedeutend. Für wenige Monate war sie im 3. Jahrhundert unter dem Kaiser Tacitus sogar eine der Reichshauptstädte.

Die von der Stiftung geförderten Arbeiten konzentrierten sich auf die Aufnahme der 1987 während der Ausgrabungen gefundenen Texte. Bisher sind über 150 Inschriftsteine dokumentiert und photographiert. Beabsichtigt ist die Publikation eines Inschriftencorpus von Perge (etwa 500 Inschriften), der die gesamten epigraphischen Funde aus der Stadt und ihrer Umgebung enthalten soll.

Die bisher aus Perge gesammelten Inschriften geben wertvolle Informationen über die Geschichte der Stadt. Die an dem hellenistischen Stadttor gefundenen Basen von Statuen zu Ehren der Gründer zeigt deutlich, daß die Bevölkerung von Perge die Gründung ihrer Stadt auf die trojanischen Helden Kalchas und Mopsos zurückführte. Eine im Jahre 1986 während der deutschen Ausgrabungen in Bogazköy gefundene Bronzetafel beweist jedoch, daß die Stadt bereits während der Hethiterzeit unter dem Namen Parha existierte.

Die große Masse der Inschriften stammt aus dem 1.–2. Jh. n. Chr., also aus der römischen Kaiserzeit, in der die Stadt eine Blüte erlebte. Von Vespasian

bekam die Stadt die Neokorie, d. h. sie durfte den Kaiserkult pflegen und zu dessen Ehren einen Tempel erbauen. Die Hauptgöttin der Stadt war Artemis. Neue Inschriften bezeugen ihren Kult vom frühen Hellenismus bis zur späten Kaiserzeit.

Unter Tacitus (275 n. Chr.) erlebte Perge einen neuen Höhepunkt. Der Kaiser hatte während seiner Militärzüge gegen die Goten die Stadt eine Zeitlang als Hauptquartier gewählt und anscheinend hat er auch die Kriegskasse dorthin verlegt. Eine neugefundene Inschrift, die nur aus jubelnden Akklamationen an die Stadt besteht, ist ein wichtiges Zeugnis dieser spätzeitlichen Blüte von Perge.

Schließlich stammen drei große Inschriftplatten aus der Zeit des Kaisers Anastasios (491–518 n. Chr.), die ein Gesetz des Kaisers über die Besoldung der Truppen und die Beförderung der längerdienenden Soldaten enthalten. Aus diesen Texten können völlig neue Erkenntnisse über die Geschichte der spätrömisch-frühbyzantinischen Armee gewonnen werden.

Heute besteht kein Zweifel mehr, daß die Geschichte einer antiken Stadt oder Landschaft zum größten Teil nur noch durch die Information aus epigraphischen Dokumenten vervollständigt werden kann, wie man dies am Beispiel Perge deutlich sieht. Bisher ist nur ein kleiner Teil der Ruinen von Perge ausgegraben, nämlich die Säulenstraße. Angesichts dieser Tatsache darf erwartet werden, daß die künftigen Ausgrabungen dort noch viele Inschriften ans Tageslicht fördern werden.

Hispania Antiqua

Das *„Hispania Antiqua"*-Programm des *Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Madrid* (Prof. H. Schubart) dient einem gemeinsam von den Institutsmitgliedern zu erarbeitenden mehrbändigen Sammelwerk, das bedeutende und charakteristische archäologische Denkmäler der Iberischen Halbinsel in möglichst hochwertigen Abbildungen sowie die Photographien begleitenden Texten in die kunst- und kulturgeschichtliche Entwicklung wie Problematik einführen möchte.

In der Berichtszeit wurden drei Fotoreisen durchgeführt, an denen jeweils ein oder zwei Wissenschaftler der Abteilung Madrid und ein Fotograf teilnahmen. Die erste Reise führte nach Andalusien zu ergänzenden Aufnahmen in den Museen von Córdoba, Jaén und Sevilla sowie in einer Privatsammlung zu Montilla. Es wurden hellenistische und römische Skulpturen, römische Terrakotten und Schleuderbleie sowie frühchristliche Sarkophage aufgenommen. Eine weitere Reise führte nach Mallorca, wo vor allem im Museum von Palma de Mallorca antike Bronzen aufgenommen wurden, insbesondere italische (etruskische) Stücke. Schließlich wurden in einer längeren Kampagne in Mérida, das als Emerita Augusta Hauptstadt der römischen Provinz Lusitania war, zahlreiche römische Skulpturen fotografiert und katalogisiert, darunter auch die sensationellen Neufunde vom Forum.

Wien Antike Gemmen

Die mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführte *wissenschaftliche Bearbeitung* des Manuskriptes des dritten Bandes der Sammlung der *Antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums* in Wien durch Frau Prof. E. Zwierlein-Diehl (Bonn) ist abgeschlossen.

In diesem Manuskript werden 1226 Stücke dokumentiert: Gemmen der späteren römischen Kaiserzeit (Teil 2); Masken, Masken-Kombinationen, Phantasie- und Märchentiere; Gemmen mit Inschriften; Christliche Gemmen; Magische Gemmen; Sassanidische Siegel; Rundplastik aus Edelstein und verwandtem Material; Kameen; Rundplastik, Gegenstände mit figürlichem Relief und Einlegearbeiten aus Glas; Antike Glyptik in Wiederverwendung; Nachantike Glyptik.

Neben Nachträgen und Ergänzungen zu Band I und II enthält das Manuskript einen Beitrag zur Geschichte der Gemmensammlung von A. Bernhard Walcher sowie über Stempelsiegel aus dem vorderen Orient von E. Bleibtreu und Photographien von Isolde Luckert.

Eine von der Fritz Thyssen Stiftung 1989 bewilligte Druckbeihilfe soll die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse ermöglichen.

Trier-Publikationen

Das Unternehmen der *Archäologischen Trier-Publikationen des Rheinischen Landesmuseums*, Trier (Direktor Dr. H. Cüppers), ist schon mehrfach dargestellt worden (zuletzt JB 1987/88, S. 45 f.). Es dient der Auswertung großer Grabungen und der Darbietung wichtiger Fundkomplexe vorgeschichtlicher und römischer Zeit im Moselland, einem der Schwerpunktgebiete der Archäologie in der Bundesrepublik. Dabei handelt es sich durchweg um Objektgruppen von überregionaler Bedeutung, deren wissenschaftliche Bearbeitung wegen der Überbeanspruchung der Fachkräfte des Rheinischen Landesmuseums Trier bei den nicht endenwollenden Notgrabungen und Fundbergungen in den Jahrzehnten nach den beiden Weltkriegen nicht in Angriff genommen werden konnte.

Die Stiftung stellte in der Vergangenheit insbesondere Mittel für ein Arbeitsteam zur Verfügung, das sich, unabhängig vom routinemäßigen Tagesdienst, der Vorbereitung wissenschaftlicher Dokumentarwerke widmete. Dadurch konnten inzwischen trotz umfangreicher Not- und Rettungsgrabungen des Landesmuseums im Stadt- und Landgebiet von Trier eine Reihe von Projekten bearbeitet und in der Reihe der Archäologischen Trier-Publikationen „Trierer Grabungen und Forschungen" vorgelegt werden.

Die bisher erschienenen Werke zum Tempelbezirk Altbachtal, zu Krypten, Römerbrücken, Grabinschriften, Keramik, römischen Gläsern und keltisch-römischen Gräbern wurden in früheren Berichten ausführlich erläutert und dargestellt.

Das Sammelwerk der römischen Steindenkmäler ist mit Band II, 1: „Götter- und Weihedenkmäler" im Herbst 1988 zur Auslieferung gelangt. Die Vorbereitungen zum Band 2, der die Grabsteine und wichtige Architekturteile

aus dem Stadt- und Landgebiet von Trier umfassen wird, sollen mit der Neuaufstellung und Einrichtung des erweiterten Landesmuseums bis zum Herbst 1990 abgeschlossen werden.

Die weitere Ausgrabung und Untersuchung des keltisch-römischen Gräberfeldes von Wederath-Belginum wird seit 1978 mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Sie wurden mit der Bergung von zwei aus Kiesel- und Schiefersteinen gesetzten bienenkorbförmigen Gewölben mit Grabbeigaben im Herbst des Jahres 1985 beendet. Die Bearbeitung der Funde konnte 1987 mit Restaurierung, der zeichnerischen Aufnahme und Fortschreibung des Kataloges bis Grab 1560 weitergeführt werden.

Die Bearbeitung der Funde, Restaurierungs-, Zeichen- und Textbearbeitung für Band 4 der Inventarpublikation des Gräberfeldes sind abgeschlossen. Das Werk soll in Kürze gedruckt werden.

Neben den Vorarbeiten zu Band 5 ist eine Auswahl des Fundmaterials für eine Sonderausstellung zum Leben und Brauchtum der Treverer in vorrömischer und römischer Zeit – begleitet von einem ausführlichen Sachkatalog – zusammengestellt worden:

Haffner, Alfred, u. a.: Gräber – Spiegel des Lebens: zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. – Mainz: von Zabern, 1989. – 447 S. (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier; Nr. 2).

5. Kunstwissenschaften

Thyssen-Vorträge

Nach dem Modell angelsächsischer „lectures" richtete die Fritz Thyssen Stiftung 1979 eine Serie von *„Thyssen-Vorträgen"* ein. Sie nahm damit eine Form der Wissenschaftsförderung auf, die im wissenschaftlichen Leben der Bundesrepublik bis dahin fehlte. Gerade für Wissenschaftler in benachbarten Fachgebieten sind solche Vorträge wertvoll, da sie oft Zusammenfassungen neuer Forschungen darstellen, von denen viele Anregungen ausgehen können. Die Stiftung betrachtet die Einführung solcher Vortragsreihen als ein von ihr besonders zu förderndes Anliegen.

Bisher wurden zwei Vortragsfolgen abgeschlossen:

- „Preußen – seine Wirkung auf die deutsche Geschichte" in Berlin
- „Auseinandersetzungen mit der Antike" in München.

1945 und die Folgen Kunstgeschichte eines Wiederbeginns

Eine dritte Vortragsfolge wurde im Oktober 1989 in Köln eröffnet: *„1945 und die Folgen – Kunstgeschichte eines Wiederbeginns"*.

Die Vorlesungsreihe wird in Zusammenarbeit mit dem Generaldirektor der Kölner Museen, Prof. H. Borger, im Vortragssaal des Wallraf-Richartz-

Abb. 8: Thyssen-Vorträge „1945 und die Folgen – Kunstgeschichte eines Wiederbeginns": Prof. K. D. Bracher, Bonn, hielt am 23. 10. 1989 den Vortrag „Erlöst und vernichtet in einem ... Die doppelte Herausforderung der Nachkriegszeit".

Museums/Museum Ludwig in Köln veranstaltet. Die Konzeption wurde von Prof. St. Waetzoldt, Berlin, gemeinsam mit Prof. Borger und Dr. Mai, Köln, erarbeitet:

„Das Jahrzehnt von 1945–1955 ist eines der aufregendsten Kapitel in der Geschichte Nachkriegs-Deutschlands. Mit ihm verbinden sich Vergangenheitslast, Gegenwartsbewältigung und die Utopie eines Aufbruchs in eine neue Zukunft. Es war eine der materiell ärmsten, aber ideell reichsten Phasen der sich soeben erst konstituierenden Bundesrepublik. Sie erwies sich nicht nur politisch als überaus komplex – geistig, künstlerisch und allgemein – kulturell war dieses Jahrzehnt eine Zeit höchster Anspannung, Leistung, des Aufbruchs und programmatischer Absichten. Nach dem beispiellosen Desaster des Totalitarismus, der den Ausschluß Deutschlands aus den modernen Entwicklungen des geistigen und künstlerischen Lebens, den Exodus oder die Vernichtung und das Verstummen der bedeutendsten Köpfe und Kräfte nach sich gezogen hatte, zu völliger Isolation führte und als Ersatz eine pervertierte Ideologie zwanghaft propagierte, erwies sich für viele die „Befreiung" als ein existentielles Prinzip Hoffnung. Es setzte im praktisch-pragmatischen aber programmatisch-ideellen Sinn erstaunliche Energien frei. Es war eine Stunde der Abrechnung, der Selbstbehauptung und eines schöpferischen Neubeginns. Es war die Stunde auch eines Widerstreits etablierter, des-

avouierter und vernichteter Traditionen mit dem zögernden Wiederaufnehmen der einst blühenden Avantgarde schöpferischer Impulse und internationalen Austauschs. Wie mit einem in jeder Hinsicht beispiellosen Rückschlag durch Neubeginn fertig zu werden war, das forderte viele einzelne, Gruppen, Bewegungen heraus. Mit einem Lebensmut der Verzweiflung eröffneten sich völlig neue Chancen – in materiellen Grenzen, deren Not durch Improvisation, durch hochfliegende Pläne und den Willen zur Wiederherstellung und Veränderung wettgemacht wurde. Es war die Stunde der Inventur, des Suchens nach Anschlüssen, des Nach- und Aufholens.

Kein einziger Bereich der Künste blieb davon ausgenommen – nicht die Bildende, nicht die Darstellende, nicht die Kunst des Wortes und der Musik. Gesellschaftlich und politisch formierte man sich neu, wirtschaftlich war ein Neuanfang zu setzen, und dies alles unter den Augen einer teils kontrollierenden, teils hilfsbereiten Weltöffentlichkeit, die in personibus und per Umerziehung ihre Vorstellungen für einen solchen Neuanfang einbrachte. Dies hatte inhaltlich und strategisch-organisatorische Konsequenzen in der Bewältigung der unmittelbaren Lebensfragen und der Zukunftsplanung. Dies hatte Konsequenzen für Kunst und Gesellschaft.

Besonders betroffen waren Architektur und Bildende Kunst.

Architektur und Wiederaufbau – Notwendigkeiten der Existenz, der Identitäts- und Geschichtssicherung und der Zukunftsorientierung aus praktischem Interesse. Die zerstörten deutschen Städte mit ihren reichen Geschichtsbildern spiegeln die gesamte Problematik des Wiederaufbaus – was bewahren, was beseitigen, wo anschließen, wo das Neue setzen? In welchem Stile sollte man bauen? Wo sich dem Neuen öffnen? In vielen Städten kam es zu Programmdiskussionen, zu Aufbau- und Entwicklungsplänen, zu strittigen Positionen nicht nur als Konflikt von Generationen, staatlichen und freien Kräften, auch von Tradition und radikalem Neubeginn.

Die Bildende Kunst stand unter dem Zeichen der „verlorenen" Moderne. Die frühe deutsche Nachkriegskunst war geprägt von der abstrakten Bewegung und der Öffnung zu lange vermißter Internationalität. Man blickte nach Paris und London, nach Amerika, besann sich der guten Vergangenheit, der großen Emigranten und Vorbilder. Die Kunstschulen kamen wieder in Betrieb, das Ausstellungswesen formierte sich neu, die frühe Publizistik öffnete den Blick zur Internationalität. Vom Surrealismus über die Abstrakte Malerei zum Informellen – hier wären Namen, Kreise, Gruppen zu nennen. Und wie stand es mit Kunstgalerien, mit Kunstvereinen und den Museen? Wie kam das Kunstleben überhaupt wieder in Gang und durch wen, durch welche Ereignisse? In Malerei, Plastik und Design kam es zu charakteristischen Lösungen, die uns heute von der Kunst der 50er Jahre als einer geschlossenen Erscheinung reden lassen. Eine Analyse aber fehlt bis heute."

Die Reihe wurde am 23. 10. 1989 mit dem Vortrag *„Erlöst und vernichtet in einem ... Die doppelte Herausforderung der Nachkriegszeit"* von Prof. K. D. Bracher, Bonn, eröffnet.

In Anlehnung an einem Zitat von Theodor Heuss befaßte sich Prof. Bracher aus der Perspektive des Zeithistorikers mit den Rahmenbedingungen, unter denen sich nach dem Zweiten Weltkrieg Kunst und Kultur neu entwickelten und entfalten konnten.

Für das Frühjahr 1990 sind zunächst drei weitere Vorträge in Vorbereitung:

Dr. M. Sack, Hamburg, zu „Städtebau, Stadtreparatur und Denkmalpflege"
Prof. F. Spengelin, Hannover, zum Thema „Wohnbauten"
Dr. W. Pehnt, Köln, zum Thema „Kulturbauten".

Fassadenmalerei in Deutschland 14.–18. Jh.

Mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung wird am *Kunsthistorischen Institut* der Universität Bonn (Prof. G. Schweikhart) das Forschungsprojekt *„Fassadenmalerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jahrhundert"* bearbeitet.

Ziel des Forschungsvorhabens ist, die Geschichte der öffentlichen Malerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jahrhundert durch umfassende Analyse der wichtigsten Dekorationen zu erschließen: Durch Erforschung von Voraussetzungen, Absichten, Funktionen und kritischer Untersuchung der künstlerischen Lösungen. Die zu untersuchenden Fassadenmalereien prägten in diesem Zeitraum wesentlich das Erscheinungsbild der Städte und waren von Bedeutung für kommunale (Rathäuser) oder private (Handwerk und Zünfte) Bildprogramme.

Das Vorhaben beschränkt sich auf umfangreiche, figürliche Dekorationen, die durch Programmatik und Funktion für die Gattung kennzeichnend sind. Es sollen insbesondere Fragen der Inhalte, der typologischen Entwicklung, der stilistischen Erscheinungsformen und der historischen Zusammenhänge behandelt werden.

Die Fassadendekorationen sollen nach folgenden Gesichtspunkten untersucht werden:

- Regionale Ausbreitung / historische Voraussetzungen
- Auftraggeber
- Typologie der Dekorationen
- Themen (nach Gebäudegattungen und nach inhaltlichen Kriterien)
- Fassadenmalerei in der Traktatliteratur
- Funktionen und Wirkungen der Fassadenmalerei

Das gesammelte und bearbeitete Material soll für Forschung und Lehre im Kunsthistorischen Institut Bonn verbleiben und dort weiter vervollständigt werden.

Das Forschungsvorhaben wird als dringlich eingestuft, weil noch vorhandene Reste von Fassadenmalerei wegen der unmittelbaren Belastung durch schädliche Umwelteinflüsse gefährdet sind. Einen aktuellen Bezug gewinnt das Projekt auch durch die sog. „Street Art", die – ausgehend von den USA – auch in Europa und insbesondere in der Bundesrepublik zu einer Wiederbelebung der Fassadenmalerei mit modernen künstlerischen Mitteln und meist stark illusionistischen Effekten geführt hat.

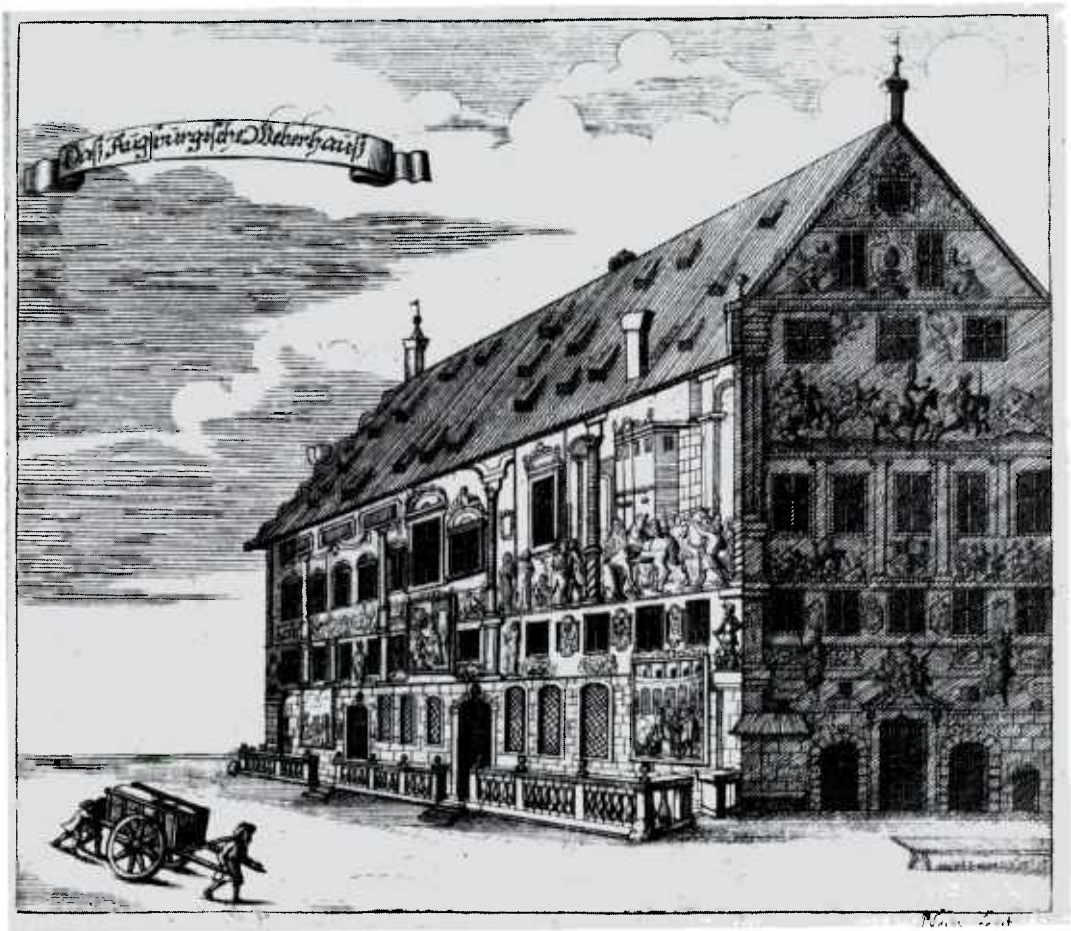


Abb. 9: Projekt „Fassadenmalerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jahrhundert": Augsburg, Zunfthaus der Weber, Kupferstich von Philip Neus mit Wiedergabe der umfangreichen figürlichen und architektonischen Bemalung des Hauses.

Codex Mellon

Die Fritz Thyssen Stiftung hat der *Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut)*, Rom (Direktoren: Prof. Ch. L. Frommel, Prof. M. Winner), Förderungsmittel zur Erarbeitung einer kritischen, kommentierten Edition des *„Codex Mellon"* (jetzt Pierpont Morgan Library, New York) zur Verfügung gestellt. Das Projekt wird durch Dr.-Ing. S. Storz bearbeitet.

Der Codex Mellon wurde 1513 als ein Skizzenbuch für Architektur angelegt. Der Autor des Skizzenbuches hat diese Jahreszahl und seinen Namen in einer lateinisch gefaßten Inschrift auf dem Vorsatzblatt des vorderen Einbanddeckels genannt. Eine spätere Hand hat diesen Namen jedoch zu einem Teil gelöscht und den Rest durch Überschreibung mit einem anderen Namen unkenntlich gemacht. Eine eindeutige Identifizierung des Autors, von dem bisher nur ein Teil des Vornamens entziffert werden konnte, ist deswegen bisher noch nicht gelungen.

Das Skizzenbuch hat die Abmessungen von 20,9 cm x 14,4 cm. Es enthält – zwischen den beiden Einbanddeckeln aus Karton, die mit Pergament überzogen sind – 162 Seiten (81 Folia), von denen der Zeichner 124 Seiten benutzt hat. Der Inhalt zeigt ausschließlich Architekturen der Römischen Antike und der Renaissance. Das Werk zeigt programmatische Züge. Eine Gliederung nach Themenbereichen ist zu erkennen. Im vorderen Teil behandelt der Autor die antiken Säulenordnungen. Er leitet dieses Thema mit drei Zeichnungen ein, die architekturtheoretischen Charakter haben. Sie zeigen die persönliche Interpretation des Autors der Beschreibungen Vitruvs bis zur tuskanischen Säulenordnung und dem etruskischen Tempel.

Auf den anschließenden Seiten behandelt der Zeichner nacheinander die dorische, die ionische und die korinthische Säulenordnung, die er jeweils mit einer Fülle von Abbildungen entsprechender Bauteile illustriert. Dabei zeigt er vor allem antike, gelegentlich jedoch auch zeitgenössische Beispiele.

Im übrigen Teil des Skizzenbuches gibt der Verfasser einen breiten Überblick über Bauwerke und Gebäudeanlagen, die er für bemerkenswert hielt. Auch zu diesem Thema bildet er nicht nur antike, sondern auch zeitgenössische Architekturen ab. Großes Interesse zeigt der Autor an Zentralbauten, zu denen er sowohl ausgeführte Projekte als auch Idealplanungen dargestellt hat. Die Architektur der Antike hat er von wenigen Ausnahmen abgesehen, vor allem am Bestand der bedeutendsten Monumente Roms studiert. Unter anderem zeigt er das Pantheon, das Colosseum und die Konstantinbasilika, sowie mehrere Kaiserthermen, Triumph- und Ehrenbögen, Teile des Trajansforums und einige Grabbauten.

Die zeitgenössische Architektur wird mit Palast- und Sakralbauten, die ebenfalls aus dem stadtrömischen Architekturbestand zitiert werden, dokumentiert. Die herausragendste Bauaufgabe jener Zeit, die Planung von Neu-St. Peter, erhält mit sechs Seiten, auf denen der Zeichner alternative Projekte von verschiedenen Baumeistern vorführt, mehr Raum in diesem Skizzen-

buch als jedes andere Objekt. Besondere Beachtung erfahren das architektonische Werk Bramantes und Raffaels.

Die Zeichnungen sind ausnahmslos in brauner Tinte und überwiegend mit Lineal und Zirkel, in einigen Fällen aber auch mit der freien Hand ausgeführt.

Die Bearbeitung des Codex Mellon hat zum Ziel, Erkenntnisse über den Autor, über die Darstellungen im einzelnen und über das von dem Verfasser mit seinem zeichnerischen Werk als Ganzes verfolgte programmatische Anliegen zu gewinnen. Darüber hinaus soll der kunsthistorische Vergleich des Codex Mellon mit den Zeichnungen anderer zeitgenössischer Autoren Aufschluß über Werkstattbeziehungen und über die Stellung dieses Skizzenbuches innerhalb der Gattung der Architekturzeichnungen des 16. Jahrhunderts geben.

Diese Zielsetzung gliedert das Vorhaben in verschiedene Untersuchungsbereiche mit jeweils mehreren Teilaufgaben. Die Frage nach dem Verfasser des Skizzenbuches umfaßt die Identifizierung des Namens und die Herausarbeitung eines kunsthistorisch informativen Bildes von der Persönlichkeit des Künstlers.

Die Bemühungen um die Identifizierung des Autorennamens konnten noch nicht abgeschlossen werden.

Die Bearbeitung der einzelnen Zeichnungen bildet den Kern und zugleich den umfangreichsten Aufgabenteil des Projektes. Das Untersuchungsprogramm umfaßte die Identifizierung der abgebildeten Architekturen, die Klärung, ob ein Original oder eine Kopie vorliegt, die Feststellung der jeweiligen Vorlage (seinerzeit erhaltene Bauten und Bauteile oder Zeichnungen von anderen Autoren) die Überprüfung der Genauigkeit an den Vorlagen und die Bestimmung der einzelnen Darstellungen jeweils als Skizze, Vorzeichnung oder Reinzeichnung. Darüber hinaus werden sämtliche Darstellungen auf zeichentechnische Befunde wie beispielsweise Vorritzungen und Druckpunkte untersucht, die Auskunft über die Fertigkeiten des Künstlers und über die Vorgehensweise bei seiner Arbeit geben.

Die Untersuchungen erstreckten sich im übrigen auch auf die Beschaffenheit des Skizzenbuches, auf seinen Erhaltenszustand, die Bindung der Lagen, die Qualität des Papiers und auf den Typus und die Datierung der Wasserzeichen.

Der Codex Mellon soll als Facsimile-Druck erscheinen, begleitet von einem Katalog der Zeichnungen und einem Kommentar.

Architektur und Städtebau in Europa 1910–1945

1989 bewilligte die Stiftung Prof. W. Lepenies, *Wissenschaftskolleg zu Berlin*, Förderungsmittel zum Abschluß des Forschungsvorhabens von R. V. M. Lampugnani: *„Architektur und Städtebau in Europa 1910 bis 1945: eine Ideengeschichte."*

Gegenstand des Forschungsvorhabens ist eine Geschichte der architektonischen Kultur von 1910 bis 1945 in Deutschland, die von den großen Avantgardebewegungen des 20. Jahrhunderts bestimmt wurde.

Es soll eine Architekturgeschichte geschrieben werden, in welcher Architektur nicht als isolierte Disziplin betrachtet wird, sondern in ihrem jeweiligen ideologischen, politischen, ökonomischen und kulturellen Zusammenhang. Die vom Autor gewählte Werkform der Erzählung soll es ermöglichen, die vielen parallelen Entwicklungstendenzen und ihre zahlreichen Widersprüche zu berücksichtigen und somit ein Gesamtbild der Vielfalt und Differenziertheit der Avantgarden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ermöglichen.

Die Stiftung fördert die Fertigstellung folgender Kapitel der geplanten Publikation:

- Skandinavien: Vom Klassizismus zur klassizistischen Moderne
- Novecento Italiano und italienischer Rationalismus
- Der Tschechische Funktionalismus
- Traditionalisumus in Deutschland
- Sozialistischer Realismus in der Sowjetunion
- Das Rote Wien oder die Monumente für das Proletariat
- Archtektur und Städtebau im Dritten Reich.

Antiken-Rezeption im Hochbarock

Seit 1986 fördert die Stiftung das kunsthistorische Forschungsunternehmen *„Antikenrezeption im Hochbarock" (Städtische Galerie Liebieghaus*, Frankfurt a. M.: Dr. H. Beck).

Seiner innovativen Rolle gemäß steht Gianlorenzo Bernini im Mittelpunkt der Untersuchung. Paul V. und Maffeo Barberini entziehen den jungen Bernini dem arbeitsteiligen Betrieb der Werkstätten, um ihn als schöpferische Künstlerpersönlichkeit nach dem Vorbild Michelangelos besonders zu fördern. Er muß sich nicht an den konservativen päpstlichen Großprojekten beteiligen und erhält statt dessen die Chance, im Bereich der Privatsammlungen neue stilistische Bildmittel zu erproben. Die Aufträge Scipio Borgheses konfrontieren ihn unmittelbar mit antiker Plastik: seine großformatigen Marmorwerke müssen neben den Antiken dieser Sammlung bestehen. Die für Sammlungsstücke bis dahin unbekannte formale und inhaltliche Qualität seiner Werke beeinflußt wiederum die Konzeption der Sammlung, deren Präsentation erstmals überwiegend ästhetischen Kriterien folgt. Bernini entwikkelt in privatem Auftrag, an profanen Sujets und in der Auseinandersetzung mit antiken Vorbildern plastische Gestaltungsformen, die dem gegenreformatorischen Überzeugungsauftrag der Sakralskulptur nützlich sind: die handwerkliche Verwandlung des Werkstoffes, pathetische, vom klassischen Formenkanon abweichende Gebärden, die Heraushebung des bedeutsamen Handlungsmoments sind Stilkritierien, die aus einer kreativen Konkurrenz mit antiker Plastik entstanden sind.

Da die Literatur bisher wenig Material bietet, auf das sich das Projekt stützen kann, lag es nahe, im Rahmen eines Kolloquiums die Überlegungen der auf diesem Gebiet ausgewiesenen Experten einzubeziehen. Bezogen auf die Gliederung der bisherigen Arbeit erörterten die Teilnehmer in einer öffentlichen

Vortragsfolge am Liebieghaus Berninis Verhältnis zu antiker Plastik, seine Rezeption antiker Literatur und Philosophie:

G. Daltrop (Eichstätt) Antikensammlungen und Mäzenatentum um 1600 in Rom

N. Gramaccini (Trier) Annibale Caraccis neuer Blick auf die Antike

J. Montagu (London) The Influence of the Baroque on Classical Antiquity

R. Preimesberger (Zürich) Zu Berninis Borghese-Skulpturen

H. Bauer (München) Illusionismus in Berninis „Gesamtkunstwerk"

I. Lavin (Princeton, N.J.) Bernini and Antiquity, a Poetic View

R. Preimesberger (Zürich) Berninis Statue des Longinus in St. Peter

C. Goldstein (Greensboro, N.C.) A new Role for the Antique in Academies

S. Schulze (Frankfurt) Antikes Vorbild in barockem Pathos: Berninis Daniel in der Löwengrube

H. Beck (Frankfurt) Das Opfer der Sinnlichkeit: ein Rückblick auf den „Kunstverderber" Bernini

Eine Publikation der Vorträge und der Ergebnisse des Forschungsprojektes ist vorgesehen.

Preußen in Denkmälern und Architektur

Aus einem Referat, das im Rahmen des Projektkreises „Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich" (s. JB 85/86 S. 41 f.) gehalten wurde, ist das Projekt *„Selbstdarstellung Preußens und des Zweiten Kaiserreichs im Zentrum Berlins durch Denkmäler und Architektur"* (Prof. K. Arndt, *Kunstgeschichtliches Seminar und Kunstsammlung* der Georg-August-Universität Göttingen) erwachsen.

Von Beginn der spätneuzeitlichen „Denkmalbewegung" an hat man nicht nur einzelne, mit ihrer Botschaft für sich bestehende Monumente entworfen und ausgeführt, sondern immer wieder auch versucht, Denkmäler in größerer Zahl und in räumlich weiter gefaßten Zusammenhängen zu konzipieren, bereits vorhandene darin einzubeziehen und auf solche Weise die öffentliche Wirkung zu steigern. Anhand einer Fallstudie zu Berlin soll die Bedeutung der Denkmäler als politische „Öffentlichkeitsarbeit" dargestellt werden. Eine möglichst vollständige Rekonstruktion der Denkmalssetzungen im Zentrum Berlins zu unternehmen und den damit sichtbar werdenden programmatischen Kontext zu untersuchen, ist das Ziel des geförderten Vorhabens. Für Preußen und das Zweite Kaiserreich sind zwei Denkmäler-Zentren hervorzuheben Der Schloßbezirk bis hin zum „Forum Friderizianum" und der Königsplatz dicht nordwestlich des Brandenburger Tores. In diesen beiden Zonen der Stadt wuchsen Schritt für Schritt immer mehr Denkmäler mit der vorhandenen und denkmalhaft sprechenden Architektur (Schloß, Zeughaus usw.) zu programmatischen Ensembles zusammen. Gegen Ende des Zweiten Kaiser-

Abb. 10: Förderung der Tagung „Amerikanisch-europäische Kunstbeziehungen im 18. und 19. Jahrhundert" (s. S. 230): Winslow Homers, „The Morning Bell", um 1873 (oder 1866), 61 x 97,2 cm, Öl auf Leinwand, New Haven, Yale University Art Gallery. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ragt Winslow Homer als der bedeutendste amerikanische Vertreter der Genre- und Landschaftsmalerei heraus. Seine Werke werden dem Realismus zugerechnet, dessen Prägung sich von der europäischen Stilbezeichnung unterscheidet. „Die Morgenglocke" enthält ein erzählerisches Moment, dessen Unmittelbarkeit kennzeichnend für Homers Wirklichkeitsauffassung ist. Dargestellt ist das Einläuten des Arbeitsbeginns in einer Textilfabrik, eine Szene, wie sie der Künstler in der frühindustriellen Umgebung seiner Heimat an der Ostküste sehr gut kannte. Er verband hier, wie auch in anderen Werken, den idyllischen Charakter einen intimen Genrebildes mit einem Kommentar zu den sozialen Gegebenheiten seiner Zeit.

---

reiches konnte schließlich an eine ausdrückliche Verbindung beider Zentren, also an ein nochmals größeres Denkmäler-Areal gedacht werden. Der Plan eines „Deutschen Forums" von Felix Wolff, entwickelt 1910/15, zeigt als eines unter zahlreichen Beispielen das Bestreben, den Straßenzug „Unter den Linden" und damit den gesamten Schloßbezirk an den Königsplatz und den östlichen Teil des Tiergartens anzuschließen.

Die geplante Veröffentlichung soll neben der Behandlung der skizzierten Problemstellung einen Katalog der Denkmäler im Zentrum Berlins, auch der nicht zur Ausführung gelangten, enthalten. Dieser Katalog, inzwischen 91 Objekte (darunter Ensembles wie z. B. die „Ruhmeshalle" im Zeughaus und die „Sieges-Allee") umfassend, liegt weitgehend ausgearbeitet vor. Er bietet ausführliche Informationen zur Entstehungsgeschichte und Auftragserteilung sowie zu Form und Ikonographie der einzelnen Monumente.

Nachrichten aus etwa 100 systematisch durchgesehenen Zeitschriften unterschiedlichsten Charakters (z. B. „Der Soldatenfreund", „Der Bär", „Illustrierte Zeitung", Leipzig, „Dioskuren") sind in den Katalog einbezogen worden.

Die Archivarbeit konnte abgeschlossen werden. Das dabei aufgefundene, unerwartet reiche Material wird in den zur Veröffentlichung vorgesehenen Katalog der Denkmäler eingearbeitet. Als Teilveröffentlichung ist bereits erschienen:

Arndt, M.: Die „Ruhmeshalle" im Berliner Zeughaus: eine Selbstdarstellung Preußens nach der Reichsgründung. Berlin: Mann, 1985. 140 S., 62 Abb.

Berlin Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento

Die Fritz-Thyssen-Stiftung unterstützt seit 1977 die Arbeiten an einem kritischen Katalog *„Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento"* der *Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz* Berlin (Prof. H. Bock).

Nachdem 1987 der erste Band „Frühe italienische Malerei", bearbeitet von Miclós Boskovits, übersetzt aus dem Italienischen und redigiert von Erich Schleier, erschienen ist, gehen die Arbeiten an dem zweiten Band weiter. Er wird die oberitalienische Malerei des 15. Jahrhunderts behandeln, also u. a. Werke von Antonello da Messina, Bartolomeo, Alvise und Antonio Vivarini sowie Crivelli, Bastiani, Cima, Carpaccio und Montagna. Wie im ersten Band wird jeder Katalogtext in sechs Abschnitte gegliedert: kurz gefaßte Beschreibung der Darstellung; technischer Befund; Entstehung und Herkunft; Stilkritik; Ikonographie; kurz gefaßte Erklärungen und Inhaltsangaben. Die Arbeit an dem Katalog hat Herr Dr. G. Fossaluzza, Mailand, übernommen.

Braunschweig Ostasiatische Lackarbeiten und ihre europäischen Nachbildungen

Die Stiftung stellte dem *Herzog Anton Ulrich-Museum* Braunschweig (Dir. Dr. R. Klessmann) Mittel für die Erarbeitung eines *„Bestandskatalogs der Sammlung ostasiatischer und in Anlehnung an ostasiatische Vorbilder in Europa hergestellte Lackarbeiten des 16., 17. und frühen 18. Jahrhunderts"* zur Verfügung. Bestandsaufnahme und wissenschaftliche Bearbeitung liegen in den Händen von Dr. G. Diesinger.

Das Herzog Anton Ulrich-Museum besitzt eine reiche Sammlung an Ostasiatica, die mit Ausnahme einiger im 19. Jahrhundert erworbener Prozellane noch aus der Sammlung der Braunschweiger Herzöge stammt und bereits in einem Inventar des Museums aus dem 18. Jahrhundert erfaßt worden ist. Wahrscheinlich befand sich der größte Teil der Stücke bereits um 1700 in der Sammlung Herzog Anton Ulrichs in Salzdahlum. Innerhalb der Sammlung besitzen die Lackarbeiten die größte Bedeutung. Sie sind zum Teil von hoher Qualität und aufgrund ihrer Erwähnung in dem um 1780 erstellten Inventar des Museums, das ihre Entstehung vor diesem Datum sichert, auch von allgemeinem wissenschaftlichen Interesse. Es sind nur wenige geschlossene alte Sammlungen dieses Ranges erhalten. Sieht man von der kurzen Beschreibung im handschriftlichen Verzeichnis des 18. Jahrhunderts ab, sind nur wenige Lackarbeiten – ebenso wie die übrigen Ostasiatica – in Büchern, Kunstzeitschriften oder Ausstellungskatalogen besprochen oder abgebildet worden.

Im Rahmen der Photodokumentation für das Forschungsvorhaben sind vom Fotografen des Museums B.-P. Keiser über 900 Aufnahmen hergestellt worden.

Der Bestandskatalog der Braunschweiger Sammlung wird mit 551 Abbildungen (davon 83 ganzseitig, von diesen 24 in Farbe) alle Stücke abbilden und kommentieren.

Innerhalb jeder Gruppe sind die Lacke nach ihrer Herkunft China/Ryukyu – Japan – Europa angeordnet. Die überwiegende Zahl besteht aus sogenannten „Exportlacken", d. h. Stücken, die im Auftrag europäischer Besteller hergestellt wurden oder dem europäischen Geschmack angepaßt waren. Die Sammlung enthält aber auch eine Reihe von Stücken, die für den Bedarf im Ursprungsland gedacht waren, und in einer barocken Ostasien-Sammlung Seltenheitswert haben.

Obwohl der komplette Bestand im alten Inventar noch als chinesisch beschrieben wird, überwiegen eindeutig die japanischen (Export-)Lacke mit fast 70 Prozent. Bei manchen bisher als chinesisch geltenden Stücken handelt es sich wahrscheinlich um Arbeiten von den Ryukyu-Inseln. Bei den europäischen Imitationen finden sich Stücke aus England, aus Berlin (von dem dort tätigen belgischen Lackmeister G. Dagly), sowie eine Gruppe von Vasen verschiedener Größe, die sehr wahrscheinlich dem seit 1717 in Braunschweig tätigen Lackmeister J. Chr. Lesieur zugeschrieben werden können.

Bremen Skulpturensammlung

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die *Kunsthalle Bremen* (Dir. Dr. S. Salzmann) bei der Erschließung eines Teils ihres Sammlungsbestandes in einem *„Katalog der Skulpturen in der Kunsthalle Bremen"*. Die Stiftung hat das Vorhaben bereits 1981 durch die Bereitstellung von Mitteln für die fotografische Erfassung der Bildwerke gefördert.

Die Kunsthalle Bremen besitzt eine bedeutende Sammlung figürlicher Plastik, deren Bestand bisher nur teilweise und nach heutigen Maßstäben unzureichend veröffentlicht wurde. Der Katalog soll eine vollständige Dokumentation erbringen, die den Sammlungsbestand der kunstwissenschaftlichen Forschung zugänglich macht und ihn für die praktische Museumsarbeit erschließt.

Die Sammlung umfaßt 330 Skulpturen und Objekte. Abgesehen von wenigen Werken des 16. bis 18. Jahrhundert, liegt der Schwerpunkt auf der deutschen und französischen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Der Klassizismus ist mit wesentlichen Werken von Antonio Canova, Gottfried Schadow, Christian Rauch, dem Bremer Carl Steinhäuser und anderen vertreten. Einen wichtigen Bereich des Bestandes bildet die französische Skulptur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert mit Hauptwerken von Auguste Rodin und Aristide Maillol. Die deutsche Plastik ist mit Adolf von Hildebrand und seiner Schule, frühen Plastiken von Georg Kolbe sowie Arbeiten der Bildhauer aus den 20er Jahren präsent. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Werke von Ernst Barlach: Die Kunsthalle Bremen

besitzt nicht nur das gesamte druckgraphische Werk, sondern auch zahlreiche seiner Plastiken, darunter seltene Arbeiten wie die frühen Keramiken und Unikate wie den Entwurf zum Grabmal Theodor Däublers aus ungebranntem Ton. Ferner ist Gustav Seitz mit wichtigen und seltenen Arbeiten vertreten. Als besondere Abteilung hat die Kunsthalle Bremen Werke von Doppelbegabungen auf dem Gebiet der Bildhauerei und Malerei oder Graphik gesammelt, neben Barlach Plastiken von Daumier, Degas, Renoir, Gauguin, Lacombe und Bonnard. Nach längeren Vorarbeiten von Dr. G. Gerkens konnte die Bearbeitung des Skulpturenkataloges 1988 durch U. Heiderich in Angriff genommen werden. Der gesamte Bestand ist gesichtet, vermessen und registriert, die fotografische Erfassung steht vor dem Abschluß. Bereits vorhandene Unterlagen wurden überarbeitet und ergänzt.

Verschiedene Arbeiten konnten auch dem Inhalt nach neu bestimmt werden, darunter der bisher unrichtig gedeutete Kopf eines Hl. Johannes von Bernhard Hoetger. Einige Skulpturen wurden erstmalig identifiziert.

Mit der „Psyche" von Canova besitzt die Kunsthalle Bremen ein einzigartiges Meisterwerk. Für diese Marmorskulptur von hervorragender Qualität – sie wurde 1807 von Napoleon erworben und der Königin Caroline von Bayern geschenkt – ist ein zugehöriger Sockel aus Marmor aufgefunden worden. Der Rundsockel mit drehbarer Standfläche ist mit skulpierten Ornamentleisten und Festons geschmückt. Das Ensemble aus Figur und originalem Sockel ist ästhetisch überzeugend und kunsthistorisch hoch bedeutsam. Ferner fand sich ein Porträtkopf, der sich als Werk von Clara Rilke-Westhoff erwies, und zwar in einer Variante, die im Œuvrekatalog nicht verzeichnet ist. Die Marmorgruppe einer „Bacchantin mit kleinem Faun", die bisher als eine Skulptur des Bremer Klassizisten Carl Steinhäuser galt, konnte als Version einer Arbeit aus dem französischen 18. Jahrhundert von Jean-Joseph Foucou (1777) identifiziert werden.

Kassel Gemälde 19. Jahrhundert

Die Schlußbearbeitung eines *Bestandskataloges der Gemälde des 19. Jahrhunderts* in der *Neuen Galerie der Staatlichen Kunstsammlungen* Kassel (Dir.: Dr. M. Heinz) wird durch die Stiftung unterstützt.

Ziel des Vorhabens ist es, den Bestand an Gemälden des 19. Jahrhunderts der Neuen Galerie der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel zu erfassen und kritisch zu bearbeiten.

Der Bestand an Gemälden des 19. Jahrhunderts weist im wesentlichen zwei große Sammlungsblöcke aus, die bereits im vergangenen Jahrhundert zusammengetragen wurden. Zum einen die bis etwa 1830 erworbene Sammlung des hessischen Kurfürsten Wilhelms II. Überwiegend sind darin Arbeiten zeitgenössischer Münchener Maler, aber auch Kasseler und Dresdener Künstler vertreten. Ein Teil dieser Gemälde gelangte durch Erbgang an die Gräfin Bose, die ihn durch den Erwerb zeigenössischer Bilder ergänzte und 1883 der Stadt Kassel vermachte. Der andere Sammlungsblock besteht aus 35 Gemälden, die 1911 von den beiden bereits 1871 fusionierten Kasseler Kunstvereinen der

Stadt übergeben wurden. Es handelt sich dabei größtenteils um Ankäufe von Arbeiten Kasseler Akademiekünstler der Jahre nach 1835. 1913 erwarb die Stadt Kassel mehrere Gemälde der Willingshäuser Malerkolonie. Nach dem 2. Weltkrieg gelang es dem Leiter der städtischen Kunstsammmlung, den Bestand durch gezielte Ankäufe zu ergänzen. Ganze Sammlungen von Künstlern der Jahrhundertwende konnten so dem städtischen Kunstbesitz zugeführt werden.

Nach dem Beschluß, in dem kriegszerstörten und wiederaufzubauenden Galeriegebäude an der Schönen Aussicht ein Museum für Malerei und Plastik von 1750 bis zur Gegenwart einzurichten, wurde der entsprechende staatliche und städtische Kunstbesitz in der „Neuen Galerie" (eröffnet 1976) unter Verwaltung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel zusammengeführt. Seither wurden die Bestände dieses Hauses auch im Bereich der Malerei des 19. Jahrhunderts durch Erwerbungen sowie private und Leihgaben der Bundesrepublik Deutschland ergänzt.

Den Schwerpunkt der Sammlung des 19. Jahrhunderts bilden aber unverändert die Werke Kasseler Künstler. Die bereits 1777 gegründete Kasseler Akademie spielte während des 19. Jahrhunderts eine nicht unbedeutende Rolle. Aus ihr sind unter Anleitung angesehener Künstler und Lehrer wie Johann Heinrich Tischbein d. Ä., Wilhelm Louis Kolitz, Hermann Knackfuß und Carl Wünnenberg eine Vielzahl von Künstlern hervorgegangen, die mit ihren Werken das deutsche Kunstleben in seiner Vielfalt bereicherten. Stipendien ermöglichten ihnen Studienreisen nach Italien, Frankreich und in die Niederlande. Im 19. Jahrhundert ist auch ein reger Kontakt zu anderen Kunstakademien, vor allem mit Düsseldorf, Dresden und München feststellbar. Werke, die in diesen Kunstzentren entstanden sind, ergänzen denn auch in Einzelstücken sinnvoll die Kasseler Sammlung, so daß sie als Ganzes ein eindrucksvolles Bild des Kunstschaffens im 19. Jahrhundert zu vermitteln vermag.

Der Bestandskatalog wird die Sammlung unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Ansprüche widerspiegeln und geht voraussichtlich 1990 in Druck.

Köln Sammlung indischer Volks- und Stammesbronzen

Die Stiftung unterstützt die *„Wissenschaftliche Bearbeitung einer Sammlung indischer Volks- und Stammesbronzen"* im *Rautenstrauch-Joest-Museum* Köln (Dir.: Prof. G. Völger).

Bei dieser Sammlung handelt es sich um rund 1.800 Objekte, die sich als Leihgaben im Museum befinden und – vorgestellt durch einen wissenschaftlichen Katalog – 1990 in einer Ausstellung präsentiert werden sollen.

Mit dem interdisziplinären Forschungsbereich der indischen Volkskultur hat sich bisher weder die Indologie, die sich hauptsächlich auf die Sanskritkultur konzentriert, noch die indische Kunstgeschichte, die ihr Aufgabengebiet vorwiegend in der klassischen Kunst Indiens sieht, noch die Ethnologie, die sich um die Erforschung der Stammeskulturen bemüht, befaßt.

Die wissenschaftliche Bearbeitung wird sich folgenden Themen widmen:

- die Dokumentation der Herkunft
- die Bezeichnung in der Regionalsprache
- die funktionale Bedeutung
- die Herstellungstechnik (mit Metallanalyse)
- die Abgrenzung von Stilen
- das Herausarbeiten der „Handschrift" von Künstlern
- die Erschließung des religiösen und sozialen Kontextes
- das Herausarbeiten stilistischer Entwicklungen.

In begrenztem Umfang sind auch Feldforschung und Zusammenarbeit mit indischen Museen vorgesehen.

Köln Tibetische Kunst

Für die Erarbeitung des *wissenschaftlichen Kataloges einer Privatsammlung tibetischer Kunst (Sammlung Essen)*, stellte die Stiftung Mittel bereit. Er wird von G. W. Essen (Hamburg) und T. T. Thingo erstellt und ist als handbuchartiges Nachschlagewerk anläßlich der zur Zeit im *Museum für Ostasiatische Kunst*, Köln (Dir.: Prof. R. Goepper) stattfindenden Ausstellung vorgelegt worden. Die Sammlung Essen umfaßt über 600 Objekte, die nahezu alle historischen Phasen tibetischer Kunst abdecken, darunter auch einige frühe Malereien und Plastiken. Alle Bereiche religiöser Kunst sind mit z. T. sehr qualitätvollen Beispielen vertreten: Malerei in Thangka-Form, Bücher, Skulptur, Kultgerät sowie die dekorative Ausstattung eines Tempel-Innenraums.

München Chinesische Schattenspiele aus Sichuan

Bei der Erstellung eines *„wissenschaftlichen Bestandskataloges der Sammlung Eger: Chinesische Schattenspielfiguren aus der Provinz Sichuan"* ist die Stiftung dem *Münchner Stadtmuseum* (Dr. F. Dering) durch die Bereitstellung von Förderungsmitteln behilflich.

Das Katalogprojekt gilt einem umfangreichen Fundus aus Pergament geschnittener Figuren und Requisiten, der komplette Figurensätze aus dem 18. und 19. Jahrhundert für altchinesische Schattenspiele birgt. Sowohl das Alter des Fundus als auch die geschlossen vorhandenen Figurensätze qualifizieren den Bestand und weisen ihm einen in Europa einmaligen Stellenwert zu.

Es ist geplant,

- den Münchner Bestand neu zu erfassen, zu beschreiben und zu katalogisieren,
- die Figuren den Spieltexten der chinesischen Dramen- und Opernliteratur zuzuordnen,
- die Geschichte des Schattentheaters der Provinz Sichuan darzustellen.

Eine vollständige Katalogisierung erscheint durch die Vereinbarung eines wissenschaftlichen Austausches mit der Universität Sichuan in Chengdu, Professor Jiang Yuxiang (Volkskunde), gewährleistet.

Ulm
Mittelalterliche Glasmalereien

Ein neu in die Förderung der Stiftung aufgenommenes Forschungsvorhaben der *Akademie der Wissenschaften und der Literatur* Mainz (Generalsekretär Dr. G. Brenner) widmet sich den *„Mittelalterlichen Glasmalereien in Ulm"*.

Die archäologisch-wissenschaftliche Dokumentation der zwischen 1380 und 1480 entstandenen Farbverglasung des Ulmer Münsters soll innerhalb der Reihe des Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA) als Band „Deutschland I, 3" – bearbeitet von Hartmut Scholz – erscheinen. Bei diesem Corpus handelt es sich um eine international koordinierte Bestandsaufnahme und Veröffentlichung der Glasmalereien des Mittelalters (begonnen 1952).

Die Ulmer Verglasungsgeschichte ist mit den einzelnen Etappen der Baugeschichte des Münsters eng verknüpft. Eine vollständige Kenntnis des Ulmer Bestandes dürfte innerhalb der Verglasungsforschung eine Reihe kunstwissenschaftlicher Fragen lösen und bereits beschrittene Irrwege korrigieren, denn die zahlreichen überregionalen Verflechtungen der örtlichen Glaskunst sind entweder unbeachtet geblieben oder waren unbekannt. Enge Verbindungen sind mit der Prager Dombauhütte und dem Parlerumkreis, mit Erfurt, Nürnberg, Konstanz, mit dem Elsaß und dem franko-flämischen Bereich und mit der Schweiz nachzuweisen.

Auf der Grundlage bereits geleisteter Vorarbeiten soll der Abschluß des Ulmer Corpus mit der Erstellung eines vollständigen Scheibenkatalogs mit Bibliographie, Geschichte der Verglasung, Rekonstruktion und ikonographischem Programm, Angaben zur Erhaltung, Technik, Komposition, Ornament und Farbigkeit, Stil und Datierung sowie einem Regesten-Anhang erfolgen.

Willi Baumeister

Die Stiftung stellte Prof. P. Beye, *Staatsgalerie Stuttgart*, Förderungsmittel zur Drucklegung des Œuvre-Kataloges *„Willi Baumeister (1889–1955): Zeichnungen, Gouachen und Collagen – Werkverzeichnis"* zur Verfügung, der von Dr. D. J. Ponert von 1971 bis 1975 bereits mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung an der Staatsgalerie Stuttgart erarbeitet wurde.

Die Staatsgalerie Stuttgart besorgte unter Mitwirkung von Frau F. Karg-Baumeister Endredation und und Herausgabe des Bandes:

> Ponert, Dietmar J., Felicitas Karg-Baumeister: Willi Baumeister: Werkverzeichnis der Zeichnungen, Gouachen und Collagen. Hrsg. von der Staatsgalerie Stuttgart. – Köln: Dumont, 1988. – 808 S.

Der Œuvrekatalog enthält neben einleitenden Texten zur künstlerischen Entwicklung wie der Genera des Mediums Zeichnung und ihrer Funktionen im Werk Baumeisters einen komplett simultan bebilderten, dreisprachig erläuterten „catalogue raisonné" mit wissenschaftlichen Kommentaren, technischen und bibliographischen Daten, Zustandsbeschreibung, Angaben zur Provenienz, Ausstellungs- und Literaturnachweisen.

6. Literatur- und Sprachwissenschaften

Textgrammatik der deutschen Sprache

Seit Sommer 1985 wird unter Leitung von Prof. H. Weinrich, *Institut für Deutsch als Fremdsprache* der Universität München, das Projekt *„Textgrammatik der deutschen Sprache"* mit Förderungsmitteln der Stiftung bearbeitet.

Ziel des Projekts ist die Erarbeitung einer Textgrammatik der deutschen Sprache nach dem Vorbild der Textgrammatik der französischen Sprache, die Prof. Weinrich bereits 1982 veröffentlicht hat.

Die geplante Grammatik stellt insofern eine Neuerung gegenüber gebräuchlichen Grammatiken der deutschen Sprache dar, als sie

- gezielt auch ausländische Benutzer als Adressaten anspricht,
- nach den methodischen Grundlagen der Textlinguistik konzipiert ist: die Beschreibung grammatischer Phänomene wird immer auf die Grundeinheit „Text" bezogen; entsprechend werden als Beispielmaterial authentische mündlich und schriftlich geäußerte Texte herangezogen, die nach Möglichkeit landes- und kulturkundlich relevante Themen ansprechen sollen.

Die Grammatik und damit das gesamte Projekt steht nun kurz vor dem Abschluß.

Im letzten Berichtszeitraum wurde das noch ausstehende Unterkapitel zu den Präpositionen erstellt. Für die kommende Phase ist eine Überarbeitung dieses und des zur Zeit entstehenden Abschnitts zu den Konjunktionen geplant.

Auch Kapitel 1, die Einleitung, die auch die theoretischen Grundlagen der Grammatik festschreibt, wurde endgültig fertiggestellt.

Kapitel 5 zu Nomen und Artikel sowie Kapitel 4, das dem Tempus gewidmet ist, sind nach einer gründlichen Überarbeitung im letzten Berichtszeitraum nun abgeschlossen.

Derzeit werden Kapitel 2 und 3, die sich mit verschiedenen Aspekten des deutschen Verbs und seiner Mitspieler befassen, überarbeitet, gekürzt und redigiert.

In der kommenden Zeit muß noch das Kapitel zur Syntax des Gesprächs in die endgültige Fassung gebracht werden.

Für die letzte Phase steht weiterhin die Schlußredaktion an, die eine inhaltliche Verzahnung, einschließlich terminologischer Vereinheitlichung aller Teile der Grammatik erfordert. Zum Abschluß müssen noch Register, Grafiken, Tabellen und ein Literaturverzeichnis erstellt werden.

Sowjetische Literaturpolitik 1953–1985

Seit 1986 fördert die Stiftung Prof. K. Eimermacher, *Seminar für Slavistik*, Universität Bochum, bei der Durchführung des Projektes *„Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik 1953–1985"*.

Das Projekt ist einer umfassenden Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik gewidmet. Es schließt an eine von Prof. Eimermacher Anfang der siebziger Jahre begonnene Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik für den Zeitraum von 1917–1932 sowie an eine gleichgelagerte Untersuchung über die Stalinzeit (1932/43–1952/53) an, bearbeitet durch Prof. H. Günther, Bielefeld.

Der Projektabschnitt 1953–1970 ist inzwischen abgeschlossen worden (s. JB 1987/88, S. 73/74). Das Anschlußprojekt hat zum Ziel, die Berichtszeit des Projekts bis zu Gorbatschovs Machtantritt im Jahre 1985 fortzuschreiben.

Stärker als in der Phase von 1953 bis 1970 sollen nun neben den zentralen literaturpolitisch relevanten Dokumenten auch Materialien der an sie angrenzenden kulturellen Bereiche herangezogen werden, so daß als Ergebnis der Projektarbeit eine möglichst breite Analyse der sowjetischen Kulturpolitik von 1970–1985 vorliegen wird. Eine Beschränkung auf die Literaturpolitik verbietet sich gerade für die 70er Jahre, da eine differenzierte Behandlung der verschiedenen Künste durch die Kulturbehörde zu beobachten ist. Vor allem die vom Normenkanon des Sozialistischen Realismus abweichende bildende Kunst schuf sich nach der spektakulären Konfrontation mit den Moskauer Kulturbehörden bei einer selbstorganisierten Ausstellung unter freiem Himmel im September 1974 zunehmend Freiräume und Nischen, was sich später u. a. in mehreren genehmigten öffentlichen Ausstellungen niederschlug. Dieser Konflikt zwischen verschiedensten Reglementierungsversuchen der Behörden und des Künstlerverbandes auf der einen und dem Streben der Künstler nach nonkonformen Ausdrucksmitteln und nach freieren Artikulationsmöglichkeiten auf der anderen Seite wird ein Schwerpunkt der Projektarbeit sein.

Auf den ersten Blick mag die sowjetische Kulturpolitik der Jahre 1970–1985, also der Phase der „Stagnation", wie die Breschnev-Ära unter Gorbatschov bezeichnet wird, insgesamt als wenig lohnender Gegenstand historischer Aufbereitung erscheinen, fanden doch offenbar die wirklich aufregenden Umbrüche und Reformen im Bereich der Literatur und Kunst entweder unter Chruschtschov, oder erst wieder seit dem Machtantritt Gorbatschovs statt. Folgende Gründe sprechen jedoch für eine Erforschung der kulturellen Entwicklung und der kulturpolitischen Atmosphäre der 70er und frühen 80er Jahre.

Die heute für die Perestrojka-Politik so charakteristischen Debatten über den Zustand und die künftige Entwicklung des Landes innerhalb der künstlerischen Intelligenz wurden zum größten Teil in den 70er Jahren vorbereitet. In Äußerungen von Schriftstellern und Künstlern jener Jahre kommt immer wieder die Hoffnung auf einen gesellschaftlichen Wandel zum Ausdruck, die vor allem seit der zweiten Hälfte der 70er Jahre fast nur noch von Skepsis über die Reformfähigkeit des sowjetischen Systems getrübt wird. Trotzdem haben Schriftsteller verschiedenster thematischer Richtungen wie Trifonov oder die Vertreter der sogenannten Landprosa mit ihren Werken die gedankliche Basis

für die heutige Diskussion über die moralischen Grundwerte der sowjetischen Gesellschaft gelegt.

Die manchen westlichen Beobachter irritierenden Manifestationen russisch-nationalen und neoslavophilen Gedankenguts, das teilweise sogar faschistoide und antisemitische Züge trägt, sind ebenfalls die unter Gorbatschov lediglich ungehinderter zutage tretenden Folgen einer ideologischen Entwicklung innerhalb eines Teils der Sowjetliteratur der 70er Jahre. Die wichtigsten Grundpositionen in diesen Auseinandersetzungen sollen im Rahmen des Projektes ebenfalls aufgearbeitet werden.

Die sowjetische Kulturpolitik von 1970–1985 wird weiterhin durch die dritte große Emigrationswelle der bekanntesten Literaten und Künstler seit Bestehen des Sowjetstaates charakterisiert. Beginnend mit Alexander Solschenizyn im Jahre 1974 wurde die durch verschiedenste Repressionen erzwungene Ausreise aus der Sowjetunion und die folgende Aberkennung der Staatsbürgerschaft zum bevorzugten Mittel der Behörden, sich nonkonformer Schriftsteller und Künstler zu entledigen. Im Gegensatz zu den 60er Jahren wurde die Praxis aufsehenerregender Gerichtsprozesse gegen Schriftsteller vermieden. Die bekanntesten Namen von Emigranten der 70er Jahre: die Autoren Vasilij Aksjonov, Vladimir Vojnovitsch, Viktor Nekrasov, Lev Kopelev, Georgij Vladimov, die Regisseure Jurij Ljubimov, Andrej Tarkovskij und die Künstler Oskar Rabin und Ernst Neizvestnyj.

Es soll in jedem dieser Fälle untersucht werden, welche konkreten Anlässe als Gründe für die Repressionen gegenüber einzelnen Künstlern und Schriftstellern dienten. Dabei werden sich häufig Überschneidungen zwischen der künstlerischen Intelligenz und der politischen Dissidentenbewegung der 70er Jahre ergeben.

Die Grenze zwischen einer an ästhetischen Dogmen orientierten Kulturpolitik und pragmatischer Innenpolitik verschwimmt in den 70er Jahren häufig. Die Breschnev-Ära hinterließ trotz des großen Drucks auf einzelne Vertreter der Intelligenz jedoch auch den Eindruck eines noch krasseren Auseinanderklaffens zwischen den Anforderungen des sozialistischen Realismus, der wie ehedem mit administrativen Maßnahmen in Form von Parteierlassen, Verlautbarungen des Schriftstellerverbandes u. ä. durchgesetzt werden sollte und der realen künstlerischen Praxis. Einzelne Autoren waren durchaus in der Lage, brisante und gesellschaftskritische Literatur zu veröffentlichen, ohne irgendwelchen Repressalien ausgesetzt zu sein. Die Frage nach den Grenzen zwischen kritischer Literatur und Dissidentenliteratur ist somit ein weiterer Gegenstand der Aufgabenstellung des Projekts.

Wie bereits im Vorgängerprojekt werden als Quellen in erster Linie offizielle Verlautbarungen der Partei und der Kulturbürokratie herangezogen und in ihren wichtigsten Passagen zum größten Teil erstmalig ins Deutsche übersetzt. Hinzu kommen literaturkritische Artikel in den wichtigsten sowjetischen Fachzeitschriften. Weiterhin stellen die im Westen veröffentlichten

Urteile der Emigranten über die Kulturpolitik der 70er Jahre eine wichtige Quellenbasis dar. Schließlich werden noch die im Zeichen der Kritik an der Breschnev-Regierung verstärkt veröffentlichten Rückblicke auf Schlaglichter der Kulturpolitik der 70er Jahre in der sowjetischen Presse nach 1985 in die Forschungsarbeit einbezogen.

Der Zeitraum des Projekts umfaßt auch die Regierungszeiten Jurij Andropovs und Konstantin Tschernenkos. Es wird zu zeigen sein, ob diese kulturpolitisch lediglich bedeutungslose Interimsregierungen waren oder ob sie trotz ihrer Kürze vermocht haben, eigene Akzente zu setzen.

Antisemitische Sprache

An der Universität Augsburg fördert die Stiftung Untersuchungen zur *„Entwicklung, Prägung, Veränderung und Wirkung diskriminierender Sprache und Texte seit der Erfindung des Buchdrucks"*. Sie werden von Prof. H. Wellmann *(Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft)* geleitet.

Ziel des Projektes ist eine vergleichende lexikologische Untersuchung und Argumentationsanalyse von Texten aus Querschnitten durch verschiedene Stadien des Neuhochdeutschen seit Erfindung des Buchdrucks. Die Grundverfahrensweisen diskriminierenden Sprachverhaltens, ihre Konstanten und Veränderungsfaktoren im Wandel der Neuzeit sollen auf diesem Wege aufgedeckt werden.

Das Projekt konzentriert sich (ausgehend von den Beständen der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek an der Universität Augsburg und der Staats- und Stadtbibliothek) auf frühe Einblattdrucke, Flugschriften und Bücher des 15. bis 19. Jhs. Im Mittelpunkt steht dabei die Untersuchung der lexikologischen (Wortbildung, Schlagwörter, Bildfelder etc.) und argumentativen Aspekte (Präsuppositionen, Schlußregeln, Operatoren etc.) des Sprachgebrauchs. Die sprachliche Gestaltung der ausgewählten Schriften wird von den Grundmustern ihres inhaltlichen, logischen und sprachlichen Aufbaus her analysiert.

Für die frühe Neuzeit wurde ein Korpus aus Schriften (von frühen Einblattdrucken bis zu Buchabhandlungen) zusammengestellt, das zunächst für das 16./17. Jh. untersucht und dann mit den Befunden für das 19. Jh. auf Konstanten und Veränderungen der sprachlichen Verfahrensweisen hin untersucht werden soll.

Die frühneuhochdeutschen Texte stammen von 20 verschiedenen Verfassern. Das Korpus ist diachron und geographisch („diatopisch") so über die Zeit bis 1700 gestreut, daß die ausgewählten Texte diese Zeit wohl repräsentieren können (je 4 Texte pro Jahrhunderthälfte). Die Auswahl beginnt mit der Ritualerzählung „De Simone puero" des Johannes Matthias Tuberius (Augsburg 1475). Sie reicht bis zu der „philologischen" Abhandlung „Entdecktes Judentum" von Johann Andreas Eisenmenger (Königsberg 1700; 2. Auflage 1711). Einige Texte fanden sich in veröffentlichten Flugschriftensammlungen o. ä. Die meisten stammen aber aus alten Bibliotheksbeständen wie aus der Bibliothek „Oettingen-Wallerstein" und der „Staats- und Stadtbibliothek".

Ein Teil dieser Texte ist inzwischen exzerpiert und – unter verschiedenen Aspekten – untersucht. Vorrangig ging es dabei um die Frage, ob und wie eine Suggestion durch die Art ihrer sprachlichen Prägung entstanden ist. Dem gilt die Wortschatz- und Textanalyse. Nach Auskunft der bisher untersuchten Texte steht hier die Wortbildung stärker als die Wortentlehnung im Dienst der Meinungsbeeinflussung, etwa im Substantiv bei „Agitations"-Komposita mit dem Präfix Er(t)z- (Erzdieb, -feind, -ketzer, -mörder usw.) oder im Adjektivbereich bei Behauptungs-Bildungen auf -schlächtig (propheten-, mann-, christenschlächtig), deren Zweitglied soviel wie „(sie) ermordend" bedeutet. Weit mehr erscheint zur suggestiven Prägung der Texte aber die „semantische Konzentration" von bestimmten Lexemen beizutragen. Sie erfolgt auf verschiedene Weise, u. a. durch den Aufbau konnotationsreicher Begriffsfelder – im Adjektivbereich z. B. durch die Konzentration von Ausdrücken wie bitter, taub, behäbig im Begriffsfeld der „Verstocktheit", im Substantivbereich durch die Etablierung von „Lasterkatalogen" mit Geiz als übergeordnetem Lexem –, durch antithetischen Wortgebrauch, der implizit und explizit dazu beiträgt, die Menschen lexikalisch in (nur) zwei Gruppen zu teilen (Christen = „Freunde", Juden = „Feinde"). Und auf sie scheinen sich dann weitgehend lexikalische Feldkonzentrationen wie die genannte zu verteilen, je nachdem, ob sie positiv oder negativ markiert sind.

Was die Aufgabe schwierig macht, ist die Tatsache, daß die Lexeme nicht getrennt von der Textbildung untersucht werden können. Um das Gefüge von Texten durchschaubar zu machen, erprobt man ganz verschiedene Analyseverfahren. Bei den bisher untersuchten Schriften wurde am häufigsten die text-logische Untersuchung angewandt, die auf Toulmin zurückgeht und ursprünglich für wissenschaftlich bzw. pseudowissenschaftlich argumentierende Texte entwickelt worden ist. Das Vorgehen richtet sich danach, welchen Mustern die Texte nachgebildet worden sind und inwieweit sie die „Annahme oder die Bewertung von bestimmten Ideen und Überzeugungen als wahr vs. falsch oder positiv vs. negativ fördern". Der Vergleich mit dem Stand des 19. Jh.s (s. o.) wird dabei (erst) erweisen, ob – wie es scheint – tatsächlich die direkten Handlungsappelle (z. B. mit der unmittelbaren Hinwendung zum Leser usw.) in diesen Frühschriften einen auffällig höheren Anteil haben als später, und ob umgekehrt das Verfahren der „indirekten" (verdeckten) Argumentation zunimmt, das über implizite Praesuppositionen usw. operiert. Dabei wird sich dann auch zeigen, wie sich der Stellenwert von „Überzeugungskünsten" wie der blutmystischen Deutung, des pastoralen Exempels, der spekulativen Alltagspsychologie, des praktischen Utilitarismus usw. ändert.

In einer späteren Phase der Arbeit soll auch den Querverbindungen nachgegangen werden, die zu diskriminierenden Texten ganz anderer Art bestehen. So fällt etwa auf, daß es Berührungspunkte zwischen dem „Wortkampf" gegen die „studierten" jüdischen Ärzte gibt, die weit herumgekommen sind und „ihr Handwerk" an fremden (bes. ausländischen) Universitäten gelernt haben, und gegen die Hebammen und kräuterkundigen Frauen, denen

magische Kräfte nachgesagt werden. Als Vorarbeit dazu wurde ein Kontrollkorpus aus frühneuhochdeutschen Hexenschriften angelegt.

Im Zusammenhang mit dem Projekt ist erschienen:

Hortzitz, N.: Wortschatz, Text und Argumentation. Tübingen 1988. (Germanistische Linguistik; Bd. 83).

Rezeption englischen Schrifttums

Am *Englischen Seminar* der Westfälischen Wilhelm-Universität Münster (Prof. B. Fabian) wird mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung an der Erstellung einer *„Bibliographie zur Rezeption englischen Schrifttums im deutschen 18. Jahrhundert"* gearbeitet. Die Stiftung stellte nochmals Mittel zum Abschluß des Projektes bereit.

Dieses Forschungsvorhaben hat eine weit über 10 000 Eintragungen umfassende Bibliographie aller zwischen 1680 und 1810 aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten Werke (soweit diese nicht in Zeitschriften und Zeitungen erschienen sind), aller in diesem Zeitraum in Deutschland erschienenen Übersetzungen englischer Werke ins Lateinische und Französische sowie aller Werke, die im deutschsprachigen Raum in englischer Sprache als Nachdrucke oder Originalwerke erschienen sind, zum Gegenstand.

Die Aufnahme englischen Geistesgutes beschränkte sich nicht auf die Literatur im engeren Sinne: sie erstreckt sich auf alle Gebiete des zeitgenössischen Geisteslebens. Die in Arbeit befindliche Bibliographie trägt dieser Sachlage insofern Rechnung, als sie Übersetzungen und Nachdrucke aller Disziplinen sowie Gebrauchs- und Verbrauchsliteratur einschließen wird.

Mehrere Indizes werden das Material nach rezeptionsgeschichtlichen, sachlichen und literatursoziologischen Gesichtspunkten aufschlüsseln.

Bedingt durch die Art des Materials gestalten sich die Arbeiten schwierig und zeitaufwendig. Seltene und besonders schutzbedürftige Werke sowie vielbändige Sammlungen werden von den Bibliotheken nicht verliehen und müssen am Ort eingesehen werden. Eine erhebliche Anzahl von Titeln ist in der Bundesrepublik Deutschland nicht nachweisbar, so daß Recherchen in ausländischen Bibliotheken erforderlich sind. Außerdem bereitet die Aufschlüsselung der Sammelwerke erhebliche Schwierigkeiten, weil häufig die Originaltitel des Buches nicht richtig angegeben oder direkt verschwiegen werden. Auch finden sich in diesen Werken Auszüge aus englischen Zeitschriften, deren Ermittlung mühevoll ist. Auf eine Ermittlung der englischen Originaltitel kann jedoch nicht verzichtet werden, da die gesamte Bibliographie nach Autoren und Originaltiteln angelegt ist. Die Zuordnung von Übersetzungen zu englischen Originalen ist in vielen Fällen nur aufgrund der Bestände der British Library, London, möglich.

Inzwischen wurden die Arbeiten an den Buchstaben F–Z fortgeführt. Zu den bereits abgeschlossenen Arbeiten am ersten Band (A–E) wurden Ergänzungen erforderlich, die sich aus der Aufschlüsselung von Sammelwerken und

aus der Aufarbeitung von nicht verleihbaren Spezialbeständen in auswärtigen und ausländischen Bibliotheken ergaben. Parallel zu den bibliographischen und rezeptionsgeschichtlichen Arbeiten wurden die bereits vorliegenden Daten für die Indizes erfaßt.

Berlin Lateinische Handschriften

Die Fritz Thyssen Stiftung stellte dem *Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit* der Universität Heidelberg (Dir. Prof. W. Berschin) Mittel für die Erarbeitung einer Bestandsübersicht bereit, die alle *lateinischen, ehemals in der Preußischen Staatsbibliothek befindlichen Handschriften* verzeichnet.

Die große Handschriftensammlung der alten Preußischen Staatsbibliothek ist 1945 auseinandergerissen worden. Ein Teil befindet sich nunmehr in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz im Westen Berlins, ein anderer in der Deutschen Staatsbibliothek (im angestammten Gebäude Unter den Linden) im Ostteil der Stadt. Viele der weder hier noch dort auffindbaren Handschriften galten als verschollen oder untergegangen und werden noch in neuester wissenschaftlicher Literatur als verloren bezeichnet. Da in den 70er Jahren vermißte Berliner Musikalien und Autographen in Polen auftauchten, entstand die Hoffnung, daß auch die vermißten mittelalterlichen Handschriften dort zu finden wären. Seit 1984 wurde bekannt, daß die während des Krieges in Grüssau ausgelagerten Berliner Handschriften in der Biblioteka Jagiellonska in Krakau aufbewahrt werden.

Seitdem gestattet die Bibliothek interessierten Wissenschaftlern Einsicht in die Handschriften; diese sind nicht umsigniert und können im Lesesaal der Bibliothek studiert werden.

Das Forschungsvorhaben konzentriert sich darauf, das „Verzeichnis der lateinischen Handschriften der kgl. Bibliothek zu Berlin" von Valentin Rose auf

---

Abb. 11: Förderung der Arbeiten für eine Bestandsübersicht aller lateinischen, ehemals in der Preußischen Staatsbibliothek befindlichen Handschriften: „Notker der Stammler", Miniatur aus dem für Bischof Sigebert von Minden um 1025 in St. Gallen (?) geschriebenen Tropar. (Preuß. Staatsbibliothek: theol. Lat. 4° 11). Größe des Blattes 21 x 13,5 cm, des Bildes 13 x 9,5 cm. Seit dem 17. Jahrhundert in Berlin, während des Krieges in Grüssau ausgelagert, seit 1946 in der Biblioteka Jagiellonska in Krakau: Notker der Stammler ist (mit der Aurea der Heiligkeit) dargestellt unter einem Hufeisenbogen mit dem leoninischen Hexameter in Goldbuchstaben SANXERAT ISTE PUER HEC ORBI CARMINA NOTKER „Jener Knecht Notker hat diese Lieder für den Erdkreis festgelegt." Er sitzt an einem Schreibpult, das mit schwarzer und roter Tinte versehen ist und hat gerade mit dem Messer den Gänsekiel gespitzt. Was ihm durch den Kopf geht, hat der Maler gleich in das Buch geschrieben, das aufgeschlagen vor ihm liegt: SANCTI SPIRITUS ASSIT NORBIS GRATIA – die Pfingstsequenz „Des heiligen Geistes Gnade sei mit uns", die den Ruhm Notkers und St. Gallens durch das Abendland getragen hat.

den neuesten Stand zu bringen. Roses „Verzeichnis", das mit der Fortsetzung von Schillmann 5 Bände umfaßt (1893–1919), ist eine Enzyklopädie der lateinischen Literatur des Mittelalters und notiert 1458 lateinische Handschriften. Sie sind heute auf drei verschiedene Bibliotheken verteilt.

Als erfreuliches Ergebnis der Recherche kann festgehalten werden: Alle von Rose beschriebenen Handschriften ließen sich wieder ermitteln, in Berlin-Ost oder -West oder Krakau. Als synoptische Tabelle, in der Signatur, Rose-Katalognummer und der gegenwärtige Aufenthaltsort verzeichnet sind, ist erschienen:

> Berschin, Walter: Die in Valentin Roses Katalog beschriebenen Berliner Handschriften und ihr Verbleib. – In: Mittellateinisches Jahrbuch. Bd. 22 Jg. 1987. 1989. S. 334–348.

Haager Liederhandschrift

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung und der Nederlandse organisatie voor wetenschappelijk onderzoek in Den Haag führt Dr. B. Schludermann, *Lektorat für Niederländisch am Germanistischen Institut* der RWTH Aachen, derzeit ein Projekt durch, das der Erstellung einer Computerkonkordanz der *„Haager Liederhandschrift"* auf der Basis einer Neutranskription des Textes gewidmet ist sowie dessen Neuedition.

Ziel ist es – mit Hilfe einer „zeichenidentischen" Wiedergabe der authentischen Sprach- und Schreibformen in der Textedition und in der Konkordanz – ein Basismaterial von hoher Zuverlässigkeit vorzulegen, das weitergehenden Studien zur deutsch/niederländischen Sprachmischung in spätmittelalterlichen Handschriften dient.

Die Haager „Liederhandschrift", entstanden um ca. 1400, ist eine Sammelhandschrift, die überwiegend Minnelieder, Minnereden und höfische Tugendlehren enthält. Sie beinhaltet neben geschlossenen Textgruppen meist unbekannter Autoren einzelne Strophen und Fragmente bekannter Dichter wie Reinmars des Alten, Walthers von der Vogelweide, Walthers von Mezze, Dessen von Sachsendorf oder Heinrichs Frauenlob. Den Niederländern besser bekannt sind Augustijnkin van Dordt und Noydekin.

Die Handschrift stellt eine linguistische Besonderheit dar, da ihre Texte eine deutsch/niederländische Sprachmischung von teilweise kuriosen Vermengungen überliefern, Texte, die hier mehr oder weniger mittelhochdeutsch geschrieben sind, da eher mittelniederländisch, dort mittelniederdeutschen Einschlag verraten.

Das Projekt wird durch das Literary and Linguistic Computing Center an der Cambridge University, an der die Konkordanz samt zugehörigen Listen und Indices produziert und die Textedition für den computergesteuerten Lasersatz vorbereitet wird, unterstützt. Das Projekt wird in deutsch/niederländischer Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus Literaturwissenschaft und Linguistik, Handschriftenkunde, Paläographie und Kunstgeschichte durchgeführt.

Folgende Vorträge zum laufenden Projekt wurden gehalten bzw. publiziert:

Schludermann, Brigitte, und Heinz Rück: Eine zeichenidentische Manuskriptkonkordanz der Haager Liederhandschrift (Ms 128 E 2): ein Werkstattbericht. – In: Germanistik und Deutschunterricht im Zeitalter der Technologie: Selbstbestimmung und Anpassung; Vorträge des Germanistentages, Berlin 1987. Bd. 4, S. 35–48: Neue Technologien und Medien in Germanistik und Deutschunterricht. Hrsg. von Norbert Oellers. – Tübingen 1988.

Alphabetisierungsprobleme bei der Erstellung von Indices und Wortformen-Konkordanzen mischsprachiger Texte. Dargestellt am Beispiel der mhdt. und mnld. Sprachmischung in der Haager Liederhandschrift. Vortrag für das 4. Internationale Symposium zur maschinellen Verarbeitung altdeutscher Texte in Trier 1988. (in Vorb.)

Eine nicht-lemmatisierte Manuskriptkonkordanz zur Haager Liederhandschrift (Ms 128 E 2): Über Sinn und Zweck ihrer interdisziplinären Orientierung und ihrer multidisziplinären Funktionen. Vortrag für das Symposium „Stand en toekomst van de Middelnederlandse letterkunde", Antwerpen 1988. (in Vorb.).

Der Druck der Gesamtedition ist für den Sommer 1990 vorgesehen.

Briefe W. v. Kügelgens

Prof. W. Killy, *Akademie der Wissenschaften*, Göttingen, bereitet mit Unterstützung der Stiftung eine Ausgabe der *Briefe Wilhelm von Kügelgens an seinen Bruder Gerhard* vor. Die Briefe des Autoren der „Jugenderinnerungen eines alten Mannes" sind während drei Jahrzehnten (1840–1867) nach Estland gegangen und geben ein einzigartiges Bild bürgerlichen Lebens und staatlicher Verhältnisse in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Das Leben an einem kleinen Hofe und die Weite geistiger Beschäftigungen werden anschaulich: Kunst, Literatur, Lebensweise der Zeit werden von einem überaus selbständigen Kopf betrachtet, die Wirklichkeit und Mühsal täglichen Daseins nicht verschwiegen.

Diese nicht nur kulturgeschichtlich bedeutenden Zeugnisse waren im Jahre 1924 teilweise veröffentlicht, jedoch einer eingreifenden und einseitigen, inhaltlichen und stilistischen Redaktion unterworfen worden, der nicht nur die für die Geschichte der Frömmigkeit ergiebigen Briefe zum Opfer fielen. Die von der Stiftung bereitgestellten Förderungsmittel haben inzwischen eine vollständige, wortgetreue Transkription der Manuskripte ermöglicht, sowie einen Abschnitt mit ausführlichen zeit-, personal- und geistesgeschichtlichen Erläuterungen. Die Briefe werden voraussichtlich 1990 erscheinen.

Alfred Döblin

Die Fritz Thyssen Stiftung stellte für die von der *Internationalen Alfred-Döblin Gesellschaft* Freiburg i. Br. (Prof. E. Kleinschmidt, Universität München) 1989 in Münster veranstaltete Tagung *„Zur Modernität Alfred Döblins"* Förderungsmittel bereit.

Die thematischen Schwerpunkte bezogen sich auf die Bereiche „Döblin und die literarische Moderne", auf „Berlin Alexanderplatz 1929/1989" und auf

„Döblin und die Medien". Neben inhaltlichen Aspekten wurden auch methodische Zugriffe diskutiert.

Das Kolloquium zeigte in vieler Hinsicht die Sonderstellung Döblins im Kontext der literarischen Moderne. Seine naturwissenschaftlich-medizinische Ausbildung bedeutete für Döblin einen zentralen Impuls seines Werks, das er aber auch aus einer eminenten sprachschöpferischen und gedanklich eigenwilligen Schreibpraxis entwickelt hat. Die Dimensionen dieses Schreibens sind keineswegs ausdiskutiert, sondern werfen in dem Maße, wie zunehmend eine Auseinandersetzung um Döblin erfolgt, Einordnungsprobleme auf. Das Kolloquium machte darüber hinaus vor allem deutlich, daß auch die Naturphilosophie Döblins in seinem theoretischen wie auch epischen Werk dringend der weiteren Analyse bedarf, um in seiner aktuellen Bedeutung neu diskutiert zu werden.

Das Kolloquium zeigte, daß die Döblin-Forschung noch am Anfang steht. Für einen Deutungskonsens besteht nach Ansicht der Veranstalter kein Anlaß. Gerade die Breite von Fragestellungen und Methoden macht es überhaupt erst möglich, Döblin als Unruhefaktor im Bild der literarischen Moderne zu erfassen. Daß es zuvor schon der reinen Materialsicherung und -sichtung des Werks und seiner Wirkungsgeschichte bedarf, verdeutlichte die Tagung.

Ehrenstein-Ausgabe

Frau Dr. H. Mittelmann, *Institute of Languages, Literatures & Arts, Department of German Literature*, The Hebrew University of Jerusalem, wurden 1988 Mittel zur *Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Werke Albert Ehrensteins* bereitgestellt.

Der Nachlaß des österreichisch-jüdischen Dichters Albert Ehrenstein (1886 bis 1950) befindet sich in der Jewish National & University Library in Jerusalem. Es ist die Herausgabe einer kommentierten Werkausgabe geplant, die in repräsentativer Auswahl das literarische Gesamtwerk Ehrensteins zugänglich machen soll. Das Werk Ehrensteins ist nur in geringem Umfange zugänglich, da seine Werke in den Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus überwiegend vernichtet worden sind.

Der erste Band (Briefe) der auf fünf Bände geplanten Werkausgabe ist im März 1989, gefördert von der Volkswagen-Stiftung, erschienen:

> Ehrenstein, Albert: Briefe. – München: Boer, 1989. – (Ehrenstein, Albert: Werkausgabe; Bd. 1)

Die Arbeit am zweiten Band (Erzählungen) ist abgeschlossen worden. Der Band enthält sämtliche zu Albert Ehrensteins Lebzeiten veröffentlichte Erzählungen sowie eine Auswahl der unveröffentlichten Manuskripte aus seiner Exilzeit in der Schweiz und in New York.

Im Berichtszeitraum hat Dr. Mittelmann Textzeugen zu den einzelnen Erzählungen gesammelt. Als Druckvorlage wurden die Erstdrucke verwendet. Die wichtigsten inhaltlichen und stilistischen Abweichungen von den Erstdrucken wurden in einem Anmerkungsteil verzeichnet. Dadurch konnte ein Eindruck von diesen Erzählungen in ihren Wandlungen vermittelt werden,

die immer auch die Stellung Ehrensteins zu seiner Zeit, seine persönlichen Lebensumstände und seine künstlerische Entwicklung reflektieren.

Weiterhin wurde versucht, die Erzählungen chronologisch zu ordnen, soweit dies aus datierbaren Konzepten und Briefen zu erschließen war. Das Entstehungsdatum wich meist beträchtlich vom Zeitpunkt der Veröffentlichung ab. Liest man die Erzählungen in der Reihenfolge ihrer Entstehung, so werden viele innere Zusammenhänge und Entwicklungen im künstlerischen und persönlichen Werdegang Ehrensteins deutlich.

Es wurde begonnen, die in den verschiedensten Zeitschriften und Zeitungen verstreuten Textzeugen zum dritten Band (chinesische Anthologie) zu sammeln. Die Sammelarbeit ist noch nicht beendet. Auch dieser Band soll in repräsentativer Auswahl Ehrensteins chinesische Nachdichtungen bzw. Umdichtungen in Vers und Prosa enthalten. Geplant ist die Erstellung einer synoptischen Tabelle, die den gesamten „chinesischen" Bereich erfaßt, sowie eine Dokumentation der Textgeschichte an einzelnen Beispielen.

Frank Wedekind

Die Stiftung stellte 1989 der *Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind* (Prof. H. Vinçon) an der Fachhochschule Darmstadt Mittel für das Projekt *„Philologische Erschließung des Gesamtwerkes Frank Wedekinds"* bereit. Mit den Arbeiten wurde im Herbst 1989 begonnen.

T. Gautier Exposition de 1859

Bei der Vorbereitung einer kritischen Ausgabe von *Théophile Gautiers „Exposition de 1859"* wurde Prof. W. Drost, *Forschungsinstitut für Geistes- und Sozialwissenschaften*, Universität Gesamthochschule Siegen seit 1987 gefördert.

Ziel des Projektes ist die Vorbereitung einer kritischen Ausgabe einer Artikelfolge, die Théophile Gautier, französischer Dichter und Kunsthistoriker des 19. Jahrhunderts, im „Moniteur Universel" zu der Ausstellung zeitgenössischer Künstler im Palais des Beaux-Arts in Paris 1859 schrieb. Diese Artikel sind bisher nicht in Buchform erschienen; sie sind jedoch wichtiges Grundlagenmaterial für die Kenntnis der Künstler, ihrer Werke sowie der Rezeption ihrer Kunst. Zugleich sind die Artikel ein aufschlußreiches Dokument über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kunst und Literatur.

Die Transkription der Zeitungsartikel ist abgeschlossen, der kritische Apparat wird erstellt. Der Kommentar, der etwa zwei Drittel der Ausgabe einnimmt, enthält knappgefaßte, informative Künstlerviten insbesondere der Maler und Bildhauer, die heute weitgehend vergessen sind, sowie Informationen zu den ausgestellten Werken und deren Aufenthaltsort, soweit bekannt, Angaben zur Rezeption 1859 sowie weiterführende bibliographische Hinweise. Eine Analyse der Kunstkritik Gautiers im Vergleich zu den zeitgenössischen „Salonniers" und ein detallierter Sachindex sollen den Band abrunden. Die Veröffentlichung ist für 1990/91 vorgesehen.

Der Text Gautiers wird von ca. 150 Abbildungen der Werke begleitet werden, die Gautier bespricht, so daß der Leser das Urteil des Dichter-Kritikers mit dem Faktum des Kunstwerks jedenfalls annäherungsweise konfrontieren

kann. Da die Bilder und Skulpturen in vielen Fällen verschollen und nicht immer Fotos zu beschaffen sind, werden z.T. zeitgenössische Holzstiche abgebildet, die in anderen Zeitungen, wie „Le Monde Illustré", erschienen.

Paul Valéry

Die Fritz Thyssen Stiftung trug mit Förderungsmitteln dazu bei, daß am *Romanischen Seminar* der Universität Kiel das *Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry* (Prof. K. A. Blüher und J. Schmidt-Radefeldt) eingerichtet und im Mai 1986 eröffnet werden konnte. Für die weitere Arbeit des Zentrums stellte die Stiftung 1989 erneut Mittel zur Verfügung. Auch eine Druckbeihilfe zur *Übersetzung des Bandes „Fonctions de l'ésprit: 13 savants redécouvrent Paul Valéry"* wurde bewilligt. Dieses Werk enthält – dem interdisziplinären Dialog dienend – Beiträge eines 1982 an der Université-Paul-Valéry in Montpellier veranstalteten Kolloquiums, auf dem sich Naturwissenschaftler mit Valéry auseinandersetzten.

Das Forschungs- und Dokumentationszentrum steht mit den bereits in Montpellier (Université-Paul-Valéry), in Rom (Universität La Sapienza) und in Paris (C.N.R.S.) existierenden Forschungseinrichtungen sowie auch mit britischen Wissenschaftlern, die ein analoges Zentrum an der Universität London gründen wollen, in Verbindung.

Aufgabe und Ziel des Vorhabens ist es, die laufenden nationalen und internationalen Forschungen zum Werk Paul Valérys (1871–1945) im deutschsprachigen Raum zu fördern und zu koordinieren, die bestehenden Kontakte auszubauen, Kolloquien in unregelmäßiger Folge abzuhalten, ein Bulletin (Recherches Valéryennes) herauszugeben und über Neuerscheinungen zu informieren.

Mit den Erben der Druckrechte zu Valérys unveröffentlichtem Oeuvre wurde eine Übereinkunft geschlossen, derzufolge Kopien unveröffentlichter Manuskripte in Kiel zugänglich gemacht werden. Im Rahmen des Zentrums steht eine Spezialbibliothek zu Valéry sowie die Faksimile-Ausgabe der „Cahiers" zur Verfügung. Inzwischen konnten 3 Bände der auf 6 Bände angelegten deutschen Ausgabe der Cahiers im S. Fischer Verlag erscheinen.

Im Rahmen der Dokumentationsstelle sollen Publikationen zu Paul Valéry aus dem In- und Ausland gesammelt und ein thematisch gegliederter Katalog aller Sekundärwerke sowie aller Übersetzungen der Werke Valérys ins Deutsche erstellt und danach auf dem jeweiligen aktuellen Stand gehalten werden.

Für die Forschungsstelle sollen die unveröffentlichten Manuskripte in Kopie besorgt werden, die für weitere bereits angelaufene Forschungsarbeiten (Dissertationen, Magisterarbeiten) von Bedeutung sind.

Aus Mitteln der Stiftung wurde eine vollständige Bibliographie aller Werke Valérys erstellt, die bislang in deutscher Übersetzung vorliegen:

Forschungen zu Paul Valéry = Recherches Valéryennes. Hrsg. von Karl Alfred Blüher und Jürgen Schmidt-Radefeldt. 1. – Kiel: Forschungs- und

Dokumentationszentrum Paul Valéry am Romanischen Seminar der Univ. Kiel, 1988. – VI, 140 S.

In einem Rundschreiben sind alle Valéry-Forscher des In- und Auslands gebeten worden, ihre Arbeiten für das Dokumentationszentrum zur Verfügung zu stellen.

7. Weitere Einzelvorhaben

Methoden der Geisteswissenschaften

Auf Initiative der Stiftung befaßten sich Arbeitskreise mit den Ausgangspunkten, Fragestellungen und dem begrifflichen Instrumentarium, mit dem die *Geisteswissenschaften in Deutschland* entwickelt worden sind.

Aus den Arbeitskreisen sind bisher zwei Publikationen hervorgegangen:

Kategorien und Methoden der deutschen Kunstgeschichte, 1900–1930. Beiträge von Oskar Bätschmann u. a. Hrsg. von Lorenz Dittmann. – Stuttgart: Steiner, 1985. 364 S.

Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge von Rüdiger vom Bruch u. a. Hrsg. von Notker Hammerstein. – Stuttgart: Steiner, 1988. 355 S.

Am 23./24. Oktober 1989 fand in Bad Homburg eine Tagung zur Konzeption weiterer Arbeitskreise statt. Für den Arbeitskreis *„Altertumswissenschaft"* unter Leitung von Prof. H. Flashar, München, und Prof. R. Herzog, Bielefeld, wurde ein vorläufiges Programm für zwei Arbeitstagungen festgelegt.

Es wurden folgende Themenkreise vereinbart:

- Die Naumburger Tagung „Das Problem der Klassik und die Antike" als Bilanz; ihre Repräsentativität und Wirkung in der Klassischen Philologie; ihre Wirkung auf die übrigen Geisteswissenschaften
- wissenschaftsgeschichtliche Reflexionen der Klassischen Philologie auf die Zeit von 1900 bis 1930
- Werner Jaeger, Die Programmatik des Dritten Humanismus und die Klassische Philologie von 1914–1933
- die Gräzistik in den Zwanziger Jahren
- Religionsgeschichte: Mythos und Tragödie; Anthropologie und Sozialgeschichte
- die Etablierung einer eigenständigen Latinistik seit der Jahrhundertwende; Tendenzen der Latinistik seit ca. 1921
- Alte Geschichte
- Tendenzen in der Archäologie

- Interpretationsstile; Einflüsse der Literaturwissenschaft
- Institutionelle, soziale und politische Rahmenbedingungen
- die Ausstrahlung der Klassischen Philologie und ihrer Tendenzen bis 1930 in der Emigration.

Im Vorbereitungsstadium sind zwei bzw. drei weitere Arbeitskreise für die Wirtschaftswissenschaften (Prof. B. Schefold, Frankfurt/M.), die Sozialwissenschaften und die Rechtswissenschaft (Prof. K. W. Nörr, Tübingen).

Politisches Denken im Lateinamerika

Das Projekt *„Das zeitgenössische politische Denken in Lateinamerika"* hat sich die Aufarbeitung wichtiger Merkmale des politischen Selbstverständnisses in den lateinamerikanischen Ländern anhand ausgewählter historischer sowie neuerer Dokumente und Schriften zum Ziel gesetzt. Es wird am *Arnold-Bergstraesser-Institut* in Freiburg (Direktor: Prof. D. Oberndörfer) durchgeführt. Sachbearbeiter ist Dr. N. Werz.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Zeitraum seit den 1950er Jahren. Für eine solche Zäsur sprechen Ereignisse wie der übergreifende Einfluß der lateinamerikanischen Wirtschaftskommission CEPAL (1948 gegründet), die Kubanische Revolution (1959) mit ihren kontinentalen Auswirkungen und die in den 60er Jahren aufkommende Dependencia-Debatte, mit der u. a. der Versuch unternommen wurde, eine lateinamerikanische Sozialwissenschaft zu begründen.

In einem umfangreichen Literaturbericht sollen die Ereignisse von Untersuchungen zur Ideengeschichte Lateinamerikas und vorhandene Forschungslücken dargestellt werden. Ein weiteres Kapitel skizziert die wichtigsten Etappen des politischen Denkens in Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert.

Im Förderungsjahr 1987/88 waren vorrangig drei Gebiete bearbeitet worden. Unter dem Arbeitstitel „Modernisierung – Abhängigkeit – Befreiung: Untersuchungen zum neueren politischen und sozialen Denken in Lateinamerika" wurde die Entwicklung in der Soziologie und Politikwissenschaft, in der Philosophie, hier besonders der sogenannten „filosofia americana", und in den Theologien der Befreiung dargestellt und interpretiert. Bewußt wurden Arbeiten und Ansätze herausgegriffen, die aus einer lateinamerikanischen Perspektive argumentieren.

Im Förderungsjahr 1989 wurden Ansätze lateinamerikanischer Autoren aufgearbeitet, die sich u. a. kritisch mit dem befreiungsphilosophischen und -theologischen Denken auseinandersetzen. Als eine Reaktion auf die Militärdiktaturen der 60er und 70er Jahre hat der politische Liberalismus in intellektuellen Kreisen an Einfluß gewonnen. Einige bekannte lateinamerikanische Essayisten und Schriftsteller zählen zu den auffälligsten Repräsentanten dieser Strömung.

Schon frühzeitig hat der Mexikaner Octavio Paz die Frage nach dem politischen und kulturellen Standort Lateinamerikas aufgegriffen. Nach Paz ist die

Geschichte der lateinamerikanischen Staaten zwar durch eine antimoderne Tradition geprägt, dennoch seien sie eine amerikanische Fortsetzung des Abendlandes. Wenn die Demokratie häufig scheitere, dann wären dafür nicht nur ökonomische Ursachen und der negative Einfluß der beiden Großmächte, sondern auch das Fehlen einer eigenständigen kritischen und modernen geistigen Strömung verantwortlich.

Bei Paz finden sich Punkte, die auch bei anderen kulturphilosophischen Autoren Mexikos oder Lateinamerikas präsent sind. Etwa die kritische Auseinandersetzung mit den USA, die Suche nach Identität sowie das Herausstreichen von Andersheit und Souveränität der Lateinamerikaner als Voraussetzung der Begegnung mit anderen Kulturen. In seiner Rede anläßlich der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in der Frankfurter Paulskirche (1984) findet sich der Satz: „Damit der Dialog stattfindet, müssen wir bejahen, was wir sind, und zugleich den anderen in seiner unbeugsamen Andersheit anerkennen." Der Unterschied zu anderen lateinamerikanischen Autoren liegt in dem warnenden Hinweis auf die Verbindung gewisser autoritärer Traditionen Lateinamerikas mit einem vagen Antiimperalismus und dem wissenschaftlichen Sozialismus.

Noch schärfer fällt die Kritik am lateinamerikanischen Befreiungsdenken und dem sogenannten „Dritte-Weltismus" bei dem Venezolaner Carlos Rangel (1929–1988) aus. Begünstigt durch die Projektionen europäischer Autoren, zu denen er Las Casas, Rousseau und andere zählt, habe sich die Vorstellung von einem guten Wilden festgesetzt, der in Lateinamerika beheimatet sei. In der Gegenwart habe eine Transmutation vom „guten Wilden zum guten Revolutionär" stattgefunden – so der Titel eines Buches von Rangel. Der Venezolaner spricht von einem gescheiterten (Latein-)Amerika und dem erfolgreichen (Nord-)Amerika. Deswegen seien die Lateinamerikaner besonders empfänglich für den Mythos.

Ein weiterer Repräsentant dieser Richtung, der Peruaner Mario Vargas Llosa, ist in den letzten Jahren immer aktiver in die Tagespolitik eingetreten. In seiner Jugend ein Anhänger der Linken, hat sich Vargas Llosa zu einem scharfen Kritiker der Dependencia-Ansätze und der lateinamerikanischen Marxisten entwickelt. Die lateinamerikanischen Sozialwissenschaften bezeichnet er als nicht kreativ; die fortschrittlichen Intellektuellen würden überall Verschwörungen und falsche Abhängigkeiten ausmachen. In Wirklichkeit gäbe es jedoch keine abhängigen oder emanzipierten Kulturen: „Es gibt arme und reiche, archaische und moderne, schwache und starke Kulturen. Abhängig sind sie zwangsläufig alle."

Den Anhängern liberalen Denkens in Lateinamerika ist eine gewisse Distanz gegenüber den autochtonen und den indianischen Elementen in ihren Gesellschaften gemeinsam. Eine rein regionale oder geschichtsphilosophische Interpretation von Freiheit und Demokratie, wie wir sie in Ansätzen bei der Philosophie und Theologie der Befreiung finden, lehnen sie ab. Sie

bekennen sich uneingeschränkt zur abendländischen Zivilisation und zur formalen, liberalen Demokratie. Es handelt sich vor allem um einen politischen und kulturellen Liberalismus, der wirtschaftliche Bereich erscheint als nachrangig. Dahinter steht die optimistische Annahme, Folge einer politischen Demokratisierung werde auch eine schnelle wirtschaftliche Entwicklung sein.

Die Beiträge zum liberalen Denken weisen einen starken essayistischen Zug auf. Weniger häufig sind Schriften zum wirtschaftlichen Liberalismus von lateinamerikanischen Autoren. In ihnen überwiegt die Kritik an einem übertriebenen Etatismus und einem Merkantilismus lateinamerikanischer Prägung, der eine freie Marktwirtschaft verhindere. Hernando de Soto hat in seinem Buch „El oto sendero – Der andere Pfad" den informellen Sektor Perus als die eigentliche Marktwirtschaft seines Landes bezeichnet. Dort befänden sich die kreativen und unternehmerischen Kräfte. Dagegen würden nahezu alle Parteien den staatlichen Interventionismus befürworten, womit die herkömmlichen Klassenspaltungen im merkantilistischen System gleichsam verschoben seien. Nur durch den Abbau dieser Hindernisse könne sich die Wirtschaft zügig entfalten.

Eine Rückschau auf die lateinamerikanische Ideengeschichte zeigt, daß die Spannung zwischen universalistischen Interpretationen und den von der Besonderheit Lateinamerikas ausgehenden Ansätzen nicht neu ist. Schon im 19. Jahrhundert gab es Kontroversen zwischen den am europäischen Liberalismus orientierter Autoren und eher nationalistischen Vertretern. Das Herausarbeiten solcher und anderer Konstanten und Merkmale des Politischen Denkens in Lateinamerika gehört zu den Zielsetzungen dieses Projektes.

Im Zusammenhang mit dem Projekt ist 1989 folgende Veröffentlichung erschienen:

> Werz, Nikolaus: Zur Entwicklung der Sozialwissenschaften in Lateinamerika. – In: Katholische Soziallehre – Wirtschaft – Demokratie: ein lateinamerikanisch-deutsches Dialogprogramm. 1. Mainz, München 1989. S. 255–326.

Amazonien im Umbruch

Die Ergebnisse des von der Fritz Thyssen Stiftung finanziell getragenen wissenschaftlichen Symposiums *„Amazonien im Umbruch"*, organisiert von Prof. G. Hartmann, *Museum für Völkerkunde*, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, wurden 1989 publiziert:

> Amazonien im Umbruch: Symposium über aktuelle Probleme u. deutsche Forschungen im größten Regenwaldgebiet d. Erde. Hrsg. von Günther Hartmann – Berlin: Reimer, 1989. 389 S.

Aus Anlaß der einhundertjährigen Wiederkehr der Erforschung des Rio Xingu durch den Arzt und Völkerkundler Karl von den Steinen wurde der deutsche Forschungsbeitrag für den Großraum Amazonien, der gegenwärtige Stand deutscher Forschungen in diesem Bereich, wichtige aktuelle Forschun-

Abb. 12: Förderung der Tagung „Amazonien im Umbruch" in Berlin und Drucklegung der Tagungsbeiträge: Dr. U. Irmler, Kiel, hielt einen Vortrag über das Thema „Die Fauna der zentralamazonischen Überschwemmungswälder: Verbreitung, Anpassung und Bedeutung: Die Abbildung zeigt einen Überschwemmungswald im Amazonasgebiet bei ablaufendem Wasser. Das Amazonas-Flußsystem ist das größte Süßwasserreservoir der Erde. Es führt ca. $^1/_7$ der gesamten Süßwassermenge in das Weltmeer. Dementsprechend sind auch die Ufergebiete der Flüsse gewaltig, zumal der Amazonas selbst ein außerordentlich geringes Gefälle aufweist. Auf einer Strecke von ca. 1500 km liegt nur ein Gefälle von etwa 25 m vor. Da auch die Niederschläge in einem weiten Bereich Amazoniens jahreszeitlich verteilt sind, besitzt der Amazonas saisonale Wasserstandsschwankungen, die im Mittel bei Manaus (am mittleren Amazonas) 10 m betragen. Trotz der widrigen Lebensbedingungen durch diese saisonalen Überschwemmungen hat die reiche Zufuhr an Nährstoffen im Amazonastal zu günstigeren Lebensverhältnissen für Mensch und Tier gesorgt als in den großen Teilen der nicht überschwemmten Gebiete (Terra firme Wald). So haben sich die Menschen durch ihre Kulturformen und die Tiere durch verschiedene Lebensstrategien an diese Überschwemmungen angepaßt.

---

gen und zukünftige Aufgaben, die u. a. speziell der Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts in diesem Gebiet dienen, dargestellt und interdisziplinär diskutiert. Die Publikation enthält folgende Beiträge:

G. Hartmann: Karl von den Steinen und die Forschungen in Brasilien

Peter Paul Hilbert: Die „formative" Periode in der Forschung der Amazonas-Archäologie

Hanna Bremer: Das natürliche Potential im westlichen Amazonas-Gebiet und im südlichen Venezuela

Eberhard F. Bruenig: Waldökosystemforschung im tropischen Regenwald als Stimulatur für den deutschen Waldbau

Reimar Schaden: Der deutsche Beitrag zur amazonischen Zoologie

Josef Reichholf: Die Säugetiere Amazoniens

Jürgen Haffer: Vögel Amazoniens: Ökologie und Artenreichtum

Ernst Josef Fittkau: Ökologische Voraussetzungen für die Besiedlung Amazoniens durch indianische Ethnien

Hans Becher: Gegenwärtiger Kenntnisstand der im Amazonastal siedelnden indianischen Gruppen

Gerd Kohlhepp: Verkehrs-, Siedlungs- und Wirtschaftsentwicklung und Stand der regionalen Entwicklungsplanung im brasilianischen Amazonien

Wolfgang Junk: Wasserstandsschwankungen und Ökologie im tropischen Überschwemmungsgebiet

Hans Klinge: Amazonische Überschwemmungswälder

Klaus Kubitzki: Ökographische Beziehungen der amazonischen Überschwemmungsflora

Ulrich Irmler: Die Fauna der Überschwemmungswälder des Amazonas; Bedeutung, Anpassung und Verbreitung

Sieghard Winkler: Anpassungsstrategien neotropischer Epiphyten

Manfred Verhaagh: Panguana – Ort tropenökologischer Forschung am Rande Amazoniens

Elmar Altvater: Regionale Auswirkungen der globalen Verschuldungskrise am Beispiel von Pará

Detlef H. G. Walde: Das Projekt „Grande Carajás" und seine Folgen für Menschen und Umwelt

Dietrich Burger: Perspektiven standortgerechter Landnutzung im Amazonas-Gebiet

Harald Sioli: Indianer und Europäer – Gedanken zum Aufeinandertreffen zweier Kulturen

Egon Schaden: Deutsche Pioniere am Rio Xingú

Günther Hartmann: Störungen des Gleichgewichts im Güterkreislauf durch Konfrontation mit der brasilianischen Geldwirtschaft im Gebiet des Alto Xingú

Rudolf Moser: Der brasilianische Indianerschutz in Gesetzgebung und Praxis

Hans-Jürgen Prien: Mission und Indianer in ihrer gegenwärtigen Problematik

Chinas Farbwelt

Für das Projekt *„Farbmittel, Färberei und Farbwelt in China"* stellte die Stiftung Prof. em. J. Needham, *The Needham Research Institute*, Cambridge (GB), Förderungsmittel bereit.

Es ist ein Teil des von Prof. Needham geleiteten internationalen Projektes „Science and Civilisation in China".

Ziel der im Berichtszeitraum fortgeführten Arbeiten ist es, die Geschichte des chinesischen Farbwesens mit technologischem Schwerpunkt von der Jungsteinzeit bis zum Eindringen westlicher Verfahren im 19. Jahrhundert zu untersuchen.

Anhand von eigenen Quellenuntersuchungen und Sichtung der in der letzten Zeit stark angeschwollenen Sekundärliteratur wurden die Frühzeit und das chinesische Färbewesen der klassischen Periode bearbeitet. Für die darauffolgenden Epochen finden sich die Quellen in vielen Texten zerstreut und oft von spärlicher Aussagekraft. Aus den fragmentarischen Stellen galt es, rekonstruierend ein zuverlässiges Bild von der Entwicklung zu entwerfen. Des weiteren wurden japanische Theorien zur Geschichte der Färberei in Ostasien und die chinesischen Impulse in dieser Region verarbeitet. Bei der Untersuchung der Farbmittel sind neben die Pflanzenfarbstoffe als neuer Teilaspekt die Pigmente getreten. Besondere Aufmerksamkeit wird hier der Haftfähigkeit auf verschiedenen Werkstoffen geschenkt. Dabei ergaben sich vor allem hinsichtlich der chemischen Lösung von Pigmenten komplizierte Fragen.

Der Anlage des Gesamtprojektes entsprechend fand auch eine Beschäftigung mit den Farbenhandwerkern und den Abnehmern ihrer Produkte unter sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten statt. Zum Teil konnte hier auf bereits vorhandene Arbeiten zur Textilherstellung und ihrer Organisation durch staatliche Stellen zurückgegriffen werden. Vielfach mußte aber auch auf diesem Gebiet neue Quellenforschung betrieben werden. Die Quellenlage ist so geartet, daß oft ein tieferes Verständnis des gesamten Verwaltungswesens einer Epoche nötig ist, um dann im Detail ein Bild von Stellung und Funktion der mit der Farbapplikation befaßten Stellen und Personen zu entwerfen.

II. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat seit Aufnahme ihrer Tätigkeit der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der Internationalen Beziehungen eine große Bedeutung zugemessen. Die Stiftung sieht hier nach wie vor einen Bedarf, die Internationalen Beziehungen wissenschaftlich zu durchdringen, und zwar in einem umfassenden Sinne, wobei die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekte eng miteinander verwoben sind. Darauf nimmt die Stiftung durch die inhaltliche Gestaltung ihrer Förderungsschwerpunkte und in ihren Förderungsentscheidungen Rücksicht. Die internationale Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Instituten, Forschergruppen und Wissenschaftlern hält sie angesichts der sich stellenden wissenschaftlichen Aufgaben für besonders dienlich und daher auch förderungswürdig.

1. Politik

Im Bereich der Politikwissenschaft fördert die Fritz Thyssen Stiftung vor allem unter folgenden Gesichtspunkten:

- Die wachsende Verflechtung der Staatengemeinschaft, die global wie regional praktisch alle Lebensbereiche erfaßt und ebenso komplexe wie neuartige Existenzbedingungen im internationalen Bezug schafft, steht bislang in einem prekären Mißverhältnis zur wissenschaftlichen Durchdringung dieser Materie. Das gilt insbesondere für die Ausbildung dieses Forschungsbereichs in den Staaten Europas und speziell in der Bundesrepublik, wo aufgrund traditioneller akademischer Orientierung die Wissenschaft eher auf Distanz hielt zu allem, was man dem Bereich aktueller Machtpolitik zurechnete. Wissenschaftliche Kompetenz, die die Fragen drängender internationaler Gestaltungsaufgaben hinreichend konkret aufzunehmen vermag, ist dementsprechend im universitären wie im außeruniversitären Bereich noch deutlich unterentwickelt – quantitativ wie qualitativ.
- Bei diesem Sachstand besteht in zweifacher Hinsicht ein empfindliches Defizit an „politischer Kultur" als Konstituante freiheitlicher Demokratie: Intern dominieren tagespolitische Auseinandersetzungen und deren kritische Vermittlung durch sehr unterschiedlich qualifizierte Medien – beides vielfach ohne hinreichende Abstützung oder Ergänzung durch systematische Abklärung von Sachverhalten und Optionen, zu der wissenschaftliche Forschung jedenfalls beizutragen hat. Nach außen fehlt es so an derjenigen Dialogfähigkeit, der – an unparteilichem Sachverstand orientiert – neben staatlichem Handeln eine nicht zu unterschätzende Funktion bei der staatenübergreifenden Urteilsbildung zukommt.
- Wissenschaftlich-methodisch erfordern die Internationalen Beziehungen ein bislang noch wenig entwickeltes interdisziplinäres Zusammenwirken,

um die sehr unterschiedlichen Aspekte internationaler Zusammenhänge und deren Dynamik analytisch wie konzeptionell angemessen zu erfassen. Angesichts der starken Spezialisierung und Abgrenzung wissenschaftlicher Fachbereiche besteht hier eine Herausforderung zur Synopse in nahezu allen Themenbereichen. Diese Aufgabe trifft bisher auf eine noch ungenügende wissenschaftliche Ausbildung und Forschungserfahrung. Förderung verdient hier somit nicht nur die stärkere Beteiligung der Politikwissenschaft an relevanten Fragestellungen internationaler Politik, sondern auch die Umsetzung der Sachkompetenz anderer Disziplinen für diesen Forschungsbereich.

- Grundlagenforschung ist hier wie überall die Basis abgesicherter wissenschaftlicher Erkenntnis und methodischer Innovation. Indessen wird für den Forschungsbereich Internationale Beziehungen auch der Praxisbezug der Fragestellungen und ihrer Behandlung unmittelbar essentiell. Das gilt nicht nur für die Erfassung der Sachverhalte und deren handlungsbestimmende öffentliche Wahrnehmung, sondern auch für die Einschätzung der Handlungsformen und Handlungsspielräume politischer Praxis im Kontext des jeweils thematisierten Fragenkomplexes. Anders als in anderen Forschungsbereichen ist deshalb auch eine strikte Unterscheidung von originärer Forschung und deren Anwendung als Maßgabe für die Förderung wenig zweckmäßig. In einem gewissen Umfang sind solche wissenschaftlichen Aktivitäten förderungswürdig, bei denen qualifizierte Forschung in den Dialog mit der Praxis angemessen eingebracht und so wirksam wird.

Unter solchen Gesichtspunkten unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung im Rahmen ihrer Möglichkeiten wissenschaftliche Arbeiten im Bereich Internationaler Politik. In begrenztem Umfang gibt sie auch gezielte Ausbildungshilfen für graduierte Nachwuchswissenschaftler, um sie institutionsgebunden an praxisorientierte Projektforschung heranzuführen. Im Jahresbericht 1983/84 (S. 107/8) wurde hierauf näher eingegangen. Die dort beschriebene selektive Praxis der Vergabe von Stipendien führt sie fort gemäß ihrem Satzungsauftrag, wissenschaftlichen Nachwuchs bei ihrer Wissenschaftsförderung besonders zu berücksichtigen. 1988/89 förderte die Stiftung die folgenden Projekte:

UdSSR National Security Decisionmaking

Dem *International Institute for Strategic Studies (IISS)*, London, Direktor François Heisbourg, wurden 1988 Stiftungsmittel für eine Untersuchung der sowjetischen Entscheidungsmechanismen im politischen Sicherheitsbereich bewilligt. Das Projekt *„The Evolution of Power and Influence in Soviet National Security Decisionmaking"* soll im Rahmen der Gesamtaufgabe des Instituts – die unabhängige Analyse internationaler Sicherheitspolitik und Rüstungskontrolle – eine bessere Grundlage für die Unterscheidung neuerer Entwicklungen von den bisherigen Usancen seit Gorbatschovs Machtübernahme schaffen und wird von Malcolm Mackintosh bearbeitet.

Bei dem komplexen Entscheidungsmechanismus, in dem in der UdSSR Außen- und Verteidigungspolitik entwickelt und umgesetzt wird, erscheinen als die wichtigsten Einrichtungen das kommunistische Zentralbüro, die Ministerien für Äußere Angelegenheiten und für Verteidigung, der Generalstab sowie die Nachrichten- und Sicherheitsdienste. Bedeutung und Einfluß dieser Einrichtungen sind nicht fixiert. Ihrer Machtverschiebung ist die geplante Untersuchung gewidmet.

Das Forschungsvorhaben soll sich auf die historische Entwicklung der Beziehungen der beteiligten Einrichtungen in der Vergangenheit und auf die gegenwärtige Situation konzentrieren. Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen sollen auch die zukünftigen Optionen sowjetischer Führung behandelt werden.

Die wissenschaftliche Untersuchung soll sich insbesondere mit dem Kräftegleichgewicht zwischen Zentralbüro und obersten Behörden auseinandersetzen. Gegenstand der Forschung sind die Verhältnisse während des Regimes von Chruschtschov, Breschnev, die Übergangsperiode von Breschnev auf Gorbatschov und die bisherigen Erfahrungen unter Gorbatschov. Für die Arbeit sollen alle verfügbaren westlichen und östlichen Primär- und Sekundärquellen ausgewertet werden. Eine langfristige Prognose zur Entwicklung der Entscheidungsmechanismen soll die Studie abschließen. Die Ergebnisse werden als „Adelphi Papers" vom Institut publiziert werden.

French-German Security Relationship

„The French-German Security Relationship" ist der Titel eines Forschungsvorhabens des von Direktor R. G. Livingston geleiteten *American Institute for Comtemporary German Studies* (Washington) der Johns Hopkins University.

Die von Dr.R. F. Laird Ende 1988 begonnene Untersuchung ist der Entwicklung der Sicherheitsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, insbesondere seit 1982, unter Einbezug des weiteren außenpolitischen Umfelds gewidmet. Dabei wird auch die Wirkung von Entwicklungsmöglichkeiten der deutsch-französischen Beziehungen auf die Politik der USA bewertet.

Grundlage des Projektes ist die Überlegung, daß die Bedeutung der deutsch-französischen Sicherheitsbeziehungen mit einer Reduzierung der Rolle der USA in der westlichen Allianz zunehmen würde und daß sich gleichzeitig eine Interessenkollision aus divergierenden Vorstellungen ergeben kann: Während Frankreich für Westeuropa eine größere Eigenständigkeit in der Allianz anstrebt, hält man in Westdeutschland vielfach eine stärkere Integration Frankreichs in die Allianz für wünschenswert.

Es werden zuerst die französischen und westdeutschen Auffassungen zu Entwicklung und Art der deutsch-französischen Sicherheitsbeziehungen untersucht. Der zweite Abschnitt ist der Auswirkung dieser Entscheidung auf den Konsultationsprozeß und der Einstellung zur Rolle der konventionellen Streitkräfte und der Kernwaffen sowie zur Rüstungskontrolle gewidmet. Der dritte Abschnitt setzt sich mit der Auffassung der anderen westeuropäischen Staaten, der USA und der UdSSR zu Art und Wirkung der weiteren Entwick-

lung des deutsch-französischen „Motors" auf die Stärkung der europäischen Komponente der westlichen Allianz auseinander. In den abschließenden Schlußfolgerungen sollen vor diesem Hintergrund die möglichen Alternativen der Zukunft der Allianz behandelt und ihre Wirkungen auf die USA sowie die Politikoptionen der USA herausgearbeitet werden.

Nukleare Frage

Prof. Dr. K. Kaiser, Direktor des *Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik*, untersucht mit Hilfe der Stiftung unter dem Thema *„Die Deutschen und die nukleare Frage"* die Frage nach der Bewertung der sicherheitspolitischen Aspekte militärischer und ziviler Kernenergienutzung und ihrer politischen Handhabung als ein in der gesamten Geschichte der Bundesrepublik Deutschland erkennbares Grundproblem deutscher Politik.

Die nukleare Frage wirkt über ihre außen- und verteidigungspolitische Bedeutung hinaus prägend auf die innenpolitische Lage, das Selbstverständnis der Bundesrepublik, ihre Interaktion mit der Außenwelt und ihre Rolle im internationalen Geschehen. Die politische Auseinandersetzung mit der nuklearen Abschreckung als Element der Friedenssicherung und Verteidigung sowie mit Fragen der Nichtverbreitung von Kernwaffentechnologie berührt unmittelbar Probleme der Souveränität und Legitimität sowie der Qualität des Verhältnisses zu den Bündnispartnern. Der Umgang mit dieser Frage hat sich mehrfach als zentraler Faktor für Bewahrung oder Zerfall des sicherheitspolitischen Konsenses in der Bundesrepublik erwiesen.

Die Untersuchung geht davon aus, daß sich das Problem der Gewalt nirgendwo in der internationalen Politik in solcher Schärfe wie bei den Kernwaffen zeigt, wobei für Deutschland zwei zusätzliche Faktoren das Problem verschärfen: die Nachwirkung der Geschichte und die Position der Deutschen in Mitteleuropa.

Das politikwissenschaftliche Forschungsprojekt soll einen Beitrag zum fundierten und besseren Verständnis der für die Diskussion über Politik und Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland heute besonders relevanten, über mehrere Jahrzehnte in vielfacher Hinsicht konstant gebliebenen Interessen- und Problemkonstellationen im Bereich der nuklearen Fragen leisten. Auf dieser Grundlage soll es ermöglicht werden, heute anstehenden sicherheitspolitischen Beurteilungen und Entscheidungen unter teilweise veränderten Rahmenbedingungen wissenschaftlich und politisch in erhöhtem Maße gerecht zu werden.

Während der ersten Hälfte der Projektlaufzeit lag ein Schwerpunkt auf der Aufarbeitung und Analyse der über 35 Jahre umfassenden Geschichte der politischen Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Nuklearfragen in der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf den Hintergrund und die Rahmenbedingungen der aktuellen und künftigen politischen Entscheidungsprobleme im Bereich der Kernwaffen und Nichtverbreitung. Daneben stand in der bisherigen Phase die Behandlung der ethisch-moralischen Aspekte der nuklearen Abschreckung in ihrem historischen, kulturellen,

gesellschaftlichen und technologischen Bedingungsgeflecht und mit Blick auf ihre innenpolitischen und allianzpolitischen Auswirkungen im Vordergrund.

Im weiteren Verlauf des Projekts werden auf der beschriebenen Grundlage verschiedene Einzelprobleme – insbesondere auch im Bereich der Rüstungskontroll-und Abrüstungspolitik – bearbeitet. Ein Hauptaugenmerk gilt dabei den vielfachen Wechselbeziehungen der nuklearen Frage zur Struktur und zur Entwicklung des atlantischen und europäischen Bündnissystems und der von ihm getragenen Politik der Kriegsverhinderung. Nicht zuletzt soll auch der Rahmen umschrieben werden, in dem künftige sicherheitspolitische Entscheidungen der Bundesrepublik zur Rolle der nuklearen Abschreckung in Europa nach den neunziger Jahren stehen werden. Die Projektergebnisse werden in Form einer Monographie veröffentlicht.

Folgende im Zuge der Arbeit an dem Projekt entstandene Veröffentlichungen enthalten Zwischenergebnisse:

Kaiser, Karl: Atomare Abschreckung und Nichtverbreitung von Kernwaffen. – In: Europa-Archiv. 43. 1988. S. 481–490.

Kaiser, Karl: Non-proliferation and nuclear deterrence. – In: Survival. 1989. S. 123–136.

Kaiser, Karl: Nukleare Abschreckung und Nichtverbreitung von Kernwaffen: Fragen für die Zukunft. – In: Nukleare Abschreckung: politische und ethische Interpretationen einer neuen Realität. Hrsg.: Uwe Nerlich und Trutz Rendtorff. Baden-Baden 1989. S. 559–575.

Kaiser, Karl: Die Rolle der Vereinigten Staaten in der Welt im nächsten Jahrzehnt. – In: Europa-Archiv. 43. 1988. S. 699–711.

Kaiser, Karl: A View from Europe: The USA role in the next decade. – In: International Affairs. 65. 1989. S. 209–223.

Kaiser, Karl: Directions of change in the world strategic order. – In: Adelphi Papers. 237. 1989. 3–20.

Kaiser, Karl: Brauchen wir noch Atomwaffen – In: Die Zeit. 19. 5. 1989. S. 13–15.

Kaiser, Karl: Wozu Atomwaffen in Zeiten der Abrüstung? – In: Europa-Archiv. 44. 1989. S. 261–272.

Kaiser, Karl: Waarom nog kernwapens in een tijd van ontwapening? – In: Internationale Spectator. 43. 1989. S. 383–391.

Kaiser, Karl: Why nuclear weapons in times of disarmament? – In: The World Today. 8/9. 1989.

Dr. W. Wessels, *Institut für Europäische Politik*, Bonn, wurden Förderungsmittel für ein Forschungsvorhaben zum Thema *„Der Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen – Zur Tragfähigkeit der interregionalen Zusammenarbeit als einer ‚neuen' Form westeuropäischer und internationaler Politik"* bereitgestellt.

Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen

Gegenstand des Forschungsvorhabens ist der Gruppendialog zwischen den Europäischen Gemeinschaften (EG) und ihren im Rahmen der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) um eine abgestimmte Außenpolitik bemühten Mitgliedstaaten (EG/Zwölf) und anderen Staatengruppen (z. B. ASEAN; Contadora-Gruppe; Golf-Kooperationsrat; Mittelmeerländer). Bisher wurde der Gruppendialog trotz seiner verschiedenen Ausprägungen als spezifisches Element des EG-Verflechtungssystems wenig untersucht. Während für einzelne Erscheinungsformen der interregionalen Zusammenarbeit nützliche Detailanalysen vorliegen, fehlt eine vertiefte, den Gruppendialog in seiner Bandbreite und besonderen Qualität erfassende Gesamtschau. Die Untersuchung basiert auf folgenden Leitfragen:

- Wie erklärt sich die Entwicklung des Gruppendialogs aus dem EG-System?
- Welche Möglichkeiten, Schwierigkeiten, Grenzen ergeben sich daraus für den Gruppendialog als Handlungsform westeuropäischer Außenpolitik?
- Durch welche Faktoren kann die interregionale Zusammenarbeit in ihren unterschiedlichen Ausprägungen erklärt werden? – Welche Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Grenzen ergeben sich daraus für die interregionale Zusammenarbeit?
- Welche Auswirkungen hat der Gruppendialog auf die Struktur des internationalen Systems?

Für die Studie werden wissenschaftliche Arbeiten zum EG-Verflechtungssystem, insbesondere zu den EG-Außenbeziehungen und der EPZ, ebenso ausgewertet wie Publikationen zur Struktur und Politik der Dialogpartner der EG/Zwölf, Stellungsnahmen der am Gruppendialog beteiligten Akteure und die internationale Presse. Wesentliche Informationen werden ferner in Interviews mit Vertretern der Dialogparteien gewonnen.

Im Juli 1988 fand eine internationale Expertentagung zu diesem Thema im Europa-Zentrum in Bonn statt. Vertreter aus der Wissenschaft, der EG-Kommission, des Europäischen Parlaments und der Regierungen der Mitgliedstaaten sowie Diplomaten aus den Reihen der Dialogpartner trafen sich, um auf der Basis der bisher vorliegenden Forschungsergebnisse den Gruppendialog in seiner Variationsbreite zu analysieren. Aus den gegenwärtig identifizierbaren dreizehn Formen des Gruppendialogs wurden sieben für eine ausführliche Analyse in Form von Fallstudien ausgewählt, die von Experten aus Wissenschaft und Administration bearbeitet werden. Am 29./30. Juni 1989 fand eine weitere Konferenz mit europäischer Besetzung zur Diskussion der Einzelstudien statt.

Die folgenden Themen sollen bearbeitet werden und sind für eine Publikation vorgesehen:

Zur Einordnung des Forschungsgegenstandes

- der Gruppendialog – ein Phänomen europäischer Politik (E. Regelsberger, Institut für Europäische Politik, Bonn)
- der Gruppendialog – die Anwendbarkeit vorhandener Theoriemodelle (G. Edwards, Royal Institute of International Affairs, London)
- EG/EPZ Instrumente und ihr Einsatz (C. Flaesch-Mougin, Universität Rennes)
- Die Rolle der EG-Kommission (S. Nutall, Generaldirektion I, Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel)
- Die Rolle des Europäischen Parlaments nach der Einheitlichen Europäischen Akte (K. H: Neunreihter, Generalsekretariat des Europäischen Parlaments, Luxemburg)

Als Fallstudien

- EG/Zwölf – ASEAN: ein erfolgreiches Modell (H. Mols, Institut für Politikwissenschaft, Universität Mainz)
- Europas Kooperation mit Zentralamerika: ein schwieriges Aktionsfeld (W. Grabendorff, Instituto de Relaciones Europeo-Latinoamericanas, Madrid)
- Die Beziehungen der EG/Zwölf zum Golf-Kooperationsrat: ein vielversprechender Beginn enger Kontakte (E. Rhein, Generaldirektion I, Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Brüssel)
- EG/Zwölf – AKP: Entwicklungszusammenarbeit und politischer Dialog zwischen Nord und Süd (O. Schmuck, Institut für Europäische Politik, Bonn)
- Der Euro-Arabische Dialog: Kooperation mit Hindernissen (A. Alkazaz, Deutsches Orient-Institut, Hamburg)
- EG-EFTA: Neue Impulse für die Beziehungen durch „1992" (T. Petersen, Institut für Internationale Studien, Kopenhagen)
- EG-RGW: Ansätze einer Normalisierung der Beziehungen (B. Lippert, Institut für Europäische Politik, Bonn).

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Regelsberger, Elfriede: Der Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen: eine neue Form internationaler Politik. – In: Integration. 2. (1988), S. 81–87.

Regelsberger, Elfriede: The Dialogue of the EC/Twelve with other groups of states: an old fashion or a new quality of Westeuropean and international politics. – In: The International Spectator. (1989).

Wallace, Helen, Wolfgang Wessels: Towards a new partnership: the EC and EFTA in the wider Western Europe. – In: Occasional Papers. 28. Genf 1989.

Integration Westeuropa

Prof. W. Wallace, Deputy Director des *Royal Institute of International Affairs*, London, bearbeitet das Thema *„The Dynamics of Integration in Western Europe"* zusammen mit dem Forschungsinstitut der Stiftung Wissenschaft und Politik.

Das Projekt geht davon aus, daß Anhänger definierter supra-nationaler Zielvorstellungen für den europäischen Integrationsprozeß von der bisherigen Entwicklung enttäuscht sind, während für pragmatischere Politiker die Balance zwischen Staatenautonomie und Nutznießung der in begrenzten Bereichen entwickelten Möglichkeiten Westeuropas eher positiv erscheint. Es wird das Fehlen eines weitgehend akzeptierten konzeptionellen Rahmens zum Verständnis und zur Erklärung der Dynamik der Westeuropäischen Integration konstatiert.

Die Untersuchung ist auf vier Ziele gerichtet:

- die Kartierung der beobachtbaren Muster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Wechselwirkung innerhalb Westeuropas
- die Untersuchung des Deckungsgrades zwischen den verschiedenen beobachteten Mustern und die Erarbeitung möglicher Schlußfolgerungen zu den Zusammenhängen
- die Untersuchung von Rolle und Funktion des EG-Rahmens im Gesamtprozeß europäischer Wechselwirkung
- die Auswahl von konzeptionellen Modellen, die für das Verständnis der beobachteten Vorgänge am nützlichsten erscheinen.

Der erste der vorgesehenen Workshops fand vom 30. 9. bis 1. 10. 1988 in Ebenhausen, der zweite vom 16.-18.2.1989 in Brüssel statt. Beim dritten und letzten Workshop vom 10.–12. September 1989 am European University Institute in Florenz wurden die einzelnen Kapitel der vorgesehenen Publikation abschließend diskutiert.

Europäisches Parlament

Prof. C.-Ch. Schweitzer, *Seminar für Politikwissenschaft*, Universität Bonn, und Prof. R. Hrbek, *Institut für Politikwissenschaft*, Universität Tübingen, untersuchen die *Struktur, Rolle und Funktion des Europäischen Parlaments*. Mit einer Sachbeihilfe der Stiftung wurde der Abschluß einer Umfrage gefördert, bei der die Abgeordneten des Europäischen Parlaments interviewt wurden, um wichtige Informationen für die Bearbeitung folgender Themen zu gewinnen:

- Struktur- und Funktionsvergleich zwischen Europäischem Parlament und nationalen Parlamenten

- Stellung und Funktion des Europäischen Parlaments in der EG
- Verbindung zwischen dem Europäischen Parlament und politischen Akteuren in den EG-Mitgliedstaaten
- Die Rolle des Europäischen Parlaments im EG-Integrationsprozeß.

Die Umfrage gilt der Informationssammlung bei „politischen" Daten zur Person, zum politisch-gesellschaftlichen Umfeld, über den Tätigkeitsrahmen, zur Funktionseinschätzung des Europäischen Parlaments und zu den Vorstellungen zur EG-Reform.

2. Recht

Durch die Entwicklung der Internationalen Beziehungen werden wichtige Rechtsbereiche geprägt; andererseits wirken die jeweiligen Rechtsnormen auf die Gestaltung der Internationalen Beziehungen ein. Diese gegenseitige Beeinflussung von Recht und Realität, von internationaler Kooperation und Konfrontation und rechtlichen Regelungen läßt sich an vielen Beispielen zeigen, und entsprechend vielgestaltig sind die denkbaren Forschungsgegenstände und die Anträge, die die Stiftung erreichen.

Zunächst ist es nicht selten aus historischen, wirtschaftlichen und anderen Gründen angebracht, eine einzelne fremde Rechtsordnung näher zu untersuchen und ggf. mit der eigenen Ordnung zu konfrontieren. Die wissenschaftliche Befassung mit den Rechtsnormen einzelner anderer Staaten spielt etwa für den internationalen Kapitalverkehr oder die Errichtung von joint ventures in sozialistischen Staaten eine Rolle. Ein weiteres Beispiel für Forschungsschwerpunkte ist die verstärkte Befassung mit dem amerikanischen Verfassungsrecht im Zusammenhang mit dem 200jährigen Bestehen der Verfassung der USA. Zusätzlich wird es immer wichtiger, Entwicklungsländern bei der Bildung und Entwicklung ihrer eigenen Rechtsordnung europäische Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, wenn sie dies wünschen.

Über die Auseinandersetzung mit einzelnen fremden Rechtsordnungen hinaus sind größer angelegte rechtsvergleichende Untersuchungen für mehrere Staaten ein herausragendes Beispiel heutiger wissenschaftlicher Bemühungen. Etwa im Ausländerrecht ist es wichtig, die unterschiedlichen staatlichen Regelungen miteinander zu vergleichen und Übereinstimmungen sowie Divergenzen festzustellen. In den Europäischen Gemeinschaften ist die Rechtsvereinheitlichung ein erklärtes Ziel des Zusammenschlusses, das wiederum ohne gründliche Rechtsvergleichung nicht erreichbar ist. Kein Rechtsgebiet und keine Rechtsregel sind von vornherein für die Rechtsvergleichung ungeeignet, vielmehr machen es die moderne Entwicklung und die internationale Mobilität immer dringender, die unterschiedlichen nationalen Rechtsregeln miteinander zu konfrontieren.

Über die nationalen Regeln und ihre Vergleichung hinaus ist der internationale Rechtsverkehr aufgrund von grenzüberschreitenden Vereinbarungen für die Entwicklung der Internationalen Beziehungen ein wichtiger Forschungsgegenstand. Auch hier lassen sich die Untersuchungsgegenstände vielfältig aufgliedern. Einmal gibt es die grenzüberschreitenden privatrechtlichen Kontakte, etwa zwischen Wirtschaftsunternehmen, weiter bieten die multinationalen Unternehmen und internationale Schiffahrtskonferenzen Beispiele für internationalrechtliche Forschung.

Schließlich ist der Gesamtbereich des Völkerrechts – das Recht der Beziehungen zwischen Staaten und zwischen ihnen und internationalen Organisationen – in der Gegenwart in einer raschen Entwicklung, die der wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf. Das Recht der Vereinten Nationen, das Recht der Kriegsverhütung und der diplomatischen Beziehungen, das Seerecht und das Umweltrecht, die Ost-West- und die Nord-Süd-Beziehungen, der internationale Menschenrechtsschutz sind Ausschnitte aus einem weiten Gebiet, dem sich die wissenschaftliche Forschung immer mehr zuwendet und zuwenden muß. Nichts anderes gilt für die Entwicklung der europäischen Institutionen, die Europäische Gemeinschaft und den Europarat. Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung die folgenden Projekte:

Verträge zwischen Staaten und Privaten

„*Das rechtliche Regime der Verträge zwischen Staaten und Privaten*" ist Thema eines Projektes von Prof. A. Randelzhofer, *Institut für Internationales Recht,* Freie Universität Berlin, Prof. R. Dolzer, *Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht,* Heidelberg, Prof. D. Bowett, *Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht,* Cambridge und Dr. E. Lauterpacht, *Research Centre for International Law,* University of Cambridge. Die Stiftung stellte für dieses Vorhaben 1989 erstmals Mittel bereit. Ausgangspunkt des deutsch-britischen Gemeinschaftsprojektes ist die zunehmende praktische Bedeutung von Verträgen zwischen Staaten und ausländischen natürlichen und juristischen Personen zur Gestaltung von wirtschaftlichen Beziehungen.

Das Vorhaben will zu einer Klärung der in diesem Zusammenhang auftretenden Detailfragen beitragen und auch insbesondere die grundsätzliche Problematik des Rechts der Verträge mit staatlicher Beteiligung diskutieren. Die wesentlichen Fragestellungen sind:

- Welcher Rechtsordnung unterliegen die angesprochenen Verträge? Es soll auf das Recht des staatlichen Vertragspartners, auf allgemeine Rechtsprinzipien, auf Lesarten einer „lex mercatoria" sowie auf die Regeln des allgemeinen Völkerrechts eingegangen werden.
- Bedeutet eine vertraglich fixierte Wahl einer nationalen Rechtsordnung, daß die allgemeinen Regeln des Völkerrechts notwendig außer Betracht bleiben, wenn nach Vertragsabschluß Streitigkeiten über die Anwendung und Auslegung des Vertrages entstehen?

- Welche rechtlichen Kategorien und Instrumente erlauben es dem staatlichen Vertragspartner, den Vertrag einseitig zu kündigen oder zu modifizieren?
- Mit welchen rechtlichen Mitteln kann ein Vertragspartner eine solche einseitige Vertragsänderung erreichen?
- Kann sich der private Vertragspartner über besondere vertragliche Klauseln gegen einseitige Änderungen durch den staatlichen Vertragspartner absichern, z. B. durch sog. Stabilisierungsklauseln, durch die Unterwerfung unter das Völkerrecht oder das Recht eines unbeteiligten Staates? Welche Bedeutung kann insoweit zwischenstaatlichen Investitionsschutzverträgen zukommen?
- Welche Rolle kommt bei der Lösung der angesprochenen Probleme der Streitbeilegung durch Dritte, insbesondere durch Schiedsgerichte zu?

Individualrechtsgüterschutz

Neu in die Förderung der Stiftung wurde 1989 ebenfalls ein Projekt von Prof. T. Weigend, *Kriminalwissenschaftliches Institut, Abteilung ausländisches und internationales Strafrecht,* und Prof. A. Lüderitz, *Institut für internationales und ausländisches Privatrecht,* Universität zu Köln über den *„Einsatz von Strafrecht und Zivilrecht zum Schutz individueller Rechte. Ein deutsch-amerikanischer Effektivitätsvergleich"* aufgenommen.

Es ist beabsichtigt, die Grundlagen für rechtsvergleichende Arbeiten auf dem Gebiete des Strafrechts und Zivilrechts zum Schutz individueller Rechte zu schaffen. Es ist eine Entwicklung zu beobachten, weg von einer immer mehr erweiterten und differenzierten Schutzgewährung, hin zu einem exzessiven Rechtsschutz, dessen Gewährleistung angesichts der Überlastung der Gerichte und der steigenden Prozeßkosten von immer größerer Bedeutung wird. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Aufgaben- und Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht. Es ist vielfach zu beobachten, daß jeweils Funktionen des einen oder anderen Rechtsbereichs vom jeweils anderen mitübernommen werden können, z. B. im Bereich des Schadensersatzrechts bei deliktischen Handlungen. Ein Rechtsvergleich zwischen der amerikanischen und der deutschen Rechtsordnung erscheint hilfreich

- weil in beiden Ländern ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen herrschen,
- weil in den USA die Tendenz zur Übernahme präventiver Funktionen durch das Zivilrecht besonders stark ausgeprägt ist,
- weil der Anwendungsbereich des Strafrechts in den USA auf besonders schwere und sozial belastende Übergriffe in fremde Rechtssphären beschränkt ist,
- weil jedoch auf der anderen Seite auch im Rechtsvergleich negative Auswirkungen der Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht besonders gut ablesbar sind.

Die Untersuchungen sollen sich auf vier Bereiche konzentrieren:

- Schädigung der körperlichen Integrität
- Eingriff in Ehre und Persönlichkeitsrecht
- Verletzungen von Vermögen und Eigentum und
- Verfahrensrechte.

Die Projektarbeiten sollen die Basis für Forschungsarbeiten über Einzelaspekte des Themas sowie für eine zusammenfassende Publikation bilden.

Enzyklopädie Völkerrecht

Bereits seit 1981 fördert die Stiftung ein Projekt des *Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* (Prof. R. Bernhardt), Heidelberg, mit dem Titel *„Encyclopedia of Public International Law"* mit der Bereitstellung von Personalmitteln. Die Enzyklopädie, die in englischer Sprache erscheint, hat als Vorläufer und Vorbild das 1960–1962 in 2. Auflage erschienene deutschsprachige Wörterbuch des Völkerrechts von Strupp-Schlochauer. Im Berichtszeitraum wurden letztmalig Förderungsmittel zum Abschluß des Werkes bewilligt.

Nachdem eine große Zahl der Autoren schon Ende der 70er Jahre gewonnen werden konnte, begann damals die redaktionelle Arbeit an den ersten Manuskripten, und 1981 konnte die 1. Lieferung erscheinen. Seitdem sind 10 weitere Bände erschienen. Die nunmehr vorliegenden 11 Bände erörtern in fast 1200 Beiträgen und auf rund 4300 Druckseiten alle wichtigen Probleme und Institutionen des Völkerrechts:

Encyclopedia of public international law. Publ. under the auspices of the Max-Planck-Institute for Comparative Public Law and International Law under the dir. of Rudolf Bernhardt. Amsterdam usw.: North-Holland Publ., 1981 ff.

1. Settlement of Disputes. 1981. XIII, 209 S. (45 Artikel)
2. Decisions of international courts and tribunals and international arbitrations. 1981. XVII, 309 S. (175 Artikel)
3. Use of force, war and neutrality, peace treaties (A–M). 1982. XV, 299 S. (93 Artikel)
4. Use of force, war and neutrality, peace treaties (N–Z). 1982. XV, 377 S. (105 Artikel)
5. International organizations in general. Universal international organizations and cooperation. 1983. XV, 427 S. (104 Artikel)
6. Regional cooperation, organizations and problems. 1983. XV, 381 S. (92 Artikel)

7. History of international law. Foundations and principles of international law. Sources of international law. Law of treaties. 1984. XV, 555 S. (103 Artikel)
8. Human rights and the individual in international law. International economic relations. 1985. XV, 551 S. (103 Artikel)
9. International relations and legal cooperation in general. Diplomacy and consular relations. 1986. XV, 425 S. (111 Artikel)
10. States. Responsability of states. International law and municipal law. 1987. XV, 543 S. (120 Artikel)
11. Law of the sea, air and space. 1989. XV, 353 S. (97 Artikel)

Die letzte Lieferung, die 1990 erscheinen wird, betrifft „Geographic issues".

Nach dem Erscheinen der zwölften Lieferung wird eine durchgehend alphabetisch geordnete endgültige Ausgabe in 4 Bänden und einem Registerband veröffentlicht werden; mit der Vorbereitung dieser Ausgabe ist begonnen worden. Die in den Lieferungen erschienenen Beiträge werden computergespeichert verarbeitet. Die Autoren werden Gelegenheit haben, wichtige Entwicklungen und Publikationen nachzutragen. Im Ergebnis soll die Enzyklopädie alle Bereiche und Probleme des heutigen Völkerrechts wie auch die Entwicklungen in der Völkerrechtsgeschichte zuverlässig darstellen und würdigen. Ein vergleichbares Werk lag bisher nicht vor.

Quellenwerk zur Völkerrechtsgeschichte

Im Anschluß an und in Ergänzung des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten, 1984 erschienenen Buches von Prof. W. G. Grewe mit dem Titel „Epochen der Völkerrechtsgeschichte" wird mit Unterstützung des *Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* in Heidelberg und in Zusammenarbeit mit dem *Institut für Internationales Recht* an der Freien Universität Berlin (Prof. Randelzhofer) ein *Quellenwerk zur Völkergeschichte (Fontes Historiae Iuris Gentium)* von Prof. W. G. Grewe herausgegeben, für das die Stiftung Förderungsmittel bewilligt hat.

Seit dem 1923 von Karl Strupp veröffentlichten Dokumentenwerk „Documents pour servir l'histoire du droit des gens", das seit längerem vergriffen ist, existiert keine diesem ähnlich konzipierte Sammlung mehr, die gleichermaßen den Bedürfnissen von Studierenden und Lehrern des Völkerrechts, der Geschichte und Politologie, aber auch von Praktikern gerecht zu werden vermag.

Das auf 3 Bände angelegte Werk bringt eine Auswahl aus den größtenteils sehr umfangreichen Texten, und zwar in der authentischen Originalsprache wie in einer deutschen und einer englischen Übersetzung. Die Sammlung führt zeitlich an die Schwelle der Gegenwart und des geltenden Rechts heran. Eine Unterteilung der Texte nach Epochen und innerhalb dieser nach Sachgesichtspunkten gliedert den Stoff. Ein den Zeitraum von 1493 bis 1815 erfassender, erster Band ist 1988 erschienen:

Fontes historiae iuris gentium. Quellen zur Geschichte des Völkerrechts. Hrsg. von Wilhelm G. Grewe. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Internationales Recht an der Freien Universität Berlin. – Bd. 2: 1493–1815. Berlin, New York: de Gruyter, 1988. XXVIII, 741 S.

Ein zweiter, den Zeitraum bis 1945 erfassender Band steht vor dem Abschluß. Ein dritter Band wird Quellen von der Antike bis zum Ende des Mittelalters enthalten.

VN-Charta

Seit 1986 fördert die Stiftung das Projekt *„Deutsch-englischsprachiger Kommentar zur Charta der Vereinten Nationen"* von Prof. B. Simma, *Institut für Internationales Recht – Völkerrecht* der Universität München.

Dieser Kommentar soll in je einer deutschen und einer englischen Ausgabe (Umfang jeweils ca. 1200 Seiten) im Verlag C. H. Beck, München, erscheinen. An diesem Gemeinschaftswerk nehmen insgesamt 60 Autoren aus der Völkerrechtswissenschaft und -praxis teil, zum größten Teil aus der Bundesrepublik Deutschland, aber auch aus Österreich und der Schweiz. Der Charta-Kommentar wird nach seiner Fertigstellung eines der umfangreichsten Werke zu Recht und Praxis der Vereinten Nationen weltweit, die überhaupt erste Kommentierung der VN-Charta in deutscher Sprache und die einzige englischsprachige Kommentierung seit 1969 darstellen. Das Projekt wird auch vom Auswärtigen Amt in Bonn fördernd begleitet. Der Herausgeber, Professor Simma, wird in seiner Arbeit von den Professoren Hermann Mosler, Albrecht Randelzhofer, Christian Tomuschat und Rüdiger Wolfrum beraten und unterstützt.

Im Berichtszeitraum hat ein Redaktionsteam in München die deutschsprachigen Manuskripte intensiv bearbeitet, insbesondere formal vereinheitlicht. Nach Abschluß der redaktionellen Arbeiten und der Registererstellung soll die deutschsprachige Ausgabe des Kommentars Anfang 1990 erscheinen.

Für den englischsprachigen Band werden die bereits vorliegenden Manuskripte einer umfassenden sprachlichen Überarbeitung unterzogen. Die Autoren haben Gelegenheit zur Aktualisierung ihrer englischsprachigen Manuskripte gegenüber den deutschen Originalmanuskripten erhalten. Der Herausgeber rechnet mit einer Veröffentlichung der englischen Ausgabe im Jahr 1991.

Umweltrecht

Für eine zeitlich begrenzte Fortführung der Dokumentation *„International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents"* wurden Prof. B. Simma und Dr. B. Rüster, *Institut für Internationales Recht – Völkerrecht* – Universität München, Förderungsmittel bewilligt.

Prof. Simma und Dr. Rüster haben seit 1975 die Dokumentation „International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents" in 30 Bänden und einem Registerband veröffentlicht. Diese Dokumentation stellt die weltweit umfangreichste Zusammenstellung des internationalen Umweltrechts dar.

Mit den bereitgestellten Förderungsmitteln zur Fortsetzung der Dokumentation wird die inzwischen eingetretene Lücke ab Berichtsjahr 1988 geschlossen. Im Mittelpunkt der Arbeiten steht das Bemühen, Anschluß an die seit 1979 nur noch ansatzweise dokumentarisch erfaßte Entwicklung des internationalen Umweltrechtes zu finden. Dies geschieht zunächst durch Auswertung aller einschlägigen Veröffentlichungen, insbesondere der Dokumentationsdienste und Fachzeitschriften für internationales und Umweltrecht. Außerdem werden alle Hinweise auf die einschlägige Praxis der Staaten und der internationalen Organisationen erfaßt und, soweit hieraus rechtlich greifbare Ergebnisse resultieren, die Beschaffung der Texte in die Wege geleitet.

Angesichts der wachsenden Bedeutung umweltrechtlicher Aktivitäten internationaler Organisationen wurden z. B. mit der Economic Commission for Europe der Vereinten Nationen (ECE), der International Maritime Organization, der International Whaling Commission und der International Atomic Energy Agency direkte Kontakte hergestellt.

Gegenwärtig findet neben der kontinuierlich fortgeführten Dokumentation aller einschlägigen Aktivitäten der Staaten und internationaler Organisationen die Manuskriptarbeit für die ersten beiden Lieferungen der in Loseblatt-Form fortgesetzten Dokumentation ihren Abschluß. Eine erste Veröffentlichung erfolgt im Winter 1989/90.

Für die Veröffentlichung werden alle einschlägigen Dokumente aus dem umfangreichen Material ausgewählt. Präferenz erhalten dabei Rechtsakte, die für eine möglichst große Anzahl von Staaten verbindlich sind und konkrete umweltschutzrechtliche Aussagen enthalten.

Japanisches Recht

Mit Unterstützung der Stiftung fand im Juli 1988 ein Symposion über *„Die Japanisierung des westlichen Rechts"* in Tübingen statt. Vorbereitet und durchgeführt wurde das Symposion von Prof. K. W. Nörr, *Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte,* und Prof. T. Oppermann, *Seminar für Völker- und Europarecht,* im Auftrag eines deutsch-japanischen Veranstalterkomitees, dem außerdem die Professoren H. Coing, Z. Kitagawa, J. Murakami und H. Shiono angehörten.

Das Thema des Symposions „Die Japanisierung des westlichen Rechts" ist nur auf dem Hintergrund der japanischen Rechtsentwicklung zu verstehen. Diese war von zwei Übernahmen oder Rezeptionen fremder Rechte geprägt. Als sich Japan in der Meiji Zeit dem Westen öffnete, übernahm es nach und nach das europäische und hier vor allem das deutsche Recht. Nach dem Zweiten Weltkrieg hingegen übte das amerikanische Recht einen starken Einfluß auf die japanische Rechtsordnung aus. Die beiden Rezeptionen sind gut bekannt und sie sind schon wissenschaftlich bearbeitet worden. Hingegen fehlte bisher eine systematische Untersuchung der Verarbeitung und Umwandlung des rezipierten Rechts durch die Japaner, fehlte eine Antwort auf die Frage, ob das japanische Recht durch die Verbindung der deutschen und amerikanischen mit den weiterwirkenden genuin japanischen Elementen zu einer neuen

eigenständigen und unverwechselbaren Einheit gefunden hat. Für diese Antwort eine Grundlage zu schaffen, war das Ziel des Symposions.

Da das Thema die ganze japanische Rechtsordnung im Auge hatte, waren die wichtigsten Rechtsgebiete mit ein oder zwei japanischen Referaten vertreten; hinzu traten Korreferate und ausgearbeitete Kurzbeiträge der deutschen Teilnehmer.

Im Verfassungsrecht schilderte T. Abe (Kyoto) anhand der Entwicklung des Parlamentarismus die verschiedenen Reaktionsphasen der modernen japanischen Geschichte auf die Rezeption zunächst europäischer und später amerikanischer Verfassungskonzepte. Für die gegenwärtige Lage wies er auf einige spezifisch japanische Formen des politischen Wettbewerbs hin. Mit dem Staatsshintoismus hob Prof. J. Murakami (Tokyo) eine vom rezipierten Verfassungsrecht abweichende Erscheinung hervor, ohne welche die moderne japanische Verfassungsgeschichte nicht zu verstehen ist. Für das heutige Recht analysierte er die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs aus dem Jahre 1977, die das Prinzip der Trennung von Staat und Religion im Sinn der Nichtdiskriminierung religiöser Einrichtungen und Tätigkeiten interpretierte, und die Entscheidung von 1988, die im Ergebnis den traditionellen shintoistischen Totenkult begünstigte. Im Verwaltungsrecht unterschied H. Shiono (Tokyo) zwei Formen der Japanisierung: Einmal die singuläre Mischung kontinental-europäischer und amerikanischer Rechtsfiguren, und zweitens die spezifisch japanischen Züge der Umsetzung des Verwaltungsrechts in die Verwaltungswirklichkeit. Hierbei kam er besonders auf das berühmte gyosei shido zu sprechen (was man mit „sanfter Wirtschaftslenkung" übersetzen könnte). Mit der Gerichtsverfassung beschäftigte sich Prof. M. Ishibe (Osaka). Die Spannungen, die sich aus der Verschmelzung deutscher und amerikanischer Muster ergaben, seien nach wie vor in den Funktionen des Obersten Gerichtshofs zu spüren, der als Revisionsinstanz, als Verfassungsgericht und als Justizverwaltungsbehörde tätig wird. Mit der verfassungsgerichtlichen Funktion des Obersten Gerichtshofs setzte sich auch M. Takeshita (Tokyo) auseinander. Sie geht auf den amerikanischen Einfluß zurück, während unter der Meiji Verfassung zwar rechtsstaatliche Verfahrensgarantien bestanden, aber ein richterliches Prüfungsrecht der materiellen Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen unbekannt war. Im Zivilrecht unterschied Prof. Z. Kitagawa (Kyoto), von dem der Begriff der „Theorien-Rezeption" im Gegensatz zur Rezeption durch Kodifikation stammt, drei Entwicklungsphasen im japanischen Zivilrecht. Die letzte Phase sei durch eine problemgebundene Rechtsfortbildung geprägt. Mit dem Vorgang der Kontraktuisierung des Familienrechts beschäftigte sich Prof. R. Suzuki (Sendai); es ging hierbei um die auffallende Erscheinung, daß die einverständlichen Elemente im japanischen Familienrecht gegenüber dem rezipierten Recht von Anfang an überwogen. Prof. I. Kawamoto (Kobe) legte den Schwerpunkt seines Referats über das Gesellschaftsrecht auf die neueren Entwicklungen des Aktienrechts. Eine japanische Besonderheit sei die Häufigkeit der Aktiengesellschaft mit einem der Rechtsform an sich widersprechenden geringen Grundkapital. Nach dem

2. Weltkrieg sei zwar das Aktienrecht amerikanisiert worden, aber es hätten sich zahlreiche japanische Eigentümlichkeiten herausgebildet wie z. B. die auditors als Kontrollorgan. Für den Bereich des Kartellrechts arbeitete Dr. H. Iyori (Fair Trade Commission) die Unterschiede zum amerikanischen und deutschen Recht heraus. Sie gehen letztlich auf gewisse kollektivistische Züge in der japanischen Rechtsauffassung zurück, die in den beiden anderen Rechtssystemen fehlen. Im institutionellen Bereich ist eine japanische Eigenart die Gegensätzlichkeit zwischen dem MITI und der Fair Trade Commission in Fragen der Kartellpolitik und der Durchführung des Kartellrechts. Das japanische Arbeitsrecht wurde in seinen charakteristischen Zügen von Prof. T. A. Hanami (Tokyo) dargestellt. Äußerlich knüpfte es an das westliche Recht an, aber die Praxis nahm einen ganz selbständigen Verlauf. Dem Ausländer fällt besonders die Unternehmensbezogenheit der Arbeitsbeziehungen auf, hinter die sowohl die überbetriebliche Ebene der Sozialpartnerschaft als auch das Einzelarbeitsverhältnis zurücktritt. Für das materielle Strafrecht wies R. Hirano (Tokyo) darauf hin, daß die japanische Strafrechtstradition die Aufnahme der kriminalpolitischen Ideen Franz v. Liszts erleichtert habe. Der Strafprozeß stelle ein Gemisch von deutschen, amerikanischen und japanischen Elementen dar. Letztere machen sich besonders im Vorverfahren bemerkbar, in welchem die Vernehmung des Beschuldigten durch Staatsanwalt oder Polizei erfolgt.

In einem Schlußwort wies Prof. K. W. Nörr auf bestimmte Erscheinungen hin, die den Schluß nahelegen, daß die Umgestaltung der fremden in ein eigenständig japanisches Recht in den 60er Jahren endgültig vollzogen wurde, in diesem Jahrzehnt, als das japanische Recht seine unverwechselbare Identität gefunden hat. Prof. T. Oppermann stellte heraus, daß das japanische Recht schon begonnen habe, nun seinerseits vorbildliche Lösungen zu entwickeln, die auf die Reformbestrebungen des europäischen und amerikanischen Rechtssystems Einfluß nehmen könnten.

Das Symposion hat dazu beigetragen, ein neues Forschungsfeld zu eröffnen. Das wurde vor allem auch von den führenden japanischen Rechtswissenschaftlern bestätigt. Deshalb sprachen japanische und deutsche Teilnehmer den Wunsch aus, den wissenschaftlichen Dialog zwischen den beiden Rechtskulturen in der Form fortzusetzen, wie er mit dem Symposion begonnen hat. Die Beiträge der Tübinger Tagung werden im Verlag Mohr, Tübingen, veröffentlicht.

3. Wirtschaft

Eine rasch wachsende internationale Arbeitsteilung, das Entstehen neuer dynamischer Gravitationszentren, die Internationalisierung von Unternehmensentscheidungen, die hohe – von der Entwicklung elektronischer Medien geförderte – Mobilität der Kapitalströme lassen die Staaten dieser Welt immer

mehr zusammenwachsen. Der Prozeß der Integration vollzieht sich unbeschadet – wenn auch insoweit gedämpft – der Gegensätze in den Gesellschaftsordnungen, den politischen Systemen, den Wohlstandsniveaus, den Wertvorstellungen usw., ja selbst zeitweiliger, etwa rohstoffpreis- und verschuldenspolitisch bedingter Rückschläge. Das wird er auch in Zukunft, mögen die Regierungen noch so sehr auf die sich verschärfenden Konflikte zwischen internationalem Umfeld und nationalem Anliegen mit protektionistischen Maßnahmen reagieren. Diese zu verwirklichen wird schwerer, die opportunity costs steigen, und der Druck nimmt zu, sich koordinierenden Verhaltenskodizes nicht zu verweigern.

Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind schon längst nicht mehr bloßer Reflex nationaler Weichenstellungen, sondern als umfassendes System wechselseitiger ökonomischer Abhängigkeiten der Länder zu begreifen. Das bedingt neue Orientierungen sowohl unter wirtschaftstheoretischem als auch unter wirtschaftspolitischem Aspekt. Die Konsequenzen betreffen Urteile über die Nord-Süd-Problematik, den „neuen Protektionismus" und den Wandel in der Weltwirtschaftsordnung. Das Verlangen nach einem „dritten Weg" wird kaum mehr gezeigt; die Interessenlagen der jungen Industriestaaten wie der Entwicklungsländer mit guten Wachstumsperspektiven begünstigen eher marktwirtschaftliche Lösungen. Die sozialistischen Volkswirtschaften befinden sich im Wandel; das Ergebnis der Transformationsprozesse ist nicht absehbar. Im Umbruch befindet sich auch die Weltwährungsordnung. Das gegenwärtige „Multireservewährungssystem" konstituiert in Verbindung mit dem „Mischsystem" der Wechselkursbildung nur eine Form des Überganges. Das Gipfeltreffen, die währungs- und handelspolitischen Zielzonen oder Formen einer Surveillance sind dafür ebenso Symptome wie die Diskussion über alternative Verfahrensregeln für die Geldpolitik. Allgemein sieht sich eine an nationalen Zielen orientierte Wirtschaftspolitik zunehmend gehalten, außenwirtschaftliche Einflüsse einzubeziehen. Zu prüfen ist also, ob der Status quo noch beibehalten werden kann und welches die Alternativen sind. Das Bündel offener Fragen umgreift die Rolle der internationalen Organisationen, die Aspekte der Verschuldungsproblematik und die Regelungen des internationalen Austausches von Gütern und Dienstleistungen wie die Finanzströme. In diesem Kontext sind auch die europäischen Optionen zu sehen und zu werten. Die Beteiligung deutscher wissenschaftlicher Disziplinen an einer zukunftsgerichteten Europaforschung war bislang schwach; die Felder wurden weitgehend anderen überlassen.

Wechselkurs-Systeme

Prof. H. Genberg, *Graduate Institute of International Studies*, Genf, erhielt eine Sachbeihilfe für das von Dr. U. Camen bearbeitete Projekt *„Macroeconomic Interaction between Germany, selected European Countries and the US"*.

Das Hauptziel des Projektes ist es, den Einfluß flexibler und fester Wechselkurssysteme, insbesondere des Europäischen Währungssystems (EWS), auf die Übertragung monetärer und realer Störungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und europäischen Ländern einerseits und den Vereinigten

Staaten andererseits empirisch zu untersuchen. Die Studie soll sich auf die Analyse der Übertragung von Zins- und Aktienpreisänderungen sowie von Konjunkturzyklen konzentrieren.

Im Unterschied zu existierenden empirischen Untersuchungen auf diesem Gebiet werden im laufenden Projekt Verfahren der multivariablen Zeitreihenanalyse einschließlich multivariabler Granger Kausalitätstests und Techniken zur Erfassung latenter Variablen angewandt.

Erste empirische Ergebnisse bezüglich der Übertragung monetärer Störungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland sowie der Gewichtung geldpolitischer Ziele durch die Bundesbank und die Banque de France können wie folgt zusammengefaßt werden:

Die Bedeutung des internationalen Zinszusammenhanges, hier gemessen an dem Einfluß amerikanischer Zinsbewegungen auf makroökonomische Variablen in der Bundesrepublik Deutschland ist groß. So werden in der flexiblen Wechselkursperiode ein Drittel der Variation im Konsumentenpreisindex und in der dreimonatigen Interbankrate durch Innovationen im amerikanischen Zinssatz erklärt. Untersucht man die EWS Periode gesondert, so steigt dieser Anteil auf 40 Prozent an. Keine der im Modell berücksichtigten inländischen Variablen erklärt einen gleich hohen Anteil der Variabilität des Preisindexes und der Interbankrate wie die amerikanische Zinsrate.

In einer Studie wurde empirisch untersucht, ob und in welcher Weise sich die Zielfunktionen der Bundesbank und der Banque de France unterscheiden und ob sich die Gewichtung der Ziele in der Periode des EWS im Vergleich zur gesamten flexiblen Wechselkursperiode geändert haben.

Für die Bundesbank sowie für die Banque de France ist ein stabiles Wachstum der Zentralbankgeldmenge in der flexiblen Wechselkursperiode von besonderer Bedeutung. Unterschiede zwischen den Zielfunktionen der beiden Zentralbanken gibt es dagegen bei der Gewichtung der Stabilisierung der Inflationsrate und des wirtschaftlichen Wachstums. Die Bundesbank gewichtet die Stabilisierung der Inflationsrate höher, und die Wechselkursstabilität niedriger als ein stabiles Wachstum der Zentralbankgeldmenge. Die Stabilisierung des wirtschaftlichen Wachstums erscheint nicht als Ziel in der Zielfunktion der Bundesbank. Die Banque de France dagegen, ordnet der Stabilisierung der Inflationsrate keine Bedeutung zu und gibt der Stabilisierung des wirtschaftlichen Wachstums ein geringeres Gewicht als dem Wachstum der Geldmenge.

Der grundsätzliche Unterschied in der Gewichtung der Preisstabilität und der Wachstumsstabilisierung durch die Bundesbank und der Banque de France bleibt bestehen, wenn anstelle der Gesamtperiode nur die Periode des EWS untersucht wird.

Schätzungen der Zielfunktion der Banque de France für die Periode 1982 bis heute zeigen dagegen eine Anpassung der Gewichtung der Stabilisierung der Inflationsrate der Banque de France an die der Bundesbank. In diesem Zeit-

raum gibt die Banque de France ähnlich wie die Bundesbank der Preisstabilität ein höheres Gewicht als einem stabilen Wachstum der Geldmenge.

In einer weiteren Studie wurde der Konjunkturzusammenhang zwischen Europa, Japan und den Vereinigten Staaten einerseits und zwischen europäischen Ländern andererseits mit Hilfe von Techniken zur Schätzung latenter Variablen untersucht. Zwei Fragen standen im Mittelpunkt dieser Untersuchung: Inwieweit ist die den EG-Ländern gemeinsame Konjunkturentwicklung Ergebnis einer Weltkonjunktur oder einer spezifisch europäischen Konjunkturentwicklung und ist die deutsche Geldpolitik ein Bestimmungsfaktor der letzteren? Die vorliegenden empirischen Ergebnisse bestätigen die Hypothese, daß internationale und europäische Faktoren eine bedeutende Rolle für die konjunkturelle Entwicklung in EG-Ländern spielen. In der Periode 1975 bis 1988 erklären die weltwirtschaftliche und europäische Komponente zusammen mehr als die Hälfte des Wachstums der industriellen Produktion in den untersuchten EG-Ländern. Während die Entwicklung der europäischen Komponente von größerer Bedeutung ist als die der Weltwirtschaft für das wirtschaftliche Wachstum in Frankreich, Italien und dem Vereinigten Königreich, ist die weltwirtschaftliche Entwicklung von größerer Bedeutung für die industrielle Produktion in der Bundesrepublik.

Determinanten der spezifisch europäischen Konjunkturentwicklung sind neben dem intra-EG Handelsvolumen die Geldmarktzinsen in der Bundesrepublik. Obgleich dieses Ergebnis zu bestätigen scheint, daß die deutsche Geldpolitik eine herausragende Rolle innerhalb der EG spielt, kann es nicht als Beleg genommen werden für die These, daß die deutsche Geldpolitik verantwortlich ist für das relativ niedrige Wachstum in EG-Ländern.

Ost-West-Handel

Prof. E. Klinkmüller, Leiter der *Abteilung Wirtschaftswissenschaften des Osteuropa-Instituts* der Freien Universität Berlin, erhielt eine Sachbeihilfe für die von Dr. Z. Sabov bearbeitete Untersuchung über *„Die Konvertibilität der Ostblockwährungen als Mittel zur Intensivierung des Ost-West-Handels"*. Die Arbeit konnte im Berichtszeitraum abgeschlossen werden und soll in „Berichte der Osteuropainstitute" erscheinen.

Aus dem Institut wird festgestellt, daß viele in der Theorie behandelte und für die osteuropäischen Länder vorgeschlagene Konvertibilitätsvarianten, wie z. B. externe oder finanzielle Konvertierbarkeit, nicht die Wirtschaftsprobleme beachten, die die RGW-Länder mit der Einführung der Konvertibilität ihrer Währung lösen wollen, bzw. für die Einführung der Konvertibilität lösen müssen. Der in der abgeschlossenen Arbeit angewendete Konvertibilitätsbegriff wurde aus den Mängeln der Wirtschafts- sowie Außenhandelsmechanismen der osteuropäischen Länder entwickelt, die mit der Zentralisierung der Entscheidungen verbunden sind. Die Analyse dieser Mängel führte als Lösungsweg zu einem internen Gesichtspunkt der Konvertibilität: Wenn ein inländisches Unternehmen Finanzmittel in der eigenen Währung besitzt, soll es ohne größere Umstände Waren oder Fremdwährungen erwerben kön-

nen. Eine diesen Aspekt einschließende Konvertierbarkeit der eigenen Währung würde die Liquidität im Außenhandel – im Gegensatz zu vielen anderen Varianten der multilateralen Außenhandelsverrechnungen – bei den Unternehmen und nicht bei den zentralen Organen entstehen lassen.

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß für eine Konvertierbarkeit der Ostwährungen, die die Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen, aber auch den Außenhandel der RGW-Länder untereinander, intensivieren soll, eine grundlegende Veränderung des Wirtschaftssystems dieser Länder erforderlich ist. Diese Veränderung kann nur, soll sie zu einer tatsächlichen Konvertierbarkeit der Ostwährungen führen, in Richtung eines voll entwickelten marktwirtschaftlichen Mechanismus verlaufen. Letzterer setzt unter anderem selbständige Entscheidungen der Unternehmer, eine Lockerung der Devisenbewirtschaftung, einen liberalisierten Import und eine freie Kapitalalokation, zumindest im Inland, voraus. Die Konvertibilität ist eine komplexe marktwirtschaftliche Kategorie: Die Deklaration der Konvertibilität wird der Abschluß der Wirtschaftsreform in jedem einzelnen osteuropäischen Land sein.

Bei der Frage, wie weit die einzelnen Länder von einer Konvertierbarkeit ihrer Währung entfernt sind, geht es hauptsächlich um die Analyse der Marktelemente in den Bereichen der osteuropäischen Volkswirtschaften, die für das Erreichen der Konvertibilität relevant sind. Diese Bereiche sind die Ausgestaltung des Außenhandels- und Devisenmonopols sowie des Preissystems, die Abwicklung der Außenhandelsverrechnungen, System und Anwendungsbreite der Währungskurse und der erreichte Grad der Importliberalisierung. Neben diesen Kriterien wurden noch die wirtschaftspolitischen Absichten sowie die volkswirtschaftliche Gleichgewichtssituation in den einzelnen Ländern analysiert, um die Chancen der osteuropäischen Länder für die Deklarierung der Konvertibilität ihrer Währungen auszuloten.

Die Studie kommt zu folgendem Ergebnis: Wegen der großen Unterschiede der nationalen Volkswirtschaften in allen diesen Bereichen hätte ein gemeinsamer Schritt aller osteuropäischen RGW-Länder in Richtung Konvertibilität wenig Aussicht auf Erfolg. Die getrennte Betrachtung der konvertibilitätsrelevanten Bereiche der Volkswirtschaft in den einzelnen Ländern zeigt, daß Ungarn einer Konvertierbarkeit seiner Währung am nächsten ist. Mit der finanziellen Unterstützung internationaler Wirtschaftsorganisationen – die zur Wiederherstellung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts in diesem Land notwendig erscheint – dürfte Ungarn beim Anhalten der gegenwärtigen Tendenzen etwa Mitte der 90er Jahre für die Deklaration der Konvertierbarkeit des Forint hinreichend vorbereitet sein bzw. eine de facto Konvertierbarkeit seiner Währung erreichen.

Energiepolitik und Ost-West-Handel

Dr. D. Cornelsen, *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung)*, Berlin, untersucht die *Energiepolitik in den kleinen Mitgliedstaaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) und ihre Auswirkungen auf den Ost-West-Handel.*

Ziel dieser Studie ist es, die energiepolitischen Reaktionen der kleineren europäischen Mitgliedstaaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) auf die drastischen Veränderungen der Ölpreise, insbesondere auf den zweiten Ölpreisschock von 1979, zu analysieren. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür sind Informationen über Niveau, Entwicklung und Struktur des Primärenergieverbrauchs. Daten hierüber werden von den RGW-Ländern nur sehr unvollständig veröffentlicht. Daher bestand ein großer Teil der Arbeiten in der Erstellung von Primärenergiebilanzen. Für alle RGW-Staaten wurde für den Zeitraum von 1970 bis 1987 das Aufkommen von Primärenergie nach Energieträgern (Braunkohle, Steinkohle, Mineralöl, Erdgas, Kernenergie, Primärstrom) und deren Herkunft (Gewinnung, Import bzw. Export) ermittelt bzw. geschätzt.

Auf den ersten Ölpreisschock von 1973 haben die RGW-Staaten kaum mit energiepolitischen Maßnahmen reagiert. Dies war möglich, weil in diesen Ländern eine weitgehend autarke Energieversorgung betrieben wird. Sind Importe erforderlich, so stammen sie fast ausschließlich aus der UdSSR. Diese steigerte bis 1980 ihre Energieexporte in die kleineren RGW-Staaten mengenmäßig; die Preise wurden erst mit deutlicher Verzögerung der Weltmarktentwicklung angepaßt.

Auf den zweiten Ölpreisschock mußten die RGW-Staaten reagieren. Die Terms of Trade gegenüber der UdSSR hatten sich verschlechtert, eine Fortsetzung dieses Trends war zu erwarten. Außerdem konnte nicht mehr mit steigenden Brennstofflieferungen aus der UdSSR gerechnet werden. Die energiepolitischen Reaktionen auf diese neue Lage waren in allen RGW-Staaten weitgehend identisch. Angestrebt wurden insbesondere die Substitution von Öl, vor allem durch Kohle und Kernenergie, die maximale Nutzung der eigenen Brennstoffressourcen und die Durchsetzung von Energieeinsparungen.

Diese Ziele konnten nur zum Teil verwirklicht werden. Der Ölverbrauch ging in allen RGW-Staaten in den achtziger Jahren zurück, im wesentlichen durch die Umstellung von Öl- auf Kohlefeuerung. Einige RGW-Länder, insbesondere die DDR, haben das auf dem Binnenmarkt eingesparte Öl gegen dringend benötigte Devisen in westliche Länder verkauft. Zugenommen hat in der CSSR, Ungarn und Bulgarien der Kernenergieanteil; er beträgt hier zwischen 7 und 10 vH. Die Ausweitung der eigenen Brennstofförderung gelang nur in Bulgarien und in der DDR, allerdings unter großem Investitionsaufwand. Dieser war auch in den anderen Staaten allein schon zur Aufrechterhaltung des Produktionsniveaus erforderlich, denn überall führten schlechter werdende geologische Abbaubedingungen zu Kostensteigerungen. In Kauf genommen wurden bei der Ausweitung der Kohleförderung beträchtliche ökologische Kosten. Dies gilt insbesondere für die DDR, die – obwohl bereits größter Braunkohlenproduzent der Welt – die Förderung in den achtziger Jahren um rd. ein Fünftel erhöht hat. Sie ist derzeit der mit Abstand größte Emittent von Schwefeldioxyd in Mitteleuropa und wird in den nächsten Jahren beträchtliche Mittel für nachsorgenden Umweltschutz ausgeben müssen.

Die billigste Energiequelle ist im RGW die Energieeinsparung, denn die Kosten für Sparmaßnahmen sind (noch) deutlich geringer als die für die Ausweitung des Energieaufkommens. Der empirische Befund zeigt indes, daß diese Quelle nur unzureichend genutzt werden konnte. Das Erfolgs-bzw. Mißerfolgsmuster war für alle Länder weitgehend identisch: im Zeitraum 1980/81 bis 1983 konnten beachtliche Einsparerfolge erzielt werden, z.T. ging der Primärenergieverbrauch sogar absolut zurück. Danach waren dann wieder deutliche Zuwachsraten zu verzeichnen. Offenbar gelang es lediglich, zunächst die sog. Reserven des ersten Zugriffs zu erschließen. Energieeinsparungen wurden dabei vor allem durch administrative Maßnahmen durchgesetzt (z. B. Senkung von Raumtemperaturen, Verminderung von Beleuchtung, Kürzung von Kontingenten). Die Entwicklung von material- und energiesparenden Produktionsverfahren und Produkten konnte ebensowenig auf breiter Front durchgesetzt werden wie der Strukturwandel in der Industrie zu Lasten der energieintensiven Zweige (z. B. Metallurgie, Chemie).

Hierfür lassen sich vor allem folgende Gründe anführen:

- Die Wirtschaftssysteme der RGW-Länder begünstigen eine Tendenz zur Energieverschwendung auf betrieblicher und zentraler Ebene. Auf betrieblicher Ebene gibt es kaum Anreize zur Durchsetzung von Sparmaßnahmen. Vielmehr sind die Betriebsleitungen grundsätzlich an erhöhten Energiezuweisungen interessiert, um sich mit Reserven gegen plötzliche Lieferausfälle abzusichern. Auf zentraler Ebene können sich die Gruppen stärker artikulieren und durchsetzen, die an einer Ausweitung der Energieproduktion interessiert sind (z. B. Brennstoffindustrien, Metallurgie, Chemie).
- Die Zusammenarbeit im RGW konzentriert sich auf Projekte, die eine Erweiterung der Energieproduktion zum Ziel haben. Für eine Kooperation im Bereich der Energieeinsparung fehlt es an elementaren Voraussetzungen, wie z. B. der Existenz ökonomisch begründeter Wechselkurse.
- Die Verschuldungskrise zu Beginn der achtziger Jahre engte den energiepolitischen Handlungsspielraum der RGW-Länder ein. Statt vermehrt Maschinen aus westlichen Ländern zur Modernisierung und für den strukturellen Wandel zu importieren, hatten Grundstoffimporte zur Aufrechterhaltung der laufenden Produktion Priorität.

Die Reaktion der RGW-Länder auf die weltweite Energieverteuerung war somit kaum problemadäquat. Zwar konnte der Ölverbrauch vermindert werden. Die Inlandsproduktion an festen Brennstoffen wurde stabilisiert bzw. erhöht. Vor allem die Ausweitung der Kernenergie steigerte die Importabhängigkeit der Energieversorgung. Zu einer nachhaltigen Verminderung des hohen Energieverbrauchsniveaus kam es indes nicht.

Das unzureichende Tempo bei Innovation und Strukturwandel hatte auch negative Rückwirkungen auf den Ost-West-Handel. Statt in die Modernisierung von exportträchtigen Industriezweigen zu investieren, flossen die knappen Mittel verstärkt in die Energieproduktion. Zudem wurden Raffinerie-

kapazitäten erhalten, um Erdöl für den Westexport zu veredeln. Damit wurden die Wettbewerbsschwächen der eigenen Industrie verdeckt – eine Strategie, die sich spätestens nach dem Ölpreisverfall von 1986 als verhängnisvoll erwies.

Die Energiepolitik der kleineren RGW-Staaten wird in den neunziger Jahren vor schwierigen Problemen stehen. Künftig kann der Verbrauchszuwachs nur durch Importsteigerungen gedeckt werden; die Möglichkeiten zur Ausweitung der Inlandsproduktion sind erschöpft. Eine Steigerung der Brennstoffeinfuhren aus der Sowjetunion stößt – bei Bezahlung in Verrechnungseinheiten – auf Lieferprobleme. Ansonsten engt die chronische Devisenknappheit die Expansionsmöglichkeiten stark ein. Als einziger Ausweg erscheint den Energiepolitikern im RGW derzeit die beträchtliche Ausweitung der Kernkraftwerkskapazitäten und eine nachhaltige Mobilisierung des Einsparpotentials.

Beide Strategien sind mit beträchtlichen Risiken verbunden. Im Falle der Kernenergie sind dies vor allem die Kostensteigerungen und die weltweit abnehmende Akzeptanz. Im Falle der Energieeinsparung hat sich gezeigt, daß sowohl die RGW-Staaten mit stark zentralistischer Planung als auch die mit mehr marktwirtschaftlicher Orientierung über Anfangserfolge kaum hinausgekommen sind. Einsparungen setzen eine nachhaltige Effizienzverbesserung der Wirtschaftssysteme voraus. Derzeit gibt es dafür keine Anzeichen. Während einige RGW-Staaten keine drastischen Reformen anstreben, werden die anderen für die Verwirklichung ihrer Reformpläne eine längere Übergangsperiode benötigen. Eine durch überhöhten Verbrauch bedingte Energieknappheit dürfte daher in den neunziger Jahren die Wachstumsmöglichkeiten der kleineren RGW-Länder einengen.

Die Publikation der Ergebnisse ist in der Reihe „Beiträge zur Strukturforschung des DIW" vorgesehen.

Finanzpolitik in der EG

Die Stiftung stellte Dr. H. Laumer und Dr. M. Wegner, *Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung*, München, eine Sachbeihilfe für die Untersuchung der *Probleme und Chancen einer Koordinierung der Finanzpolitik in der EG* zur Verfügung.

Das Forschungsvorhaben ist der Frage gewidmet, worin die Schwierigkeiten für eine finanzpolitische Kooperation, speziell zwischen den EG-Ländern, begründet liegen. Es geht davon aus, daß die in den 70er Jahren in der EG unternommenen Koordinierungsbemühungen insbesondere auf dem Gebiet der Budgetpolitik wenig erfolgreich gewesen sind und daß die relativ effiziente Abstimmung der Wirtschaftspolitik seit dem Bestehen des Europäischen Wirtschaftssystems weitgehend auf die Geld- und Währungspolitik beschränkt geblieben ist.

Auf der Grundlage einer kritischen Analyse der bisherigen Erfahrungen und der künftigen Anforderungen ist geplant die Möglichkeiten und die verschiedenen Wege einer künftigen finanzpolitischen Kooperation in der Europäi-

schen Gemeinschaft zu diskutieren und zu beurteilen. Dabei wird auch die grundsätzliche Frage nach der Notwendigkeit einer derartigen Kooperation in den verschiedenen Politikbereichen und insbesondere bei der Finanz- und Steuerpolitik gestellt.

In dem Projekt ist vorgesehen, auf die Problematik von Fiskalindikatoren zur Beurteilung des finanzpolitischen Kurses der einzelnen Länder einzugehen und in diesem Zusammenhang zu fragen, wie die angebotspolitischen Wirkungen der Finanzpolitik erfaßt werden können. Für die weitere EG-Integration wird auch die Frage gestellt, ob und inwieweit die finanzpolitische Kooperation innerhalb einzelner EG-Länder, also z. B. zwischen den Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland, einen gewissen Modellcharakter für die EG haben kann.

Wachstum, Staatseinfluß, Schattenwirtschaft und Stagflation

Über das Forschungsprogramm von Prof. M. Olson und Prof. D. Mueller, *Department of Economics*, University of Maryland und Prof. B. S. Frey, *Institut für Empirische Wirtschaftsforschung*, Universität Zürich, *„The Erosion of the Incentives for Production and Mutually Beneficial Exchange, and the Increase in the Incentives for Distributional Conflict"* wurde zuletzt im JB 1987/88 (S. 123 f.) ausführlich berichtet. Das Programm wurde 1989 von der Stiftung abschließend gefördert.

Im Berichtszeitraum wurden folgende weitere Arbeiten publiziert:

Mueller, Dennis C.: The Corporate life cycle. – In: Internal organizations, efficiency and profit. Eds.: R. S. Thompson and M. Wright. Oxford 1988. S. 38–64.

Mueller, Dennis C.: Probabilistic majority rule. – In: Kyklos. 42,2. 1989.

Mueller, Dennis C.: Mergers: causes, effects, and policies. – In: International Journal of Industrial Organization. 7. 1989. S. 1–10.

Mueller, Dennis C.: Democracy: the public choice approach. – In: Politics and process: new essays in democratic thought. Eds.: G. Brennan and L. Lomasky. Cambridge 1989.

Mueller, Dennis C.: Individualism, contractarianism, and morality. – In: Mimeo. 1989.

Mueller, Dennis C.: Public choice theory. – In: Economics in perspective. Eds.: D. Greenaway et al. London 1990.

Olson, Mancur: The Productivity slowdown, the oil shocks, and the real cycle. – In: Journal of Economic Perspectives. 2,4. 1988. S. 43–69.

Olson, Mancur: The Treatment of agriculture in developing and developed countries. – In: Journal of Economic Growth. 3,2. 1988. S. 10–15.

Olson, Mancur: Toward a new social report. – In: Public Opinion. 11,4. 1988. S. 2–4; 55.

Olson, Mancur: A Microeconomic approach to macroeconomic policy. – In: AEA Papers and Proceedings. 79. 1989. S. 377–381.

Olson, Mancur: Review of Frank Levy: dollars and dreams; the changing Amrican income distribution; popular ideologies ignore economic facts. – In: The Wall Street Journal. 1988, Jan., 29. S. 17.

Olson, Mancur: Review of Paul Kennedy: the rise and fall of the great powers; is a US decline inevitable? – In: The Boston Sunday Globe. 1988, Jan. 31.

Olson, Mancur: The Social costs of economic growth. – In: The Wall Street Journal. 1988, Dec. 22.

III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

In diesem Förderungsbereich hat die Stiftung bisher vor allem Arbeiten unterstützt, welche allgemein zur Klärung von Problemen in den drei genannten Bereichen beitragen konnten.

Die Stiftung konzentriert sich in diesem Förderungsbereich auf folgende Schwerpunkte: Sie möchte Forschungen unterstützen, welche Entwicklung und Veränderungen politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit zum Gegenstand haben. Besonders wichtig erscheinen dabei die folgenden Rahmenprobleme:

- Die Analyse der geistesgeschichtlichen Grundlagen und der historischen Bedingungen der deutschen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung,
- die Interpretation des Wandels dieser Ordnung, der erkennbaren Tendenzen, der beobachtbaren Intensität und der Konformität mit freiheitlichen Ordnungsvorstellungen,
- die Aufarbeitung und Evaluierung neuer konkurrierender Ideen und Konzeptionen,
- die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland vor allem im europäischen Raum unter besonderer Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und der nationalen Besonderheiten,
- die Bedeutung der verbliebenen bzw. neuen Freiheitsgrade für eine bewußte Gestaltung der Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Vorhaben unterstützt:

1. Regierung und Verwaltung

Neue Bürokommunikationstechniken in der Verwaltung

Im Berichtszeitraum unterstützte die Stiftung die Proff. C. Böhret und H. Reinermann, *Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung* bei der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer, bei dem Projekt *„Auswirkungen elektronischer Bürokommmunikation auf Verwaltungsroutinen und Entscheidungsabläufe: Die Konfrontation überkommener Handlungsformen der öffentlichen Verwaltung mit der modernen Informationstechnik am Beispiel eines Regierungspräsidiums."*

Ziel des Forschungsprojektes ist es, einerseits die Auswirkungen des Einsatzes moderner elektronischer Bürokommunikationstechnik für den „Innenbereich" der öffentlichen Verwaltung – also den Bereich innerbehördlicher Entscheidungsabläufe, regelgebundener Verfahren der Vorgangserledigung

und informaler Routinen des alltäglichen Verwaltungshandelns – am Beispiel eines Regierungspräsidiums zu untersuchen. Darüber hinaus werden, von einer übergreifenden Betrachtungsweise aus, die Folgen insbesondere der kommunikationstechnischen Vernetzung für Aufgaben und Funktionen von Regierungspräsidien (wie Koordination verschiedener Verwaltungsaufgaben im Raum) einer näheren Betrachtung unterzogen.

Auf der Grundlage einer empirischen Untersuchung im Regierungspräsidium Köln wurde zunächst ein Erklärungsmodell entwickelt, das den Zusammenhang zwischen Bürotechnik (Mittel) und den Funktionen (Zwecke) durch besondere Geschäftsgangregeln (Geschäftsordnungsvorschriften) gesteuerter Verwaltungsverfahren (etwa Registraturanweisungen zum Zwecke lückenloser Dokumentation) herausstellt. Die herausgearbeiteten Zweck-Mittel-Beziehungen zwischen (konventioneller) Bürotechnik und Verwaltungsverfahren dienten als Grundlage für die Erstellung eines Kriterien- oder Bewertungsrasters, anhand dessen das Arbeitsmittel „moderne Bürotechnik" systematisch auf seine Folgen für einen ordnungsgemäßen Geschäftsgang hin untersucht werden konnte.

Außerdem wurde ein „Büroautomationsmodell" erstellt, das die derzeitigen Möglichkeiten an Bürotechnik – etwa electronic mail, elektronisch gestützte Aktenverfolgungssysteme und ähnliches – festhält und definiert. Es stellt den Hintergrund technischer Möglichkeiten dar, die es anhand des vorgehend genannten Kriterienrasters näher zu untersuchen galt.

In der daran anschließenden Forschungsphase „Detailuntersuchung" erfolgte die empirische und theoretische Spezifikation der bislang erarbeiteten Ergebnisse. Als Untersuchungsfeld wurde die Magistratsverwaltung der Stadt Wien gewählt, in der „Office Automation" bereits auf breiter Front eingeführt wurde und die sich durch eine hohe strukturelle wie aufgabenbezogene Ähnlichkeit zu bundesdeutschen Regierungspräsidien auszeichnet.

Im Lichte des genannten „funktionalistischen" Untersuchungsansatzes (Zweck-Mittel-Beziehung) der Auswirkungen des Einsatzes moderner Bürotechnik galt es, vorab die Fragen zu beantworten, welchen nicht-technischen Erfordernissen, die für die öffentliche Verwaltung als typische Merkmale gelten, moderne Bürotechnik zu genügen hat, um überhaupt einen sinnvollen Einsatz gewährleisten zu können. Derartige nicht-technische Grundbedingungen umfassen auf verfassungsrechtlicher Seite zum Beispiel das Rechtsstaatsprinzip, verfahrensrechtliche Bedingungen (verwaltungsverfahrensgesetzlich kodifizierte Regelungen) und operative Regelungen (Geschäftsordnung und Dienstanweisungen) als Bewertungsposten für einen normgerechten Technikeinsatz. Etwa sind Geschäftsordnungsregeln, die in Form von Registraturanweisungen auf den Zweck lückenloser Vorgangsdokumentation gerichtet sind, zugleich eine grundlegende Voraussetzung für die gerichtliche Prüffähigkeit des Verwaltungshandelns – und weisen damit auch einen indirekten verfassungsrechtlichen Bezug auf.

Für die nähere Untersuchung waren vier aufeinander aufbauende Forschungsschritte kennzeichnend:

- Untersuchung der Vorteile (Stärken) und Nachteile (Schwächen) der eingesetzten Bürotechnik im Hinblick auf die Absicht (Zweck), die mit einem bestimmten (formalen) Verwaltungsverfahren oder mit einer bestimmten (informellen) Verwaltungsroutine verfolgt werden soll. Zwecke sind dabei sowohl als latent (unbewußt) und manifest (bewußt) zu unterscheiden. Zu unterscheiden ist ebenfalls zwischen den drei Auswirkungsdimensionen Aufgaben (inklusive Führung als abgeleitete Aufgabe), Personal und Organisation.
- In welcher Form kann ein jeweils betrachtetes Verfahren technikunterstützt abgewickelt werden (zum Beispiel Abwicklung der behördeninternen Entwurfskommunikation über ein Textsystem mit electronic mail-Funktion)?
- Wo trägt der Einsatz moderner Bürotechnik dazu bei, bestehende Mängel bislang konventionell gestützter Verwaltungsverfahren zu überwinden? Man denke in diesem Zusammenhang etwa an die zeitsparende, gleichzeitige Versendung eines Entwurfstextes an mehrere Zeichnungsbeteiligte auf elektronischem Wege, anstatt wie bisher üblich, den Entwurfstext in papiergebundener Form den Beteiligten nacheinander zuzustellen.

  Zum anderen wirft der Einsatz der modernen Bürotechnik aber auch – betrachtet man einmal die bewußten und unbewußten Zwecke von Verwaltungsverfahren etwas genauer – erhebliche Probleme in bezug auf die Einhaltung eines „zweckmäßigen" und mithin ordnungsgemäßen Geschäftsganges auf. Es gilt näher zu ergründen, welche Nachteile mit der Einführung moderner Bürotechnik für die Zwecke eines betrachteten Verwaltungsverfahrens, das bislang durch konventionelle Bürotechnik unterstützt wurde, verbunden sind. Genannt sei etwa das Problem fälschungssicherer Dokumentation elektronisch gespeicherter Vorgangsinformationen oder das einer möglichen Umgehung unmittelbarer Vorgesetzter im Zuge der elektronisch gestützten Direktkommunikation zwischen Sachbearbeitern und höheren Hierarchieebenen.
- Entwicklung von Lösungs- oder Gestaltungsmaßnahmen, die darauf zielen, einerseits die Stärken der modernen Bürotechnik hervorzuheben und andererseits die Na hteile, die mit der neuen Technik für die besonderen Zwecke des jeweils betrachteten Verwaltungsverfahrens verbunden sind, zu vermeiden. Dabei sind drei Gestaltungsbereiche zu berücksichtigen, nämlich Einwirken auf die Welt der Regeln und Normen, den organisatorischen Kontext (etwa organisatorische Reformen der Ablauf- und Aufbauorganisation) und die Technik selbst (Systemstruktur, Softwareauslegung).

  Auf der Seite der Regeln und Normen müßte durch eine geeignete „Systemnutzungsordnung" – als Ergänzung der Geschäftsordnung – beispielsweise festgelegt werden, in welchen Angelegenheiten Vorgesetzte in die aufgabenbezogene Kommunikation einzubeziehen sind oder unter

welchen Bedingungen (etwa gleichzeitige Anzeige auf dem Bildschirm des Mitarbeiters) Vorgesetzte auf die elektronischen Postfächer ihrer Mitarbeiter zugreifen können.

Für den Bereich organisatorischer Gestaltungsmaßnahmen des Technikeinsatzes galt es vor allem, Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln, die auf eine Überwindung traditioneller, verbesserungswürdiger Muster der Ablauf- und Aufbauorganisation ausgerichtet sind, und die zugleich durch die besonderen Merkmale moderner Bürotechnik katalysiert werden.

Schließlich müßte die eingesetzte Systemsoftware, beispielsweise, gewährleisten, daß Textänderungen verschiedener Autoren, etwa von Vorgesetzten und Mitarbeitern deutlich unterscheidbar sind.

In bezug auf den zweiten Forschungskomplex galt es, diejenigen technikinduzierten Auswirkungen herauszuarbeiten, wie sie sich vor allem aus dem Aufbau kommunikationstechnik-gestützter Verwaltungsnetze für übergreifende Aufgaben und Funktionen von Regierungspräsidien und für deren Stellung oder Bedeutung im Landesorgansationsgeflecht ergeben können.

Entsprechend des genannten Zweck-Mittel-Ansatzes wurden zunächst die für Regierungspräsidien maßgeblichen Aufgaben und Funktionen herausgearbeitet, um von dieser Perspektive aus einen entsprechenden Untersuchungsrahmen zu erhalten.

Etwa ist im Rahmen der Untersuchung nachteiliger Auswirkungen moderner kommunikationstechnischer Netzstrukturen der Frage nachzugehen, ob die so grundsätzlich ermöglichte diskretere und vereinfachte Direktkommunikation zwischen unteren und obersten Landesbehörden dazu führen kann, die Mittelinstanz aus den vertikalen Kommunikationssträngen verstärkt auszublenden. Welche Folgen hätte dies für Aufgaben, Funktionen und die Bedeutung der Mittelinstanz?

Maßnahmen zur Gestaltung des Technikeinsatzes, die dann angezeigt sind, wenn moderne Bürotechnik als wünschenswert anzusehende Funktionen/Aufgaben von Regierungspräsidien in Frage stellt, müssen zwischen normativen und organisatorischen Lösungsmöglichkeiten unterscheiden. Ein Forschungsergebnis dürfte sein, daß eine veränderte Techniklandschaft die Stellung und funktionale Bedeutung der Mittelinstanz im Landesbehördenaufbau durchaus eher stärken als schwächen könnte.

Repräsentation durch Abgeordnete

Im Berichtszeitraum bewilligte die Stiftung Prof. H. Oberreuter, *Lehrstuhl für Politikwissenschaft*, Universität Passau, Förderungsmittel für das Projekt *„Repräsentanten und Repräsentation"*.

Gegenstand des Projektes ist eine Untersuchung von Rollenverständnis, Selbstverständnis und Repräsentationsvorstellungen bayerischer Landtags-, Bundestags- und Europa-Abgeordneter sowie ihrer Wahlkreisarbeit. Das Projekt schließt an eine empirische Studie an, die Prof. Oberreuter seit 1985 unter dem Titel „Wahlkreiskommunikation der Bayerischen Landtagsabgeordneten" durchführt.

Durch Interviews mit ca. 60 Abgeordneten sowie durch eine schriftliche Befragung aller übrigen bayerischen Abgeordneten des Landtages, des Bundestages und des europäischen Parlaments sollen Antworten auf folgende Fragen gewonnen werden:

- Wie fassen Abgeordnete ihren Beruf, das Amt eines Abgeordneten auf, und im Rahmen welcher Vorstellungen von Repräsentation definieren sie ihr Rollen- und Selbstverständnis?
- Wie üben Abgeordnete in Gestalt ihrer Wahlkreisarbeit ihr Amt aus? Wie setzen sie die Aufgabe praktisch um, mit jenem Volk Fühlung zu halten, das sie als Repräsentanten zu vertreten haben? Was sind die Zeitbudgets, ‚Pflichtenprofile', Muster im Kontakt zu den einzelnen ‚Rollenpartnern', die Schwerpunkte und die ‚strategischen Überlegungen', in denen Repräsentation bei der Wahlkreisarbeit konkretisiert wird?
- Worin unterscheiden sich Rollenverständnis und Wahlkreisarbeit von Landtags-, Bundestags- und Europa-Abgeordneten? Was ist ihnen allen bezüglich der beiden ersten Fragestellungen gemeinsam?

2. Recht

40 Jahre Grundgesetz

In ihrem Förderungsbereich Staat, Wirtschaft und Gesellschaft konzentriert sich die Fritz Thyssen Stiftung auf die Förderung wissenschaftlicher Arbeit zu Entwicklung und Veränderungen politischer, verfassungsrechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit. Dabei erachtet die Stiftung auch die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland in Gemeinsamkeiten und nationalen Besonderheiten als besonders wichtig.

Die Bundesrepublik Deutschland beging 1989 das 40jährige Jubiläum des Grundgesetzes. Dies gab Veranlassung zu einer Initiative der Fritz Thyssen Stiftung für einen internationalen wissenschaftlichen Kongreß, der unter Federführung von Prof. K. Stern, *Institut für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre* der Universität zu Köln stattfand: *„Die Bundesrepublik Deutschland im fünften Jahrzehnt der Geltung des Grundgesetzes: Politisch-soziale Realität und verfassungsrechtlicher Anspruch"*. Mit dem Kongreß sollte eine primär wissenschaftliche Analyse unter Einschluß auch politischer Wertungen sowie eine Standortbestimmung der verfassungsrechtlichen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland erreicht werden.

Da auf die Verfassung bei ihrer Konzeption sehr stark von außen eingewirkt worden ist, wie auch umgekehrt die deutsche Verfassung auf andere europäische Verfassungen, wie die Spaniens, Portugals und Griechenlands, gewirkt hat, wurde die Tagung mit wesentlicher Beteiligung ausländischer Wissenschaftler durchgeführt. Die Veranstaltung war folgenden Schwerpunkten gewidmet:

- Deutsche Situationsbeurteilung
- Der Einfluß auf das Grundgesetz von außen
- Der Einfluß des Grundgesetzes auf andere Staaten
- Der Blick Mittelosteuropas, insbesondere Polens und Ungarns
- Der Blickwinkel außereuropäischer Länder, wie Brasilien und Japan.

In seiner Eröffnungsansprache wies Prof. Stern darauf hin, daß das Werk von 1949 sich „im Konzert der europäischen und amerikanischen Verfassungen nach Inhalt und Qualität" sehen lassen könne. Trotz seiner 35 Änderungen habe es sich als „freiheitlichste Verfassung", welche „die Deutschen in ihrer Geschichte je hatten", bewährt und es könne – nicht ohne Stolz – eine Vorbildwirkung für neuere europäische Verfassungen verzeichnet werden. Besondere Bedeutung maß er dabei der gerichtlichen Kontrolle staatlicher Entscheidungen durch unabhängige Verfassungsrichter zu.

Auch Altbundespräsident Prof. K. Carstens hob in seinem Grußwort den freiheitlichen Charakter des Grundgesetzes hervor und betonte in diesem Zusammenhang die zentrale Rolle, welche die Menschenwürde im Grundgesetz einnimmt. Kritisch äußerte er sich zu der Anzahl der Verfassungsände-

Abb. 13: Veranstaltung der Fritz Thyssen Stiftung und des Instituts für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre der Universität zu Köln aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums des Grundgesetzes im Mai 1989: Prof. K. Stern begrüßt die Teilnehmer des Symposiums, unter ihnen links neben dem Redner Altbundespräsident Prof. K. Carstens und der Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, Dr. E. G. Mahrenholz.

rungen und warnte zugleich vor einer Ausweitung plebiszitärer Elemente im Grundgesetz.

Die Referate und Diskussionsbeiträge der ersten Arbeitssitzung am Vormittag des 18. Mai waren unter das Generalthema „Ausländische Einflüsse bei der Entstehung des Grundgesetzes" gestellt. Die Vorträge von Staatsrat Prof. L. V. Graf Ferraris (Italien), Prof. G. W. Ehrlich (USA), Prof. M. Fromont (Frankreich) und Prof. K. Eichenberger (Schweiz) suchten die Einflüsse ausländischer Verfassungswerke und ausländischen Verfassungsdenkens nachzuzeichnen; zum Teil mit negativem Ergebnis (Eichenberger).

Weit in die Geistes- und Verfassungsgeschichte mußte dann Prof. H. Steinberger (Deutschland), ehemaliges Mitglied des Bundesverfassungsgerichts, gehen, um zu einer Synthese dieser ausländischen Vorbilder mit der deutschen Tradition gelangen zu können. Für ihn birgt das Grundgesetz die Weisheit von Jahrhunderten, wobei aber dem angelsächsischen Staatsdenken und der amerikanischen Verfassungspraxis ein deutliches Übergewicht zugemessen werden müsse.

Diese Erkenntnis nahm Prof. M. Kriele (Deutschland) in der Diskussion zum Anknüpfungspunkt, um die französischen Einflüsse als negativ zu charakterisieren. Die temperamentvolle Entgegnung von Fromont ließ Erinnerungen an die bekannte Kontroverse zwischen Georg Jellinek und Emile Boutmy aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg wach werden.

Die zweite Arbeitssitzung am Nachmittag desselben Tages war schwerpunktmäßig der Verfassungsgerichtsbarkeit gewidmet, die entscheidendes Kriterium für die Zuordnung nicht nur des Grundgesetzes, sondern der neuzeitlichen Verfassung schlechthin geworden ist. Sie können kennzeichnend in solche mit und solche ohne Verfassungsgerichtsbarkeit geschieden werden.

Der Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, Dr. E. G. Mahrenholz, setzte sich in seinem Referat „Bundesverfassungsgericht und Parteienstaatlichkeit" ausgesprochen kritisch mit der Rolle der Parteien und ihrer Durchdringung des gesamten Staatswesens auseinander. Sein besonderes Augenmerk richtete er dabei auf ihr Finanzgebaren.

Der anschließende Vortrag von Prof. K. Korinek (Österreich), Mitglied des österreichischen Verfassungsgerichtshofs, setzte sich mit einer sehr viel sperrigeren Materie auseinander: Der Tatsachenermittlung im verfassungsgerichtlichen Verfahren. Die Staatsrechtswissenschaft hat ihr bislang nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet, obwohl die Tatsachenbasis und die absehbaren Folgen häufig sehr viel wichtiger für die Entscheidung konkreter verfassungsrechtlicher Streitigkeiten sind als reine Rechtsfragen. Prof. Korinek konnte hierfür instruktive Beispiele nennen und rechnete es durchaus zu den genuinen Aufgaben der Verfassungsgerichtsbarkeit im Verhältnis zur Staatsleitung, die zugrundegelegten Tatsachen zu überprüfen.

Im abschließenden Referat befaßte sich Prof. P. Kirchhof (Deutschland), Richter des Bundesverfassungsgerichts, mit dem Thema „Finanzgewalt und Ver-

fassungsgerichtsbarkeit", wobei der nicht zu unterschätzende Einfluß der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts auf diese wichtige Materie deutlich wurde.

Vorbereitete Diskussionsbeiträge lieferten Prof. K. Dzialocha (Polen), Richter am polnischen Verfassungsgerichtshof, Prof. I. Kristan (Jugoslawien), Mitglied des jugoslawischen Verfassungsgerichts und Universitätsdozent Dr. G. Halmai (Ungarn).

Die dritte Arbeitssitzung, am Vormittag des 19. Mai, war der Entstehung einer europäischen Grundrechtsgemeinschaft gewidmet. Den europäischen Institutionen kommt eine wachsende Bedeutung für den Schutz der Grund- und Menschenrechte zu. Das gilt vor allem auch im Hinblick auf die Staaten, die keinen (modernen) Grundrechtskatalog und/oder keinen nationalen Gerichtshof zum Schutz dieser Rechte besitzen. Interessant war daher die Sichtweise dieser Rechtsordnungen, die üblicherweise etwas außerhalb des Blickfeldes der deutschen Staatsrechtswissenschaft zu liegen pflegen. Prof. E. A. Alkema (Niederlande) behandelte sie unter dem Thema: „Effektiver Rechtsschutz erst durch europäische Institutionen?"

Die weiteren Referenten waren oder sind Mitglieder von Rechtsschutzeinrichtungen auf europäischer Ebene und verkörperten die glückliche Verbindung von wissenschaftlicher Reflexion und praktischer Problemsicht. Prof. U. Everling (Deutschland), Mitglied des Gerichtshofs der Europäischen Gemeinschaften a. D., würdigte den Beitrag des Europäischen Gerichtshofs zur europäischen Grundrechtsgemeinschaft. Prof. S. Trechsel (Schweiz), Mitglied der Europäischen Kommission für Menschenrechte, äußerte sich zum Rechtsschutz in Grund- und Menschenrechtsfragen auf europäischer Ebene aus der Sicht der Europäischen Kommission für Menschenrechte, und Prof. R. Bernhardt (Deutschland), Richter des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, beleuchtete denselben Fragenkreis aus der Sicht des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

Weitere Diskussionsbeiträge steuerten Frau Universitätsdozentin Dr. M. Carrá (Italien) und Prof. P. Cruz Villalón (Spanien) bei.

Die abschließende Sitzung am Nachmittag des 19. Mai befaßte sich mit der Außenwirkung des Grundgesetzes. Untersuchungsgegenstand war vor allem der Einfluß des Grundgesetzes auf ausländisches Verfassungsrecht.

Prof. A. Truyol y Serra (Spanien), Mitglied des Tribunal Constitucional, erläuterte die Spuren des Grundgesetzes in der jetzt geltenden spanischen Verfassung. Prof. A. Thomashausen (Deutschland/Südafrika) legte die Vielfalt der verschiedenen Vorbilder für die portugiesische Verfassung dar, während Frau Dr. Iliopoulos-Strangas (Griechenland) deutliche Vorbildwirkungen des Grundgesetzes feststellen konnte.

Prof. Bin Takada (Japan) vermochte dagegen nur mittelbare Wirkungen über allgemeine Verfassungsprinzipien und Nachwirkungen der Meji-Verfassung

zu konstatieren. Die jetzt geltende japanische Verfassung sei bis in Details hinein durch das amerikanische Verfassungsrecht geprägt worden, sehr viel mehr als das Grundgesetz. Prof. P. Bonavides (Brasilien) und vor allem Prof. L. Garlicki (Polen) konnten nur sehr begrenzt und eher mittelbar Verbindungslinien erkennen.

In einer Ansprache würdigte die Präsidentin des Deutschen Bundestages im Rahmen eines Empfangs in Bonn die Bedeutung des Symposiums und bekundete ihr besonderes Interesse an der Entstehung einer europäischen Grundrechtsgemeinschaft.

Arbeitsrecht

Im Schwerpunkt „Recht" lag ein weiteres Hauptgewicht der Förderung im Berichtszeitraum auf Forschungsvorhaben zum Arbeitsrecht. Die Stiftung verfolgt auch hierbei ihre Absicht, den gegenwärtigen Wandel staatlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedingungen (s. S. 120) näher zu analysieren und Forschungsarbeiten anzuregen. Das Arbeitsrecht, insbesondere das Kollektive Arbeitsrecht, zählt gegenwärtig zu den am meisten umstrittenen, zugleich aber auch sensibelsten Materien der Rechtswissenschaft. Der grundrechtlich verankerten Koalitionsfreiheit steht ein gesetzlich ungeregelter Rechtsraum gegenüber, der im wesentlichen durch vielfältige Konfrontation zwischen den Tarifparteien gekennzeichnet ist, und sich lediglich auf der Basis eines Minimalkonsensus zwischen den Parteien ausbalanciert.

Die Fritz Thyssen Stiftung als unabhängige Wissenschaftsförderungseinrichtung unterstützt daher bevorzugt Initiativen der Arbeitsrechtswissenschaft, die auf eine von den Tarifparteien unabhängige Klärung strittiger Fragen gerichtet sind. Sie begrüßt hier die Einbeziehung von Repräsentanten der Tarifparteien und auch der Arbeitsgerichtsbarkeit, der in Ermangelung eines kodifizierten Arbeitskampfrechtes weitreichende und rechtsfortbildende Funktion zukommt.

Dabei erscheint es der Stiftung wichtig, daß bei den aktuellen Bemühungen der Arbeitsrechtswissenschaft auch die historische Entwicklung des Arbeitsrechts in Deutschland mit einbezogen wird, die beginnend im 19. Jahrhundert über die Weimarer Reichsverfassung zum Grundrecht auf Koalitionsfreiheit im Grundgesetz führte. Die diese Entwicklung tragenden Prinzipien könnten vielleicht auch bei der Erörterung gesetzlicher Regelungen hilfreich sein, die zu ihrer politischen Durchsetzung eines allgemeinen Grundkonsensus der beteiligten Parteien bedürfen.

Vertragsfreiheit

Im Jahre 1988 bewilligte die Stiftung Prof. P. Hanau, *Forschungsinstitut für Sozialrecht,* Universität Köln, Förderungsmittel zur Durchführung des Projektes *„Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht".*

Umfang und Grenzen der Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht sind bislang weitgehend ungeklärt. Es gibt bisher kein kodifiziertes Arbeitsvertragsrecht, das eine positiv-rechtlich legitimierte Grundlage für Eingriffe in die auch im Arbeitsrecht grundsätzlich geltende Vertragsfreiheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern darstellen könnte. Es existiert eine Vielzahl von Geset-

zen, die Teilbereiche abdecken. Die wesentlichen Lücken sind durch die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbarkeit gefüllt worden.

Im Zuge dieser Entwicklung muß davon ausgegangen werden, daß im Arbeitsrecht praktisch jede Vertragsvereinbarung einer inhaltlichen Rechtskontrolle unterliegt. Die Vertragsfreiheit unterliegt daher einer zunehmenden Einschränkung, die sich unter dogmatisch ungeklärten Voraussetzungen vollzieht. Insoweit ist eine Rechtsunsicherheit zu beklagen, durch die die gesellschaftliche Akzeptanz der richter-rechtlichen Inhaltskontrolle zunehmend in Frage gestellt wird.

Es ist zunächst eine Klärung vorhandener Instrumentarien einfachrechtlicher Eingriffe in die Vertragsfreiheit beabsichtigt. Ausgehend von der Begründung solcher Eingriffe durch das „soziale Schutzbedürfnis" sollen die rechtlichen Instrumentarien differenziert nach den Erscheinungsformen von Vertragsverhältnissen in der Rechtswirklichkeit untersucht werden.

Das Forschungsprojekt soll einen umfassenden Überblick über die Praxis der Arbeitsvertragsgestaltung in der Bundesrepublik Deutschland verschaffen. Es soll die gegenwärtige Vertragsgestaltung ausgewertet und analysiert werden. Umfang und Grenzen der Vertragsfreiheit sollen auf der Grundlage der gegenwärtigen Rechtsprechung untersucht werden. Über wissenschaftliche Abhandlungen soll das Projekt schließlich zu einer „Dogmatik der Vertragskontrolle" führen.

Die Förderung soll der Materialsammlung zur Durchführung dieses Forschungsvorhabens dienen.

Im Oktober 1988 wurde mit der Sammlung des Materials begonnen. Rund 1000 Formularverträge aus allen Branchen und von Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung liegen inzwischen vor. Nicht erfaßt wurde die Vertragsgestaltung im Bereich des öffentlichen Dienstes. Bei vielen Unternehmen und Verbänden war ein großes Interesse an dem Forschungsprojekt festzustellen. Eine Anzahl von Unternehmen reagierte indes auch zurückhaltend, ihre Arbeitsvertragsgestaltung für ein Forschungsprojekt offenzulegen. Besondere Bedeutung für die Praxis haben die Musterempfehlungen zur Arbeitsvertragsgestaltung, die in Fachpublikationen, von Arbeitgeberverbänden sowie Fach- und Berufsverbänden ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen greifen auf entsprechende Muster zurück. Im Handwerk wird offenkundig noch sehr verbreitet auf schriftliche Arbeitsverträge verzichtet. Auch dort bemühen sich allerdings die Verbände durch Herausgabe von einfach verwendbaren Formularmustern dem Regelungsdefizit zu begegnen. Die Praxis zeigt, daß eine unzureichende Arbeitsvertragsgestaltung vielfach zu unkalkulierbaren Rechtsrisiken für beide Seiten im Falle einer gerichtlichen Auseinandersetzung führt.

Die Vertragssammlung ist vorläufig im April 1989 abgeschlossen worden, nachdem erkennbar wurde, daß von einer weiteren Ansammlung von Ver-

tragsmustern keine wesentlichen neuen Erkenntnisse zu erwarten waren. Ein Erfahrungsaustausch mit Rechtsanwälten, die auf dem Gebiet der Arbeitsvertragsgestaltung tätig sind, ist vorgesehen. Zur Zeit beginnt die Auswertung des Materials. Die Musterverträge werden in der Form systematisiert, daß ein Abruf aller zu den jeweiligen Regelungsgegenständen verwendeten Klauseln möglich ist. Auf diese Weise sollen sowohl Gestaltungsvarianten verschiedener Klauselbereiche erkennbar als auch Aussagen über die Häufigkeit bestimmter Klauseln in den unterschiedlichen Vertragsarten möglich werden.

Eines der wichtigsten vorläufigen Forschungsergebnisse ist, daß der ausgehandelte Individualarbeitsvertrag eine Seltenheit in der gegenwärtigen Arbeitsvertragspraxis darstellt. Der Regelfall ist die Verwendung von Formulararbeitsverträgen oder – heute verbreiteter – vorformulierter Vertragsmuster unter Einsatz von Textverarbeitungssystemen. Selbst in kleineren Unternehmen wird aus Gründen der Rationalisierung der Personalarbeit und der Gleichbehandlung zunehmend der vereinheitlichende Mustervertrag gesucht. Selbst im Bereich der leitenden Angestellten sind Vereinheitlichungstendenzen in der Vertragsgestaltung deutlich erkennbar. Verhandlungsgegenstand sind auch bei gefragten Mitarbeitern fast ausschließlich Fragen der Höhe des Arbeitsentgelts oder bestimmter Sonderleistungen. Diese Bereiche können auch in sonst formularmäßig ausgestaltete Verträge problemlos eingefügt werden. Die Arbeitsvertragsgestaltung ist bei gegenwärtig rund 20 Millionen Beschäftigten in der Privatwirtschaft und einer nicht unerheblichen Fluktuationsrate zu einem Massengeschäft geworden.

Die individuell ausgehandelte Vertragsklausel tritt in der Praxis auch aus Gründen der Gleichbehandlung im Unternehmen in den Hintergrund. Der „richtige" Vertragsinhalt ergibt sich nicht aus dem Verhandlungsprozeß der Vertragsparteien, sondern aus dem Abgleich der vorformulierten Vertragsmuster mit der Rechtsprechung der Arbeitsgerichte. Vertragsmuster werden von der Praxis dann einer Revision unterzogen, wenn gesetzliche Vorschriften sich ändern oder eine gefestigte Rechtsprechung bestimmte Vertragsgestaltungen nicht akzeptiert. Je klarer die Rechtsprechung ist, um so eher wirkt sie auf die Vertragsgestaltung im Arbeitsleben zurück.

Besonders deutlich wird dies an den Grundsätzen der Rechtsprechung zur Rückzahlung von Gratifikationen. Es gibt praktisch keine Rückzahlungsklausel in Arbeitsverträgen mehr, die diese Rechtsprechung negiert. Häufig sind auch Formulierungen in Verträgen anzutreffen, wonach Gratifikationen „nach den Grundsätzen der Rechtsprechung" zurückgezahlt werden müssen. Überwiegend sind im Bereich des dispositiven Rechts jedoch eindeutige Grundsätze der Rechtsprechung nicht festzustellen. Dies führt in der Vertragspraxis zu einem gewissen Beharrungsmoment bezüglich solcher Klauseln, deren rechtliche Zulässigkeit zumindest fraglich ist.

Neuralgische Punkte der Arbeitsvertragsgestaltung sind das Verhältnis zum Kollektivarbeitsrecht und die Möglichkeiten und Grenzen, eine größere Flexibilität im Arbeitsleben durch Vertragsgestaltung zu erreichen, jedenfalls

aber nicht zu behindern. Im Einzelfall treten hier komplexe, noch weitgehend ungelöste Rechtsprobleme auf.

Flexibilisierung

Im Rahmen der 600-Jahr-Feiern der Universität zu Köln führte das *Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht* der Universität zu Köln mit Unterstützung der Stiftung im Oktober 1988 ein wissenschaftliches Symposion unter dem Thema *„Unternehmerische Freiheit und soziale Verantwortung heute"* durch. Das Symposion, an dem Richter der Verfassungs- und Arbeitsgerichtsbarkeit, Universitätsprofessoren, Verbandsvertreter und Beamte des Bundesarbeitsministeriums teilnahmen, stand unter der Leitung der Professoren O. R. Kissel, H. Stumpf, P. Hanau, R. Wank und H. Wiedemann.

Die Tagung war dem heute viel besprochenen Fragenkreis einer möglichen Flexibilisierung des Arbeitsrechts gewidmet. Auf verfassungsrechtlicher Grundlage sollte festgestellt werden, wieweit eine „Auflockerung" des geltenden Arbeitsrechts möglich ist, um die – angebliche oder wirkliche – Überlastquote der bundesdeutschen Wirtschaft abzutragen. Das Ergebnis der Tagung blieb zwiespältig. Im Verfassungsrecht bestehen geringere, im einfachen Gesetzesrecht höhere Schranken für die Flexibilisierung des Arbeitnehmerschutzes als ursprünglich angenommen.

Mit seinem Referat „Der verfassungsrechtliche Rahmen für Privatautonomie im Arbeitsrecht" zeigte Prof. H.-J. Papier, Bielefeld, die Grundlagen und Schranken der arbeitsvertraglichen Vertragsfreiheit auf, die unserem Grundgesetz entnommen werden können. Er kam zu dem Ergebnis, daß das Verfassungsrecht jedenfalls nicht zur Auflösung des Konflikts zwischen unternehmerischer Freiheit und Arbeitnehmerschutzprinzip im Individual- und Kollektivarbeitsrecht herangezogen werden könne. Das Korreferat hielt der Richter des Bundesverfassungsgerichts, Prof. A. Söllner, Gießen. Er stellte zunächst die These auf, daß Überlegungen über die „Privatautonomie im Arbeitsrecht" die Vertragsfreiheit des Unternehmers in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber zum zentralen Gegenstand haben müssen, und wandte sich gegen Versuche, die unternehmerische Freiheit des Arbeitgebers allein oder in erster Linie auf den verfassungsrechtlichen Eigentumsschutz durch Art. 14 GG zu stützen. Nach Ausführungen zu Gegenstand und Umfang der grundrechtlichen Gewährung der Handlungs- und der Berufsfreiheit (Art. 2 Abs. 1 und Art. 12 GG) schloß er mit der Darstellung der Einschränkung der Privatautonomie des Arbeitgebers durch das kollektive Arbeitsrecht.

Es folgte ein Referat von Prof. W. Zöllner, Tübingen, zur „Inhaltskontrolle arbeitsvertraglicher Einheitsregelungen". Der Referent führte aus, daß eine gesetzliche Regelung der Inhaltskontrolle nicht erforderlich und auch nicht möglich sei, der Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht aber immanente Grenzen in Form von Generalklauseln zu setzen seien, die richterlich überprüft werden können. Da die Vertragsparität bei einheitlichen Arbeitsbedingungen nicht in größerem Maße gestört sei als beim individuellen Arbeitsvertrag, könnten sie auch keiner stärkeren inhaltlichen Kontrolle ausgesetzt werden. Zwar verdrängten vertragliche Einheitsregelungen das dispositive Recht, dies stelle

aber lediglich einen rechtspolitischen Grund für einen Eingriff in die Vertragsfreiheit mittels der Inhaltskontrolle dar, legitimiere diese jedoch nicht. Auch das AGB-Gesetz könne wegen seiner vom Arbeitsrecht abweichenden Interessenlage nicht als Rechtsgrundlage für die Kontrolle von einheitlichen Arbeitsbedingungen herangezogen werden.

Eine Inhaltskontrolle rechtfertigt sich nur aus den allgemeinen Treuebindungen des Arbeitgebers gemäß § 242 BGB, die ihn zur Beachtung des anerkannten Arbeitnehmerschutzprinzips verpflichteten, sowie aus dem ohnehin im allgemeinen Vertragsrecht geltenden Übermaßverbot, das ein rechtsmißbräuchliches Verhalten ausschließen soll. Aufgrund der damit vollzogenen inhaltlichen Annäherung an die Generalklausel des § 9 AGB-Gesetzes könnte eine Konkretisierung der Maßstäbe für eine Inhaltskontrolle von arbeitsvertraglichen Einheitsregelungen durch eine selektive Analogie zum AGB-Gesetz erreicht werden. In der Diskussion sprach man sich dafür aus, daß die Ausübungskontrolle gegenüber der Inhaltskontrolle bzw. der Vertragskontrolle Vorrang haben müsse. Ein Teilnehmer wies darauf hin, daß sogar regelmäßig nur die Ausübungskontrolle ausreichend sei; die Notwendigkeit einer Vertragskontrolle im Arbeitsrecht bestehe nicht in dem Umfang, wie allgemein angenommen. Demgegenüber wurde kritisch angemerkt, daß die Verlagerung der Vertragskontrolle auf die Ausübungskontrolle zu einer noch größeren Macht des Richters führe, der auf diese Weise in jedem Einzelfall festlegen könne, was „richtig" sei.

Prof. F.-J. Säcker, Kiel, behandelte in seinem Referat „Freiwillige betriebliche Leistungen und Vertragsfreiheit" die Begründung, Aufhebung und Kürzung betrieblicher Leistungen. Er erörterte zunächst, wann es neben einer bereits bestehenden tarifvertraglichen Regelung bei der Begründung freiwilliger Leistungen ein Mitbestimmungsrecht des Betriebsrats nach § 87 Abs. 1 Nr. 10 geben kann. Es bestehe auf jeden Fall bei betrieblichen Leistungen im außertariflichen Bereich, da die Tarifverträge hier keine Sperrwirkung auslösen könnten. Ebenfalls sei die Zustimmung erforderlich, wenn der Betriebsinhaber keinem Arbeitgeberverband angehöre, da nach der Vorrangtheorie die Berufung auf die Tarifüblichkeit im Bereich des § 87 Abs. 1 BetrVG ausgeschlossen sei und außerdem eine Privilegierung des nicht tarifgebundenen Arbeitgebers verhindert werden soll. Entgegen der neueren Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts entfalle ein Mitbestimmungsrecht aber bei übertariflichen Zulagen, soweit keine tarifvertragliche Öffnungsklausel bestehe, da sonst eine Schwächung der Tarifautonomie zugunsten des Betriebsrats die Folge wäre.

Die Aufhebung oder Kürzung betrieblicher Leistungen, die auf Betriebsvereinbarungen beruhen, sei durch Kündigung bzw. einer Berufung auf den Wegfall der Geschäftsgrundlage möglich, ohne daß eine Nachwirkung einträte. Auf einzelvertraglicher Grundlage basierende Leistungen können durch eine Aufhebungsvereinbarung, bei einem entsprechenden Vorbehalt auch einseitig widerrufen werden. Allgemeine Arbeitsbedingungen, die freiwillige

Abb. 14: Förderung des Symposiums „Unternehmerische Freiheit und soziale Verantwortung heute": Prof. P. Hanau (links) und Prof. O. R. Kissel, Präsident des Bundesarbeitsgerichts (rechts), geben eine Einführung zum Fragenkreis des Symposiums, der Flexibilisierung des Arbeitsrechts.

Leistungen gewähren, können durch eine Betriebsvereinbarung aufgehoben und gekürzt werden, ohne daß es dazu eines Verschlechterungsvorbehalts bedürfte. Der Referent setzte sich hier kritisch mit dem sogenannten „kollektiven Günstigkeitsprinzip" des Großen Senats des Bundesarbeitsgerichts auseinander. Eine Kürzung von einzelvertraglichen Leistungsgewährungen erfordere die Zustimmung des Betriebsrats zum neuen Verteilungsplan, bevor eine Gestaltungserklärung seitens des Arbeitgebers erfolge. Verschlechternde Betriebsvereinbarungen seien im übrigen nur gemäß § 77 Abs. 3

BetrVG bei der Herabsetzung von auf allgemeinen Arbeitsbedingungen beruhenden außertariflichen Leistungen möglich. Nach Ansicht des Referenten können übertarifliche Leistungen aber auch im Rahmen eines Interessenausgleichs zur Abwendung einer geplanten Betriebsänderung reduziert werden; analog zu § 112 Abs. 1 S. 4 BetrVG. Die nachfolgende Diskussion setzte sich kritisch mit der Ablösung und Nachwirkung bestehender betrieblicher Altersversorgungsregelungen einerseits und dem gerade in diesem Bereich bedeutenden Besitzstand andererseits auseinander. Kritische Würdigung erfuhr das vom Großen Senat eingeführte kollektive Günstigkeitsprinzip, das nach der Auffassung einiger Teilnehmer zur Aufgabe des gerade den einzelnen schützenden Günstigkeitsprinzips geführt habe. Kontrovers diskutiert wurde die Frage, ob das Mitbestimmungsrecht bei übertariflichen Zulagen wirklich eine potentielle Gefährdung der Tarifautonomie darstelle.

Prof. K.-P. Martens, Hamburg, referierte zu dem Thema „Das Gewicht unternehmerischer und sozialer Belange bei betriebsverfassungsrechtlichen Entscheidungen". Einen Schwerpunkt bildete die Frage nach dem Grund des Ausschlusses der betrieblichen Mitbestimmung über unternehmerische Entscheidungen, die der Unternehmensmitbestimmung unterliegen. Der Referent betonte, daß das Betriebsverfassungsrecht keine geeigneten Rahmenbedingungen aufweise für die Einbeziehung unternehmerischer Entscheidungen in das betriebliche Mitbestimmungsverfahren; insbesondere verhindere dies auch der Grundsatz des generellen Vorrangs der unternehmerischen Mitbestimmung. Der Referent trat damit einer Auffassung entgegen, die keinen funktionalen Unterschied zwischen betrieblichen und unternehmerischen Angelegenheiten sieht. Eingehend erörterte Prof. Martens die sogenannte Kaufhaus-Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts, die systemwidrig zu einem Einbruch des Betriebsverfasungsrechts in den Bereich der unternehmerischen Entscheidung geführt hätte. Bei Respektierung des grundsätzlichen Vorranges unternehmerischer Entscheidungsfreiheit sei keine Aushöhlung der Mitbestimmung des Betriebsrats zu befürchten, da für die typischen Fallgestaltungen immer noch ausreichen Spielraum für die betriebliche Umsetzung vorgegebener unternehmerischer Entscheidungen verbleibe.

Die anschließende Diskussion befaßte sich vor allem mit der Frage der Berücksichtigung der unternehmerischen Entscheidungsfreiheit bei konkreten Mitbestimmungstatbeständen (wie Einführung von Schichtarbeit oder Lage der Arbeitszeit in Publikumsbetrieben). Es wurde festgestellt, daß unternehmerische Entscheidungen gegenstandslos werden könnten, wenn dem Betriebsrat ein uneingeschränktes Mitbestimmungsrecht zur Verfügung stünde. Für die Berücksichtigung der unternehmerischen Entscheidungsfreiheit wurden verschiedene rechtstechnische Möglichkeiten erörtert. Zum einen wurde von einer teleologischen Restriktion des Mitbestimmungskatalogs nach § 87 Abs. 1 BetrVG gesprochen; zum anderen angeregt, an die Rechtsprechung des Bundesarbeitsgerichts zum Dotierungsrahmen in § 87 Abs. 1 Nr. 8 und 10 BetrVG anzuknüpfen, um so auch bei anderen Mitbestimmungstatbeständen eine mitbestimmungsfreie „Sphäre" zu sichern.

Einigkeit bestand darüber, daß es bei dieser Problematik um Grundfragen der Unternehmens- und Wirtschaftsverfassung gehe und daß sich die Fragestellung in Zukunft noch verschärfen könne, wenn man an Gesetzgebungspläne zur Mitbestimmung bei der Einführung moderner Technologie und bei der Personalplanung denke.

Die Beiträge des Symposions wurden mit Diskussionsberichten veröffentlicht:

> Unternehmerische Freiheit und soziale Verantwortung heute: Symposion zur 600-Jahr-Feier der Universität zu Köln, Köln, 6./7. 10. 1988. – In: Recht der Arbeit. 42. 1989. S. 137–179.

Arbeitsgerichtsbarkeit

Mit Unterstützung der Stiftung hat Priv.-Doz. Dr. J. Brand, *Fachbereich Gesellschaftswissenschaften*, Gesamthochschule Wuppertal, eine Untersuchung zur *Entstehung der deutschen Arbeitsgerichtsbarkeit* durchgeführt.

Die Arbeitsgerichtsbarkeit spielt im deutschen Justizwesen in vielfacher Hinsicht eine Sonderrolle. Dies gilt u. a. für das Verfahren, die Besetzung der Gerichte oder die Ressortierung zu den Arbeitsministern. Gerade weil die Arbeitsgerichtsbarkeit einen entscheidenden Pfeiler der Sozialpartnerschaft in der Bundesrepublik Deutschland bildet, erscheint es besonders erstaunlich, daß die Ursachen für die Herausbildung dieser Sondergerichtsbarkeit noch weitgehend unbekannt sind. Die inzwischen abgeschlossenen „Untersuchungen zur Entstehung der Arbeitsgerichtsbarkeit in Deutschland" spüren auch den Gründen für dieses Forschungsdefizit nach. Nach Ansicht des Projektleiters liegen sie in der Übertragung des heute herrschenden Arbeitnehmerbegriffs auf die gewerbliche Produktion des 17.–19. Jahrhunderts und der damit zusammenhängenden Ausrichtung auf die moderne, aber erst sehr spät dominierende Produktionsweise in zentralisierten Produktionsstätten. Mit diesem Arbeitnehmerbegriff, der erst nach der strikten Trennung von Dienst- und Werkvertrag durch das BGB dogmatisch möglich gemacht wurde, konnten die Vorläufer der heutigen Arbeitsgerichte allenfalls beschrieben, nicht aber ihre Funktion erschlossen werden.

Funktional sind für die Herausbildung der Arbeitsgerichtsbarkeit drei Schwerpunkte ursächlich gewesen:

- Das ständisch korporative Bewußtsein, das auf seiner rechtlichen Sonderordnung beharrte.
- Die dezentrale Produktion in der Massenfertigung (Verlag), die eine strikte Fertigungskontrolle erforderte.
- Das Interesse an gleichen Konkurrenzbedingungen für die Kaufleute/Verleger/Unternehmer.

An der Idee einer rechtlichen Sonderordnung hielten die Handwerkskorporationen mit erstaunlichem Beharrungsvermögen bis in die zweite Hälfte des

19. Jahrhunderts fest. Die Gründe lagen in der Struktur der mittelalterlichen Korporation. Genossenschaftliches Prinzip und öffentliches Amt ergänzten sich gegenseitig, aber es kam auch ständig zu Kollisionen zwischen dem gewillkürten Rechtskreis der Genossenschaft und den obrigkeitlich übertragenen Aufgaben.

Die Grundlage der Genossenschaft, die Verwillkürung, schloß die Anrufung einer fremden Instanz, etwa der Obrigkeit, prinzipiell aus. Mit einem derartigen Schritt verließ der Betreffende selbst die Rechtsordnung, der er sich mit seinem Eide in unbedingter Weise unterworfen hatte. Die horizontale Verfassung der Handwerksgenossenschaften geriet so zunehmend in Gegensatz zur Obrigkeit, eine Entwicklung, die sich mit dem Aufstieg der Territorien noch erheblich verstärkte.

Als zentrale Institution der Genossenschaft stand die zünftige Jurisdiktion im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen. Versuche der Obrigkeit, diese Rechtsprechung durch Einführung von Ausschüssen, Beisitzern oder sonstigen Kontrollorganen zu überwachen und zu regulieren, hatten nur bedingt Erfolg. Das Vorgehen einzelner Länder scheiterte vor allem an dem interterritorialen Zusammenhalt des Handwerk.

Im Hinblick auf die heutige Arbeitsgerichtsbarkeit hatte die Zunftgerichtsbarkeit Auswirkungen in vier verschiedenen Bereichen:

- Anschluß der „ordentlichen Gerichtsbarkeit"
- Konsens und Schlichtung
- Mündliches und summarisches Verfahren
- Nichtzulassung von Anwälten.

Mit dem Übergang von der stadtwirtschaftlichen zur territorialwirtschaftlichen Gewerbepolitik förderte der Staat besonders nachhaltig die seit dem Mittelalter bekannte Verlagsorganisation. Diese Betriebsform ermöglichte eine Zusammenfassung der bisherigen Kleingewerbe unter kaufmännisch-kapitalistischer Leitung. Außerdem erleichterte sie die Mobilisierung neuer, bisher ungenutzter Arbeitskräfte.

Der Verlag verband damit in idealer Weise die überkommene Produktionsstruktur des Alten Handwerks mit einem von dem Kaufmann/Verleger aufgebauten Betriebs- und Absatzsystem. Im Ergebnis konnte das Kapital auf diese Weise die zunfttypischen Verbote der Verwendung fremder Arbeitskraft unterlaufen. Die Abhängigkeit der verlegten Handwerker sicherten sich die Verleger durch den Vorschuß von Rohstoffen und die Gewährung von Kredit auf den zukünftigen Arbeitslohn.

Die entscheidende Situation, in der sich das Direktionsrecht des Arbeitgebers mit der Arbeitsleistung des Arbeitnehmers kreuzte, war die Übergabe des gefertigten Stückes. An diesem Scharnier zwischen Produktionssphäre und Absatzorganisation endete die bis dahin kaum kontrollierbare Verfügungsgewalt des verlegten Handwerkers. Der Kaufmann als Lieferant der Rohstoffe

bzw. als Kreditgeber hatte nun über die vertragsgerechte Ausführung und Güte der Arbeit zu befinden. Aus dem fordernden wurde der gewährende Vertragspartner. Er entschied auch über die Abzüge beim Lohn und nutzte dabei nicht selten diese Situation zum Nachteil des verlegten Handwerkers aus.

Konfrontation und Streit zwischen den beteiligten Parteien waren daher üblich. Als Folge kam es zu den verschiedensten Formen des „unorganized conflict". Die Arbeitsmotivation sank. Schlechterfüllung und deviantes Verhalten nahmen zu und haben sich mit dem „Betrug nach Strich und Faden" bis heute in der Alltagssprache erhalten.

Gegen diese Form der Sozialrebellion, die sich in gewissen Grundzügen auch als Verteidigung der herkömmlichen Werte und der überlieferten Lebensordnung darstellte, erwiesen sich Kontrolle und Repression von Obrigkeit und Unternehmern als wenig erfolgreich. Die Kaufmannschaft mußte deshalb versuchen, die bereits bestehende wirtschaftliche Überlegenheit an diesem entscheidenden Punkt der Abnahme dadurch abzusichern, daß man die Konflikte durch ein Schlichtungsverfahren entschäfte. Das Verfahren sollte aber nicht nur Legalität herstellen. Es hatte vor allem die Legitimität des Abnahmeprozesses im Bewußtsein der verlegten Kräfte zu begründen und zu fördern.

Ein weiteres Problem bildete die seit der Zunft bekannte Abwerbung von Arbeitskräften. Für den Verlag erschwerte die räumliche Trennung von dem Verleger und seinen Produzenten eine „kontinuierliche Kontrolle, so daß die Erfüllung der Verträge, insbesondere in Zeiten der Hochkonjunktur, stets gefährdet war. Durch diese Praxis geriet die Ordnung des Arbeitsmarktes in Gefahr. Die Verleger hatten außerdem ein Interesse daran, daß die Lohnkosten durch Abwerbungsprämien und erhöhte Lohnangebote insgesamt nicht zu sehr stiegen. Nicht nur für das Verhältnis von den Verlegern zu den verlegten Kleinproduzenten, auch für das Verhältnis der Verleger untereinander bedurfte es daher einer schlichtenden, regelnden und gegebenenfalls sanktionierenden Institution. Wenn die Begründung einer speziellen, auf die Bedürfnisse der Kaufmannschaft zugeschnittenen Gerichtsbarkeit nicht gelang, mußte versucht werden, die vorhandenen Einrichtungen des „Staates" so zu modifizieren, daß sie dem Unternehmerinteresse am ehesten entsprachen.

Für das besonders konfliktträchtige Verhältnis zwischen Verlegern und Produzenten konnten in den untersuchten Gewerbegebieten in der Praxis bereits am Ausgang des 18. Jahrhunderts drei Modelle ausgemacht werden, die bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts bei der Diskussion über die Ausgestaltung der Arbeitsrechtsprechung eine Rolle spielen sollten:

Die Kammerjustiz stand für die gewerbepolizeiliche (verwaltungsnahe) Ausrichtung und Besetzung der Instanzen. Die „ordentliche Gerichtsbarkeit" suchte eine nach justizmäßigen Standards fungierende Spruchpraxis zu begründen, die notfalls durch sachkundige Beisitzer unterstützt werden sollte.

Die dritte Auffassung sah in der Entscheidung dieser Streitsachen durch „Arbeitgeber" (Verleger) und „Arbeitnehmer" (verlegte Produzenten) unter einem „staatlichen" Vorsitzenden die angemessenste und zweckmäßigste Lösung.

Eine vierte Variante, die im Rheinland in der Form der späteren Prud'hommes-Verfassung nach dem Vorbild von Lyon der Arbeitsgerichtsbarkeit den Weg ebnen sollte, trat in dieser Form in keiner der untersuchten Gewerbezentren auf. Gleichwohl ist die Übertragung der französischen Institutionen im 19. Jahrhundert, die in keinem anderen Gewerbegebiet Deutschlands glückte, nicht zufällig im Westen so erfolgreich gewesen. Die hier ansässigen Arbeitskräfte konnten für eine geordnete Qualitätsproduktion nur dann gewonnen werden, wenn es gelang, die soziale Befriedung und die Legitimierung der Wirtschaftsverfassung auf der Grundlage eines Konsenses sicherzustellen. Hierzu gehörte gerade in der Massenproduktion eine von allen Beteiligten akzeptierte Form der Gerichtsbarkeit, die den geschilderten Besonderheiten im Verlag Rechnung trug.

Der erste Teil der zweibändigen Publikation liegt inzwischen vor:

Brand, J.: Untersuchungen zur Entstehung der Arbeitsgerichtsbarkeit in Deutschland. – Bd. 1: Zwischen genossenschaftlicher Standesgerichtsbarkeit und kapitalistischer Fertigungskontrolle. – Pfaffenweiler 1989.

3. Wirtschaft

Umweltpolitik und Mittelstand

Für ein Projekt über „*Umweltpolitik und Mittelstand/Belastungswirkungen und Möglichkeiten einer verbesserten Adressatenorientierung der Umweltpolitik*" hat die Stiftung Prof. K.-H. Hansmeyer, Direktor des *Finanzwisssenschaftlichen Forschungsinstituts* an der Universität Köln Förderungsmittel zur Verfügung gestellt.

Die in letzter Zeit in Kraft getretenen Novellierungen umweltpolitischer Regelwerke (etwa die „Technische Anleitung Luft" oder die Neuregelungen für Indirekteinleiter) und zu erwartenden Verschärfungen der Umweltpolitik (etwa die neue „Technische Anleitung Abfall") werden auch die mittelständischen Betriebe verschärft in die umweltpolitische Pflicht nehmen. Eine zugreifendere Umweltpolitik bedeutet jedoch für die betroffenen Betriebe auch entsprechende Belastungen. Ob durch diese Entwicklung Sonderprobleme für den Mittelstand hervorgerufen werden, wurde im ersten Teil des Forschungsprojektes untersucht. Im zweiten Teil wird aus umweltpolitischer Sicht gefragt, ob die konkrete Ausgestaltung dieser Politik auf die Besonderheiten des Mittelstands Rücksicht nehmen muß, um als Umweltpolitik erfolgreich zu sein: Umweltentlastungen sind nur bei entsprechenden Verhaltensänderungen der Adressaten zu erwarten, und die Umweltpolitik muß

von daher an einem Instrumentarium interessiert sein, das durch die Berücksichtigung der Anpassungsmöglichkeiten und Reaktionsmuster kleiner und mittlerer Betriebe ihre Leistungsfähigkeit erhöht.

Der erste Teil des Forschungsprojektes, Umweltpolitik aus der Perspektive des Mittelstandes, ist vorläufig abgeschlossen. Die Auswertung von Arbeiten in diesem Problemfeld und eine ergänzende Befragung von ca. 60 mittelständischen Betrieben lieferten die Grundlage für die Analyse der technischen, finanziellen, organisatorischen und informationellen Probleme mittelständischer Betriebe bei der Bewältigung von staatlichen Umweltschutzauflagen. Als Ergebnis kann festgehalten werden, daß die Nachteilsthese „Der Mittelstand wird besonders stark durch die Umweltpolitik belastet" in dieser generellen Form nicht haltbar ist. Allerdings steigt die Wahrscheinlichkeit überproportionaler Belastungen mit sinkender Betriebsgröße; aber auch hier ist die Gefahr massiver Marktaustritte eher unwahrscheinlich.

Im zweiten Teil des Forschungsprojektes, der Mittelstand aus der Perspektive der Umweltpolitik, wird die Frage bearbeitet, ob die umweltpolitische Praxis die spezifischen Charakteristika des Mittelstands berücksichtigt hat und ob die Leistungsfähigkeit der Umweltpolitik erhöht werden kann, wenn sie bestimmte Besonderheiten des Mittelstands bei der Politikformulierung stärker berücksichtigt. Dabei wird insbesondere geprüft, ob nicht gerade die flexiblen und marktkonformen Instrumente wie Restverschmutzungsabgabe oder Kompensationslösungen besonders geeignet sind, die teilweise vorhandenen kurzfristigen Anpassungsprobleme abzufedern und dennoch mittel- bis langfristig eine schonendere Nutzung der Umwelt sicherzustellen.

Informationsgehalt von Erwartungsdaten

Prof. H. König, *Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie*, Universität Mannheim, arbeitet gemeinsam mit Prof. M. Nerlove, University of Pennsylvania, und Prof. G. Ronning, Universität Konstanz, über den *Informationsgehalt von Erwartungsdaten aus Unternehmerbefragungen*. Die Arbeiten wurden im Berichtszeitraum von der Stiftung weiter gefördert.

In dem Forschungsprojekt bilden Ifo-Konjunkturtestdaten von 1975–1986, Daten des französischen INSEE-Konjunkturtestes von 1974–1984, Daten des italienischen Konjunkturtestes seit 1980 und Daten der Dun & Bradstreet Company (USA) die Grundlage empirischer Untersuchungen, mit denen die Prognosequalität solcher Daten verbessert werden soll.

Da bei den Befragungen für die Konjunkturtestdaten auch die Antizipationen erhoben werden, ist eine direkte Überprüfung ökonomischer Hypothesen möglich, in denen insbesondere Erwartungen eine Rolle spielen. Mit verschiedenen ökonometrisch-mathematischen Ansätzen und verfeinerten Analysen der Einflußgrößen auf die Art der Antworten bei den Unternehmensbefragungen soll die Beurteilung der Befragungsergebnisse verbessert werden.

Neben methodischen Problemen werden insbesondere auch die Effekte der Lagerhaltung auf Produktions- und Preisplanung von Firmen untersucht. Das

erscheint vor allem deshalb wichtig, weil in der angelsächsischen Literatur gegenwärtig zahlreiche Studien publiziert werden, die im Hinblick auf die konjunkturpolitische Relevanz von Lagerinvestitionen zu sehr unterschiedlichen Schlußfolgerungen gelangen. Die zur Verfügung stehenden Konjunkturtestdaten können zu einer Klärung dieser Streitfrage beitragen.

Gerade im Hinblick auf die Analyse und Prognose konjunktureller Entwicklungen erscheint die Einbeziehung der Lagerhaltung von Relevanz: Fragen bezüglich der Lager- und auch Auftragsbestände werden daher in nahezu allen Unternehmensumfragen erhoben, ohne daß deren Informationsgehalt eingehend untersucht wird. Für die Wirtschaftsforschung besteht die besondere Attraktivität dieser Daten darin, daß man auf mikroökonomischer Ebene die umstrittene Rolle der Lagerhaltung untersuchen kann: Lagerhaltung kann sowohl zur Glättung der Produktionsaktivität als auch zur verstärkten Fluktuation der Produktion führen, je nachdem ob Firmen mehr durch Nachfrage- als durch Kostenschocks gestört werden.

Die Projektarbeiten zur Analyse der Lagerhaltung sowie der Erstellung kurzfristiger Konjunkturprognosen erfolgen vor allem an der Universität Mannheim unter Leitung von Prof. König. Die statistisch-methodischen Arbeiten werden insbesondere an der University of Pennsylvania und an der Universität Konstanz unter Leitung von Prof. Nerlove bzw. Prof. Ronning durchgeführt.

Im Zusammenhang mit dem Projekt wurden im Berichtszeitraum publiziert:

Ghysels, Eric, Marc Nerlove: Seasonality in surveys: a comparison of Belgian, French and German business tests. – In: European Economic Review. 32. 1988. S. 81–99.

Ronning, Gerd: The Informational content of responses from business surveys. – In: Contributions to applied microeconometrics. Eds.: J.-P. Florens et al. Oxford 1988.

Ronning, Gerd, and Martin Kukuk: Econometric models based on polychronic correlation: a new approach to the analysis of business test data. – Konstanz 1988. – 17 S. (Universität Konstanz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik: Diskussionsbeiträge; Nr. 115)

Entorf, Horst, Wolfgang Krader und Winfried Pohlmeier: Entscheidungen über Innovation, Beschäftigung und Außenhandel: empirische Ergebnisse eines simultanen Probitansatzes. – In: Empirische Wirtschaftsforschung. Hrsg.: Horst Krüger. Frankfurt/M. 1988. S. 27–47.

Pohlmeier, Winfried: Die Schätzung simultaner Tobitmodelle mit marginalen Maximum-Likelihood-Schätzverfahren. – In: Empirische Wirtschaftsforschung. Hrsg.: Horst Krüger. Frankfurt/M. 1988. S. 1–25.

Seitz, Helmut: Preis- und Produktionspläne im Verarbeitenden Gewerbe: eine Analyse unter Verwendung von Konjunkturrestdaten. – In: Empi-

rische Wirtschaftsforschung. Hrsg.: Horst Krüger. Frankfurt/M. 1988. S. 103–129.

Seitz, Helmut: Still more on the speed of adjustment in inventory models: a lesson in aggregation. – Mannheim: Univ., Inst. für Volkswirtschaftslehre und Statistik, 1988. – 28 Bl. (Beiträge zur angewandten Wirtschaftsforschung; Discussion paper; No. 377)

Ökologie und Agrarpolitik

Am *Institut für ländliche Strukturforschung* (Direktor: Prof. H. Priebe) an der Universität Frankfurt/M. wird mit einer Sachbeihilfe der Stiftung an der aktuellen Problematik der *Verbindung ökonomischer und ökologischer Ziele bei der Neuorientierung der Agrarpolitik* gearbeitet.

Das Frankfurter Institut geht bei seiner Untersuchung von der entscheidenden Bedeutung des dramatischen Zerstörungsprozesses des Naturhaushaltes und der ländlichen Sozialstruktur für die Zukunft aus und stellt fest, daß bei weitgehender Übereinstimmung zur Notwendigkeit einer agrarpolitischen Neuorientierung die Maßnahmen höchst umstritten sind, die eine Verminderung sowohl der finanziellen Lasten als auch der ökologischen Gefährdungen erwarten lassen: Die Diskussion zeigt erhebliche Meinungsverschiedenheiten über den Anteil der Landwirtschaft an den Umweltschäden, den Belastungen von Wasser, Luft und Boden. Ebensowenig besteht Klarheit über die zukünftigen Produktions- und Betriebsformen, die eine optimale Verbindung wirtschaftlicher und ökologischer Ziele erwarten lassen.

Für die landwirtschaftliche Praxis und die Agrarwissenschaften liegt hier ein zentraler Aufgabenbereich. Da es bei der großen Vielfalt der Naturbedingungen und der historisch gewachsenen Strukturen in den deutschen und europäischen Regionen nicht möglich sein kann, einfache und allgemein gültige Lösungen zu finden, erscheinen Untersuchungen unter verschiedenen Standortbedingungen notwendig, bei denen Agrarökonomie und Naturwissenschaften zusammengeführt werden.

Das Institut für ländliche Strukturforschung hat erste Erfahrungen aus Untersuchungen in verschiedenen natürlichen Standorten hessischer Regionen gewonnen. In die Auswertung werden Ergebnisse weiterer Arbeiten auch anderer Institute zur Entwicklung der Agrarstruktur und Neuorientierung der Agrarpolitik einbezogen. Die Untersuchung soll zunächst vor allem einen Überblick über die mit den neuen Maßnahmen der Agrarpolitik verbundenen Probleme einer Integration ökonomischer und ökologischer Aspekte liefern und die Problemfelder erkennen lassen.

Existenzgründungshilfen

Gesamtwirtschaftliche Aspekte von Existenzgründungshilfen des Bundes und der Länder untersucht Prof. Ch. Watrin, *Institut für Wirtschaftspolitik*, Universität Köln.

In den letzten zehn Jahren sind auf Bundes- und Landesebene zahlreiche Förderungsprogramme aufgelegt worden, die das Entstehen selbständiger Exi-

stenzen erleichtern sollen. Der Staat setzt hierbei vor allem öffentliche Kredite, Zuschüsse und Bürgschaften ein.

Existenzgründungshilfen wurden zunächst damit begründet, daß auf diesem Wege einem Absinken des Unternehmensbestandes in der Bundesrepublik Deutschland entgegengewirkt werden könnte. Seit Anfang der 80er Jahre stehen hingegen vornehmlich struktur- und beschäftigungspolitische Zielsetzungen im Vordergrund.

Die Untersuchung geht davon aus, daß aus theoretischer Sicht eine Subventionierung junger Unternehmen nur dann zu befürworten ist, wenn nicht-leistungsbedingte Wettbewerbsnachteile für Newcomer bestehen und der Staat diese Unvollkommenheiten des Marktes effizient kompensieren kann und daß die theoretische Analyse zeigt, daß in der Bundesrepublik der Markt für Eigenkapital Mängel aufweist, die zu gründungsspezifischen Nachteilen führen können. Bei der Aufnahme von externem Eigenkapital entstehen vor allem deshalb große Schwierigkeiten, weil der Markt für Beteiligungskapital in der Bundesrepublik Deutschland hauptsächlich auf Großunternehmen ausgerichtet ist. Organisierte Börsen existieren nur für Aktiengesellschaften. Junge Unternehmen weisen andere, auf kleine Unternehmen zugeschnittene Rechtsformen auf und besitzen keinen Zugang zu organisierten Kapitalmärkten. Die derzeitigen Rahmenbedingungen des Steuer- und Gesellschaftsrechts erschweren zudem den An- und Verkauf von Beteiligungstiteln einer Nichtaktiengesellschaft. Beteiligungen an Personen- oder kleinen Kapitalgesellschaften sind kaum handelbar. Besonders für junge und damit risikoreiche Unternehmen entstehen bei einer Beteiligungsfinanzierung hohe Transaktionskosten. Hieran können auch solche Gründungen scheitern, die grundsätzlich chancenreich sind.

Die US-amerikanischen Risikokapitalmärkte beweisen, daß eine effiziente Gründungsfinanzierung durch private und institutionelle Anleger auch ohne staatliche Hilfen möglich ist. Dazu erscheinen jedoch Rahmenbedingungen notwendig, die transaktionskostensenkend wirken.

Zum Markt für Fremdkapital stellt das Kölner Institut fest, daß in den letzten Jahren der Wettbewerb der Kreditinstitute um Geschäftskunden intensiver geworden ist. Banken bemühen sich vermehrt um Existenzgründer als die mittelständischen Kunden von morgen. Eindrucksvoller Beleg hierfür sind umfangreiche Sonderkreditprogramme, Informationsmaterialien und Seminare, mit denen Banken um Gründer werben. Banken nutzen durch eine Kombination von Beratung und Finanzierung kostensenkende Synergieeffekte. Einmal zur Kreditbeurteilung gesammelte Daten können auch zur Beratung verwendet werden. Diese Vorgehensweise führt durch einen intensiven Kontakt zwischen Kapitalgeber und Schuldner zur Senkung von Ausfallrisiken. Im Bereich der Fremdfinanzierung lassen sich keine nicht-leistungsbedingten Wettbewerbsnachteile für Newcomer feststellen.

Sowohl der Bund als auch die Bundesländer bieten jungen Unternehmen vielfältige Hilfen an. Das Kölner Institut bemerkt, daß hierdurch ein unübersichtliches System staatlicher Beihilfen entstanden ist; dies vor allem, weil die jeweiligen Förderungsträger ihre Maßnahmen mit eigenen Richtlinien, Konditionen und Bewilligungsverfahren versehen haben.

In der theoretischen Analyse wird gezeigt, daß alle Arten von Existenzgründungshilfen Subventionierungen darstellen. Sie führen zu partiellen Begünstigungen, die zwar mit unterschiedlicher Intensität in den Marktprozeß eingreifen, im Ergebnis aber Wettbewerbsverzerrungen erzeugen. Dabei beeinträchtigen staatliche Anbieter von Finanz- oder Beratungsleistungen auch die Position privatwirtschaftlicher Konkurrenten, die sich nicht über Steuerzahler refinanzieren können.

Es ist die weitere Aufgabe der Untersuchung, die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen von Subventionierungen junger Unternehmer herauszuarbeiten und so die tatsächliche Kosten-Nutzen-Relation der Beihilfen abschätzen zu können. Darauf aufbauend ist vorgesehen, Alternativen zu suchen.

Raumfahrt und Wirtschaft

Dem Thema *„Rüstung, Raumfahrt und wirtschaftliche Entwicklung"* ist ein Forschungsprojekt des *Instituts für Weltwirtschaft* an der Universität Kiel (Prof. H. Müller-Groeling), gewidmet, das von der Stiftung gefördert wird.

In dem Projekt wurden die Auswirkungen der Rüstungs- und Raumfahrtpolitik (RR-Politik) auf die Gesamtwirtschaft wie auch auf wichtige Teilmärkte untersucht. Es befaßt sich mit den USA, die seit langem in überdurchschnittlichem Maße staatliche Mittel für Rüstung und Raumfahrt aufwenden: Die RR-Ausgaben der Vereinigten Staaten unterlagen im Zeitablauf beträchtlichen Schwankungen, was eine quantitative Wirkungsanalyse erleichtern sollte und interessant macht. Die Untersuchung stellt auf langfristige Veränderungen und Erfahrungen seit den fünfziger Jahren ab.

Dabei wird

- die RR-Politik der Vereinigten Staaten seit den fünfziger Jahren systematisch quantitativ aufbereitet und beschrieben;
- die Wettbewerbsposition und ihre Veränderung für jene Unternehmen und Industriezweige, die von der RR-Tätigkeit besonders begünstigt erscheinen, in Zeitreihen und Querschnittsanalysen untersucht;
- die Effizienz der Mittelverwendung in der RR-Politik anhand einer Reihe von Programmen in Rüstung und Raumfahrt auf der Grundlage einer systematischen Auswertung der Prüfungsberichte des amerikanischen Rechnungshofes behandelt;
- der Einfluß der institutionellen Rahmenbedingungen in der staatlichen Beschaffungspolitik herausgearbeitet und
- die einzel- und die gesamtwirtschaftliche Wirkung der RR-Politik dargestellt und diskutiert.

Rüstung und Raumfahrt werden, wo es die Datenlage erlaubt, zusammen behandelt, da eine zugleich wohlbegründete, systematische und statistische Trennung zwischen beiden Politikbereichen nicht möglich erscheint. Die Schwerpunkte der im Herbst 1987 begonnenen Arbeiten lagen bisher bei der Auswertung der einschlägigen Literatur, der quantitativen Bestandsaufnahme von Indikatoren der RR-Politik selbst und ihrer Wirkungen auf der Ebene von Unternehmen und Industriezweigen.

Zur quantitativen Bestandsaufnahme zählte zunächst der Außenhandel mit Rüstungsgütern sowie eine vergleichende Analyse der Stellung ausgewählter Unternehmen und Industriezweige mit hohen Produktionsanteilen staatlicher Aufträge für Rüstung und Raumfahrt. Bei letzterer wurden Kriterien des wirtschaftlichen Erfolgs (Rentabilität, Wachstum, Beschäftigung, Produktivität, Außenhandelsposition) herangezogen. Der Einfluß der RR-Politik wurde in Zeitreihen und Querschnittsanalysen empirisch überprüft. Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß sich etwaige positive Wirkungen von RR-Aufträgen durchweg nicht in den Indikatoren des Unternehmenserfolges niedergeschlagen haben. Entweder haben sich positive und negative Wirkungen gegenseitig aufgehoben oder die negativen Wirkungen haben überwogen.

Ein wichtiger Teil der weiteren Arbeiten wird es sein, die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen der RR-Politik abzuschätzen und der Frage nachzugehen, inwieweit die RR-Politik der Vereinigten Staaten klassische Industriepolitik ist.

In Rahmen des Forschungsprojekts sind bislang erschienen:

Glismann, Hans H., and Ernst-Jürgen Horn: International arms trade: revealed political preferences or cartel behaviour? – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1988. – III, 27 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 318)

Glismann, Hans H., und Ernst-Jürgen Horn: Zu den Produktivitätseffekten der Rüstungsausgaben in den Vereinigten Staaten. – In: Die Weltwirtschaft. 1988, 2. S. 146–160.

Schrader, Klaus: Einzelwirtschaftliche Wirkungen von Rüstungs- und Raumfahrtausgaben in den Vereinigten Staaten: eine Literaturanalyse. – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1989. – IV, 74 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 381)

Schrader, Klaus: Gesamtwirtschaftliche Wirkungen von Rüstungs- und Raumfahrtausgaben in den Vereinigten Staaten: eine Literaturanalyse. – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1989. – II, 44 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 366)

4. Gesellschaft

Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten

Mit dem *Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten* soll der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation hervorgehoben werden. Es ist dies der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Bereichs. 1987 stellte die Stiftung Förderungsmittel für eine weitere fünfjährige Periode bereit.

Heute ist nach Meinung der Gründer des Preises der Zeitschriftenaufsatz das wichtigste Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation in der Soziologie und den angrenzenden Gebieten; das Buch ist dagegen bevorzugt das Mittel, um über die Fachgrenzen hinaus und tendenziell abgeschlossene Entwicklungen eines Fachs darzustellen. Zeitschriftenaufsätze sind heute aber selbst im deutschen Sprachbereich über so viele Periodika verstreut, daß der wissenschaftliche Dialog sehr aufgesplittert ist. Durch Versenden von Sonderdrukken wird diese Zersplitterung nur unvollkommen ausgeglichen. Mit der Preisverleihung sollen als Korrektiv über die Grenzen der Leserschaft jeweiliger Zeitschriften allgemeine Maßstäbe bekräftigt werden.

Die Auswahl der Arbeiten erfolgt in zwei Stufen. Die Redakteure von sieben deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften schlagen Aufsätze vor, die nach ihrem Urteil im jeweiligen Jahrgang besonders herausragend waren. Für die Auswahl der ausgezeichneten Arbeiten ist eine Jury verantwortlich, der z. Z. die folgenden Soziologie-Professoren angehören: K. M. Bolte (Universität München), A. Hahn (Universität Trier), Th. Luckmann (Konstanz), W. Müller (Universität Mannheim), B. Schäfers (Karlsruhe), E. K. Scheuch, Vorsitzender der Jury (Universität zu Köln).

Im Jahre 1989 wurden drei Arbeiten für den Zeitschriftenjahrgang 1987 ausgezeichnet:

Den 1. Preis erhielt: Wolfgang Streeck für seinen Aufsatz „Vielfalt und Interdependenz – Überlegungen zur Rolle von intermediären Organisationen in sich ändernden Umwelten" (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie).

Aufgrund der Gleichwertigkeit der in die engere Auswahl gekommenen Arbeiten sah sich die Jury nicht in der Lage, eine weitere Differenzierung nach einem 2. Preis und einem 3. Preis vorzunehmen. Es wurde deshalb für den Jahrgang 1987 auf die Vergabe eines 2. Preises verzichtet und statt dessen der 3. Preis doppelt vergeben.

Die Preisträger des 3. Preises sind:
Klaus Armingeon „Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland 1950–1985: Mitglieder, Organisationen und Außenbeziehungen" (Politische Vierteljahresschrift).
und Hartmut Zwahr „Die deutsche Arbeiterbewegung im Länder- und Territoriumsvergleich 1875" (Geschichte und Gesellschaft).

Der Aufsatz von Streeck ist nach Ansicht der Jury ein in Form und Inhalt prototypischer gut gelungener sozialwissenschaftlicher Essay. Er beschäftigt sich mit der aktuellen Diskussion, die in weiten Teilen verschiedener sozialwissenschaftlicher Disziplinen über funktionale Probleme intermediärer Organisationsformen (Verbände, Parteien) in modernden Gesellschaften geführt wird. Die Arbeit besticht durch ihre fundierte Kenntnis der theoretischen Debatte im Rahmen der Korporatismusforschung. Unter Verweis auf die empirische Forschung werden Problemlagen und Lösungsmöglichkeiten intermediärer Organisationen analysiert und diskutiert, die unterschiedlichen Systemebenen zugeordnet werden können.

Die Arbeit von Armingeon bildet einen Gegenpol zu dem Aufsatz des 1. Preisträgers in der Weise, daß hier mit bislang unveröffentlichtem Material über einige DGB-Gewerkschaften Aussagen der Neokorporatismus-Diskussion falsifiziert werden. Es werden eine Reihe von neuen Informationen geboten, die in der Interpretation vielleicht etwas zu global bleiben. Neben einer klaren und immer verständlich bleibenden Argumentation besticht dieser Aufsatz aber besonders durch die kluge Verbindung theoretischer Überlegungen (konflikttheoretische und organisationssoziologische Hypothesen) mit den dann vorgestellten Daten.

Mit der Arbeit von Zwahr ist dieses Mal nicht nur wieder eine Arbeit aus dem Bereich der historischen Sozialforschung prämiert worden, sondern auch zum ersten Mal die eines Historikers aus der DDR. Nach Meinung der Jury wird hier ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung vorgestellt, in dem eine Vielzahl von Einzeldaten aufbereitet werden. Die Ergebnisse machen deutlich, daß zur Erklärung der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung strukturelle Bedingungen allein nicht ausreichen; hinzukommen müssen noch Initiativen von Akteuren und Tradition in urbanen und regionalen Kontexten.

Mit dieser Preisverleihung wurden zum siebten Mal die Preise vergeben. Über die früheren Preisträger wurde in den zurückliegenden JB ausführlich berichtet (zuletzt JB 1987/88 S. 157 ff.)

Im Druck befindet sich eine Sammelpublikation, die in Zusammenarbeit mit der Maison des Sciences de l'Homme 1990 erscheinen wird. Mit ihr soll in Übersetzung der französischen Fachöffentlichkeit ein Spektrum deutscher sozialwissenschaftlicher Arbeiten vorgestellt werden. Der Band wird durch ein Vorwort von Alfred Grosser eingeleitet werden. Die Übersetzung wurde aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung und der Maison des Sciences de l'Homme finanziert. Eine englische Übersetzung zur Publikation in den USA wird vorbereitet.

Berlin Prof. H. Hurwitz, *Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung*, Freie Universität Berlin, wurden 1989 Mittel für das Projekt *„Selbstbestimmung und Vier-mächteverwaltung 1946 bis 1948"* bereitgestellt.

Das Vorhaben ist Bestandteil des interdisziplinär angelegten Forschungsprojektes, Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945, dessen Ergebnisse zum Teil bereits publiziert vorliegen:

- Die politische Kultur der Bevölkerung und der Neubeginn konservativer Politik.
- Autoritäre Tradierung und Demokratiepotential in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.
- Die Eintracht der Siegermächte und die Orientierungsnot der Deutschen 1945–1946.
- Die Anfänge des Widerstands (im Druck).

In einem fünften Band plant Prof. Hurwitz, die Verselbständigungsbemühungen der drei demokratischen Parteien, der Gewerkschaften, der Hochschulen und Verbände in Berlin von April 1946 bis zum Beginn der Blockade zu untersuchen. Hierbei sollen Erklärungsansätze der kognitiv orientierten Sozialpsychologie und eines Interaktionsmodells zu Hilfe genommen werden, um so den Wandel der Beziehungen zwischen politisch engagierten Berlinern, den vier Besatzungsmächten und der Bevölkerung erfassen zu können und die damit einhergehenden Einstellungen der Beteiligten in ihrer Dynamik zu erfassen.

Wertewandel

Im September fand mit Unterstützung der Stiftung an der Verwaltungshochschule in Speyer eine gemeinsam mit dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim (ZUMA) veranstaltete Konferenz mit internationaler Beteiligung aus acht Ländern zu *Standort und Zukunft der Werteforschung* statt. Die Konferenz stand unter der Leitung von Prof. H. Klages, *Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung*, und Dr. W. Herbert (Speyer) sowie Dr. H.-J. Hippler und PD Dr. P. Mohler (ZUMA). An der Konferenz nahmen etwa 50 Werteforscher überwiegend aus dem universitären, aber auch aus dem Marktforschungs- und dem Verwaltungsbereich teil. Die Referenten der über 30 Vorträge kamen aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Schweiz, Großbritannien, USA, Israel, Polen und Ungarn.

Bei den verschiedenen Beiträgen haben sich drei Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

- aktuelle Erkenntnisse zum Wertewandel in der Bundesrepublik Deutschland
- Tendenzen des Wertewandels in anderen Ländern und Vergleich mit der Bundesrepublik
- Anwendungsmöglichkeiten der Werteforschung in verschiedenen Bereichen.

Der gemeinsame Tenor der Beiträge, welche sich mit den aktuellen Trends des Wertewandels in den achtziger Jahren beschäftigten, kann dabei zu der For-

mel ‚Selbstverwirklichung durch (hedonistischen) Konsum und nicht durch (politisches) Engagement' verkürzt werden. Insbesondere E. Grimm von der GFM-GETAS Marketing Forschung, Hamburg, und W. Herbert für die Speyerer Forschungsgruppe konnten mit Hilfe umfangreicher Wertelisten und hoher, repräsentativer Befragtenzahlen einen solchen Trend für die Mitte der achtziger Jahre insbesondere bei jüngeren Leuten der einfachen Mittelschicht nachweisen. Die Marktforschung sieht ein Abbröckeln des alternativen Segments bei den Jugendlichen und eine gleichzeitige Zunahme sog. „sorgloser Materialisten". Diese Gruppe umfaßt Menschen mit starken Interessen an materiellen Dingen, aber wenig Einsatz für ideelle Ziele und Probleme der Zeit. Die Speyerer Forschungsgruppe spricht in diesem Zusammenhang von einer Synthese materialistischer und hedonistischer Werte und einer Ablehnung sozialen und politischen Engagements. In beiden Vorträgen wurde jedoch auch deutlich, daß dieser Trend nicht als eine für die Politik bequeme Entpolitisierung im Stile der fünfziger Jahre mißverstanden werden darf. Beide Forscher sehen im Gegenteil gerade auch hier ein erkennbares Wählerpotential der Republikaner. Denn diese Personen haben einerseits abnehmende Bindungen an gesellschaftliche und politische Institutionen wie Kirchen und die etablierten Parteien und eine mangelnde Bereitschaft, die Ergebnisse der oft schwer durchschaubaren politischen Entscheidungsprozesse dennoch zu akzeptieren, und andererseits starke Bedürfnisse nach einem materiell abgesicherten kleinbürgerlichen Glück. Bei einer Verletzung der sozialen und politischen Voraussetzungen ihrer materiellen Sehnsüchte sind sie durchaus willens, den dafür verantwortlichen politischen Akteuren einen Denkzettel zu verpassen – ob mit oder ohne nationalkonservativen Parolen.

Auch für die USA konnte S. Ball-Rokeach, University of Southern California, einen Trend weg von den Werten, welche Ziele gesellschaftlichen Protest bzw. Engagements („Social Values") thematisieren, hin zu Werten mit starkem Selbstbezug („Me-centered"), welche an persönlicher Karriere und materiellem Konsum orientiert sind, konstatieren. Trotz z. T. erheblicher soziokultureller Unterschiede zu der Bundesrepublik spielen hedonistische und individualistisch-autonome Werte ebenfalls eine wichtige Rolle in Ländern wie der Schweiz (R. Meyer Schweizer, Bern), Israel (S. Schwartz, Jerusalem) und sogar Ungarn, einem sozialistischen Land (R. Manchin, Budapest). Dagegen konnten Z. Smolenska und Y. Reykowski, Warschau, von einer etwas stärkeren Kollektiv- oder Fremdorientierung polnischer Jugendlicher im Vergleich mit Westberliner Jugendlichen berichten. Von politischen Werten und Orientierungen handelten die Vorträge von R. Reichardt, Wien, und R. Topf, Oxford. Dabei zeichnet sich in Großbritannien eine Entwicklung ab, bei der Werte sozialer Ungleichheit insbesondere von den besser gebildeten Schichten zunehmend stärker bejaht werden. Dies kontrastiert in gewisser Weise mit der Bundesrepublik Deutschland, für die H. Meulemann, Düsseldorf, keinerlei Veränderungen von Gleichheitswerten feststellen konnte. Die gerade in Großbritannien zu Tage tretende Diskrepanz politischer Werte zwischen den sozialen Schichten entspricht auch insofern nicht der Situation in der Bun-

Abb. 15: Förderung der Konferenz „Standort und Zukunft der Werteforschung": Diskussion während der Veranstaltung in der Verwaltungshochschule in Speyer.

desrepublik, als P. Mohler, Mannheim, zeigen konnte, daß im Verlauf des Wertewandels der sechziger und siebziger Jahre hin zu mehr politischer Beteiligung und Selbstverantwortung geradezu eine Anpassung der Bevölkerung an die politischen Werte der ‚bürgerlichen Eliten' aus Wirtschaft, Politik und Medien stattfand.

Die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der Werteforschung im Bereich der Arbeits- und Organisationspsychologie demonstrierte in mehreren Vorträgen die Gruppe um L. v. Rosenstiel vom Institut für Psychologie der Universität München. Im Gegensatz zu einer bei der Masse der Arbeitnehmer dominierenden „freizeitorientierten instrumentellen Schonhaltung" beschreiben sich Führungskräfte der Wirtschaft als karriereorientiert. Während jedoch in den USA die Nachwuchskräfte für künftige Führungspositionen auch weiterhin eine erhöhte Karriereorientierung aufweisen (L. Beermann/M. Stengel), existiert – bedingt durch den Wertewandel – bei diesem Personenkreis in der Bundesrepublik Deutschland eine verstärkte Bereitschaft zu alternativem Engagement. L. v. Rosenstiel zeigte in seinem Vortrag, welche Konflikte sich aus diesen Wertdiskrepanzen für Organisation und Individuum ergeben und welche Möglichkeiten der Konfliktlösung oder zumindest -reduktion beiden Seiten in der Praxis zur Verfügung stehen. Am Beispiel der zeitlichen Organisation der Arbeitszeit wies M. Stengel dabei nach, daß solche Lösungen auch die unterschiedlichen Wertmuster der Menschen

berücksichtigen müssen, um erfolgreich zu sein. Weitere Anwendungsmöglichkeiten der Werteforschung zeigten sich im Bereich der Familienpolitik zur Vorhersage generativen Verhaltens (E. Spieß/D. Nerdinger, München; T. Klein, Karlsruhe), auf dem Gebiet der Raum- und Regionalplanung zur Erklärung von Stadt-Land-Unterschieden (F. Böltken, Bonn) und natürlich in der Marktforschung. In ihrem bereits erwähnten Vortrag über neuere Tendenzen des Wertewandels zeigte E. Grimm auch auf, wie die mit Hilfe von Werten definierten unterschiedlichen Zielgruppen sich gegenüber Finanzdienstleistungen verhalten und wie eine kontinuierliche Beobachtung des Wertewandels dazu benutzt werden kann, sehr früh Chancen und Gefahren in bestimmten Wirtschaftssektoren zu erkennen, um sich darauf einzustellen.

Wenn auch die meisten Erkenntnisse zum Wertewandel mit Hilfe von Methoden der repräsentativen empirischen Sozialforschung gewonnen wurden, wurden doch auch andere Erfassungs- und Analysemethoden in verschiedenen Vorträgen vorgestellt wie insbesondere (Panel-)Untersuchungen spezieller Gruppen, Textanalysen von Zeitungsartikeln und Stellenanzeigen und narrative Interviews. Insgesamt wurde durch den Verlauf der Konferenz die im Eingangsreferat von H. Klages und der sich daran anschließenden Diskussion aufgestellte These bestätigt, daß das Konzept des Wertewandels als ein wesentliches Deutungsmuster der gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation zu gelten hat. Gleichwohl – und auch dies wurde im Eingangsreferat angesprochen – gibt es noch genügend Mängel und daraus abzuleitende Forderungen für die zukünftige Forschung. So wurde z. B. deutlich, daß eine mangelnde Konzeptualisierung des Wertbegriffs und der Werterfassungsinstrumente auch darauf zurückzuführen ist, daß die empirische Umsetzung komplexer und umfangreicher Konzepte und Ansätze häufig an den geringen finanziellen Möglichkeiten scheitert. Ein Ergebnis dieser Situation ist dann eben die Weiterexistenz einfach(st)er Wertkonzepte und die Weiterbeschäftigung mit solchen mangelhaft operationalisierten empirischen Daten.

Stadtstudie Köln Wohnumfeldverbesserung

Dem *Zentralarchiv für empirische Sozialforschung* an der Universität zu Köln (Prof. E. K. Scheuch) stellte die Stiftung Forschungsmittel für ein Projekt im Bereich der Stadtforschung mit dem Titel „*Gentrification*" bereit. Projektbearbeiter sind J. Blasius und H. Rohlinger.

In den letzten Jahren erhielt die (Wieder-)Aufwertung innenstadtnaher Wohngebiete zunehmende Aufmerksamkeit. Diese Aufwertungen machen sich bemerkbar durch den Zuzug von zwei Bevölkerungsgruppen: Erstens sehr jungen, in der Regel gut ausgebildeten Personen, häufig in Aus- und Weiterbildung, manchmal arbeitslos bzw. in der Schattenwirtschaft tätig, häufig auch als „Starter" auf dem Wohnungsmarkt in Haushalten aller Größen, aber kinderlos; zweitens etwas älteren, ebenfalls gut ausgebildeten Personen in häufig gutbezahlten Berufspositionen, als Alleinlebende oder als kinderlose Paare. Darüber hinaus sind Veränderungen der Infrastruktur beobachtbar: Einzelhandelsbetriebe mit verändertem Angebot (spezialisiert, auf höherem Preisniveau, verändertes Angebot, gestylte Inneneinrichtung) und Hand-

werksbetriebe (mit häufig kollektiven Arbeitsstrukturen). Dieser Prozeß der (Wieder-)Aufwertung innerstädtischer Wohngebiete wird als Gentrification bezeichnet.

Durch zunehmende Investitionen in Wohnumfeldverbesserungen, Modernisierungen, aber auch durch Spekulationen bis hin zur Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen verändert sich auch die Wohnbausubstanz. Diese Veränderungen im Wohnungsbestand vernichten preisgünstigen Wohnraum, einkommensschwache Mieter werden verdrängt bzw. verlieren Nachfragemöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt. Angesichts der großen Ausreisezahlen aus den Ostblockländern und seit jüngster Zeit auch aus der DDR wird aber gerade preisgünstiger Wohnraum benötigt, so daß es durch die (Wieder-)Aufwertung zu einer weiteren Verschärfung der Wohnungsnot kommen dürfte.

Die Zielsetzung der Stadtentwicklungspolitik ist in vielen Städten für innenstadtnahe Wohn- und Mischgebiete unklar und widersprüchlich: Auf der einen Seite soll der Bestand preiswerter Wohnungen erhalten und die einkommensschwachen Gruppen sollen nicht verdrängt werden, auf der anderen Seite wird in der Aufwertung eine Möglichkeit gesehen, private Investitionen in lange vernachlässigte städtische Teilgebiete zu lenken und die Wanderungen ins Umland zu verringern.

Innerstädtische Revitalisierung ist auch in Köln beobachtbar. Dies gilt insbesondere für die Südstadt, wo dieser Prozeß bereits im wesentlichen abgeschlossen ist. Gentrification betrifft aber auch andere Kölner Stadtteile, in denen die typischen Veränderungen begonnen haben. Für die von der Stiftung unterstützte laufende Untersuchung wurde ein zusammenhängender innerstädtischer Wohnbereich (Köln-Nippes) gewählt, in dem die beschriebenen Prozesse der Gentrification in unterschiedlichen Stadien anzutreffen sind. Ziel der Untersuchung ist es, die Abfolge sowie die Auswirkungen dieses Prozesses zu beschreiben. Das Projekt versteht sich als Teil eines übergeordneten Forschungsvorhabens zur kleinräumlichen Stadtbeobachtung.

Die Untersuchung zur Gentrification in Köln-Nippes findet sowohl auf der Mikro- als auch auf der Makroebene statt. Auf der Makroebene wird mit dem Amt für Statistik und Einwohnerwesen zusammengearbeitet, das einen Datensatz erstellt hat, in dem – auf Blockebene aggregiert – wichtige Sozialstrukturmerkmale (u. a. Demographie der Wohnbevölkerung, Daten zur Bausubstanz und zur Erhaltungssatzung für verschiedene Zeitpunkte) enthalten sind. Auf der Mikroebene wurde ein Fragebogen und ein darin integrierter Beobachtungsbogen entwickelt, der im Rahmen einer universitären Veranstaltung getestet wurde. Um zu einer aussagekräftigen Datenbasis zu gelangen, wurden im Herbst 1989 500 Interviews im benannten Untersuchungsgebiet durchgeführt. Diese Stichprobe wird es ermöglichen, Aussagen über das Ausmaß der Gentrification, der bevorzugten Gebiete (z. Z. konzentrieren sich die Prozesse auf Gründerzeitbauten in Innenstadtnähe) und Schlußfolgerungen über die zu erwarteten Veränderungen auf den Wohnungsmarkt zu machen.

Bildungs- und Qualifikations-vergleich

Prof. P. Meusburger, Direktor des *Geographischen Instituts* der Universität Heidelberg, wurden im Berichtszeitraum Förderungsmittel für das Projekt *„Regionale Unterschiede des Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus der Arbeitsbevölkerung in Ungarn"* bereitgestellt.

Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt, das von deutschen Wissenschaftlern gemeinsam mit Wissenschaftlern an der Karl-Marx-Universität in Budapest und Mitarbeitern des Ungarischen Statistischen Zentralamts durchgeführt wird.

Das Forschungsprojekt hat zum Ziel, die „zentral-peripheren" Disparitäten des Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus der Ungarischen Arbeitsbevölkerung auf der regionalen Ebene der Gemeinden, Komitate, Gemeindegrößenklassen und Stadtregionen zu analysieren. Das Projekt geht davon aus, daß die zentral-peripheren Disparitäten des Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus der Arbeitsbevölkerung bzw. die räumliche Konzentration der Arbeitsplätze für hochqualifizierte Berufe in einem engen Zusammenhang mit den Organisations- und Kontaktstrukturen der betreffenden sozialen Systeme stehen. Es wird angenommen, daß in einer zentralistisch gelenkten Planwirtschaft die räumlichen Unterschiede des Ausbildungsniveaus in vielen Branchen noch größer sind als in einem marktwirtschaftlichen System; auf der anderen Seite wird angenommen, daß der tertiäre Sektor wegen der geringeren Bedeutung der privaten Dienstleistungen wahrscheinlich noch weniger entwickelt ist, so daß den „sozialistischen" Städten im Vergleich zu den „westlichen" Großstädten viele „städtische Funktionen" mit hochwertigen Arbeitsplätzen fehlen.

In Kooperation mit Mitarbeitern des Ungarischen Statistischen Zentralamtes sollen analog zu Untersuchungen, die in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurden, Erhebungen in Ungarn durchgeführt werden.

Norbert Elias

An der *„Vorbereitung einer deutschsprachigen Edition zentraler Arbeiten von Norbert Elias"* arbeitet Prof. H. Korte, *Fakultät für Sozialwissenschaft* der Ruhr-Universität Bochum, mit Förderungsmitteln der Stiftung.

Das von der Stiftung geförderte Projekt ist Teil eines umfassenden Vorhabens, mit dem das umfangreiche, zum großen Teil unveröffentlichte Werk von Norbert Elias (geb. 1897 in Breslau) gesichtet, bearbeitet und in wesentlichen Teilen zur Edition vorbereitet werden soll.

In einem ersten Arbeitsabschnitt sind seit 1984 ca. 20.000 Manuskriptseiten durchgesehen, geordnet und archiviert worden. Insgesamt liegen mehr als 30 zusammenhängende Manuskripte vor, die in einem Werkverzeichnis beschrieben worden sind.

Im 2. Arbeitsabschnitt sind zunächst die Arbeiten an Texten zum Themenbereich „Die Gesellschaft der Individuen" Ende 1986 abgeschlossen worden. 1987 ist diese Zusammenstellung von Texten aus 30 Jahren als Buch im Suhrkamp-Verlag erschienen:

Elias, Norbert: Die Gesellschaft der Individuen. Hrsg. von Michael Schröter. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1987. – 316 S.

Im Mittelpunkt der weiteren Arbeiten stand bis Mitte 1989 der Themenbereich:

- Beiträge zur Biographie Deutschlands (Hier liegen Ausarbeiten zu folgenden Themen vor: Entwicklung des deutschen Bürgertums, über die Wilhelminische Gesellschaft, Zivilisation und Gewalt, die deutschen Hochschulen vor und nach 1933, über den Zusammenbruch der Zivilisation im Dritten Reich, Terrorismus und Studentenbewegung).

Diese Arbeiten sind 1985 und 1989 im Suhrkamp-Verlag erschienen:

Elias, Norbert: Humana conditio: Beobachtungen zur Entwicklung der Menschheit am 40. Jahrestag eines Kriegsendes (8. Mai 1985). – Frankfurt/M.; Suhrkamp, 1985. – 151 S. (Edition Suhrkamp, 1384; N. F. Bd. 384).

Elias, Norbert: Studien über die Deutschen: Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. v. Michael Schröter. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1989. – 555 S.

Bis Ende 1990 werden die Arbeiten an den Themenkreisen:

- Kunst und Künstler (Manuskripte zu Mozart, Barocklyrik, Watteau, Kitschstil, afrikanische Kunst, Utopien).
- Weitere Beiträge zum Prozeß der Zivilisation (Zivilisierung der Eltern, Geschlechtergleichgewicht, soziale Kanons, Espace privé, Gemütlichkeit, Wiederentdeckung der Körper)

fortgesetzt.

Bürgerliche Musikkultur

Für das bereits seit 1988 von der Stiftung geförderte Projekt *„Bürgerliche Musikkultur"* – Teil eines von Prof. F. Tenbruck, *Soziologisches Seminar* der Universität Tübingen, durchgeführten umfassenderen Forschungsprojekts zur „Bürgerlichen Kultur" – wurden auch 1989 Mittel zur Verfügung gestellt (vgl. JB 1987/88, S. 159). Während sich musikgeschichtliche Studien üblicherweise an den ästhetischen Gehalten der Musikwerke zu orientieren pflegen, soll dieses Projekt die „bürgerliche Musik" in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung für die Entstehung und Entwicklung der „bürgerlichen Gesellschaft" untersuchen.

Dabei zeigt sich, daß es sich bei der hier gemeinten Musikkultur des Zeitraums von ungefähr 1750 bis heute tatsächlich um einen völlig neuartigen und unvergleichlichen Typ musikalischer Kultur handelt. Zu ihrer Eigenart zählen sowohl völlig neuartige kompositorische Generierungsprinzipien als auch musikalische Klanggestalten und Gattungen. Als Medium der Selbstdarstellung wie auch als Gegenstand beständiger Reflexion richtet sich die „bürgerliche Musikkultur" geschichtlich zum ersten Mal und im allgemeinsten

Sinne an einen Hörer, der eben nicht mehr begrenzten Schichten oder Klassen zugehört. Ihr Geltungsanspruch ist vielmehr umfassend. Ihre Präsentation wie Verbreitung vollzieht sich in eigens dafür geschaffenen Darbietungsformen.

Den anonymen, vorwiegend an der musikalischen Darbietung interessierten Hörer erreicht die der „bürgerlichen Musikkultur" eigene Musik dadurch, daß sie gleichsam alle Menschen „anspricht". Sie nimmt jegliche Art von Musik in sich auf, transformiert diese und schafft dabei einen völlig neuartigen Musikbegriff sowohl hinsichtlich seines ästhetischen (Geltungs-)Anspruchs als auch hinsichtlich seiner (emotionalen) Wirksamkeit. Nur dieser „bürgerlichen Musik" konnte es gelingen, sich zu dem zu entwickeln, was sie heute ist: zu einem global verbreiteten und anerkannten Phänomen.

Die als Forschungsergebnis geplante und von Dr. V. Kalisch bearbeitete Studie soll untersuchen und darlegen, wie es zur Ausbildung der „bürgerlichen Musikkultur" gekommen ist, worin deren Eigenart sowie deren kulturelle Dynamik – zu der ebenso mannigfaltige und völlig neue Einrichtungen wie spezielle öffentliche Darbietungsformen, neue Bildungsprogramme, neue Ausdrucksformen, neue Berufe usw. gehören – besteht; mit welchen Konsequenzen deren mittlerweile globale Ausbreitung verbunden sind.

Kleinere Arbeiten von Dr. V. Kalisch, die so speziellen Fragen wie z. B. dem Zusammenhang von „bürgerlicher Musik" und Jazz oder Musikkultur und Musikwissenschaft gewidmet sind, befinden sich im Druck.

5. Zeitgeschichte

Zweiter Weltkrieg Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle

Für das Projekt *„Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle während des Zweiten Weltkrieges in den von Deutschland annektierten bzw. besetzten Gebieten"* stellte die Stiftung dem *Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung* (Prof. Th. Pirker) und dem *Friedrich-Meinecke-Institut* der Freien Universität Berlin (Prof. W. Wippermann), Förderungsmittel bereit. Das Projekt ist Teil eines Forschungsschwerpunktes des Zentralinstituts mit dem Thema „Planung und Kontrolle".

Die Untersuchungen gelten der Rolle der Rechnungshöfe in den annektierten bzw. besetzten Gebieten. Dabei wird von der These ausgegangen, daß öffentliche bzw. halböffentliche Kontroll- und Beratungsinstitutionen, insbesondere der Reichsrechnungshof, durch ihre Aktivitäten während des Zweiten Weltkrieges zur Vereinheitlichung und Effektivierung der deutschen Besatzungsadministration und damit zur ökonomischen Ausbeutung der besetzten Gebiete beigetragen haben. Sie hätten damit letztlich einen nicht unwichtigen Beitrag zur Stabilisierung des NS-Systems geleistet.

In diesem Zusammenhang ist eine der wichtigsten forschungsleitenden Fragen, wie eine Institution, deren politischer Wirkungsgrad nach 1933 schein-

bar immer bedeutungsloser geworden war, sich behaupten und seine Prüfungsvorstellungen durchsetzen konnte.

Das Projekt soll eine erste Einschätzung der Funktionen und Wirkungsstrukturen der Rechnungsprüfungseinrichtungen ergeben. Darüber hinaus sollen die Grundlagen für weitere Forschungen, die auch im internationalen Forschungsverbund durchgeführt werden sollen, gelegt werden.

Aktennachweis zur NS-Zeit

Dem *Institut für Zeitgeschichte* (Prof. L. Herbst) in München, stellte die Stiftung zur Durchführung des Projektes *„Inventar der Überlieferung von staatlichen Behörden und Dienststellen der NSDAP 1933–1945 in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West)"* Mittel bereit.

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, mit dem Inventar ein für die zeitgeschichtliche Forschung lästiges Defizit zu überwinden. Es soll vor allem dazu beitragen, die oft nicht realistische Einschätzung tatsächlicher Forschungsmöglichkeiten im universitären und außeruniversitären Bereich bei der Vergabe von historischen Studien über die NS-Zeit auf die Grundlage einer soliden Quelleninformation zu stellen und dadurch die einschlägige Forschung sowohl arbeitsökonomischer als auch innovativer zu gestalten.

Bisher bestand erhebliche Unklarheit, in welchem Umfang Aktenbestände als Quellen zur Geschichte der NS-Zeit erhalten geblieben sind. Besonders gilt dies für wichtige politische Sonderbehörden des Dritten Reiches bzw. für Dienststellen der NSDAP oder ihr angeschlossener Gliederungen und Verbände. Hinzu kommt, daß die Akten sich häufig in einer Vielzahl von kleineren Archiven befinden und nicht in genügendem Maße erschlossen sind. Teilinventarisationen existieren nur für Archivbestände zu einzelnen wichtigen Behörden der NS-Zeit in den heutigen Ländern Bayern und Nordrhein-Westfalen oder zu Mikrofilmreihen ausländischer Archive und Forschungseinrichtungen von erbeuteten deutschen Akten aus den Jahren 1933–1945, wie sie etwa mit dem Guide der Hoover Institution zum Bestand „Hauptarchiv der NSDAP" vorliegen. Die ungenügende Verzeichnung der erhalten gebliebenen Aktenbestände des Dritten Reiches führt zu erheblichen Beeinträchtigungen der Forschung, die durch die kriegsbedingte Fragmentierung und Verlagerung von Akten auch zentraler Dienststellen des Dritten Reiches und ihre heutige Archivierung nach teilweise veränderten Formen der Verwaltungsorganisation noch verstärkt werden. Der bereits in den Jahren 1977 bis 1980 auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (AHF) in Verbindung mit einem der geplanten Fach-Informationssysteme begonnene Nachweis soll diese Defizite möglichst beheben und zugleich auch als wegweisendes Modell forschungsbezogener Quelleninformation weiterentwickelt werden. Bis 1980 konnte mit staatlichen Mitteln bereits ein großer Teil der notwendigen Erhebungen durchgeführt werden. Im Rahmen des Projektes sollen

- die noch fehlenden Informationen für den Bereich der staatlichen Behörden der NS-Zeit beigebracht werden,

- die Aktenbestände der NSDAP und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in den staatlichen Archiven der Bundesrepublik und West Berlins erfaßt werden,

- auch diejenigen Akten staatlicher Herkunft, die erst seit Abschluß des genannten Vorläuferprojektes, d. h. nach 1980, in die Archive gelangt sind, einbezogen werden.

Die Recherchen werden von dem Leitenden Archivdirektor a. D. Dr. H. Boberach, dem langjährigen Leiter der Abteilung I des Bundesarchivs, der schon das Vorprojekt leitete, unter Mitarbeit von Archivaren bei den Staatsarchiven der Bundesländer durchgeführt.

Die Erhebungen in den staatlichen Archiven sind inzwischen (März 1989) abgeschlossen. Auch für die Mehrzahl der Universitätsarchive, deren Zahl sich durch die Neugründungen erhöht hat, liegen Bestandsbeschreibungen vor. Die in den zahlreichen Archiven vielfach nur in Aktensplittern oder allenfalls größeren Bruchstücken festgestellten und beschriebenen Unterlagen der NSDAP und ihrer Unterorganisationen, etwa des NS-Lehrerbundes oder der NS-Frauenschaft, aber z. B. auch die zahlreichen politischen Fälle aus den Überlieferungen der Gerichte und Haftanstalten erlauben ein insgesamt sehr viel vollständigeres Bild ihrer Tätigkeit, als dies bisher möglich war.

Große Teile des von Dr. Boberach aufgrund seiner Bestandsaufnahme gefertigten Manuskripts liegen bereits vor. Diese Darstellung wird keine bloß formale Bestandsübersicht, sondern entsprechend einer systematischen Aufgliederung aller staatlichen und Partei-Behörden der NS-Zeit eine verbalisierte Information über den jeweiligen Überlieferungsstand der betr. Akten sowie auch über Ersatzüberlieferungen und zahlreiche Intusvermerke bieten. Der Benutzer des quellenkundlichen Werkes, das 1990 vom Saur-Verlag (München) herausgebracht werden wird, erhält dadurch einen informativen Überblick über die in der NS-Zeit explodierende Ämtervielfalt auf dem staatlichen und Partei-Sektor. Das Studium des Werkes wird der weiteren Erforschung der NS-Zeit eine wesentliche Grundlage liefern und ihr neue Impulse geben können.

Ruth Fischer

Unterstützt von der Fritz Thyssen Stiftung konnte in den Jahren 1983–1986 der Nachlaß von Ruth Fischer, die 1924/25 KPD-Führerin und von 1924 bis 1928 Abgeordnete des Deutschen Reichstages war, bearbeitet und für eine Teilpublikation vorbereitet werden. Über dieses Projekt wurde in den Jahresberichten der Stiftung regelmäßig berichtet, zuletzt im Jahresbericht 1985/86 (S. 73).

Für die Drucklegung der Publikation „*Ruth Fischer/Arkadij Maslow: Abtrünnige wider Willen. Aus Briefen und Manuskripten des Exils*" stellte die Stiftung Prof. H. Weber, *Lehrstuhl für Politische Wissenschaft und Zeitgeschichte*, Universität Mannheim, Mittel bereit.

F. W. Graf von der Schulenburg

Der *Fakultät für Geschichtswissenschaft* der Universität Bochum (Prof. H. Mommsen) wurden Forschungsmittel für das Projekt *„Deutsche Rußlanddiplomatie gegen den Krieg – Friedrich Werner Graf von der Schulenburg"* bereitgestellt.

Dieses Projekt setzt ein in den Jahren 1983–1985 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes und von Frau Dr. I. Fleischhauer durchgeführtes Forschungsvorhaben „Auswärtiges Amt und 20. Juli 1944 – Friedrich Werner Graf von der Schulenburg" fort (s. JB 1985/86, S. 155). 1986 erschien:

Fleischhauer, Ingeborg: Die Chance des Sonderfriedens: deutsch-sowjetische Geheimgespräche 1941–1945. – Berlin: Siedler, 1986. – 343 S.

Großbritannien und die deutsche Frage

Das Projekt *„Großbritannien und die deutsche Frage 1949-1955"* wurde seit 1984 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung von Prof. R. Steininger, *Institut für Zeitgeschichte*, Universität Innsbruck, durchgeführt. Beabsichtigt war eine Darstellung, in der die Rolle Großbritanniens beim Weg der Bundesrepublik Deutschland von einem besetzten Land zum Partner des Westens untersucht wird. Die Förderung der Stiftung diente der Durchführung von Studien im Public Record Office in London und in den National Archives in Washington. Schwerpunkte dieser Untersuchung bilden folgende Themen:

- Die Bildung der westdeutschen Regierung 1949
- Das Petersberger Abkommen 1949
- Das Gesetz Nr. 27 der Alliierten Hohen Kommission
- Die Entscheidung für den westdeutschen Wehrbeitrag 1950
- Die Verhandlungen über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und den Deutschlandvertrag 1951/52
- Die Stalin-Note vom März 1952
- Churchill, der kalte Krieg und die deutsche Frage 1953
- Die Berliner Außenminister-Konferenz Januar/Februar 1954
- Die Konferenzen von London und Paris September/Oktober 1954

Drei Publikationen wurden 1989 vorgelegt:

Steininger, Rolf: John Foster Dulles: The European Defense Community and the German question. – In: John Foster Dulles and the diplomacy of the cold war: a centennial reappraisal. Ed.: R. Immerman. Princeton 1989. S. 125–173.

Steininger, Rolf: Germany after 1945: divided and integrated or united and neutral? – In: German History. 7: Spec.Iss.: The Origins of the two German states, 1949–1989. 1989.

Steininger, Rolf: Wiederbewaffnung! Die Westmächte, Adenauer und die Entscheidung für einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag 1949/50. Eine Darstellung auf der Grundlage unveröffentlichter britischer und amerikanischer Dokumente. – Erlangen 1989. 450 S.

IV. Medizin und Naturwissenschaften

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die Förderung der medizinischen Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. Auch in diesem Förderungsbereich unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung Projekte im In- und Ausland. Bei Anträgen aus dem Ausland erhalten dabei Projekte Priorität, bei denen deutsche Forscher mit ausländischen Wissenschaftlern zusammenarbeiten.

Die medizinische Forschung wird von der Stiftung bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte gefördert. 1987 richtete sie einen neuen Förderungsschwerpunkt „Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung" ein.

„Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung"

Dabei ging die Stiftung davon aus, daß in den letzten Jahren in zunehmendem Maße moderne Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie zur Erforschung von Krankheitsphänomenen eingesetzt worden sind und daß die Kombination dieser Arbeitsrichtungen sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen hat.

Mit molekularbiologischen Methoden konnten zum Beispiel Defekte an Rezeptoren für Hormone (z. B. Insulinrezeptor) und für Nervenübertragungsstoffe (z. B. Acetylcholinrezeptor) auf molekularer Ebene aufgeklärt, bestimmten subzellulären Strukturen zugeordnet und als die primäre, zur Krankheit führende Läsion erkannt werden. So wurde z. B. durch die Bestimmung der LDL-Rezeptorstruktur mit Hilfe genetischer und molekularbiologischer Methoden der kausale Zusammenhang zur familiären Hypercholesterinämie aufgeklärt. Mit zellbiologischen Methoden wurden ebenfalls die Interaktionen verschiedener Zelltypen bei der Immunabwehr analysiert und durch molekularbiologische Untersuchungen auf molekularer Ebene verstehbar.

Mit dem Programm der Stiftung soll die Forschungsarbeit mit modernen Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie in ihrer engen Verflechtung und besonders in ihrer Anwendung auf klinisch relevante Probleme gefördert werden: Diese Förderung von Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Krankheitsforschung soll nicht nur die Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung in einer neuen Dimension erweitern, sondern auch allgemeine biologische Phänomene dem Verständnis näher bringen helfen.

Die Schwerpunktförderung ist besonders folgenden Themenkreisen gewidmet: genetisch determinierte Erkrankungen, Rezeptorbiologie und Oberflächenmarker, Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Immunpathologie und molekular- und zellbiologische Aspekte von Neurobiologie und Psychiatrie. Dabei sollen vor allem auch jüngere Forscher an Instituten der theoretischen Medizin und an (Universitäts-)Kliniken gefördert werden, die bereits über methodische Erfahrungen verfügen und mit wissenschaftlichen Arbeiten hervorgetreten sind.

Screening-Programme und Forschungsprojekte über Pathogenitätsmechanismen von Mikroorganismen und Viren, über die molekularen Grundlagen der Arzneimittelwirkung und Untersuchungen zur Molekular- und Zellbiologie von Tier- und Pflanzenkrankheiten werden grundsätzlich nicht in das Förderungsprogramm aufgenommen.

Eine von der Stiftung bestellte Kommission von Wissenschaftlern berät die Stiftung bei der Förderung in diesem Schwerpunkt, regt Forschungsvorhaben an, prüft die Anträge und Berichte und verfolgt die Projekte während deren Laufzeit. „Hinweise für Antragsteller" wurden von der Stiftung auf Anfrage zugesandt.

Im Berichtszeitraum ist über folgende Förderungsprojekte zu berichten:

Alzheimer

Prof. B. Müller-Hill, *Institut für Genetik* der Universität zu Köln, wird von der Stiftung bei der *Untersuchung des Vorläufers des Amyloid A4, des im Nervensystem abgelagerten Proteins bei der Alzheimerschen Erkrankung,* gefördert.

Die Alzheimersche Erkrankung ist eine im 5. bis 6. Lebensjahrzehnt auftretende, unaufhaltsam fortschreitende Großhirnrindenatrophie, die zu zunehmender Demenz führt. Ihr liegt ein weitverbreiteter genetischer Defekt zugrunde.

Ausgangspunkt der Untersuchung war der von Mitarbeitern Müller-Hills (Frau Kang und Herr Lemaire) erbrachte Nachweis, daß das in den Gehirnen von Alzheimer-Kranken gefundene Amyloid von einem menschlichen Gen kodiert wird. Frau Kang und Herr Lemaire konnten zeigen, daß das Amyloid Abbauprodukt eines aus 695 Aminosäuren bestehenden Vorläufer-Proteins mit Rezeptor-Struktur ist. Zusammen mit Mitarbeitern von Prof. K. Beyreuther, Universität Heidelberg, und der Firma Bayer haben sie inzwischen den Nachweis erbracht, daß dieses Protein von sechzehn Exons kodiert wird. Von anderer Seite wurde nachgewiesen, daß in der Leber und in anderen Organen eine Variante des Rezeptors vorkommt, an deren Kodierung zwei weitere Exons beteiligt sind. Frau Kang hat das Verhältnis der Varianten, die mit und ohne zusätzliche Exons exprimiert werden, mittels PCR-Reaktion in verschiedenen Geweben der Ratte bestimmt. Das Gehirn nimmt dabei eine Sonderstellung mit besonders niederer Konzentration der zusätzlichen Exons ein. Die Vermutung, daß Serum von Alzheimer-Patienten einen erhöhten Spiegel von Antikörpern gegen den Vorläufer besäße, wurde inzwischen widerlegt.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Dyrks, T., Weidemann, G., Multhaup, G., Salbaum, J. M., Lemaire, H. G., Kang, J., Müller-Hill, B., Masters, C. L., Beyreuther, K.: Identification, transmembrane orientation and biogenesis of the amyloid A4 precursor of Alzheimer's disease. EMBO J. 7, 1988, S. 949–957.

Lemaire, H. G., Salbaum, J. M., Multhaup, G., Kang, J., Beyreuther, K., Müller-Hill, B.: The PreA4 695 precursor protein of Alzheimer's

disease A4 amyloid is encoded by 16 exons. Nucleic Acids Research 17, 1989, S. 517–522.

Müller-Hill, B., Beyreuther, K.: Molecular Biology of Alzheimer's Disease. Ann.Rev.Biochem. 58, 1989, S. 287–307.

Cockayne Syndrom

Ein Forschungsvorhaben von Prof. M. Schweiger, *Institut für Biochemie* der Universität Innsbruck über die *Molekulargenetik und Zellbiologie des Cockayne Syndroms* zielt auf die Analyse der molekulargenetischen und zellbiologischen Grundlage der Entstehung des Cockayne Syndroms, das als erbliche Krankheit in direktem Zusammenhang mit einem Defekt im Stoffwechsel der Desoxyribonukleinsäure, dem Träger der genetischen Information steht.

Beim Cockayne Syndrom handelt es sich um eine autosomal-rezessive Erbkrankheit, die durch Hypersensitivität gegen Sonnenlicht, Zwergwuchs, Microzephalie, psychomotorische Retardierung, seniles Erscheinungsbild, retinale Pigmentation, Innenohrschwerhörigkeit, cerebrale Verkalkung und Atherosklerose im Kindesalter charakterisiert ist. Die Symptome sind bereits in der frühen Kindheit, zwischen dem 1. und etwa 7. Lebensjahr, sehr ausgeprägt. Der molekulare Defekt, der dieser Krankheit zugrunde liegt, ist bisher unbekannt.

Aus den Arbeiten der Innsbrucker Wissenschaftler ist inzwischen hervorgegangen, daß die DNA-Reparatur defekt ist: Fibroblasten von Cockayne Syndrom-Patienten sind übersensitiv gegen UV-Bestrahlung sowie unfähig, RNA- und DNA-Syntheseraten nach Bestrahlung wieder zu normalisieren. Versuche, den molekularen Defekt genauer zu definieren, wurden in Zusammenarbeit mit Prof. Jacken, Kinderklinik der Universität Leuven, bei drei Patienten durchgeführt, bei denen die Symptome besonders schwer ausgeprägt waren. Alle drei Patienten sind innerhalb des ersten Lebensjahres gestorben. Fibroblasten von zwei dieser Patienten zeigten einen vollkommenen Defekt, Thymindimere aus den Nucleinsäuren auszubauen. Fibroblasten des dritten Patienten zeigten diesen Defekt nicht: Hier muß der Defekt bei einem späteren Schritt der DNA-Reparatur lokalisiert sein.

Aus diesen Experimenten wird geschlossen, daß das Cockayne Syndrom heterogen ist und sehr frühe Schritte der DNA-Reparatur defekt sind. Bei den weiteren Arbeiten innerhalb dieses Forschungsvorhabens soll geklärt werden, welcher Schritt der DNA-Reparatur bei dem dritten Patienten gestört ist und ob die identifizierten Defekte auch bei anderen Cockayne Patienten vorliegen.

Muskeldystrophie Duchenne

Die *Genomische Kartierung des Gens für die Muskeldystrophie Duchenne* wird von Dr. C. R. Müller und Dr. Th. Bettecken, *Institut für Humangenetik* der Universität Würzburg erforscht.

Die Muskeldystrophie Duchenne (DMD) ist eine erbliche Erkrankung, die bei einem von 3000 männlichen Neugeborenen auftritt. Die Krankheit äußert sich als ein rasch fortschreitender Muskelschwund und führt meist im Alter von ca. 20 Jahren zum Tod. Eine Heilung oder Abschwächung der

Krankheit ist bis heute nicht möglich. Frauen sind in der Regel nicht betroffen, können jedoch in geschlechtsgebundener Vererbung Überträgerinnen des defekten Gens sein.

Bekannt ist bis heute die Lokalisation des für die DMD verantwortlichen Gens in einer Bande des X-Chromosoms. Die Größe des Gens wird auf ca. 2 Millionen Basenpaare geschätzt, weitaus größer als jedes andere bislang bekannte menschliche Gen. Ende 1987 wurde das Genprodukt identifiziert und von seinen Entdeckern „Dystrophin" benannt.

Die genetische Beratung von DMD-Familien ist wegen der hohen Neumutationsrate nicht einfach. Das Kernproblem der Beratung besteht darin, festzustellen, ob die weiblichen Verwandten eines Patienten Überträgerinnen sind oder nicht. Um die rein statistischen Aussagen präzisieren zu können, wird für die betroffenen Familien auf Wunsch eine Diagnostik der Desoxyribonukleinsäure, des Trägers des genetischen Kodes, durchgeführt. Hierbei wird die Verteilung sogenannter Markergene (Gene, die sich innerhalb oder in enger Nachbarschaft des Duchenne-Gens befinden) in den Familien untersucht, um festzustellen, wer Träger des Defektgens ist. Auf der Suche nach geeigneten Markergenen wurden bei einem Teil der DMD-Patienten Deletionen des X-Chromosoms gefunden, die als ursächlich für die Erkrankung angesehen werden.

Mit Hilfe neuer Elektrophorese-Techniken ist es möglich geworden, mit wenigen Experimenten den großen Bereich des DMD-Gens auf grobe strukturelle Aberrationen zu untersuchen. Bei dem Projekt wird diese neue Technik auf das Genom von DMD-Patienten angewendet. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, Größe und Ausmaß der Deletion genauer und mit geringerem Arbeitsaufwand als mit bisherigen Methoden abzuschätzen. Durch den Nachweis eines Fragments abnormer Größe ist in vielen Fällen die Identifikation der Überträgerinnen möglich geworden. Neben der Charakterisierung von Deletionen ist es gelungen, bei zwei Familien nachzuweisen, daß die DMD-Mutation in diesen Familien durch Verdoppelung eines Teils des Duchenne-Gens hervorgerufen wird. Mit den herkömmlichen Elektrophorese-Techniken waren diese Duplikationen nicht erkennbar. Erst die Anwendung der neuen Techniken hat diesen neuen Mutationstyp erkennen lassen. Diese Beobachtung zeigt, daß die Mechanismen, die zur Entstehung von Duchennescher Muskeldystrophie führen können, außerordentlich komplex sind.

Wegen der geringen Lebenserwartung der Duchenne-Patienten war bisher eine DNA-Diagnostik für die weiblichen Verwandten immer dann besonders schwierig und oft unmöglich. Wenn der Patient zum Zeitpunkt der ersten genetischen Beratung der Verwandten schon verstorben ist, kann eine direkte Strukturanalyse des defekten Gens (Deletion, Duplikation) nicht mehr durchgeführt werden. Mit der verwendeten Elektrophorese-Technik ist es der Gruppe in Würzburg erstmals gelungen, Strukturveränderungen des DMD-Gens bei vier Frauen aus drei DMD-Familien nachzuweisen, ohne daß zuvor die Mutation beim Patienten charakterisiert werden konnte.

Gleichzeitig laufen die Arbeiten zur exakten genomischen Kartierung des DMD-Gens weiter, die angesichts der Größe des Gens (ca. 2 Millionen Basenpaare) einen großen Zeitraum in Anspruch nehmen werden.

Klonale Analyse bei Hauterkrankungen

Die Stiftung fördert das in Zusammenarbeit mit der Klinik betriebene Forschungsvorhaben von Prof. B. Fleischer, *Sektion Pathophysiologie an der 1. Medizinischen Klinik*, Universität Mainz, zur *klonalen Analyse von Funktion und Spezifität infiltrierender T-Lymphozyten bei immunologisch bedingten Hauterkrankungen.*

Bei einer Vielzahl von Erkrankungen der Haut ist das Immunsystem beteiligt. Dies ist daran erkennbar, daß Lymphozyten, die zellulären Träger der Immunantwort, in die erkrankten Partien der Haut einwandern. Untersuchungen an Gewebeschnitten zeigen, daß diese infiltrierenden Lymphozyten ausschließlich T-Lymphozyten – Träger der zellvermittelten Immunität – sind. Es wird vermutet, daß die T-Lymphozyten an der Pathogenese der Erkrankungen ursächlich beteiligt sind, möglicherweise im Rahmen einer Immunreaktion gegen ein noch unbekanntes Fremdantigen oder auch durch eine Autoimmunreaktion gegen körpereigene Strukturen, gegen die normalerweise Toleranz besteht.

Die Aufklärung der Funktion und Spezifität dieser Zellen könnte Rückschlüsse auf die Pathogenese der Erkrankung erlauben. Allerdings machte die kleine Zahl von Zellen, die aus einer zu diagnostischen Zwecken entnommenen Hautbiopsie gewonnen werden können, solche Untersuchungen bisher unmöglich.

In der letzten Zeit sind Methoden entwickelt worden, um Wachstum und Vermehrung von T-Lymphozyten in Gewebekultur zu erreichen. Dies bietet die Möglichkeit, die infiltrierenden T-Lymphozyten genauer zu charakterisieren.

In dem Mainzer Forschungsvorhaben werden einige besonders häufige Hauterkrankungen, bei denen der Verdacht auf eine Beteiligung des Immunsystems naheliegt, mit der Methode der T-Zellklonierung untersucht. Bei allen Erkrankungen werden zur Diagnoseerstellung kleine Hautbiopsien entnommen. Durch Untersuchung der T-Zellklone sollen Aussagen über die Funktion der T-Zellen gewonnen werden, z. B. über ihre Fähigkeit, lösliche Mediatorsubstanzen zu produzieren oder andere Zellen zu zerstören. Es soll ferner geklärt werden, von welchen Vorläuferzellen die T-Zellen in der Haut abstammen. Weitere Untersuchungen gelten der Typisierung der gewonnenen Zellen mit Antikörpern gegen bestimmte Oberflächenmerkmale von T-Zellen und der Frage nach der möglichen Erkennungsspezifität der Zellen. Das Vorhaben hat das Nahziel, die Art der infiltrierenden Lymphozyten zu definieren; Fernziel ist die Aufklärung der Erkennungsmechanismen.

Die bisherigen Experimente zeigen bei derartigen Erkrankungen die Anwesenheit von hochaktivierten T-Lymphozyten in der Haut, die Rezeptoren für Wachstumsfaktoren exprimieren. Bei einer allergischen Erkrankung der Haut, dem Kontaktekzem, konnte ein hoher Prozentsatz von T-Lymphozyten mit

spezifischer Reaktivität gegen das Allergen nachgewiesen werden. Diese Zellen produzieren Lymphokine bei Kontakt mit dem Allergen in der Gegenwart von Antigen-präsentierenden Zellen.

In der Epidermis von Patienten mit Psoriasis, einer der häufigsten Hauterkrankungen, findet ebenfalls eine Infiltration mit T-Lymphozyten statt. Auch hier konnten aus Biopsien spontan aktivierte T-Lymphozyten kloniert werden. Interessanterweise überwiegen unter den T-Zellen im Frühstadium der Hauterkrankung T-Zellen vom Helfertyp (CD4+), bei Abklingen der Läsionen T-Zellen vom Suppressortyp (CD8+). Dies könnte auf regulatorische Vorgänge im Verlauf der Erkrankung hindeuten.

Molekulare Mechanismen bei Entzündungen

Der *Isolierung, Charakterisierung und Rekonstitution des Formylpeptid-Rezeptors aus menschlichen neutrophilen Leukozyten* ist ein Forschungsprojekt von Dr. P. Gierschik, *Pharmakologisches Institut* der Universität Heidelberg gewidmet.

Ziel des Projektes ist es, die molekularen Mechanismen der Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen durch Entzündungsmediatoren aufzuklären und damit zu einem besseren Verständnis entzündlicher Prozesse beizutragen.

Unter den weißen Blutzellen übernehmen neutrophile Leukozyten und Makrophagen bei der zellulären Abwehr wichtige Funktionen. Dabei bewirken sie normalerweise im Rahmen einer entzündlichen Reaktion eine rasche und endgültige Beseitigung des schädlichen Agens bzw. des geschädigten Gewebes. Neutrophile Leukozyten und Makrophagen sind aber auch maßgeblich an der Entstehung und Aufrechterhaltung von entzündlichen Erkrankungen beteiligt.

Die Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen erfolgt durch extrazelluläre Botensubstanzen („Entzündungsmediatoren"). Diese Substanzen werden von geschädigten Zellen freigesetzt, entstehen bei Antigen/Antikörper-Reaktionen oder fallen als Stoffwechselprodukte von Krankheitserregern an. Zur Erkennung dieser Mediatoren sind neutrophile Leukozyten und Makrophagen mit spezifischen Rezeptoren ausgestattet, die auf der Zelloberfläche lokalisiert sind und die entsprechenden Mediatoren binden. Der Komplex aus Rezeptor und Mediator initiiert auf der Ebene der Zellmembran eine Kette von enzymatischen Reaktionen, die an der Innenseite der Zellmembran zur Bildung von intrazellulären Botensubstanzen führen. Diese auch als „zweite Boten" bezeichneten Substanzen steuern eine Vielzahl von Zellfunktionen (z. B. Bewegung der Zellen aus dem Blutstrom an den Ort der Gewebeschädigung, Aufnahme von geschädigtem Gewebe oder Fremdkörpern, Bildung und Freisetzung von eiweißspaltenden Enzymen, toxischen Metaboliten und Entzündungsmediatoren, die zur weiteren Anreicherung von Leukozyten im Entzündungsherd führen). Diese Reaktionen spielen sowohl bei der Entstehung als auch bei der Aufrechterhaltung von entzündlichen Erkrankungen eine wesentliche Rolle.

Rezeptoren für Entzündungsmediatoren nehmen bei der Leukozytenaktivierung eine Schlüsselstellung ein. Aus diesem Grunde sollen im Rahmen dieses Vorhabens die molekular- und zellbiologischen Eigenschaften dieser Rezeptoren, nämlich des Formylpeptid-Rezeptors, untersucht werden.

Zunächst soll der Rezeptor aus Zellmembranen von in Zellkultur gezüchteten, menschlichen Leukozyten in Reinform isoliert werden. Dabei ist es bereits gelungen, das Rezeptorprotein in funktionsfähiger Form aus der Zellmembran herauszulösen. Im Anschluß daran wurde der Rezeptor unter Verwendung verschiedener biochemischer Techniken von anderen Komponenten der Signalübertragungskette getrennt. Diese partiell gereinigte Präparation wurde zum Studium der biochemischen Eigenschaften des Rezeptors verwendet. Zur Rekonstitution des Formylpeptid-Rezeptors mit den anderen Signalübertragungs-Komponenten wurden neue Techniken entwickelt, die jetzt zum Nachweis des Rezeptors während seiner vollständigen Isolierung verwendet werden. Dazu wurden Formylpeptide an feste Trägersubstanzen gekoppelt, an die der gelöste Rezeptor selektiv bindet, um so von anderen Membranproteinen getrennt werden zu können. Dieses Verfahren wird jetzt zur vollständigen Reinigung des Rezeptors verwendet. Von Bruchstücken des gereinigten Proteins soll anschließend die Aminosäuresequenz ermittelt werden. Mit Hilfe dieser Informationen können neue Werkzeuge (Antikörper, DNA-Proben) zum weiteren Studium der biochemischen, zell- und molekularbiologischen Eigenschaften des Rezeptors entwickelt werden.

Zur Untersuchung der Biosynthese des Formylpeptid-Rezeptors wurde RNA von menschlichen neutrophilen Granulozyten in Eizellen des südafrikanischen Krallenfrosches *Xenopus laevis* mikroinjiziert. Das Erscheinen des Rezeptor-Proteins an der Zelloberfläche wurde mit einer relativ einfachen elektrophysiologischen Messmethode bestimmt. Dieses Verfahren wird jetzt zur Klonierung des Formylpeptid-Rezeptor-Genes verwendet. Mit der Konstruktion der dazu notwendigen Genbank von neutrophilen Granulozyten wurde begonnen. Nach Isolierung des Genes kann die Struktur des Formylpeptid-Rezeptors durch gezielte Mutagenese verändert werden. Die funktionellen Auswirkungen dieser Veränderungen sollen dann in geeigneten Testsystemen untersucht werden.

Ziel der genannten Untersuchungen sind die vollständige Aufklärung der Struktur des Rezeptors und ein umfassendes Verständnis der Bedeutung der Rezeptor-Struktur für die biologischen Funktionen des Rezeptormoleküls.

Erste Ergebnisse der durch die Stiftung geförderten Arbeiten sind in folgenden Veröffentlichungen dargestellt:

Gierschik, P., McLeish, K., and Jakobs, K. H.: Regulation of G-mediated signal transfer by ions. J. Cardiovasc. Pharmacol. (1988) 12(5): S20–S24.

Gierschik, P., Bouillon, T., Hilf, G., Moghtader, R., Sidiropoulos, D., Wieland, T., and Jakobs, K. H.: Primary structure and function of signal-trans-

ducing G-proteins. Progress in Endocrinology, eds. H. Imura, K. Shizume, and S. Yoshida, Elsevier, Amsterdam (1988) 1003–1008.

Jakobs, K. H., Bouillon, T., Herrmann, E., Moghtader, R., Sidiropoulos, D., and Gierschik, P.: Structure and Function of signal transducing guanine nucleotide-binding proteins (G-proteins). Bio Science, Abstracts, eds. B. Klinge and C. Owman, Lund University Press (1988) 1:26.

Gierschik, P., Sidiropoulos, D., Stannek, C., and Bouillon T.: The solubilized formyl peptide receptor of HL 60 cells is functionally coupled to GTP-binding proteins. Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. (1988) 337 (Suppl.) 147.

Gierschik, P.: Rezeptor-G-Protein Kopplung in Plasmamembranen und solubilisierten Rezeptor-G-Protein Präparationen. Workshop Membranrezeptoren und Signaltransduction, Schloß Rauischholzhausen (1988).

Gierschik, P. and Jakobs, K. H.: Structure and function of the phospholipase C-stimulating G -protein Gp. Neurochemistry International (1988) 13, Suppl. 1, p. 45.

Jakobs, K. H., Wieland, T., Moghtader, R., Sidiropoulos, D., and Gierschik, P.: Primary structure and function of signal-transducing G-proteins. Proceedings of the 8th International Congress of Endocrinology, Kyoto, Japan (1988), Abstr. Vol. p. 46.

McLeish, K. R., Gierschik, P., Schepers, T., Sidiropoulos, D., and Jakobs, K. H.: Evidence that activation of a common G-protein by LTB 4 and FMLP receptors in HL 60 cells occurs by different mechanisms. Biochem. J. (1989) 260:427–434.

McLeish, K. R., Gierschik, P., and Jakobs, K. H.: Desensitization uncouples the formyl peptide receptor-guanine nucleotide regulatory protein interaction in HL 60 cells. 1989 Meeting of the American Federation for Clinical Research.

McLeish, K. R., Gierschik, P., and Jakobs, K. H.: Comparison of G protein interaction with LTB4 and FMLP receptors in HL 60 cells. Clinical Research (1989) 36:843A.

McLeish, K. R., Gierschik, P., and Jakobs, K. H.: Characterization of the LTB4 and FMLP receptor G-protein interaction in HL 60 cells. Kidney Int. (1989) 35:177.

Gierschik, P., and Stannek, C.: Dual Mg2 4 control of formyl peptide receptor-G-protein interaction in HL 60 cells: Evidence that the low agonist affinity receptor interacts with and activates the G-protein. Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. (1989) 339 (Suppl.) 129.

Gierschik, P., Gierschik, S., Sidiropoulos, D., Dieterich, K., and Jakobs, K. H.: Activation of Gi2 and Gi3, but not of small molecular weight

G-proteins by the formyl peptide receptor in HL 60 cells. Biology of Cellular Transducing Signals '89. IXth International Washington Spring Symposium, Abstract Volume (1989) 184.

Jakobs, K. H., Gierschik, P., Hilf, G., Reithmann, C., Sidiropoulos, D., and Wieland, T.: Molecular mechanisms of G-protein activation. Biol. Chem. Hoppe-Seyler (1989) 370:278.

Entstehung von Autoimmunerkrankungen

Molekulargenetische und zellbiologische Untersuchungen zur Entstehung von Autoimmunerkrankungen, die Prof. E. Wecker, *Institut für Biologie und Immunbiologie* der Universität Würzburg, durchführt, werden von der Stiftung gefördert.

Autoimmunerkrankungen, zu denen u. a. rheumatische Erkrankungen und bestimmte Formen der Zuckerkrankheit gehören, haben eine große medizinische Bedeutung; ihre Ursachen sind aber noch weitgehend unbekannt. Bei diesen Erkrankungen richtet sich das immunologische Abwehrsystem des Körpers, das normalerweise nur auf körperfremde Strukturen (z. B. solche von Viren und Bakterien) reagiert, gegen körpereigene Stoffe und schädigt damit die körpereigenen Zellen.

Die für die Regulation des Immunsystems wichtigen Zellen können Fremdstoffe nur dann „erkennen" und dagegen reagieren, wenn diese von ganz bestimmten anderen Zellen des Körpers im Zusammenhang mit definierten zelleigenen Oberflächenstrukturen dem Immunsystem angeboten werden („Antigen präsentierende Zellen"). Die definierten Strukturen solcher Zellen, die mit körperfremden Stoffen einen wirksamen Komplex bilden müssen, sind auch als Transplantations-Antigene bekannt, von denen es zwei verschiedene Klassen gibt. Den Klasse II Antigenen wird im Zusammenhang mit Autoimmunerkrankungen eine besondere Bedeutung zugemessen. Normalerweise besitzen nämlich ganz wenige Zellarten des Körpers solche Klasse II Antigene. Nur sie können deshalb den zentral wichtigen Zellen des Immunsystems einen körperfremden Stoff wirksam präsentieren. Bei bestimmten Autoimmunerkrankungen wird jedoch beobachtet, daß hier abnormalerweise auch andere Körperzellen Klasse II Antigene produzieren. Auf diesen werden nun körpereigene Nebenantigene, die vorher wegen der fehlenden Expression von Klasse II „unsichtbar" waren, von Zellen des Immunsystems „erkannt", die dann gegen sie reagieren.

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, diese vermuteten Zusammenhänge experimentell zu überprüfen. Mit gentechnischen Methoden sollen die Körperzellen von Mäusen dazu gebracht werden, unnatürlicherweise Klasse II Antigene herzustellen. Die entsprechenden Experimente sind im Gange. Derzeit werden die ersten Mäuse daraufhin untersucht, ob ihre Körperzellen die gewünschten Antigene produzieren. Nach der Arbeitshypothese wäre zu erwarten, daß das immunologische Abwehrsystem der Maus solche Zellen erkennt und dagegen im Sinne einer Autoimmunerkrankung reagiert. Die Versuchsbedingungen können jedoch auch so verändert werden, daß Produk-

tion von Klasse II Antigenen durch dazu normalerweise nicht fähige Körperzellen nicht zur Autoimmunreaktion, sondern zur „Selbsttoleranz" führt.

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens lassen deshalb Aussagen über die Entstehung von immunologischer Selbsttoleranz bzw. deren Versagen bei Autoimmunerkrankungen erwarten, die von gleich großem theoretischen wie klinischen Interesse sind.

Ischämie

Dr. V. Flockerzi, *Institut für Physiologische Chemie*, Universität des Saarlandes, Homburg/Saar, untersucht die *Bedeutung spannungsabhängiger Kalziumströme bei ischämischen Herzerkrankungen.*

Bei ischämischen Herzerkrankungen wird der Herzmuskelzelle zu wenig Sauerstoff angeboten. Dadurch kommt es zur Schädigung der Zelle und zum Zelltod. Ein besseres Verständnis der Ischämie-induzierten Zellschädigung ist notwendig, um rationale Prävention und Therapie zu ermöglichen.

Ziel der geplanten Untersuchung ist es, die molekularen Grundlagen spannungsabhängiger Kalziumströme und ihrer Regulation aufzuklären. Dazu soll die c-Desoxyribonukleinsäure der Kanalproteine aus dem Herz vom Rind isoliert, sequenziert, exprimiert und das Genprodukt funktionell untersucht werden.

Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Erhöhung der intrazellulären Kalziumkonzentration ein primärer Vorgang in der Pathogenese der beschriebenen Zellschädigung ist. Um die zugrundeliegenden Vorgänge zu verstehen, ist es notwendig, Struktur, Funktion und Regulation der Transportsysteme zu untersuchen, welche die intrazelluläre Kalziumhomöostase gewährleisten und unter physiologischen Bedingungen eine Überladung der Zelle mit Kalzium verhindern.

Besondere Bedeutung kommt dabei spannungsabhängigen Kalziumkanälen in der Zellmembran zu: Sie regulieren direkt den Einstrom von Kalzium in die Zelle. Darüber hinaus ist es möglich, durch Blockierung dieser Kanäle mit spezifischen Pharmaka, den sogenannten Kalziumkanalblockern, Ischämie-induzierte Zellschädigungen zu reduzieren bzw. zu verhindern.

Die Homburger Wissenschaftler konnten bereits den Kalziumkanal aus dem Skelettmuskel isolieren, die gereinigten Kanalproteine zu funktionellen Kanälen rekonstituieren und die Primärstruktur von zwei Untereinheiten des Kanals durch Klonierung ihrer complementär-Desoxyribonukleinsäure (cDNS) aufklären. Eine der Untereinheiten ist ein relativ hydrophiles Protein, das an der zytosolischen Oberfläche der Zellmembran lokalisiert und möglicherweise für die Lokalisierung des Kalziumkanals in der Zellmembran und für seine Verankerung mit dem Zytoskelett verantwortlich ist. Verschiedene messenger-Ribonukleinsäure (mRNS)-Isoformen der Untereinheiten existieren in Skelettmuskel, in Herzmuskel, in glattem Muskel und in Hirngewebe.

Diese Ergebnisse lassen den Schluß zu, daß die Kalziumkanäle dieser Gewebe Untereinheiten unterschiedlicher molekularer Struktur besitzen.

In weiteren Untersuchungen ist geplant, die mRNS dieser Isoformen direkt in Zellen einzuschleusen, die normalerweise keine Kalziumkanäle oder Kanäle mit geringer Kanalaktivität enthalten. In diesen Zellen dient diese mRNS dann als „Matrize" für die Synthese funktioneller Kanäle. Durch gezielte Veränderungen dieser „Matrize" soll versucht werden, Aufschlüsse über die Beziehung von Struktur und Funktion zu erhalten.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Biel, M., et al.: Cloning of a calcium channel from rabbit smooth muscle. – In: Biol.Chem.Hoppe-Seyler. 370. 1989.

Flockerzi, V.: Molecular properties of voltage activated calcium channels. – In: Hormones and cell regulation. Eds.: Nunez et al. 165. 1988. S. 73–88.

Flockerzi, V.: Structure and function of voltage activated calcium channels. – In: J. Protein Chemistry. 1989 (im Druck)

Kayano, T., et al.: Primary structure of rat brain sodium channel III deduced from the cDNA sequence. – In: FEBS Lett. 228. 1988. S. 187–194.

Ruth, P., et al.: Cloning and sequence analysis of cDNA for the β-subunit of the skeletal muscle receptor for calcium channel blockers. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 339 (Suppl.) 1989. R44.

Ruth, P., et al.: Primary structure of the β-subunit of the DHP-sensitive calcium channel from skeletal muscle. – In: Science. 245. 1989. S. 1115–1118.

Ruth, P., et al.: Primary structure, phosphorylation sites and mRNA expression of the β subunit of the DHP-sensitive Ca2+ channel from skeletal muscle. – In: Biol.Chem.Hoppe-Seyler. 370. 1989. S. 784.

Myelinerkrankungen

„*Molekulare Grundlagen genetisch bedingter dysmyelinisierender Erkrankungen des Zentralnervensystems*" ist Thema eines Forschungsprojektes von Prof. W. Stoffel, Direktor des *Instituts für Biochemie* der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln.

Beim Myelin, der Markscheide der Nervenfaser, handelt es sich um ein kompaktes Membransystem, das spiralig um das Axon der Nervenzelle als Isolierschicht angeordnet ist. Die meisten der genetisch bedingten Erkrankungen des Myelins, die von einer veränderten Zusammensetzung in den komplexen Membranlipiden und Membranproteinen bis hin zum vollständigen Fehlen der Myelinmembran reichen, sind morphologisch-pathologisch, nicht aber in ihrer molekularen Pathologie verstanden. Das Forschungsvorhaben ist der Aufklärung des Pathogenitätsmechanismus einiger dieser genetisch bedingten Myelinerkrankungen gewidmet, die auf Defekten des basischen

Myelinproteins und des Proteolipidproteins, den beiden wesentlichen Myelinproteinen, beruhen.

Im Laboratorium von Prof. Stoffel wurden die Gene beider Proteine des Menschen, der Ratte und der Maus, mit den Methoden der Gentechnologie isoliert und charakterisiert. Mit ihrer Hilfe wird eine geschlechtsspezifisch rezessiv vererbbare Dysmyelinose des Menschen, die sudanophile Leucodystrophie (Pelizaeus-Merzbacher-Krankheit = PM) studiert, die mit einer Lebenserwartung der männlichen Abkömmmlinge von maximal 10 Jahren verbunden ist.

Das Proteolipidprotein-Gen ist auf dem X-Chromosom lokalisiert. Da das PLP-Protein mit histochemischen Methoden im Gehirn nicht nachweisbar ist, lag es nahe, den genetischen Defekt in diesem Gen-Locus zu suchen. Hierzu wurde von Patienten die genomische DNA kloniert und das PM-Proteolipid-protein-Gen – in zwei Klonen verteilt – isoliert. Die Gen-Organisation wird augenblicklich aufgeklärt.

Das Forschungsvorhaben wird von Studien an einem verwandten Maus (jimpy)- und Ratten (md = myelin deficient)-Modell begleitet. Bei beiden liegt ebenfalls ein genetischer Defekt des Proteolipidprotein-Gens vor. Während der jimpy-Defekt, der analog zur PM-Krankheit eine Lebenserwartung der Maus von drei Wochen ergibt, als ein Basenaustausch an einer Intron-Exon-Grenze mit Leserasterverschiebung erkannt wurde, bildet die md-Ratte eine intakte mRNA, aber eine verminderte Kopienzahl. Offenbar ist die Genexpression des PLP-Gens gestört. Deren Regulation wird untersucht.

Die Defekte der drei Dysmyelinosen wirken sich allein im Oligodendrocyten des Zentralnervensystems aus. Diese sind es, die eine Myelinisierung durch Ausstülpung ihrer Plasmamembran durchführen. Die bisherigen genetischen Vorarbeiten erlauben es nun, die zellbiologischen Vorgänge, die sich in diesen Myelin-synthetisierenden Zellen abspielen, zu analysieren und dadurch das Wissen über die Myelinogenese zu erweitern.

Rheumatische Arthritis

An der *Bestimmung des T-Zell-Repertoires in der Synovialmembran von Patienten mit Rheumatoider Arthritis* durch vergleichende molekularbiologische Strukturanalyse der T-Zellrezeptor-Gene arbeitet Dr. R. Kroczek, Max-Planck-Gesellschaft, *Klinische Arbeitsgruppe für Rheumatologie am Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie* der Universität Erlangen-Nürnberg.

Die Ursache der Rheumatoiden Arthritis (RA) ist trotz intensiver Forschung bisher unbekannt. Es gibt jedoch gesicherte Erkenntnisse, daß T-Lymphozyten bei dieser Erkrankung eine zentrale Rolle einnehmen. Die T-Lymphozyten erkennen ihr Antigen (z. B. ein Virus oder Bakterium) über ihren T-Zellrezeptor. Die Struktur dieses Rezeptors wird durch eine Vielzahl von entsprechenden Genen bestimmt, die nach einem Baukastenprinzip zu immer wieder neuen Kombinationen aneinandergefügt werden. Das Resultat dieses

„Rearrangements" ist, daß jeder einzelne T-Lymphozyt über einen von der Struktur her einzigartigen Rezeptor verfügt. Dieser bestimmt, durch welches Antigen eine gegebene Zelle aktiviert wird, um ihre Funktion auszuüben (z. B. Auslösen der Zellteilung der T-Zelle, Bildung von Entzündungsmediatoren oder Wachstumsstoffen).

Dr. Kroczek geht von der Hypothese aus, daß ein dominantes Antigen X, das für die Rheumatoide Arthritis verantwortlich ist, hochselektiv einige wenige Zellen aktiviert, die das Antigen über ihren Rezeptor erkennen können. Dadurch wird eine Vermehrung dieser Zellen ausgelöst. Die entstehende T-Zellpopulation sollte den Hauptteil der im entzündeten Gelenk anzutreffenden T-Lymphozyten darstellen und für den Krankheitsablauf entscheidend sein.

Zur experimentellen Überprüfung der Hypothese sollen aus der entzündeten Gelenkhaut und Gelenkflüssigkeit von Patienten mit RA T-Lymphozyten isoliert werden. Zufällig ausgewählte T-Zellen werden dann durch spezielle Zellkulturtechniken so vermehrt, daß man aus jeder T-Zelle 10–20 Millionen erbgleiche Zellen erhält. Mittels dieser Klonierung kann man genügend DNA isolieren. Nach Gewinnung der DNA aus jedem Klon wird mit Methoden der Molekularbiologie eine Kartierung der T-Zellrezeptor-Gene durchgeführt („restriction mapping"). Diese Kartierung erlaubt die Feststellung, ob zwei oder mehrere T-Zellklone einer erstellten Bank einen identischen T-Zellrezeptor aufweisen und somit das gleiche Antigen erkennen. Sollten in der erstellten Zellbank mehrere T-Zellklone mit gleichem Rezeptor vorkommen, so wäre das ein Beweis für ein bisher gesuchtes dominantes Krankheitsantigen bei der RA. Weiterführende Techniken der Molekularbiologie sollten es erlauben, den betreffenden T-Zellrezeptor zu isolieren und, ihn als Sonde nutzend, das krankheitsauslösende Antigen im Gewebe zu lokalisieren.

Im Rahmen des Projektes wurden zunächst „repräsentative" Klonbanken von T-Zellen aus der Gelenkhaut von drei Patienten erstellt (31, 67 und 96 Klone). Die Grundidee hierbei war, aus möglichst allen der zufällig gewählten T-Zellen Klone zur weiteren Untersuchung zu erhalten. Die T-Zellrezeptoren der so gewonnenen Klone wurden anschließend kartiert. Das Ergebnis war, daß alle T-Zellrezeptoren sich voneinander unterschieden, und somit keine dominanten T-Zellen im entzündeten Gelenk nachweisbar waren. Dieses Ergebnis war in dreifacher Hinsicht interpretierbar:

- Es sind *in vivo* bei RA keine dominanten T-Zellen vorhanden,
- Die Methode zur Anzüchtung der T-Zell-Klone läßt die schon aktiven T-Zellen nicht hochkommen,
- Die Frequenz der krankheitserregenden T-Zellen ist so gering, daß sie in einer „repräsentativen" Klonbank nicht „sichtbar" werden.

Um die letzte Möglichkeit zu überprüfen, wurde die Methode zur Erstellung der Klonbanken grundlegend geändert. An Stelle einer „repräsentativen" Stra-

tegie trat ein „hochselektiver" Ansatz. Den T-Zellen, diesmal aus der Gelenkflüssigkeit, wurde der gentechnisch hergestellte Wachstumsstoff Interleukin-2 zugesetzt. Unter diesen Bedingungen sollten nur *vor-aktivierte* T-Zellen auswachsen. Auf diese Weise wurde bisher 1 Klonbank aus Zellen einer Rheuma-Patientin erstellt. Das Resultat der T-Zellrezeptor-Kartierung: 5 von 28 Klonen wiesen einen identischen T-Zellrezeptor auf. Auf Grund der gewählten Zellkulturtechnik erscheint es sicher, daß dieses Ergebnis das vielfache Vorhandensein von identischen T-Zellen („Klonalität") in der Gelenkflüssigkeit der Patientin wiederspiegelt – ein deutlicher Hinweis auf dominante, krankheitsauslösende Antigene im Krankheitsgeschehen der RA.

Dieser interessante Befund soll durch zusätzliche Untersuchungen erweitert werden. Es wird eine „selektive" Bank aus klonierten T-Zellen des peripheren Blutes derselben Patientin erstellt. Auf diese Weise wird ersichtlich, ob die voraktivierten T-Zellen mit dem besonderen Rezeptor nur im Gelenk vorkommen oder auch an anderen Stellen im Körper. Gleichzeitig ist die Züchtung von mehreren Klonbanken aus T-Zellen anderer Patienten wichtig, um die Allgemeingültigkeit des Befundes abzuschätzen. Im Rahmen eines gesonderten Projektes ist geplant, den T-Zellrezeptor der „klonalen" T-Zellen molekularbiologisch zu isolieren, dessen Struktur zu bestimmen und monoklonale Antikörper gegen diesen Rezeptor herzustellen. Mit einem solchen Antikörper ist es möglich, innerhalb kurzer Zeit das Vorkommen dieses bestimmten T-Zellrezeptors bei einer größeren Anzahl von RA Patienten zu erkennen.

Ataxia-telangiectasia

„Identification of the gene involved in the human genetic disorder Ataxia-telangiectasia AT)" ist das Thema eines Forschungsprojektes von Prof. Y. Becker, *Department of Molecular Virology; Faculty of Medicine*, The Hebrew University of Jerusalem.

Das Vorhaben ist der Erbkrankheit Ataxia-telangiectasia gewidmet, einer autosomal-rezessiv vererbten Erkrankung, die etwa 1 % der Erdbevölkerung betrifft und mit hoher Krebsanfälligkeit verbunden ist. Sie führt zu fortschreitender Veränderung oberflächlicher Blutgefäße (Telangiectasie), Störung der Bewegungskoordination (Ataxie) infolge Degeneration von Hirnzellen und Immunschwäche infolge der Unterentwicklung bzw. des Fehlens der Thymusdrüse.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den der Krankheit zugrundeliegenden Defekt im Erbmaterial aufzuklären und das beteiligte Gen (bzw. die beteiligten Gene) zu identifizieren.

Wie Prof. Becker zeigen konnte, unterscheiden sich AT-Zellen in einigen Eigenschaften von gesunden Zellen. Insbesondere ist das Erbmaterial, die DNA, in den AT-Zellen anfälliger für Beschädigungen durch Röntgenstrahlen oder bestimmte Chemikalien. Wie sich bei den Untersuchungen herausstellte, produzieren Bindegewebszellen aus der Haut von AT-Patienten in der Zellkultur ein kleines, proteinartiges Molekül, das Brüche in der DNA herbeiführt. Bei AT-Zellen ist auch der Reparaturmechanismus für die DNA nicht

intakt: Gesunde Zellen reagieren auf eine strahlungsinduzierte Schädigung ihrer DNA mit einem Wachstumsstop, und die Schäden in der DNA werden behoben, bevor sich das Erbmaterial vor der Zellteilung verdoppelt. Bei AT-Zellen dagegen läuft diese Verdoppelung auch dann ab, wenn die DNA Defekte aufweist.

Weitere Untersuchungen wurden an einer Zellinie von AT-Bindegewebszellen durchgeführt, die durch Infektion mit dem Virus SV 40 die Fähigkeit zu unbegrenztem Wachstum erlangt hatten. Solche virustransformierten AT-Zellen sind nicht mehr so empfindlich gegen DNA-Schädigungen durch Chemikalien; der beschriebene DNA-Reparaturdefekt ist jedoch auch bei ihnen noch vorhanden.

Darüber hinaus wird ein bestimmtes Protein, das Fibronectin, in AT-Zellen nicht in normalem Umfang produziert. Dieses Protein ist für die Struktur der Zellen und ihre Kontakte zur Umgebung von entscheidender Bedeutung. Wie Prof. Becker zeigen konnte, wird das Gen, das für Fibronectin normalerweise codiert, in AT-Zellen schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt inaktiviert. Wurde jedoch Maus-DNA in AT-Zellen gebracht, dann gewannen einige von ihnen die Eigenschaften gesunder Zellen zurück. Wie sich herausstellte, enthielten diese Zellen dann tatsächlich das Maus-Gen für Fibronectin.

Die bisherigen Ergebnisse lassen bisher den Schluß zu, daß sowohl das Fibronectin-Gen der Maus als auch die Aktivierung des zelleigenen Fibronectin-Gens die „Korrektur" der AT-Schäden bewirken kann. Die molekularen Vorgänge, die dabei ablaufen, sind noch im einzelnen zu klären. Dazu sollen insbesondere die DNA-Abschnitte charakterisiert werden, die zur Regulation der Fibronectin-Prduktion beitragen.

Onkogen Struktur und Funktion

Prof. K. Bister, *Institut für Biochemie an der Medizinischen Fakultät* der Universität Köln, untersucht *Struktur und Funktion von Onkogenen.*

Nach einem inzwischen weitgehend akzeptierten Konzept der Krebsforschung ist bösartiges Zellwachstum genetisch determiniert, d. h. es wird durch Mutationen, Veränderungen am zellulären Erbmaterial, ausgelöst. In den letzten Jahren ist eine prinzipielle Bestätigung dieses Konzeptes durch den experimentellen Nachweis erbracht worden, daß alle höheren Lebewesen einschließlich des Menschen bestimmte Gene in ihrem Erbmaterial tragen, die durch Mutationen in Onkogene umgewandelt werden können. Die nichtmutierten Formen dieser für alle Organismen sehr ähnlichen Gene scheinen wichtige Funktionen für das Wachstum und die Entwicklung normaler Körperzellen zu besitzen. Für die Aufklärung der Ursachen der Krebsentstehung ist es daher von großer Bedeutung, die molekularen Mechanismen der Umwandlung von normaler in krebsauslösende Erbinformation, d. h. die Mechanismen der onkogenen Aktivierung dieser Gene zu verstehen.

Am Beispiel zweier solcher Gene (myc und mil), deren onkogenes Potential im Tier nachgewiesen ist und für deren mögliche Beteiligung an der Entste-

hung menschlicher Tumore es zumindest indirekte Hinweise gibt, beabsichtigt Prof. Bister, die Grundlagen der onkogenen Aktivierung sowie die biochemischen Funktionen dieser Gene in der normalen Körperzelle und in der Krebszelle zu untersuchen. Die Zusammenhänge zwischen Struktur und Funktion dieser Gene sollen aufgeklärt werden.

Im Berichtszeitraum wurde mit der gentechnologischen Produktion von Onkogen-Proteinprodukten und ihrer biochemischen Charakterisierung begonnen. Weiterhin wurden Strukturunterschiede zwischen Onkogenen verschiedener Spezies und die Regulation der Genexpression in normalen Zellen und Krebszellen untersucht.

Farbersche Lipogranulomatose

Mit einem Forschungsvorhaben von Prof. K. Sandhoff, Direktor des *Instituts für Organische Chemie und Biochemie* der Universität Bonn, soll durch die *Charakterisierung der menschlichen sauren Ceramidase* ein Beitrag zur Aufklärung der *Farberschen Lipogranulomatose* geleistet werden.

Ceramid ist ein Intermediat des Stoffwechsels bestimmter Lipide, die in allen Membranen, vorwiegend im Gehirn vorkommen. Im gesunden Organismus wird es durch die Ceramidase zu ausscheidbaren Produkten abgebaut. Liegt jedoch, wie in der Farberschen Lipogranulomatose ein Enzymdefekt vor, kommt es zur Speicherung des Ceramids im Gewebe. Die Folgen sind sehr schmerzhafte, progressive Gelenkdeformationen und subkutane Knotenbildung. Die Beteiligung der Lunge führt in der Regel in den ersten Lebensjahren zum Tod.

Die Krankheit ist erblich. Ursache des Defekts ist ein Defekt des Gens, das für das Enzym kodiert. Eine genauere biochemische und molekular-biologische Analyse der Farber-Krankheit war bisher nicht möglich, da es bis vor kurzem noch nicht gelungen war, das Enzym in reiner Form zu gewinnen. Die Reindarstellung größerer Mengen des Enzyms ist nun mit einer im Labor von Prof. Sandhoff entwickelten Methode erstmals gelungen, so daß die Gewinnung spezifischer Antikörper einerseits und die Sequenzanalyse andererseits möglich erscheinen.

Ein Defekt läßt sich erst dann klären, wenn man den Normalzustand kennt. Aus diesem Grunde galt die Arbeit am Projekt in den letzten Monaten der Biosynthese sowie der Struktur der funktionellen Ceramidase mit folgenden Aufgaben:

- Isolierung größerer Mengen eines sauberen Ceramidase-Präparates
- Gewinnung eines Antiserums durch Immunisierung von Kaninchen
- Untersuchungen zur Biosynthese mittels des Antiserums
- partielle Strukturaufklärung des Enzymproteins

- Klonierung der für die saure Ceramidase kodierenden messenger RNA (bzw. der cDNA)
- Sequenzierung der cDNA.

Das in Bonn entwickelte Verfahren zur Reinigung der sauren Ceramidase aus Urin konnte im letzten Jahr noch verbessert werden. Hochgereinigte Ceramidase wurde nach Vernetzung mit Glutaraldehyd und Vermengung mit Immunstimulantien einem Kaninchen intrakutan injiziert. Nach mehreren Auffrisch-Injektionen wurde dem Kaninchen Blut entnommen, aus dem die Immunglobulinfraktion IgG isoliert wurde. Nach bisherigen Untersuchungen ist das Antiserum monospezifisch und eignet sich daher zum Einsatz bei Biosynthesestudien sowie zur immunochemischen Charakterisierung von Zellen, die einen Ceramidase-Defekt aufweisen.

Das gereinigte Protein wurde einer Behandlung mit reduzierenden Agentien unterworfen. Dabei werden Peptidketten, die durch sogenannte Disulfidbrücken zwischen schwefelhaltigen Aminosäuren verbunden sind, getrennt. Die Ceramidase zerfiel dabei in eine große und eine kleine Untereinheit, von denen Peptidfragmente hergestellt wurden. Durch Mikrosequenzierung wurde die Aminosäuresequenz einiger Fragmente analysiert. Ausgehend hiervon wurden künstliche Gensonden synthetisiert, die zur Identifizierung des für die Ceramidase kodierenden Gens eingesetzt wurden. Die Genbank repräsentiert dabei die Boten zwischen Chromosom und Protein, die sogenannten messenger RNAs. Es konnten zwei cDNA-Klone isoliert werden, die beide über einen kompletten Leserahmen verfügen und den mutmaßlichen Startpunkt zur Übersetzung der Nukleinsäuresequenz in die Proteinsequenz tragen sowie deren Stopsignal. Der längere der beiden Klone trägt vor dem Startpunkt der Translation einen nicht-übersetzten Abschnitt von 400 Basenpaaren. Die gesamte Länge der sequenzierten cDNA beträgt 2350 Basenpaare.

Aufbauend auf den jetzt vorliegenden Ergebnissen sollen folgende Untersuchungen durchgeführt werden: Mit der authentischen cDNA als Sonde soll aus einer chromosomalen Genbank das Strukturgen isoliert und dessen Organisation aufgeklärt werden. Die cDNA soll exprimiert, d. h. in Protein übersetzt werden. Die Expression soll in verschiedenen zellfreien Systemen sowie, nach Einschleusung der cDNA in geeignete Wirtszellen, in Zellkultur erfolgen. Durch die Wahl mehrerer Expressionssysteme lassen sich die verschiedenen Stufen der Biosynthese (Synthese des Polypeptids, Modifizierung des Polypeptids, intrazelluläre Verteilung) gezielt verfolgen.

Durch gezielte Mutagenese ausgewählter Bereiche der cDNA und anschließende Expression des mutierten Gens soll geklärt werden, welchen Domänen des Polypeptids bestimmte Funktionen zukommen. Danach kann mit der molekularbiologischen Analyse von Farber-Patienten begonnen werden. Als Sonde wird wieder die für die funktionelle Ceramidase kodierende cDNA eingesetzt: Durch Hybridisierung von messenger RNA aus Patienten-Zellen

gegen die cDNA bzw. gegen die davon abgeschriebene cRNA soll geklärt werden, ob überhaupt ein Transcriptionsprodukt vorliegt und welche Struktur dieses mögliche Transcriptionsprodukt aufweist. Liegt ein Transcriptionsprodukt vor, das keine erkennbaren größeren Unterschiede zur normalen mRNA zeigt, so soll mit feineren Analysemethoden begonnen werden. Dazu gehören die Anreicherung der Farber-Ceramidase mRNA bzw. deren cDNA durch „Polymerase chain reaction PCR" (Amplifikationsreaktion) und DNA-Sequenzierung.

Das Projekt erscheint vielseitig ausbaubar, nachdem die authentische cDNA als universelles Werkzeug für weitere Untersuchungen isoliert und sequenziert werden konnte. Denkbar wäre z. B. die Einschleusung eines intakten Ceramidase-Gens in Farber-Zellen und dessen permanente Expression.

Osteopetrose

Dr. Th. Franz, *Anatomisches Institut, Abteilung Neuroanatomie*, Universitätskrankenhaus Eppendorf, Hamburg, erforscht *Molekulare und zelluläre Grundlagen der Osteopetrose bei den Mausmutanten „grey-lethal" und „osteopetrosis"*.

Die Osteopetrose ist eine Erkrankung, bei der das im gesunden Knochen herrschende Gleichgewicht von Aufbau durch Osteoblasten (Knochenzellen) und Abbau durch Osteoklasten (Knochenfraßzellen) gestört ist. Da die Knochensubstanz durch die Osteoklasten nur unzureichend abgebaut wird, werden die Zellen des blutbildenden Systems aus dem Knochenmark verdrängt. Außerdem kommt es zu neurologischen Symptomen.

Die Osteoklasten stammen von den Stammzellen des blutbildenden Systems ab. Ihre Ansiedlung und Aktivität an der Knochensubstanz wird von verschiedenen Hormonen geregelt. In diesem System kann es an mehreren Stellen zu einer Fehlfunktion und damit zum Krankheitsbild der Osteopetrose kommen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die zellulären und molekularen Ursachen solcher Fehlfunktionen im Tiermodell aufzuklären, um dadurch zu einer Klassifizierung der menschlichen Osteopetrose-Erkrankungen nach ihrem Entstehungsmechanismus zu gelangen. Dazu stehen zwei Mäusemutanten namens „grey-lethal" und „osteopetrosis" zur Verfügung, die unterschiedliche Pathogenitätsmechanismen repräsentieren. Bei beiden sollen diejenigen Zellen identifiziert werden, in denen die Mutationen ihre Wirkung entfalten und so die Erkrankung auslösen.

Aus „grey-lethal"-Mäusen wurden zunächst die Stammzellen des blutbildenden Systems untersucht. Sie konnten sich zu normalen Blutzellen entwickeln, der mutationsbedingte Defekt spielte dabei keine Rolle. Offensichtlich entfaltet die Mutation ihre Wirkung erst in einem späteren Entwicklungsstadium. Daher wurden im nächsten Schritt weiter entwickelte Zellen durch Behandlung mit dem Virus SV 40 immortalisiert (d. h. diese Zellen können sich unbegrenzt vermehren). In diesen Zellen kommt der „grey-lethal"-Defekt wahrscheinlich zum Tragen. An ihnen werden nun die Effekte

bestimmter Hormone untersucht, die regulierend auf die Osteoklasten wirken.

Bei Mäusen mit der „osteopetrosis"-Mutation ergibt sich ein anderes Bild: Hier ist die Zahl der Knochenmarkszellen insgesamt stark vermindert. Bestimmte Vorläuferzellen des blutbildenden Systems sind aber noch vorhanden und können auch aus dem Knochenmark in die Milz verlagert werden. Auf einem Defekt dieser Vorläuferzellen beruht die Wirkung der Mutation also nicht. Gesunde Mäuse, deren Knochenmark durch Bestrahlung zerstört und durch „osteopetrosis"-Knochenmarkszellen ersetzt wurde, entwikkelten keine Krankheitssymptome. In ähnlichen Experimenten mit anderen osteopetrotischen Mausmutanten war hingegen eine solche Übertragbarkeit festgestellt worden. Diese Befunde stützen die Hypothese, daß es sich bei dem „osteopetrosis"-Defekt um eine Störung in der Umgebung der Zellen handelt, die bei derartigen Experimenten nicht mittransplantiert wird.

Inzwischen wurde mit Experimenten begonnen, in denen Milzstücke aus „osteopetrosis"-Mäusen in die Milz gesunder Mäuse eingepflanzt werden. Eine solche Milz kann Aufschlüsse über die unterschiedliche Entwicklung der blutbildenden Zellen liefern.

Hyperlipoproteinämie III

Dr. G. Feussner, *Medizinische Universitätsklinik* Heidelberg, arbeitet an der *Charakterisierung eines nichtfunktionellen „Null-Allels"* bei einem Patienten mit schwerer Typ III Hyperlipoproteinämie.

Sobald Low Density Lipoprotein (LDL)-Partikel in die Zellen gelangt sind, wird die körpereigene Cholesterinsynthese gehemmt, so daß der Cholesterinspiegel in normalen Grenzen gehalten wird. Störungen dieses Regulationsmechanismus führen zum drastischen Anstieg des Cholesterins im Blut. Ursachen können ein defekter LDL-Rezeptor oder mutierte Proteine Apo E oder Apo B sein, die nicht oder schlecht vom Rezeptor erkannt werden. Letzteres ist der Fall bei der Typ III Hyperlipoproteinämie, die verursacht wird durch bestimmte Allele des Apo E, Varianten, in denen durch Punktmutation auf der DNA eine Aminosäure des Proteins verändert ist. Die Krankheit ist von einem starken Anstieg des Apo E im Serum begleitet.

Der Heidelberger Patient trägt die beiden bisher unbekannten Apo E-Allele E1 und E0. Durch Analyse der DNA des Patienten konnte das El-Allel charakterisiert werden. Ziel des Forschungsvorhabens ist die Klonierung und Sequenzierung des Allels Apo E0. Es soll damit zur Vervollständigung der Kenntnisse über die Hyperlipoproteinämie Typ III, die als natürliches Arteriosklerose-Modell dienen kann, beitragen.

Autoantikörper

Der *Charakterisierung von autoimmunisierenden B-Zellepitopen auf Kernantigenen bei rheumatischen Autoimmunerkrankungen* ist ein Forschungsvorhaben von Prof. R. Lührmann, *Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung* der Universität Marburg, gewidmet.

Autoimmunkrankheiten entstehen, wenn das Immunsystem sogenannte Autoantikörper gegen körpereigene Moleküle bildet. Bei den körpereigenen Strukturen, gegen die Autoantikörper gerichtet sind, handelt es sich häufig um Proteine, die sich im Zellkern befinden. Daß hier einige wenige Proteintypen das bevorzugte Ziel der Autoantikörper bilden, ist ein charakteristisches Merkmal dieser Klasse von Erkrankungen. Offensichtlich weisen die Proteine, gegen die die Autoantikörper gerichtet sind, spezielle Strukturmerkmale auf, welche die Entstehung der Autoimmunkrankheit begünstigen.

Ziel der Marburger Arbeit ist es, diese Strukturmerkmale im einzelnen zu identifizieren, indem mit gentechnischen Methoden einzelne Teilstücke der für die Autoantikörperbildung wichtigen Proteine hergestellt und daraufhin getestet werden, ob sie mit menschlichen Autoantikörpern reagieren. Nach dieser eher groben Eingrenzung der relevanten Epitope soll mit Hilfe chemisch synthetisierter Proteinfragmente eine Feinkartierung vorgenommen werden.

Die Antikörperpopulationen aus verschiedenen Patienten sollen auch daraufhin untersucht werden, ob sie Unterschiede hinsichtlich der Spezifität für einzelne Epitope aufweisen. Außerdem soll die Antikörperzusammensetzung bei einzelnen Patienten über einen längeren Zeitraum hinweg beobachtet werden; auf diese Weise soll geklärt werden, ob möglicherweise die Bildung der ersten Autoantikörper stets von denselben Epitopen ausgelöst wird und ob das Auftauchen verschiedener Autoantikörper einem bestimmten zeitlichen Schema folgt. Dies wäre ein wichtiger Hinweis auf die molekularen Mechanismen, die den Autoimmunerkrankungen zugrunde liegen.

Arthritis

Dr. W. Bertling, Max-Planck-Gesellschaft, *Klinische Arbeitsgruppen für Rheumatologie* am Institut für *Klinische Immunologie und Rheumatologie* der Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen erhielt eine Sachbeihilfe der Stiftung für seine Forschungsarbeit zur *Identifizierung und Klonierung von immunreaktiven arthritisassoziierten Oberflächenantigenen von menschlichen Chondrozyten.*

Die Entstehung von Arthritis und Arthrose ist bislang weitgehend unaufgeklärt. Man vermutet die Beteiligung einer Autoimmunreaktion, bei der gegen körpereigene Strukturproteine gerichtete Antikörper gebildet werden, die zur Schädigung und Zerstörung der betroffenen Gewebe führen.

Die Erlanger Wissenschaftler konnten aus dem Serum von Patienten Antikörper isolieren, die spezifisch mit bestimmten Proteinen auf der Oberfläche von Chondrozyten (Knorpelzellen) reagieren, den Chondrozytenantigenen. Das Forschungsvorhaben ist der Frage gewidmet, welche Bedeutung den Chondrozytenantigenen und den gegen sie gerichteten Autoantikörpern bei der Krankheitsentstehung zukommt.

Mit Hilfe von Autoantikörpern von Patienten sollen aus einer aufzubauenden Chondrozyten-cDNA-Bank Klone für Chondrozytenantigene isoliert werden. Dazu ist vorgesehen, die cDNA in Bakterien und parallel dazu in

menschliche Zellen einzuschleusen. In beiden Fällen werden die in der cDNA-Bank codierten Proteine synthetisiert, wobei nur menschliche Zellen die – möglicherweise zur immunologischen Erkennung notwendigen – Modifikationen durchführen können.

Die cDNA soll weiterhin eingesetzt werden, um zu untersuchen, ob die Chondrozytenantigene ständig exprimiert werden oder nur zeitweise. Dazu soll an unterschiedlichen Gewebeschnitten der jeweilige Anteil der spezifischen mRNAs, d. h. die an cDNA bindenden mRNAs, bestimmt werden. Ein erhöhter gebundener Anteil dieser mRNAs würde auf eine Rolle im Krankheitsentstehen hindeuten.

Die Sequenzanalyse der cDNAs der Chondrozytenantigene soll Voraussetzungen schaffen für

- Sequenzvergleich mit anderen Proteinen
- Synthese von Peptiden, kurzen Stücken der Proteine, die in der Diagnostik zur Identifizierung der Autoantikörper dienen können
- Frühdiagnostik anhand der Patienten-DNA, falls es sich um Mutationen der normalen Gene handelt
- Synthese von spezifischen Gensonden zur Genisolierung. Die Gene sollen im Hinblick auf ihre regulatorischen Sequenzen untersucht werden, d. h. auf die Frage, ob sie im Falle der Patienten stärker exprimiert werden als normalerweise.

Die Ergebnisse lassen Informationen über die Rolle der Autoimmunreaktion bei der Entstehung entzündlicher und degenerativer Gelenkerkrankungen erwarten.

Peroxisomen

Prof. W.-H. Kunau, *Abteilung für Zellbiochemie des Instituts für Physiologische Chemie*, Universität Bochum, untersucht *Angeborene peroxisomale Erkrankungen.*

Die peroxisomalen Krankheiten sind eine neu erkannte Gruppe von angeborenen Erkrankungen, die zum Teil sehr schwere klinische Erscheinungsformen zeigen oder tödlich verlaufen. Die Anzahl der verschiedenen Krankheiten, die zu dieser Gruppe gehören, ist heute noch nicht abzuschätzen. Ein typisches Beispiel ist das Zellweger Syndrom mit u. a. Schädeldeformationen, schwerer Muskelschwäche, abnormalen Reflexen, psychomotorischen Störungen und cerebralen Fehlentwicklungen. Die Säuglinge sterben meistens vor dem 6. Lebensmonat. Ziel der Untersuchungen ist es herauszufinden, welche Anomalien bei diesen Krankheiten im Erbmaterial auftreten.

Die Veränderungen der primär betroffenen Zellorganellen (Peroxisomen) sind biochemisch und genetisch noch kaum erforscht. Es erscheint daher zuerst notwendig, die Teile des Erbmaterials zu finden und zu charakterisieren, die die Informationen für den Aufbau von Peroxisomen enthalten. Erst

im zweiten Schritt können diese dann mit den anormalen Genen verglichen werden, um auf diesem Weg den angeborenen Defekt zu analysieren.

Bei den Untersuchungen wird davon ausgegangen, daß die Identifizierung von unbekannten Genen unter Verwendung von funktionell definierten Mutanten möglich ist, daß sich diese bei Mikroorganismen (z. B. Hefe) entscheidend einfacher als im höheren tierischen Organismus gewinnen lassen und daß die Peroxisomen von Hefen in zahlreichen Aspekten denen des menschlichen Organismus sehr ähnlich sind. Dementsprechend wird bei dem Projekt die gentechnologisch und genetisch sehr gut untersuchte Hefe Saccharomyces cerevisiae als experimentelles Modellsystem für die peroxisomalen Erkrankungen verwendet.

Die Bochumer Wissenschaftler konnten von dieser Hefe bereits zahlreiche Mutanten gewinnen, deren Zellen strukturell und funktionell den Zellen von Patienten mit peroxisomalen Krankheiten gleichen. Mit Hilfe dieser Hefe-Mutanten werden diejenigen Hefe-Gene kloniert, die die Information für den Aufbau von Peroxisomen enthalten. Von diesen Genen soll sowohl auf die Struktur als auch auf Eigenschaften der Proteine geschlossen werden, aus denen die Peroxisomen aufgebaut sind.

Es ist vorgesehen, mit den am Modell der Hefe gewonnenen Grundkenntnissen gezielt nach den entsprechenden Genen und Proteinen in den Zellen von Gesunden und von peroxisomal erkrankten Patienten zu suchen. Der Vergleich dieser menschlichen Gene und ihrer Proteine soll dann Aufschluß über die molekularen Ursachen dieser peroxisomalen Krankheiten geben.

Von dem Projekt, das erstmals einen Zugang zu diesen Erbkrankheiten auf molekularer Ebene ermöglicht, werden positive Auswirkungen für eine frühe Diagnostik erhofft.

Alzheimer

„Genotyp und Phänotyp der Vorläuferproteine des Amyloids der Alzheimerschen Krankheit: Immunzytochemie intrazellulärer und extrazellulärer Formen in Gehirn und Peripherie mit neuen Techniken" ist das Thema eines Forschungsvorhabens von Prof. K. Beyreuther, *Zentrum für Molekulare Biologie (ZMBH)*, Universität Heidelberg, das dazu beitragen soll, die für Diagnose und Therapie relevante molekulare Pathologie bei der Alzheimerschen Krankheit aufzuklären.

Die wahrscheinlich wichtigste Ursache für die Verfallerscheinungen bei der Alzheimerschen Krankheit ist die Ablagerung einer Proteinsubstanz, des sogenannten Amyloids, in den Nervenzellen und im Gehirn. Das Amyloid besteht zum größten Teil aus relativ kleinen Proteinmolekülen eines einzigen Typs; dieses Protein mit der Bezeichnung A4 entsteht durch Abspaltung aus einen größeren Vorläuferprotein (preA4). Das preA4-Protein findet man auch beim Gesunden in vielen verschiedenen Zelltypen, z. B. in Muskelzellen. Vermutlich spielt es eine Rolle bei der Regeneration von Zellen und Geweben. Das Gen, das im Erbmaterial die Information für den Aufbau dieses Proteins enthält, ist ebenfalls seit einigen Jahren bekannt. Unklar ist noch, wie es zur Abspaltung des A4-Proteins aus dem preA4-Molekül kommt. Auch ist bisher

nicht geklärt, nach welchem „Fahrplan" das preA4-Protein gebildet wird. Wie in den letzten Jahren bereits gezeigt werden konnte, kommt das Protein bevorzugt in der Zellmembran und an einigen anderen Stellen innerhalb und außerhalb der Zellen vor.

Die noch offenen Fragen im Zusammenhang mit der Bildung des preA4-Proteins genauer zu untersuchen ist das Ziel des beantragten Forschungsvorhabens, in dem Methoden entwickelt werden sollen, mit denen sich die Alzheimersche Krankheit schon in einem sehr frühen Stadium anhand der preA4-Moleküle diagnostizieren läßt. Diese Diagnose soll möglichst an leicht zu gewinnenden Zellen (z. B. Muskel- oder Blutzellen) durchführbar sein, ohne daß den Patienten Rückenmarksflüssigkeit entnommen werden muß. Der Nachweis solcher diagnostisch wichtiger Merkmale des preA4-Proteins wäre auch die Voraussetzung für die Weiterentwicklung von Therapieverfahren.

Um diese Analysen durchzuführen, soll das preA4-Protein in verschiedenartigen Zellen (Zellkulturen sowie Sektions- und Biopsiematerial von Patienten) immunchemisch markiert werden. Das dazu notwendige, neuartige Verfahren wurde im Labor von Prof. Beyreuther in den letzten Jahren so weit entwickelt, daß es inzwischen routinemäßig einsetzbar ist. Die mikroskopischen Aufnahmen, die u. a. mit Hilfe der Laser-Scan-Mikroskopie gewonnen werden, sollen mit Computerhilfe ausgewertet werden.

Das Projekt soll am Klinikum der Universität Bonn in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des dortigen Instituts für Neuropathologie sowie der neurologischen und neurochirurgischen Universitätsklinik durchgeführt werden; die enge Kooperation ist wegen der schnellen „Flüchtigkeit" der preA4-Proteine Voraussetzung der Arbeit.

Zöliakie *Molekulargenetische Untersuchungen zur Pathogenese der Gluten-sensitiven Enteropathie* führt Privatdozentin Dr. B. A. W. Volk, *Medizinische Universitätsklinik* Freiburg, durch.

Die Ursache der Krankheit wird in einer induzierten Störung des Immunsystems vermutet. Die Krankheit ist häufig verbunden mit bestimmten Typen von Oberflächenproteinen, die auf allen Körperzellen vorkommen. Es handelt sich dabei um das HLA-System (Humanes Leukozyten Antigen, Histokompatibilitätsantigen), das in vier Klassen vorkommt. Sein Typ ist individuell verschieden; es dient der Unterscheidung fremder und körpereigener Zellen, und ist deshalb u. a. für die Abstoßreaktion nach Organtransplantationen verantwortlich. Es entscheidet wahrscheinlich auch über das Risiko, von einer Autoimmunkrankheit befallen zu werden.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Untersuchung der an der Erkrankung beteiligten Gene, um so einerseits genetische Marker für die Diagnose zu bekommen, andererseits Konzepte zur Therapie zu entwickeln. Dazu sollen untersucht werden:

- die Expression und Typisierung von HLA in der Dünndarmschleinmhaut
- die familiäre Entwicklung der HLA-Gene
- die T-Zell-Population an der Dünndarmschleimhaut.

Es ist geplant, Lymphozyten (T-Zellen) von Patienten und Gesunden zu kultivieren. An ihnen sollen die obengenannten Fragestellungen untersucht werden, indem ihre HLAs typisiert und die Struktur des Rezeptors der cytotoxischen T-Zellen analysiert werden.

Ferner sollen Biopsien, Gewebeproben von Patienten, kultiviert werden mit dem Ziel, diese Zellen auf ihre korrekte oder fehlerhafte Funktion sowie die Wirkung des Gluten und Gliadin zu untersuchen.

Mitochondriale Myopathie

Prof. B. Kadenbach, *Fachbereich Chemie* der Universität Marburg, arbeitet an der *molekulargenetischen Analyse von Mitochondrialen Myopathien beim Menschen.*

Mitochondriale Myopathien können entweder nur ein Organ, meist den Skelettmuskel, betreffen (Myopathie) oder aber mehrere Organe (z. B. Kardiomyopathie, Enzephalomyopathie). Man unterscheidet eine angeborene Form, die meist bereits innerhalb von 16 Monaten zum Tode führt, und eine „erworbene" Form, die erst im Jugendlichen- oder Erwachsenenalter auftritt und nicht unbedingt tödlich sein muß.

Theoretisch kann jede einzelne Komponente des mitochondrialen Systems von dem Defekt betroffen sein. Besonders häufig hat man jedoch einen Defekt der Cytochrom-c-Oxidase gefunden. Drei der Untereinheiten des Enzyms werden von Genen kodiert, die nicht wie normalerweise im Zellkern liegen, sondern in den Mitochondrien. Das erschwert die Analyse der Krankheit auf genetischer Ebene, zumal das mitochondriale Genom nur von der Mutter vererbt wird.

Ziel des Forschungsprojektes ist, die molekulare Ursache der beiden Krankheitsformen aufzuklären, die sich den bisherigen Erkenntnissen zufolge grundlegend unterscheiden: Die infantile Form ist offenbar durch einen bestimmten Gendefekt bedingt, während sich bei der „erworbenen Form" in jeder Zelle des befallenen Organs eine andere Mutation findet. Da ein vergleichbares Bild aber auch bei gesunden Probanden zu finden ist, gehen die Marburger Wissenschaftler davon aus, daß ein gemeinsamer Defekt zugrunde liegt, der erst durch die erworbenen Mutationen wirksam wird.

In dem Marburger Labor sind bereits monoklonale Antikörper gegen alle Untereinheiten des Enzymkomplexes erzeugt und die cDNA aller von Genen des Zellkerns kodierten Untereinheiten isoliert worden. Diese Voraussetzungen sollen genutzt werden, um

- die jeweils defekten Untereinheiten zu identifizieren

- kultivierte Hautzellen von Patienten bezüglich des enzymatischen Defektes und des zugrunde liegenden Gendefektes zu untersuchen
- Gewebeproben auf Mutationen des mitochondrialen Genoms mit Hilfe der cDNAs zu untersuchen
- die messenger RNA der fehlenden Untereinheiten zu charakterisieren
- bislang unbekannte Varianten der Gene zu identifizieren.

Das Ergebnis der Untersuchungen soll vor allem eine humangenetische Beratung ermöglichen. Darüber hinaus soll es grundlegende Informationen über die Vererbung derartig komplexer funktioneller Systeme liefern.

Leukämie

Leukämie ist eine Erkrankung, die durch das Auftreten extrem vieler unreifer und funktionsloser Leukozyten (weißer Blutkörperchen) gekennzeichnet ist. Diese gehen wie alle Blutzellen aus Knochenmarkstammzellen hervor. Ihre Zellteilung und Differenzierung wird durch die Faktoren Multi-CSF (Colony Stimulating Factor) und GM-CSF (Granulozyten-Makrophagen, Zellen, die Fremdkörper aufnehmen und abbauen) reguliert. Es handelt sich um bereits bekannte Glykoproteine, die an einen spezifischen Rezeptor auf der Oberfläche der hämatopoetischen Stammzellen binden und sie über einen bisher unbekannten Mechanismus zu Teilung und Differenzierung aktivieren.

Ein Forschungsvorhaben von Dr. J. Nowock, *Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie* an der Universität Hamburg, gilt der *molekularen Klonierung der Gene für Multi-CSF und GM-CSF-Rezeptor* und Untersuchungen über ihre Rolle bei der Leukämogenese.

Die Krankheit beruht vermutlich auf einer Fehlregulation des Teilungs- und Differenzierungsmechanismus der Stammzellen. Dabei kommen als Ursache in Frage:

- ein struktureller Defekt der Rezeptoren, der die Bindung oder Signalübertragung unmöglich macht
- ein Defekt in der Signalübertragung
- eine abnorme Expression des CSF-Rezeptors.

In hämatopoetischen Zellinien, die Multi-CSF und GM-CSF zu Zellteilung und Differenzierung benötigen, soll bei dem Projekt durch Infektion mit einem Retrovirus das Rezeptorgen inaktiviert werden. Retroviren enthalten RNA anstatt DNA als genetische Information. Nachdem sie eine Zelle infiziert haben, wird ihre RNA in DNA übersetzt und an einer willkürlichen Stelle in die zelluläre DNA integriert. Es sollen diejenigen Zellen herausgesucht werden, in denen das Rezeptorgen durch Integration des Retrovirus zerstört ist. Das Gen ist so mit der Retrovirus-DNA markiert. Nachdem es in Bakterien eingeschleust worden ist, kann es mit normalen molekularbiologischen Standardmethoden isoliert werden.

Es ist vorgesehen, das Gen zur Isolation eines cDNA-Klons aus einer cDNA-Bank von hämatopoetischen Stammzellen zu benutzen. Dieser cDNA-Klon bzw. das Gen sollen zu folgenden Untersuchungen verwendet werden:

- Sequenzierung der cDNA und Vergleich der daraus abgeleiteten Rezeptorstruktur mit anderen Rezeptoren und Ableitung möglicher Signalübertragungsmechanismen
- künstlich regulierte Expression der cDNA in hämatopoetischen Stammzellen, um die Auswirkung von Fehlregulationen der Expression und einen möglichen Zusammenhang zur Leukämogenese zu studieren
- Untersuchung der Bereiche des Gens, die seine Expression regulieren. Die Regulation wird durch Proteine des Zellkerns vermittelt, die an die DNA binden. Ihre Bindungsstelle auf dem Gen soll lokalisiert, und die Proteine aus Extrakten von Zellkernen sollen identifiziert werden.

Das Projekt soll Erkenntnisse über die Differenzierung der Knochenmarksstammenzellen liefern sowie über den Defekt, der zur Leukämie führt.

Neutrotransmitter-Transportproteine

Priv.Doz. Dr. Dr. M. W. Kilimann, Abteilung für *Biochemie Supramolekularer Systeme des Instituts für Physiologische Chemie*, Universität Bochum, wird bei Forschungsarbeiten zur *Klonierung und Charakterisierung von Neurotransmitter-Transportproteinen* gefördert.

Diese Proteine sind funktionell und pharmakologisch gut beschrieben, strukturell aber unbekannt. Sie sind von großem Interesse, weil sie auch Angriffspunkt für neurotrope Pharmaka (Antidepressiva, Amphetamine) und Drogen (z. B. Kokain) sind. Sie kommen nur in kleinsten Mengen vor und sind schwierig zu isolieren. Kilimann beabsichtigt daher den Einsatz eines neueren Verfahrens, des Froschoocyten-Expressionssystems, das die Klonierung von strukturell noch unbekannten Proteinen allein durch den Nachweis ihrer funktionellen Eigenschaften erlaubt: Man injiziert messenger-RNA in Froschoocyten – unreife Eier, die aus hormonstimulierten Froschweibchen gewonnen werden – in denen die zugehörigen Proteine gebildet werden. Die gesuchten Neurotransmitter-Transportproteine können mit Hilfe radioaktiver Neurotransmitter nachgewiesen werden.

Die aus der positiven Fraktion mit einer cDNA-Population gewonnenen Klone sollen zu Gruppen zusammengefaßt und erneut in Oocyten injiziert werden. So ist beabsichtigt, die cDNA-Population zu identifizieren, die das gewünschte Gen enthält. Wenn das Verfahren einige Male wiederholt wird, soll schließlich eine Spezies zurückbleiben, die das gewünschte Protein kodiert: Das Protein wäre dann kloniert, und es kann die cDNA sequenziert und das Protein in seiner Struktur aufgeklärt werden.

Schließlich ist geplant, das Protein in einem zellfreien System zu synthetisieren und in seiner Funktion – ohne den Einfluß anderer Zellproteine – zu untersuchen.

EGF Prof. A. Levitzki, *Department of Biological Chemistry, Institute of the Life Sciences*, Hebrew University, Jerusalem, wird bei der Untersuchung der *Biochemical Dissection of the Mitogenic Signal of EGF* von der Stiftung gefördert. Bei einem Teil der Projekte ist eine enge Zusammenarbeit mit Prof. Ullrich (Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried) geplant.

In den letzten Jahren wurden verschiedene körpereigene Botensubstanzen, sogenannte Wachstumsfaktoren, identifiziert, die an der Regulation der Zellteilung beteiligt sind. Eine der am besten untersuchten Substanzen aus dieser Gruppe ist der Epidermis-Wachstumsfaktor (Epidermal Growth Factor, EGF), der bei vielen Zelltypen die Vermehrung in Gang setzt. EGF dringt dazu nicht in die Zellen ein, sondern bindet an ein Proteinmolekül auf der Zelloberfläche, den Rezeptor, welches dann das Signal ins Zellinnere weitergibt. Der weitere Weg des Signals, das bis in den Zellkern gelangen und dort die Verdopplung des Erbmaterials in Gang setzen muß, ist bisher nicht in allen molekularen Einzelheiten aufgeklärt. Bekannt ist aber, daß im Verlaufe der Signalübertragung auf mehrere Proteine in der Zelle Phosphatgruppen übertragen werden, was zu einer Aktivierung der Proteine führt. Auch der EGF-Rezeptor selbst ist eine Kinase, d. h. er kann Phosphatgruppen auf andere Proteine transferieren.

In der Arbeitsgruppe von Prof. Levitzki wurden Tyrophostine entwickelt, die die Kinaseaktivität des EGF-Rezeptors hemmen und damit auch die EGF-induzierte Zellteilung unterbinden. Der EGF-Rezeptor ist den Tyrophostinen gegenüber wesentlich empfindlicher als andere Rezeptoren an der Zelloberfläche.

In dem Forschungsvorhaben sollen die Tyrophostine als Werkzeug benutzt werden, um den molekularen Mechanismus der Signalübertragung vom EGF-Rezeptor bis in den Zellkern zu verfolgen. Zum Vergleich soll ein zweiter, ähnlich wirkender Rezeptor in die Untersuchungen mit einbezogen werden.

Das Forschungsprojekt könnte nähere Aufschlüsse über die molekularen Mechanismen bei Krankheiten geben, an denen die beiden genannten Rezeptoren beteiligt sind. Der gleiche Versuchsansatz könnte dann auch auf andere Rezeptorsysteme übertragen werden.

11 p-Locus Dr. H. W. Moises, *Universitäts-Nervenklinik* Kiel erhält eine Sachbeihilfe für *Molekulargenetische Analysen der Krankheitsentstehung manisch-depressiver Erkrankungen.*

Manisch-depressive Erkrankungen sind relativ häufig. Circa 1 % der Bevölkerung in Westeuropa und Nordamerika erkranken daran. Ob eine Krankheit erblich ist, ließ sich früher nur daraus schließen, daß sie in derselben Familie oder Sippe gehäuft auftrat. Dies gilt auch für die manisch-depressive Erkrankung, für deren Entstehung eine genetische Komponente zumindest mitverantwortlich ist.

Nachdem in den letzten 20 Jahren das Erbmaterial durch die Fortschritte der Molekularbiologie und Gentechnik der Analyse unmittelbar zugänglich geworden ist, kann man heute nach den Defekten in einzelnen Genen suchen und so die molekularen Grundlagen der Erbkrankheiten erforschen. Ein wichtiges Hilfsmittel sind dabei die Restriktionsfragment-Längenpolymorphismus-Marker, bestimmte Abweichungen im Aufbau des Erbmaterials, die mit Hilfe der sog. Restriktionsenzyme nachgewiesen werden.

Mit dieser Methode wurde 1987 nachgewiesen, daß bei der amerikanischen Sippe Old Amish, in der die manisch-depressive Erkrankung gehäuft auftritt, ein hierfür verantwortliches Gen im Bereich p des Chromosoms Nr. 11 (sog. 11p-Locus) liegt. In anderen amerikanischen und isländischen Sippen hingegen fand sich keine derartige Kopplung der manisch-depressiven Erkrankung an das Chromosom 11. Das Leiden kann also offenbar durch genetische Defekte entstehen, von denen unterschiedliche Bereiche des Erbmaterials betroffen sind.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, die Kopplung der manisch-depressiven Erkrankung mit dem 11p-Locus durch Untersuchungen einer isländischen Sippe zu bestätigen oder auszuschließen.

Sollte sich die Kopplung der manisch-depressiven Erkrankung mit dem 11p-Locus bestätigen, so wäre dies die Voraussetzung für die Suche nach dem eigentlich krankheitsauslösenden Gen; dieses könnte man dann mit gentechnischen Methoden isolieren und biochemisch weiter charakterisieren, um – als langfristiges Ziel – damit neue Wege zur Behandlung und Prävention zu eröffnen.

Goodpasture-Syndrom

Prof. M. Weber, *4. Med. Klinik* der Universität Erlangen-Nürnberg untersucht die wenig verstandene Pathogenese des *Goodpasture-Syndroms*, einer prognostisch sehr ungünstigen Nierenerkrankung.

Diese Autoimmunerkrankung nimmt in der Regel einen tödlichen Ausgang. Die Krankheit verursacht eine Hämosiderose (Eisenablagerung) in der Lunge, die zu Atemnot und Bluthusten führt.

Man hat im Blut der Patienten Antikörper gegen Basalmembran-Proteine der Niere und der Lunge gefunden, die vermutlich für die Schädigung verantwortlich sind. Das Netzwerk der Basalmembran wird aus dem Protein Kollagen IV gebildet. Es besteht aus drei strukturell unterschiedlichen Regionen: NC 1, NC 2 und 7 S, von denen die NC-1-Domäne im Inneren des Moleküls liegt. Prof. Weber konnte die Domäne NC 1 reinigen und als das Zielantigen der Autoantikörper identifizieren.

Das Forschungsprojekt ist der Frage gewidmet, wie es zur Entwicklung von Antikörpern gegen einen im Innern des Makromoleküls verborgenen Teil kommen kann und warum sich die Erkrankung auf Niere und Lunge beschränkt, obwohl jede Basalmembran die Goodpasture-Domäne enthält.

Es ist geplant, die Basalmembranen anderer Organe zu untersuchen, um herauszufinden, ob eine niedrige Konzentration des Antigens oder schwere Angreifbarkeit des Netzwerks die Immunreduktion verhindern. Ferner soll untersucht werden, ob die T-Lymphozyten von Patienten – und im Vergleich dazu die von Gesunden – durch das isolierte Antigen NC 1 stimuliert werden. Schließlich soll die Frage geklärt werden, wie es zur Freisetzung des Antigens kommt. Der Frage liegt die Hypothese zugrunde, daß bestimmte Zellen des Blutes oder des Mesangiums (die Kapillaren umgebendes Bindegewebe) Enzyme sezernieren, die das Autoantigen freisetzen.

Fcε-Rezeptor Prof. I. Pecht, Department of *Chemical Immunology*, Weizmann Institut, Rehovot, untersucht *„Elementary processes in mast-cells activation via its Fcε-receptor"*.

Bei einer Reihe allergischer Reaktionen setzen die Mastzellen Mediatoren frei. Ausgelöst wird diese Stimulation der Mastzellen durch Antikörper, die der Erkennung und Abwehr von Fremdstoffen im Organismus dienen; solche Antikörper binden an spezifische Oberflächenmoleküle der Mastzellen, die sog. Fcε-Rezeptoren. Dieses Ereignis ist der Beginn einer Aktivierungskaskade: Die Fcε-Rezeptoren lagern sich zu größeren Aggregaten zusammen, vermitteln das Signal ins Zellinnere und lösen dort komplizierte biochemische Prozesse aus, die bisher erst teilweise charakterisiert sind.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Aggregation der Fcε-Rezeptormoleküle an der Zelloberfläche immunchemisch und physikalisch genauer zu untersuchen, wofür eine Linie von Ratten-Mastzellen verfügbar ist. Die Aufklärung der räumlichen Verhältnisse in den Molekülaggregaten soll Rückschlüsse auf den Mechanismus ermöglichen, durch den das Signal ins Zellinnere weitergeleitet wird. Offenbar gibt es in den Molekülkomplexen eine bestimmte Region, die für die Signalübermittlung verantwortlich ist.

Ein weiterer Teil des Forschungsvorhabens ist anderen in die Zellmembran eingelagerten Proteinen gewidmet, die an der Freisetzung der Mediatoren beteiligt sind. Von besonderem Interesse ist dabei ein von Prof. Pecht erstmals nachgewiesenes Protein, das die Ausschüttung von Mediatoren unter bestimmten experimentellen Bedingungen hemmen kann. Es ist geplant, dieses Protein mit biochemischen Methoden weiter zu charakterisieren und auf seine Funktion zu untersuchen. Dabei soll insbesondere die Frage geklärt werden, ob das Potein mit den Fcε-Rezeptoren in Wechselwirkung tritt.

Der Stimulationsmechanismus der Mastzellen erscheint nicht nur für die Allergologie von Bedeutung, sondern stellt auch ein gutes Modellsystem für die Erforschung der Kommunikation von Zellen mit Immunglobulinen dar.

WBS Die Fritz Thyssen Stiftung fördert ein Forschungsvorhaben *„Molekularbiologische Analyse der Chromosomenregion 11p15 – Untersuchungen zur Pathogenese des Wiedemann-Beckwith-Syndroms"* von Priv.Doz. Dr. B. Zabel, *Universitäts-Kinderklinik*, Mainz.

Das Wiedemann-Beckwith-Syndrom (WBS) ist eine erbliche Entwicklungsstörung, die – zum Teil bereits vor der Geburt – zu Defekten der Bauchwand und übergroßem Wachstum mancher Organe führt; außerdem ist bei WBS-Patienten das Krebsrisiko besonders groß.

Der für das WBS verantwortliche Defekt konnte in jüngster Zeit einem bestimmten Bereich auf einem Chromosom zugeordnet werden, nämlich der sog. Bande 11p15. In der Bande 11p15 liegen ungefähr 50 Gene; einige davon sind bereits in ihrer Funktion bekannt. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, den Bereich 11p15 genauer zu charakterisieren und möglicherweise den Defekt, der für das WBS verantwortlich ist, auf molekularer Ebene nachzuweisen.

Zunächst soll in Mikrodissektion aus den Chromosomen der Bereich 11p15 herausgeschnitten und anschließend mit gentechnischen Verfahren vermehrt werden, so daß eine Analyse der in diesem Chromosomenbereich liegenden Gene möglich wird. Dies sollte eine Eingrenzung und Chrakterisierung des Gendefekts erlauben. Als Ausgangsmaterial stehen Zellproben von mehreren WBS-Patienten zur Verfügung, die teilweise auch bereits Krebserkrankungen haben. Durch die vergleichende Analyse des Erbmaterials aus solchen Zellen möchten die Mainzer Wissenschaftler eine Korrelation zu den klinischen Befunden herstellen und zur Aufklärung der Pathogenese des WBS beitragen.

Einzelprojekte

Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert:

Molekularer Mechanismus Vasodilatatoren

Die Forschungsarbeit von PD Dr. U. Walter, *Labor für Klinische Biochemie, Medizinische Universitätsklinik*, Würzburg, über den *Wirkungsmechanismus vasodilatierender Pharmaka und Hormone* wurde von der Stiftung im Berichtszeitraum abschließend unterstützt. Über das Projekt wurde bereits ausführlich berichtet (JB 1987/88, S. 188 ff.).

Bluthochdruck, koronare Herzerkrankungen und Arteriosklerose sind die häufigsten Todesursachen in westlichen Industrieländern. Dennoch weiß man heute erst wenig über ihre Entstehung. Zu ihrer Therapie werden Vasodilatatoren eingesetzt, die die Thrombozytenaggregation hemmen und damit der Bildung von Blutgerinseln entgegenwirken.

Thrombozyten (für die Blutgerinnung verantwortliche Zellen) stehen mit den in Arterien präsenten Makrophagen (Freßzellen, die abgestorbene Zellen und Bakterien abbauen), Zellen der Gefäßwand und glatten Muskelzellen (die Arterien durch Kontraktion verengen) in Wechselwirkung. Sie kommunizieren mit Hilfe von Hormonen, Wachstumsfaktoren, Prostaglandinen (im Gewebe produzierte Hormone, die u. a. die Blutgerinnung beeinflussen) und vasoaktiven (die Gefäßwand beeinflussenden) Faktoren miteinander. In den jeweiligen Zielzellen wird das Signal über kleine Moleküle wie cAMP, cGMP

und Calcium mit Hilfe von Proteinkinasen an das Zielprotein weitergeleitet. Die dabei stattfindende Phosphorylierung der Proteine durch eine Proteinkinase ist ein in allen Zellen sehr häufig verwendeter Mechanismus, der zum An- und Abschalten von Proteinaktivitäten führt.

Wurde die Aktivierung durch körpereigene, gerinnungsfördernde Substanzen ausgelöst (vermittelt durch Calcium), so kommt es zur Aggregation der Thrombozyten. Wurde die Kaskade z. B. durch das gerinnungshemmende, körpereigene Prostaglandin E1 ausgelöst, wird die Aggregation gehemmt. Im gesunden Organismus stehen beide Vorgänge, die sich in der Art der jeweils phosphorylierten Proteine unterscheiden, miteinander im Gleichgewicht.

Im Labor konnte gezeigt werden, daß die Vasodilatantien in diesen Mechanismus eingreifen. Sie erhöhen den cGMP-Spiegel, was zur Aktivierung einer Proteinkinase führt, die je nach Agens verschiedene Proteine phosphoryliert. Dr. Walter mißt einem 50 kD-Phosphorprotein (VASP) eine besondere Bedeutung zu, weil es sowohl durch das Pharmakon Nitroprussid als auch durch das körpereigene Prostaglandin E1 phosphoryliert wird und der Effekt zeitlich mit der Hemmung der Thrombozytenaggregation korreliert ist.

Ziel weiterer Arbeit ist es, das gereinigte Protein hinsichtlich seiner physikalischen und chemischen Eigenschaften zu charakterisieren, es zu sequenzieren und mit Hilfe von Antikörpern seine zelluläre und subzelluläre Verteilung, besonders im Hinblick auf die Wirkung von VASP, zu bestimmen. Weiterhin soll untersucht werden, an welcher Stelle der Signalkette zur Thrombozytenaggregation die Wirkung von VASP einsetzt. Dazu sollen den am Signaltransfer beteiligten Komponenten auf eine mögliche Beeinflussung durch VASP untersucht werden. Schließlich soll die von VASP und Prostaglandin E1 regulierte Signalkette aufgeklärt werden.

Da die Ursachen der Arteriosklerose, der koronaren Herzkrankheit und des Bluthochdrucks möglicherweise u. a. in der Fehlregulation dieser Signalkette liegen, könnten die Ergebnisse wesentliche Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung liefern.

Borna'sche Krankheit

Die Arbeitsgruppe von Prof. R. Rott, *Institut für Virologie*, Universität Gießen, beschäftigt sich seit einigen Jahren mit der Aufklärung der *Pathogenese der Borna'schen Krankheit*, einer bei Pferd und Schaf auftretenden chronischen Encephalomyelitis, gegen deren Erreger von den Gießener Wissenschaftlern virusspezifische Antikörper bei psychiatrisch erkrankten Patienten nachgewiesen werden konnten. Die Pathogenese der Erkrankung beruht auf einem T-Zell-vermittelten immunpathologischen Prozeß. Eine Variante des ursächlichen Virus verursacht nach intracerebraler Infektion in Versuchstieren neben einer chronischen Encephalitis Störungen der Reproduktionskontrolle bei weiblichen Tieren. Um die Annahme zu prüfen, daß die Manifestation dieser Infektion auf einer gestörten Regulationsachse – Prosencephalon – Hypophyse – Ovarien beruht, wurden mit Hilfe immunhistologischer und virologischer Methoden Versuche aufgenommen, die zeigen sollen, ob nach

der Infektion Veränderungen in Gonadoliberin-immunreaktiven Strukturen des Zentralnervensystems (ZNS) auftreten. Bisherige Auswertungen ergaben einen deutlichen Unterschied zwischen infizierten und nicht infizierten Tieren in Anzahl und Intensität der reaktiven Perikaryen in definierten Regionen des ZNS. Diese Befunde sollen erhärtet und durch Untersuchungen zur Korrelation dieser Veränderungen mit Zyklusstörungen sowie durch Analysen der Serumhormonkonzentration erweitert werden. Die erwarteten Ergebnisse könnten einen ersten Hinweis dafür geben, wie sich im virusinfizierten ZNS ohne Zelluntergang klinische Ausfallerscheinungen entwickeln können.

Oligosaccharide

Prof. J. Dabrowski, *Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung*, Heidelberg, wird von der Stiftung bei seinen Untersuchungen zur *Strukturanalyse von Oligosacchariden* unterstützt.

Glykokonjugate (Glykolipide und Glykoproteine) sind molekulare Bestandteile jeder Zelle, die wichtige biologische Funktionen ausüben. Der Oligosaccharidanteil ist dabei vielfach das Strukturelement, das für diese Funktionen verantwortlich ist und bei geringer struktureller Abwandlung einschneidende biologische oder physikalische Veränderungen herbeiführen kann.

Seit dieses moderne Gebiet der Molekularbiologie bearbeitet wird, gilt die Forschung zunächst der Gewinnung und strukturellen Untersuchung der Kohlehydratbestandteile von Glykokonjugaten. Exakte Strukturbestimmungen an solchen Verbindungen gehören aus vielen Gründen zu den kompliziertesten und komplexesten Arbeiten der Biochemie.

Bis heute ist die Kernresonanzspektroskopie die einzig zuverlässige Methode zur Strukturbestimmung höhermolekularer, komplexer Oligosaccharide in Lösungen, d. h. unter Bedingungen, die ihrem Verhalten in biologischen Systemen entsprechen. In der letzten Zeit ist es möglich geworden, außer der primären auch die räumliche Struktur zu untersuchen. Dies geschieht einerseits experimentell durch Anwendung des Kern-Overhauser-Effekts (NOE) und Auswertung solcher Meßdaten wie Kopplungskonstanten und magnetische Abschirmung, andererseits theoretisch durch Berechnung von Energieminima der Oligosaccharidmoleküle. Die Resultate werden dabei gegenseitig verifiziert.

Auf dem Gebiete der Bestimmung räumlicher Strukturen von Biomolekülen wurden im Berichtszeitraum wichtige Ergebnisse erreicht. Die Untersuchung der Konformation des Gangliosids GM4 und seiner vom Lipidteil abgetrennten Zuckerkomponente wurde mit experimentellen und rechnerischen Methoden durchgeführt, wobei drei definierte Konformere charakterisiert werden konnten (Zusammenarbeit mit Prof. T. Ogawa, Riken Institute of Physical and Chemical Research, Saitama, Japan). Dies, und andere Beobachtungen der Heidelberger Wissenschaftler stellen die von mehreren Autoren angenommene Starrheit der Oligosaccharide unter Zweifel. Zur näheren Untersuchung des Problems wurde eine neue Methode zur Konformationsbestimmung von Oligo- oder Polysacchariden erarbeitet, die über die Einbe-

ziehung der Hydroxyl- und Amidogruppen in die NMR-Analyse die Ermittlung der gegenseitigen Anordnung von Molekülfragmenten über viel weitere Entfernungen zuläßt, als es mit den bis jetzt zu diesem Zwecke verwendeten Kohlenstoff-gebundenen Protonen möglich war. In mehreren Fällen wurde – entgegen der in der Literatur vorherrschenden Meinung – eine ausgeprägte Flexibilität der glykosidischen Bindung, die bis zur Bildung von zwei oder mehreren Konformationen führt, festgestellt.

Die Strukturen der immunbiologisch relevanten Oligosaccharide aus Muttermilchproteinen, die in der Gruppe von Prof. G. Uhlenbruck (Universität Köln) isoliert wurden, ließen sich u. a. mit Hilfe der Kernresonanzspektroskopie bestimmen, wobei die Anwesenheit von ungewöhnlichen, 1–6 verknüpften Poly-N-Acetyllaktosamin-Strukturen festgestellt wurde. Wie aus immunbiologischen Kreuzreaktionen erkannt wurde, spielen diese Substanzen eine Rolle in metastatischen Prozessen bei menschlichen Brustkarzinomen.

Die neue Technik der Kern-Overhauser-Spektroskopie in rotierenden Koordinaten (ROESY) war eine wichtige Methode bei der Aufklärung von Sequenzproblemen für die Oligosaccharide mittlerer Größe, die keine Overhauser-Effekte in Laborkoordinaten zeigen. Dies konnte auch in der weiteren Zusammenarbeit mit der Gruppe von Prof. H. Egge (Universität Bonn) auf dem Gebiete der Muttermilcholigosaccharide gezeigt werden.

Die Untersuchungen der bakteriellen Polysaccharid-Antigene aus dem Laboratorium von Frau Prof. E. Romanowska (Polnische Akademie der Wissenschaften, Wroclaw) führten zur Aufklärung der Struktur des Core-Bereichs des Lipopolysaccharides der Darmbakterien Citrobacter 027.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert:

Structure Elucidation of the Blood Group B like and Blood Group I Activ Octaantennary Ceramide Tetracontasaccharide from Rabbit Erythrocyte Membranes by Two-Dimensional 1 H NMR Spectroscopy at 600 MHz. J. Dabrowski, U. Dabrowski, W. Bermel, M. Kordowicz and P. Hanfland. Biochemistry 127, 5149–5155 (1988).

Complete 1 H-NMR Spectral Assignments for Globotriaosyl Z- and Isoglobotriaosyl-E-Ceramide. J. Dabrowski, K. Trauner, K. Koike and T. Ogawa. Chem. Phys. Lipids 49, 31–37 (1988).

Structures of Neutral O-Linked Polylactosaminoglycans on Human Skim Milk Mucins. A Novel Type of Linearly Extended Poly-N-Acetyl-Lactosamine Backbones with Galβ (1–4) GlcNAc, (1–6) repeating units. F. G. Hanisch, G. Uhlenbruck, J. Peter-Katalinic, H. Egge, J. Dabrowoski and U. Dabrowski. J. Biol. Chem., 264, 872–883 (1989).

Hydroxyl and Amido Groups as Long Range Sensors in Conformational Analysis by Nuclear Overhauser Enhancement: A Source of Experimental Evidence for Conformational Flexibility of Oligosaccharides. J. Dabrowski and L. Poppe. J. Am. Chem. Soc. 111, 1510–11 (1989).

Solution Conformation of Sialosylcerebroside (GM4) and its NeuAca2-3Gal, Sugar Component. L. Poppe, J. Dabrowsk and K. Trauner. FEMS Lett. 58, 107–110 (1989).

Sequencing of Peracetylated Oligosaccharides by Rotating-Frame Nuclear Overhauser Enhancement Spectroscopy. J. Dabrowski, A. Ejchart, R. Bruntz and H. Egge. FEBS Lett. 246, 229–232 (1989).

Sequence Determination in Oligosaccharides by Relayed NOE Experiments in the Rotating Frame. L. Poppe and J. Dabrowski. Biochem. Biophys. Res. Comm. 159, 618–623 (1989).

CARBHYD – ein computergrafisches Interface zur Konstruktion, Wiedergabe und Konformationsberechnung von Poly- und Oligosacchariden. C. W. v. d. Lieth, M. Schmitz, L. Poppe, M. Hauck, J. Dabrowski. In: G. Gauglitz (Hrsg.), Software-Entwicklung in der Chemie 3, Springer-Verlag Berlin–Heidelberg 1989, S. 371–378.

Neutral O-Glycanes from Human Milk Mucins: The Analysis of Microheterogenity and Branching Pattern. J. Peter-Katalinic, F. G. Hanisch, U. Dabrowoski, H. Egge, G. Uhlenbruck and J. Dabroswki. IVth International Carbohydrate Symposium, Stockholm, 1988, Abstract A38.

Conformation of Oligosaccharide Antigens of Globo Glycosphingolipids as Assessed by Rotating Frame NOE Studies using Hydroxyl Groups as Long-Range Sensors in Conformational Analysis. L. Poppe, J. Dabrowoski, C.-W. v. d. Lieth and T. Ogawa. International Symposium on Computer-Assisted Molecular Modeling; Applications in Molecular Biology and Perspectives for Cancer Research. Heidelberg, 1989, Abstract Nr. 5.

Solution Conformation of Gangliosides Investigated by 1H-NMR Spectroscopy and Molecular Modeling. H. C. Siebert, J. Dabrowski, G. Reuter, R. Schauer and C. W. v. d. Lieth. Wie oben Abstract Nr. 6.

Hyänenverhalten

Ein Forschungsvorhaben zur *Soziologie der Fleckenhyäne* wird von Prof. W. Wickler am *Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie*, Seewiesen, vom Serengeti Wildlife Research Institute aus betrieben.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat schon früher wissenschaftliche Studien in der Serengeti an diesem Institut gefördert und vor 23 Jahren die Mittel für die Gebäude und die Einrichtung des Serengeti Wildlife Research Centres bereitgestellt, das 1970 seine Arbeit aufnehmen konnte. Das neue Vorhaben ist der systematischen Untersuchung des Verhaltens und der Sozialstruktur von Hyänen-Clans gewidmet.

Bei den Fleckenhyänen werden die Weibchen größer als die Männchen, sind deutlich dominant, bilden feste Gemeinschaften und scheinen die Männchen an den Rand der Gruppen zu drängen. Wie dieses Sozialgefüge funktioniert, und welche Ursachen zu seinen Besonderheiten führten, war bislang unbekannt.

Im 2000 qkm großen Untersuchungsgebiet haben Herr Dr. H. Hofer und Frau Dr. M. East seit Beginn der Arbeiten im März 1987 sechs Clans geortet und deren Mitglieder registriert. Fleckenhyänen lassen sich anhand ihres variablen Fleckenmusters individuell gut unterscheiden und wiedererkennen. Anfang 1989 waren mehr als 250 Individuen bekannt, darunter 60 säugende Mütter und über 100 Jungtiere unterschiedlichen Alters. Clangrößen schwanken zwischen 40 und 60 Mitgliedern. Das Zentrum jedes Clans wird von ca. 5 bis 15 säugenden Weibchen mit abhängigen Jungtieren gebildet; die Gruppe vervollständigen ca. 5 bis 10 adoleszente Jungtiere und etwa 10 bis 15 Männchen.

Ein Schwerpunkt der Untersuchungen betrifft das bis jetzt unbekannte Brutpflegeverhalten, den mütterlichen Brutpflegeaufwand, dessen Verteilung auf Söhne und Töchter und eine mögliche gegenseitige Hilfe der Hyänenmütter. Nach einer relativ kurzen Tragzeit (geschätzt 97 bis 132 Tage) gebiert das Weibchen in der Regel zwei Junge in einem separaten „Geburtsbau". Dies erlaubt eine störungsfreie Geburt und bietet Jungen wie Mutter Gelegenheit, sich gegenseitig ihre individuelle „Kennung" einzuprägen. Nach im Mittel 11 Tagen trägt die Mutter die Jungen zum Zentralbau, in dem sie zusammen mit den anderen Jungtieren der Gruppe für 12 bis 15 Monate verbleiben.

Während der ersten zwei Lebensmonate können oft Auseinandersetzungen zwischen Geschwistern beobachtet werden. Der Sieger schließt häufig den Verlierer vom Säugen aus, was zunächst zu Gewichtsverlusten und später zum Verschwinden des unterlegenen Jungtieres führt. Da drei Monate oder ältere Zwillingspaare wesentlich häufiger als erwartet gemischtgeschlechtlich sind, und bisher bei 27 überlebenden Zwillingspaaren überhaupt nur ein einziges Mal ein rein weibliches Paar beobachtet wurde, liegt die Vermutung nahe, daß in rein weiblichen Zwillingspaaren die Konkurrenz besonders stark ist und häufig zum frühen Tod eines der Geschwister führt.

Messungen der Wachstumsraten geben einen Hinweis darauf, welche Vorteile das „Ausschalten" eines Geschwisters hat. Ab einem Alter von ungefähr drei Monaten können Jungtiere darauf trainiert werden, auf eine neben dem Forschungsfahrzeug plazierte Waage zu steigen. Bis heute sind auf diese Weise 31 Jungtiere mehr als 2300mal gewogen worden. Die Analyse der Wachstumsraten von Jungtieren während der ersten 12 Lebensmonate zeigt, daß Einzel-Junge schneller als Zwillinge und weibliche schneller als männliche Nachkommen wachsen. Einzel-Töchter weisen die höchsten Wachstumsraten auf – es lohnt sich also für Töchter, ihre Geschwister auszuschalten.

Die Jungen bekommen in den ersten drei bis sechs Monaten zunächst nur Muttermilch; danach werden sie von Muttermilch und Fleisch ernährt, das entweder von Müttern zum Bau gebracht oder von den Jungen bei Kills ergattert wird. Söhne werden nach etwa 12 bis 14 Monaten, Töchter nach etwa 16 bis 18 Monaten entwöhnt. Analysen der Muttermilch wiesen einen Eiweißgehalt von durchschnittlich 14,5 % und einen Fettgehalt von durchschnittlich 17,6 % nach. Die Hyänen-Milch ist danach unter allen bisher

untersuchten Raubtierarten die – mit Ausnahme von Bärenmilch – nahrhafteste Muttermilch überhaupt und wesentlich reichhaltiger als z. B. Kuhmilch. Die lange direkte Abhängigkeit der Jungtiere und der hohe Nährwert der Muttermilch deuten auf einen enormen, ungewöhnlich hohen Brutpflegeaufwand der Mütter hin. Es ist wahrscheinlich, daß der dadurch bedingte erhöhte Nahrungsbedarf der Mütter ein Schlüsselfaktor für das Verständnis von Zusammenarbeit und Konkurrenz innerhalb der Gruppe darstellt.

Jede Mutter säugt typischerweise lediglich ihre eigenen Jungen und weist Versuche anderer Jungen, Milch von ihr zu „stehlen", zurück; ein gemeinschaftliches Säugen aller Jungtiere durch alle Weibchen erfolgt also nicht. Gegenseitige Hilfe der Mütter konzentriert sich auf die Unterstützung naher Verwandter (Schwester, Mutter oder Tochter), die ebenfalls Junge haben) und nimmt verschiedene Formen an: Mütter, die mit Fleisch zum Bau zurückkehren, lassen Nachkommen enger Verwandter zum Fleisch zu, weisen aber andere Jungen ab; Räuber am Bau, üblicherweise (männliche) Löwen, werden von anwesenden und nach akustischen Signalen zur Unterstützung herbeigeeilten Weibchen gemeinsam vertrieben; bei aggressiven Auseinandersetzungen zwischen Weibchen kommen häufig andere Weibchen zur Unterstützung und bilden zeitlich begrenzte Koalitionen.

Bisher wurden 17 Individuen mit Radiohalsbändern versehen. Die Tiere können sowohl vom Fahrzeug als auch vom Flugzeug geortet werden. Jeder Clan besitzt ein Gruppengebiet von etwa 75 qkm, das den Zentralbau sowie mehrere Geburtenbaue enthält, von allen Gruppenmitgliedern markiert und zumindest teilweise gegen Nachbarn verteidigt wird. Insbesondere die Ortungen vom Flugzeug belegten darüber hinaus bemerkenswerte Kurzzeit-Wanderungen von Individuen beiderlei Geschlechts vom heimischen Gruppengebiet zur jeweils nächsten Gnu- und Zebraherde. Je nach Position der großen Herden beträgt die Distanz vom Gruppengebiet zu den Herden zwischen 20 und 90 km; für etwa vier bis acht Wochen halten sich die Herden innerhalb des Gruppengebiets auf. Säugende Mütter wandern besonders häufig: sie verbringen im Wechsel einen Tag bei ihren Jungen am Bau und zwei bis drei Tage bei den Herden, suchen a so die Herden mindestens zweimal pro Woche auf und legen dabei eine Strecke von bis zu 250 km pro Woche zurück. Diese Art der Raumnutzung läßt sich am besten als „Pendlersystem" beschreiben und ist einmalig unter den Säugetieren. Vor allem bei langen Pendel-Distanzen bleiben die Jungen bis zu sechs Tage am Bau zurück. Spezielle Anpassungen der Jungen an dieses „Auftanken in Extrem-Intervallen" werden zur Zeit untersucht.

Bisher ist wenig über die Rolle der Männchen in der Gruppe und nichts über das Paarungssystem der Hyänen bekannt. Unter den Männchen herrscht eine strikte Rangordnung, deren Funktion nicht bekannt ist. Hochrangige Männchen unterscheiden sich von rangniedrigen Männchen vor allem in der Häufigkeit und Struktur von Distanzrufen. Nach ersten Beobachtungen scheinen Männchen zwei Paarungsstrategien zur Verfügung zu stehen. Hochrangige

Männchen folgen einem Weibchen für mehre Wochen und lassen sie nicht aus den Augen. Annäherungsversuche anderer Männchen an dieses Weibchen werden resolut zurückgewiesen. Männchen mit niedrigerer Rangstellung bilden Gruppen von drei bis sechs Männchen, suchen sich ein Weibchen und versuchen sie mit Gewalt zur Paarung zu zwingen. Da Weibchen wesentlich größer und dominant gegenüber Männchen sind, entscheiden allerdings in erster Linie die Weibchen, ob sich ihnen ein Männchen nähern darf, und sind in der Lage, selbst mehrere Männchen erfolgreich zurückzuweisen. Da Paarungen sehr schwierig zu beobachten sind, muß sich eine Bestimmung des Paarungs- bzw. Fortpflanzungserfolges auf genetische Methoden verlassen. In Zusammenarbeit mit einem Genetik-Labor in England werden zur Zeit Blutproben von möglichen Vätern und Jungtieren untersucht; die hierbei verwendete „DNA-fingerprinting" Methode erlaubt einen eindeutigen positiven Vaterschaftsnachweis und darüber hinaus eine Bestimmung der Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb eines Clans.

Neben eingehenden Laboruntersuchungen zu Hormontitern in Blut- und Urinproben wird sich die künftige Feldarbeit mit dem Zusammenhang von Beutedichte innerhalb des Gruppengebiets und den Pendelgewohnheiten und dem Nahrungserwerb einzelner Gruppenmitglieder befassen. Dies sollte Aufschluß darüber geben, welche Vor- und Nachteile Individuen unterschiedlicher Rangstellung aus der Zugehörigkeit zu einer Großgruppe erwachsen und welchen Einfluß dies auf den Fortpflanzungserfolg der Weibchen hat.

Im Berichtszeitraum wurde die folgende Arbeit publiziert:

East, M., Hofer, H., Türk, A.: Funktions of birth dens in spotted hyanas (Crocuta crocuta). In: Journal of Zoology (im Druck).

Kepler-Register

Die Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Vorsitzender: Prof. U. Grigull) wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1983 bei der *Erstellung eines Registers für die Kepler-Edition* gefördert. 1987 stellte die Stiftung letztmalig Förderungsmittel zur Fortsetzung der Arbeiten zur Verfügung.

Es ist die Aufgabe der 1935 gegründeten Kepler-Kommission, die gedruckten Schriften von Johannes Kepler (1571 bis 1630), seinen Briefwechsel im gesamten Umfang sowie die wichtigsten und für eine Edition geeigneten Teile seines wissenschaftlichen Nachlasses in einer kritischen Gesamtausgabe herauszugeben. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt bezieht sich auf die Herstellung eines alle Personennamen, Ortsnamen, wichtige Sachbegriffe und Buchtitel umfassenden Gesamtregisters der Kepler-Ausgabe. Der Registerband ist als Band 22 der nunmehr in 24 Bänden – darunter 4 Halbbände – konzipierten Ausgaben vorgesehen. Bisher sind 19 Bände erschienen; zuletzt ist Band 20,1 (Manuscripta astronomica I) herausgekommen.

Das Register soll wissenschaftliche Vollständigkeit anstreben und somit den Zugang zu allen wichtigen Begriffen und Textstellen der Werke Keplers, die

überwiegend in Latein geschrieben sind, ermöglichen. Ebenso soll der deutschsprachige Kommentar der Herausgeber durch das Register erschlossen werden.

Bisher wurden die Bände 1 und 2 der Ausgabe mit den Werken „Mysterium Cosmographicum" (1596), „Astronomiae pars optica" (1604) und „De Stella Nova" (1606) registriert. Seit 1987 steht der Kepler-Kommission für die Textverarbeitung ein Personalcomputer zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Tübingen wurde das Projekt auf EDV umgestellt. Die Registereinträge werden seither mit Hilfe des Tübinger Textverarbeitungsprogramms TUSTEP verarbeitet. Anfang 1988 wurde die Herstellung des Registers zu Band 6 der Kepler-Ausgabe (Harmonices Mundi libri, V, 1619) begonnen. Bis Mitte 1989 wurden die fünf Teile dieses von Kepler selbst als wichtigste Arbeit eingeschätzten Werkes durchgearbeitet und registriert. Es fehlt noch die Bearbeitung des Anhangs von Band 6, der „Apologia" gegen den Esoteriker Robert Fludd. Als nächstes Werk wird die „Epitome Astronomiae Copernicanae", das astronomische Lehrbuch Keplers (Band 7), bearbeitet.

Werkausgabe V. v. Weizsäcker

Seit 1982 unterstützt die Stiftung Prof. D. Janz, *Abt. für Neurologie im Klinikum Charlottenburg*, Freie Universität Berlin, bei den Vorarbeiten zu einer *Werkausgabe der Schriften Viktor von Weizsäckers.*

Viktor von Weizsäcker gehört zu den Begründern der Psychosomatik und zu den Bahnbrechern der Psychotherapie in Deutschland. Seinen Entwurf einer Psychotherapie und Psychosomatik mit der einbeziehenden „Anthropologischen Medizin" verstand von Weizsäcker als Antwort auf eine zu einseitige naturwissenschaftliche Ausrichtung der Medizin. Dabei sollte die Psychologie nach seiner Auffassung nicht als ergänzende Spezialdisziplin zur Medizin hinzutreten, vielmehr sollten körperliche Krankheitsvorgänge nicht nur als Ergebnis eines objektivierbaren und quantifizierbaren „pathologischen Prozesses", sondern immer auch als subjekthafte Vorgänge im biographischen Zusammenhang gesehen und untersucht werden. Da nach von Weizsäckers Auffassung quantifizierende Forschungsmethoden nicht ausreichen, die Beziehungen zwischen geistigen, psychischen und somatischen Vorgängen in jedem „biologischen Akt" zu untersuchen, wird von von Weizsäcker und seinen Schülern der Versuch unternommen, adäquate Methoden zur Erforschung „biologischer Akte" zu entwickeln.

Neben den medizinischen Arbeiten von Weizsäckers stehen eine Vielzahl von Arbeiten zur Philosophie und Psychologie, zur Theologie, zur Wissenschaftstheorie und Psychotherapie, Psychoanalyse und Psychosomatik, die in 10 Bänden erscheinen sollen.

Die Stiftung fördert die editorischen Arbeiten zu den Bänden:

1. Natur und Geist: Begegnungen und Entscheidungen.
2. Empirie und Philosophie: Herzarbeit, Naturphilosophie.

3. Wahrnehmen und Bewegen: die Tätigkeit des Nervensystems.

4. Der Gestaltkreis: Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen.

8. Soziale Krankheit und soziale Gesundung: soziale Medizin.

10. Pathosophie.

Über das Erscheinen folgender Bände ist bereits berichtet worden: (JB 1987/88 S. 219)

Weizsäcker, Viktor von: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Peter Achilles, Dieter Janz u. a. Frankfurt am M.: Suhrkamp, 1986.

1. Natur und Geist – Begegnungen und Entscheidungen. Bearb. von Mechthilde Kütemeyer und Wilhelm Rimpau. 1986. 702 S.

5. Der Arzt und der Kranke – Stücke einer medizinischen Anthropologie. 1987. 440 S.

6. Körpergeschehen und Neurose – Psychosomatische Medizin. Bearb. von Peter Achilles. 1986. 637 S.

7. Allgemeine Medizin – Grundfragen medizinischer Anthropologie. Bearb. von Peter Achilles. 1987. 530 S.

8. Soziale Krankheit und soziale Gesundung – Soziale Medizin, Bearb. von Dieter Janz und Walter Schindler. 1986. 328 S.

9. Fälle und Probleme – Klinische Vorstellungen. Bearb. von Peter Achilles. 1988. 752 S.

Schüchternheit bei Kindern

Zur Durchführung des Projektes „*Sozial zurückgezogene Kinder: Bedeutung, Stabilität und Entwicklung eines Persönlichkeitsmerkmals*" stellte die Stiftung Dr. J. Asendorpf und Prof. F. Weinert, *Max-Planck-Institut für psychologische Forschung*, München, Forschungsmittel zur Verfügung.

In jeder größeren Gruppe von Kindern im Kindergarten- und Schulalter gibt es einige, die wenig Kontakt mit den anderen Gruppenmitgliedern haben. Bilden diese sozial zurückgezogenen Kinder wirklich einen homogenen Typus, wie es manche Psychologen und Laien vermuten, oder handelt es sich bei diesen Kindern um eine ganz heterogene Gruppe? Lassen sich unterschiedliche Formen des sozialen Rückzugs unterscheiden, was die Ursachen der Zurückgezogenheit, ihre Begleiterscheinungen, ihre Stabilität und ihre langfristigen sozialen und emotionalen Konsequenzen angeht?

Die zentrale Annahme des Projektes ist, daß es tatsächlich ganz unterschiedliche Formen des sozialen Rückzugs gibt. Es wurden die Kindergärtnerinnen von über 200 Münchner Kindern gebeten, am Ende der Kindergartenzeit ein

genaues Persönlichkeitsprofil ihrer Kinder zu entwerfen. Bei etwa einem Viertel der Kinder ergaben sich in diesen Persönlichkeitsprofilen deutliche Hinweise auf sozial zurückgezogenes Verhalten, wobei sich diese Kinder nochmals in unterschiedliche Gruppen unterteilen ließen: introvertierte, schüchterne und aggressiv-gehemmte Kinder.

Introvertierte Kinder spielten oft allein, waren besonders konzentrationsfähig und schienen keine Angst davor zu haben, Kontakt mit anderen aufzunehmen. Das Hauptmotiv ihrer Zurückgezogenheit schien ein vergleichsweise geringes soziales Interesse zu sein. Schüchterne Kinder waren die „Mauerblümchen" in ihren Gruppen. Sie schienen durchaus an Kontakt mit anderen Gruppenmitgliedern interessiert zu sein, waren aber zu gehemmt, um dies von sich aus zu tun. Weniger häufig als introvertierte oder schüchterne Kinder waren aggressiv-gehemmte Kinder, die zwischen Gehemmtheit und Aggressivität schwankten und Kontaktversuche anderer oft abwehrten. Diese aggressiv-gehemmten Kinder unterschieden sich wiederum von aggressiv-ungehemmten, die viel mit anderen spielten, aber oft in aggressiven Auseinandersetzungen verwickelt waren.

Ein Jahr später, also in der 2. Hälfte der 1. Klasse, wurden diese vier Gruppen von Kindern – introvertierte, schüchterne, aggressiv-gehemmte und aggressiv-ungehemmte – in zwei Spielsituationen erneut beobachtet. Jeweils ein Kind aus diesen vier Gruppen spielte zusammen mit zwei anderen, unauffälligen Kindern. Ausgewertet wurde bisher vor allem das Sprechverhalten der Kinder. Jedes Kind trug in einem kleinen Rucksack auf dem Rücken ein mobiles Sprechaufzeichnungsgerät (das „LOGOPORT"). Es besteht aus einem Miniatur-Computer, der exakt registriert, wann und wieviel das Kind spricht.

Hauptergebnis der Sprechanalysen war, daß die ein Jahr vorher als sozial zurückgezogen beurteilten Kinder weniger sprachen als die aggressiv-ungehemmten oder die unauffälligen Kinder, wobei wiederum die schüchternen Kinder besonders wenig sprachen. Dies lag weniger an langen Pausen im Gespräch als an sehr langen Zeiten, in denen sie überhaupt nicht sprachen. Ihre geringe Gesprächsbeteiligung hatte darüber hinaus eine deutliche Wirkung auf ihre beiden Partner: Diese sprachen wesentlich mehr miteinander als die Partner introvertierter oder aggressiver Kinder. Die Schüchternheit schien wie ein Katalysator das Gespräch ihrer Partner zu fördern.

Neben diesen Grobanalysen des Sprechverhaltens werden zur Zeit Feinanalysen durchgeführt. Sie deuten darauf hin, daß sich schüchterne Kinder auch noch in anderen Sprechparametern von nichtschüchternen Kindern unterscheiden, z. B. in einer besonders geringen Zahl erfolgreicher Unterbrechungen des Redeflusses ihrer Partner. In der Möglichkeit zur Durchführung solcher Feinanalysen zeigt sich der besondere Vorzug der präzisen Sprecherfassung durch das LOGOPORT.

Diese ersten Analysen belegen bereits, daß sich schüchterne von introvertierten Kindern unterscheiden lassen. Im weiteren Verlauf des Projektes sollen

deshalb die Unterschiede zwischen schüchternen und introvertierten Kindern möglichst genau herausgearbeitet werden. Sozialer Rückzug dürfte tatsächlich ein Sammelbegriff sein, der einer sehr oberflächlichen Betrachtung des Sozialverhaltens entspringt; dahinter scheinen sich ganz unterschiedliche psycho-soziale Phänomene zu verbergen.

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

I. Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs

Im Sommer 1989 hat die Fritz Thyssen Stiftung ein *Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs* beschlossen und hierfür 3,7 Millionen DM bereitgestellt. Die Stiftung reagierte mit diesem Programm als erste Förderungseinrichtung auf die vom Wissenschaftsrat Ende 1988 publizierten Empfehlungen zu den Perspektiven der Hochschulen in den neunziger Jahren.

Der Wissenschaftsrat kam zu folgenden Feststellungen:

- An deutschen Hochschulen stellt die Habilitation – sieht man von ingenieurwissenschaftlichen und künstlerischen Fächern ab – die Regelvoraussetzung für die Berufung zum Professor dar.
- Nach dem Ende der Hochschulexpansion liegt ein Hauptproblem des wissenschaftlichen Nachwuchses und seiner Perspektiven in der verzerrten Altersstruktur des Lehrkörpers. Es gibt hierbei sehr starke Differenzen je nach Disziplin.
- Noch bis zum Beginn der neunziger Jahre stellt die dadurch bedingte geringe Anzahl freiwerdender Professuren (C3 und C4) ein gravierendes Problem für die Entwicklung der Hochschulen dar.
- Die Neigung qualifizierter Nachwuchswissenschaftler zur Hochschullehrerlaufbahn erscheint gegenwärtig nicht als besonders ausgeprägt. Das Durchschnittsalter bei Habilitationen ist in den vergangenen Jahren angestiegen.

Aufgrund einer Modellrechnung kann davon ausgegangen werden, daß in einer Reihe von Fächern die Altersstruktur bei den Hochschullehrern dazu führt, daß in den Jahren 1990–2000 ein erhöhter Nachholbedarf an qualifizierten Hochschullehrern bestehen wird.

Das „Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs" der Fritz Thyssen Stiftung berücksichtigt die Entwicklung der Altersstruktur des Lehrkörpers sowie den sich abzeichnenden Nachwuchsmangel in einzelnen Fächern. Mit dem Programm möchte die Stiftung erneut einen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses leisten. Es werden Stipendien vergeben, die jungen Wissenschaftlern die Habilitation in ausgewählten Fachgebieten ermöglichen sollen.

Das Programm richtet sich an Bewerber(innen) aus den Geisteswissenschaften. Dabei werden folgende Fachgebiete besonders berücksichtigt:

Evangelische Theologie
Katholische Theologie
Rechtswissenschaft
Wirtschaftswissenschaften

Die Habilitanden sollen an Instituten oder Forschungsstätten arbeiten, die von ihrer Infrastruktur und von ihren materiellen und personellen Voraussetzungen her eine zügige Habilitation ermöglichen können. Innerhalb der Stipendienlaufzeit ist ein einjähriger Forschungsaufenthalt an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut im (vorzugsweise europäischen) Ausland obligatorisch.

Die Möglichkeit zur Antragsstellung wurde bis zum 28. 2. 1990 zeitlich begrenzt.

II. Graduiertenkolleg

Im Jahre 1984 richtete die Fritz Thyssen Stiftung das *Graduiertenkolleg in den molekularen Biowissenschaften* an der Universität Köln als erstes Modellprojekt zur gezielten Nachwuchsförderung an deutschen Hochschulen ein. Es wurde aus langjähriger Erfahrung mit dem PhD-Programm der Rockefeller University New York konzipiert und wurde 1989 in seinem sechsten Jahr von der Stiftung gefördert.

Ziel ist die fachliche und interdisziplinäre Förderung besonders qualifizierter Graduierter über mehrere Jahre im Rahmen eines Kollegs in einer intellektuellen und wissenschaftlichen Atmosphäre, wie sie zur vollständigen Entfaltung der persönlichen Fähigkeiten des Graduierten Voraussetzung ist. Die Graduierten werden während der Zugehörigkeit zum Kolleg von Tutoren betreut, die ihren Beitrag in Form des intensiven Tutoriums zur Heranbildung der Graduierten unentgeltlich leisten. Zu den Seminaren des Kollegs werden auch Wissenschaftler aus anderen Universitäten und auch aus dem Ausland eingeladen. Die Graduierten erhalten die Möglichkeit, sich auch mit Methoden und Techniken vertraut zu machen, die an anderen Instituten etabliert sind. Es wird ihnen frühzeitig die Möglichkeit gegeben, ihre wissenschaftliche Arbeit bei Konferenzen und Sommerkursen im In- und Ausland vorzustellen und zu diskutieren.

Als Tutoren wirken mit: die Professoren J. Campos-Ortega, Institut für Entwicklungsphysiologie („Molekulare und zelluläre Entwicklungsbiologie"); W. Doerfler, Abt. Virologie, Institut für Genetik („Molekularbiologie und Virologie"); K. Hahlbrock, Abt. Biochemie („Molekulare Phytopathologie"), Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung; L. Jaenicke, Institut für Biochemie, Math. nat. Fakultät („Rezeption und Differenzierung"); B. Müller-Hill, Abt. Genetische Biochemie, Institut für Genetik („Molekularbiologie und Gentechnologie"); K. Rajewsky, Abt. Immunologie, Institut für Genetik („Molekulare und zelluläre Immunologie"); H. Saedler, Abt. Molekulare Pflanzengenetik, Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung; J. St. Schell, Abt. Genetische Grundlagen der Pflanzenzüchtung, Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung; W. Stoffel, Institut für Biochemie, Medizinische Fakultät („Biochemie und Molekularbiologie biologischer Membranen/Neurochemie/Lipoproteine").

Mit Annoncen und durch Poster spricht die Stiftung besonders qualifizierte Graduierte an, die nach zügigem, hervorragend absolviertem Studium die Diplomprüfung in einem der Fächer Chemie, Biologie, Biochemie oder Physik abgelegt oder in der Medizin das Studium mit dem Staatsexamen abgeschlossen haben. Die Bewerber sollten über gute Fremdsprachenkenntnisse (Englisch) verfügen. Ende 1988 erfolgte bereits die siebte Ausschreibung.

Das Graduiertenkolleg nahm bisher 23 ausgewählte Graduierte auf, die im Bedarfsfall ein Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit in den molekularen Biowissenschaften in Köln erhiel-

ten und von denen zehn das Kolleg bereits erfolgreich absolviert haben und ganz überwiegend mit Auszeichnung promoviert wurden.

Die Stipendiaten sind in international wissenschaftlich führende Arbeitsgruppen integriert. Über die Beteiligung von zwei Stipendiaten an der Lokalisierung von Genen, die mit der Alzheimerschen Krankheit im Zusammenhang stehen, wurde bereits im vorigen Jahresbericht der Stiftung (S. 222) informiert. Eine weitere Stipendiatin wurde im Oktober 1988 für ihre immungenetische Forschungsarbeit mit dem Heinz-Maier-Leibnitz-Preis des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft ausgezeichnet. Der Preis wurde ihr für eine Publikation verliehen, die aus ihrer Dissertation hervorgegangen ist und die sie gemeinsam mit Prof. Rajewsky im Band 85 der Proceedings der National Academy of Sciences der USA im November 1988 veröffentlichte.

Im Berichtszeitraum stellte – zusätzlich zu den regelmäßigen Kollegseminaren – am 15. 6. 1989 Frau Dr. Ch. Nüsslein-Volhard, Geschäftsführende Direktorin des Max-Planck-Instituts für Entwicklungsphysiologie, Tübingen, auf Einladung der Stipendiaten des Graduiertenkollegs ihre Ergebnisse über die Achsendetermination in Drosophila Embryo vor und diskutierte mit den Graduierten über die laufenden Tübinger Forschungsarbeiten zur molekularen Aufklärung von Entwicklungsprozessen. Am 14. 11. 1989 folgte Dr. T. J. R. Harris von der Glaxo-Group Research Ltd. in Greenford, England, der Einladung der Graduierten mit einem Vortrag in Köln über „Molecular Biology in Drug Discovery".

Die Fritz Thyssen Stiftung begrüßt es sehr, daß inzwischen auch von anderen privaten Stiftungen weitere Graduiertenkolleg-Modelle erprobt werden.

Der Wissenschaftsrat hatte in seinen „Empfehlungen zur Struktur des Studiums" vom 24. 1. 1986 die Einrichtung von Graduiertenkollegs ausdrücklich empfohlen, und Bund und Länder nahmen sieben Graduiertenkollegs an den Universitäten Bayreuth, Berlin, Freiburg, Konstanz, Marburg, Siegen und Tübingen in ihr Modellversuchsprogramm auf. Der Wissenschaftsrat präzisierte seinen Vorschlag von 1986 am 29.1.1988 durch eine besondere „Empfehlung zur Förderung von Graduiertenkollegs unter wissenschaftspolitischen, forschungspolitischen und überregionalen Gesichtspunkten".

Auf der Grundlage einer kurz vor Jahresende 1989 getroffenen Vereinbarung der Regierungschefs von Bund und Ländern über die gemeinsame Förderung von Graduiertenkollegs hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein entsprechendes Programm geplant und erstmals ausgeschrieben. Eine Entscheidung über die Einrichtung eines Kollegs muß durch die Länder getroffen werden, während die Deutsche Forschungsgemeinschaft über die Förderung aus Sondermitteln befindet.

Den Konsens zwischen Bund und Ländern über die Finanzierung des Programms wertet die Stiftung als eine erfolgreiche Durchsetzung der Idee des

Graduiertenkollegs, zu der sie mit dem ersten Pilotprojekt in der Bundesrepublik Deutschland beitragen konnte.

Die Fritz Thyssen Stiftung muß nach dem erfolgreichen Anlauf des Kölner Modells die Startfinanzierung des Graduiertenkollegs in den molekularen Biowissenschaften beenden. Sie hofft, daß der Erfolg und die Erfahrung des bereits international begutachteten Kölner Kollegs als wesentliche Kriterien in die Entscheidung des Landes Nordrhein-Westfalen und der Deutschen Forschungsgemeinschaft über die weitere Finanzierung einbezogen werden.

III. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme

Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern erweisen sich in vielen Fällen als stimulierend für die Weiterentwicklung in den meisten Forschungsfeldern. Dies gilt für die Arbeit des erfahrenen Hochschullehrers, wie auch für die des Nachwuchswissenschaftlers.

Die Stiftung ist flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, kann auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen und unterstützt vielfach Projekte, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. In gleicher Weise dient z. B. auch eine gezielte Förderung eines internationalen Austausches von Nachwuchswissenschaftlern mit den Vereinigten Staaten von Amerika der internationalen Zusammenarbeit und hilft, die engeren fachlichen Verbindungen aufrechtzuerhalten, die von Emigranten nach dem Kriege wieder aufgenommen worden waren.

Princeton-Stipendium

Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung am *Institute for Advanced Study, Princeton* ein *Gaststipendienprogramm.*

Gegenstand der Initiative der Stiftung ist ein Stipendienprogramm für die „School of Historical Studies" am Institute for Advanced Study in Princeton. Die „School of Historical Studies" wurde 1935 als „School of Humanistic Studies" gegründet. Die Verbindung mit der deutschen Wissenschaft war über Emigranten und deren Schüler bis in die sechziger Jahre besonders intensiv. Die wissenschaftliche Arbeit an den „Schools" des Institute for Advanced Study ist geprägt durch die gleichzeitige Anwesenheit von ständigen „Faculty Members", den „Members with Long-term Appointments" sowie den „Visiting Members". Die gemeinsamen Lebens- und Arbeitsbedingungen garantieren den „Visiting Members" einen offenen Gedankenaustausch und eine intensive Arbeitsatmosphäre. Als Mitglieder des Instituts sind sie berechtigt, die Lehr- und Forschungseinrichtungen der Princeton University in vollem Umfang zu nutzen.

Das Institut wird in die Lage versetzt, in größerem Umfang als bisher deutsche Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt einzuladen. Das Stipendienprogramm soll deutschen Wissenschaftlern, die den Disziplinen Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaft oder Kunstgeschichte angehören sollten, einen Forschungsaufenthalt ermöglichen. Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch das Institute for Advanced Study.

Im Akademischen Jahr 1987/88 hielt sich Prof. L. Puntel, Universität München, zu einem Forschungsaufenthalt im Institute for Advanced Study in Princeton auf. Die Förderung diente dem Abschluß eines langjährige Forschungen zusammenfassenden Werkes:

„Wahrheit und System. Grundlage einer explikativ-definitionalen Theorie der Wahrheit".

Dieses Werk behandelt die heute hochaktuelle Thematik der Theorie der Wahrheit in der Weise, daß eine Klärung dieses fundamentalen Begriffs sowohl für die Philosophie im allgemeinen als auch für die Logik, die Formalwissenschaften, die empirischen Wissenschaften und die Geisteswissenschaften angestrebt wird. Es geht also um den Versuch, einen umfassenden, einheitlichen Begriff der Wahrheit zu entwickeln. Die Thematik dürfte auch für die heute immer mehr zum Problem gewordene Idee der „Einheit der Wissenschaft (und der Philosophie)" von besonderer Bedeutung sein.

1988/89 hielt sich Prof. W. Eder, Freie Universität Berlin, zu einem Forschungsaufenthalt in Princeton auf. Gegenstand seines Projektes „Gesetzesflut und politische Krise" war die Untersuchung der Rolle des Rechts und des Rechtsdenkens in der Krise der attischen Demokratie im 4. Jh. v. Chr. und ebenso in der Krise der römischen Republik im 1. Jh. v. Chr.

Im Herbst 1989 wurde Prof. H. Halfmann, Universität Münster, ein Forschungsaufenthalt ermöglicht. Prof. Halfmann führte Studien für das Vorhaben „Baudenkmäler und ihre Stifter im Römischen Kleinasien" durch.

Ernst-Fraenkel-Vorträge

Die 1987 begonnene *Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History* wurde auch im Berichtszeitraum von der Fritz Thyssen Stiftung weiter unterstützt. Das Projekt steht unter der Leitung der Professoren H. Haftendorn, *Institut für Internationale Politik und Regionalstudien*, und C.-L. Holtfrerich, *John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien*, beide Freie Universität Berlin. Die Vorträge finden im Kennedy-Institut statt und sind dem Andenken des deutsch-amerikanischen Politologen Ernst Fraenkel gewidmet, der sich um die Amerikastudien in Deutschland in besonderem Maße verdient gemacht und auch den Anstoß für die Gründung des Kennedy-Instituts 1963 gegeben hat. Die Vortragsreihe behandelt ausgewählte Rahmenthemen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte Amerikas. Dabei soll zum einen der wissenschaftliche Kontakt über den Atlantik hinweg verbessert werden, um zusätzliche Impulse für die deutsche und europäische Nordamerikaforschung zu vermitteln. Zum anderen soll auch die interessierte Öffentlichkeit angesprochen werden, um so zu einem besseren Verständnis inneramerikanischer Entwicklungen über den Kreis der Fachleute hinaus beizutragen. Den größeren Rahmen für diese Zielsetzungen bildet die in den letzten Jahren immer wieder aufgeflammte Diskussion um wachsende Mißverständnisse zwischen Amerikanern und Europäern im allgemeinen und Deutschen im besonderen. Die geographische und politische Situation Berlins ließ die Wahl dieser Stadt als Standort für ein solches Projekt als besonders sinnvoll erscheinen. Darüber hinaus bietet gerade das Kennedy-Institut mit seiner herausragenden Stellung als zentraler Ort für Amerikastudien in ganz Europa die geeignete Infrastruktur für die Durchführung einer solchen Vortragsreihe. Nicht zuletzt trägt das Stipendiatenprogramm des Instituts dazu bei, daß viele europäische Wissenschaftler während ihres Forschungsaufenthaltes in Berlin durch die Fraenkel-Vorträge Gelegenheit haben, anerkannte Autoritäten auf den jeweiligen Gebieten direkt zu

erleben. Ein zusätzlicher Pluspunkt für diesen Standort ist die Zahl der auf die USA spezialisierten Wissenschaftler am Institut für Internationale Politik und Regionalstudien. Desgleichen werden auch Wissenschaftler der TU Berlin, des Wissenschaftskollegs, des Wissenschaftszentrums sowie anderer wissenschaftlicher Einrichtungen Berlins durch die Vortragsreihe angesprochen.

Neo-Konservatismus

Als erstes Rahmenthema der Fraenkel-Vorträge wurde ein Phänomen gewählt, dem in den vergangenen Jahren große wissenschaftliche und publizistische Aufmerksamkeit zuteil geworden war, nämlich der amerikanische Neoconservatism. Die Reihe wurde am 24. Juni 1987 mit einem Vortrag von Prof. S. M. Lipset, Stanford University, Kalifornien, zum Thema „The Social Basis of Neoconservatism" eröffnet (s. JB 1986/87 S. 207). Es folgte am 10. Februar 1988 der zweite Vortrag zu diesem Rahmenthema, gehalten von Dr. P. Steinfels, New York Times, unter der Überschrift „The Short Happy Life of Neoconservatism" (s. JB 1987/88 S. 226 f.). Die Vorträge von Lipset und Steinfels wurden in einer besonderen Schriftenreihe für die Ernst Fraenkel Vorträge im Kennedy-Institut veröffentlicht:

> Lipset, Seymour Martin: Neoconservatism: myth and reality. Steinfels, Peter: The short happy life of neoconservatism. – Berlin: Freie Universität, John F. Kennedy-Inst. für Nordamerikastudien, 1988. – 35 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 1)

Präsidentschaftswahlen in den USA

Aus Anlaß der amerikanischen Präsidentschaftswahlen im November 1988 wurde die Reihe mit vier Vorträgen zur *Institution des amerikanischen Präsidentenamtes* fortgesetzt. Prof. B. Ginsberg von der Cornell University in Ithaca, New York, leitete das neue Rahmenthema mit einem vom Amerika-Haus Berlin unterstützten Vortrag am 5. Mai 1988 ein. Unter dem Titel „How Democratic Institutions Change over Time: The U. S. Presidency from the New Deal to Ronald Reagan" hob Prof. Ginsberg zunächst die dominante Rolle des Kongresses in der amerikanischen Politik des 19. Jahrhunderts hervor, um dann die politische Machtverschiebung zugunsten des Präsidenten im Laufe des 20. Jahrhunderts zu skizzieren. Ausgehend von Franklin D. Roosevelt (1933–45), der durch die Ausnahmesituationen der Großen Weltwirtschaftskrise und des Zweiten Weltkrieges eine bis dahin unbekannte Machtfülle auf das Präsidentenamt vereinigen konnte, gelang es auch den nachfolgenden Präsidenten, diese neugewonnenen Vollmachten für sich zu sichern und sogar auszubauen. Erst seit dem Watergate-Skandal um Präsident Nixon Mitte der siebziger Jahre habe der Kongreß begonnen, seinen Machtverlust wettzumachen. Zwar sei die Legislative während der Amtszeit Ronald Reagans erneut in die Defensive geraten, die Kongreßwahlen 1986, die demokratische Mehrheiten sowohl im Repräsentantenhaus als auch im Senat zur Folge hatten, habe – so Ginsbergs Fazit – allerdings eine neue Phase offensiverer Kongreß-Politik gegenüber der Exekutive eingeleitet.

Am 7. Juli 1988 zog der Forscher und Publizist William Schneider vom American Enterprise Institute (Washington, D.C.) eine erste Bilanz der insgesamt

achtjährigen Amtszeit von Präsident Ronald Reagan. Bereits mit dem Titel seines Vortrages, „The Political Legacy of the Reagan Years", wollte Schneider darauf hinweisen, welchen langfristigen Einfluß Reagan auf die amerikanische Politik ausgeübt habe. Schneider betonte, daß Republikaner und Demokraten grundsätzlich die gleichen politischen Ziele verfolgten, nämlich die Bekämpfung des Drogenmißbrauchs, die Stabilisierung der Wirtschaft sowie den Schutz der Minderbemittelten und Alten. Die „Reagan-Revolution" habe in dem politischen Ansatz bestanden, diese Ziele – größtenteils erfolgreich – mit einem weit geringeren Maß an Interventionen durch die Bundesregierung anzusteuern als dies frühere Administrationen getan haben, sowohl demokratische als auch gemäßigte republikanische. Nach Auffassung Schneiders sei es Reagan gelungen, eine Koalition gegen „big government" und Staatsinterventionismus zu formen, die weit über die Grenzen der Republikanischen Partei und ihre Wähler hinausgehe und noch lange über die Präsidentschaft Ronald Reagans hinaus Bestand haben werde.

Kurzfristig, so Schneider, sei jedoch erst einmal das „Gesetz der unbeabsichtigten Wirkungen" zur Geltung gekommen: Indem man ein Problem löst, entsteht sogleich ein neues. So habe Reagan zwar die Zahl der staatlichen Eingriffe vermindert, habe damit aber auch das Vertrauen des Bürgers in die politische Kompetenz des Staates wiederhergestellt. Durch seine Rüstungspolitik fühlten sich die Amerikaner zwar wieder sicherer, dafür seien sie jetzt aber auch wieder für eine Rückkehr zur Entspannungspolitik – zwei politische Prioritäten, die Ronald Reagan mit Sicherheit ursprünglich nicht verfolgt hatte.

Der Beitrag von William Schneider ist in der Schriftenreihe zur Ernst Fraenkel Lecture Series ebenfalls veröffentlicht worden:

> Schneider, William: The Political Legacy of the Reagan Years. Berlin: Freie Universität, John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, 1988. – 29 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 2)

„The American Election of 1988: Outcome, Process and Aftermath" hieß der Vortrag, den Nelson W. Polsby am 5. Dezember 1988, einen Monat nach den Präsidentschaftswahlen, hielt. Polsby, Direktor des Institute of Governmental Studies und Professor der Politikwissenschaften an der University of California at Berkeley, suchte vor allem nach Ursachen für die schwere Niederlage des Demokraten Michael Dukakis gegen den Republikaner George Bush. Als einen Grund nannte Polsby die Tatsache, daß bei politischen Wahlen in den USA für gewöhnlich Amtsinhaber bestätigt werden. Bush sei zwar nicht als amtführender Präsident, aber immerhin doch als dessen Stellvertreter angetreten. Eine weitere Ursache für die Niederlage von Dukakis sah Polsby in der ineffizienten Wahlstrategie des Gouverneurs von Massachusetts.

Als Hauptursache für das schlechte Abschneiden von Dukakis identifizierte Polsby – sicherlich nicht nur für den europäischen Beobachter außergewöhnlich – das Vorwahlverfahren bei der Demokratischen Partei. In den „primaries"

würden sich die Kandidaten bis hin zu gegenseitigen persönlichen Verunglimpfungen attackieren und damit schon vor dem eigentlichen Wahlkampf aufreiben, ohne daß der Sieger dieses Kampfes dann notwendigerweise auch in der amerikanischen Wahlbevölkerung mehrheitsfähig sei. Seitdem es seit Beginn der siebziger Jahre in allen Bundesstaaten Vorwahlen gebe, an denen alle registrierten Wähler der Demokratischen Partei teilnehmen dürften, hätten die Demokraten mit Ausnahme von 1976 keine Präsidentschaftswahl mehr gewinnen können. Polsby plädierte für die Rückkehr zum früheren Auswahlverfahren des Präsidentschaftskandidaten, bei dem die Parteivorsitzenden der einzelnen Bundesstaaten wieder größeren Einfluß bekämen. Dadurch würde sichergestellt, daß ein Konsenskandidat ausgewählt werde, der sich der Unterstützung der gesamten Demokratischen Partei sicher sein könne.

Die Vortragsreihe über das amerikanische Präsidentenamt schloß am 12. Januar 1989 Richard E. Neustadt mit seinem Beitrag „The American Presidential Transition: Constitutional Requirements and Policy Risks" ab. Neustadt, Professor emeritus der Harvard University und Autor zahlreicher Monographien über die amerikanische Präsidentschaft, beschäftigte sich in seinem Vortrag insbesondere mit den „100 days" nach der Amtseinführung, in denen dem Präsidenten vom Kongreß seit den dreißiger Jahren traditionell eine politische Schonfrist gewährt wird und so der Präsident die Möglichkeit hat, wichtige Gesetzesinitiativen in die Legislative einzubringen. Dabei sei der Präsident aber auch Gefahren ausgesetzt, betonte Neustadt. Zahlreiche Präsidenten hätten allein aufgrund ihrer Unerfahrenheit schwere Fehler begangen. Bei George Bush sei dies allerdings kaum zu erwarten, habe der noch bereits mehrere wichtige Ämter bis hin zur Vizepräsidentschaft bekleidet. Durch seinen Professionalismus werde Bush wahrscheinlich auch nicht den zweiten großen Fehler machen, wie ihn bereits viele seiner Amtsvorgänger begangen haben: überstürzt handeln. Jimmy Carter z. B. habe durch einen Wust von Gesetzesentwürfen den Kongreß geradezu lahmgelegt.

Hybris, „a kind of innocent arrogance", sei der dritte mögliche Stolperstein eines neuen Präsidenten. Hier sah Neustadt Amtsneuling Bush am stärksten gefährdet, denn als Vizepräsident habe dieser seinem Vorgesetzten Ronald Reagan bei der Arbeit ständig über die Schultern blicken können. Es sei nur natürlich, so Neustadt, wenn Bush dabei auf den Gedanken gekommen wäre, er könne vieles besser machen als Reagan. In der Praxis sehe vieles dann aber freilich ganz anders aus.

Die Vorträge von Polsby und Neustadt sind ebenfalls in die Ernst Fraenkel-Schriftenreihe des Kennedy-Institutes aufgenommen worden:

> Polsby, Nelson W.: The American election of 1988: outcome, process, and aftermath. Richard E. Neustadt: The American presidential transition: constitutional requirements and policy risks. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Inst. f. Nordamerikastudien, 1989. – 36 S. (Ernst-Fraenkel. Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 3)

Austausch Law School Chicago

Die *Law School der University of Chicago* (Dean Prof. G. R. Stone) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für ein differenziertes *Stipendienprogramm*, das es ermöglicht, Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik für einen Forschungsaufenthalt von 3 bis 6 Monaten in Verbindung mit begrenzter Lehrtätigkeit an die Law School einzuladen (Senior Research Fellowship). Außerdem wird Fakultätsmitgliedern und mit Forschungsarbeiten befaßten Studenten der Law School die Durchführung von Arbeiten in der Bundesrepublik ermöglicht (Research Fellowship). Auch Nachwuchswissenschaftler aus der Bundesrepublik, die sich an der Law School weiterqualifizieren wollen, können unterstützt werden (Graduate Fellowship).

Im Berichtszeitraum beschäftigte sich Dr. Johannes Jonas, Universität München, mit der ökonomischen Analyse des Rechts, unter besonderer Betonung transnationaler Aspekte. Dr. Jonas erwarb den Grad eines „Master of Law".

Europa-Studien

Im Berichtszeitraum bewilligte die Stiftung Förderungsmittel für ein *Stipendienprogramm für postuniversitäre, europabezogene Studien* am *Europa-Kolleg* Brügge (Prof. J. Lukaszewski).

Das Europa-Kolleg Brügge bietet jährlich ca. 200 Hochschulabsolventen aus vorwiegend europäischen Ländern die Möglichkeit zu einem postuniversitären, europabezogenen Studium. Durch dieses Studium soll den Absolventen über die universitäre Qualifikation hinaus die Möglichkeit gegeben werden, Zusatzqualifikationen für Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu erwerben. Im Vergleich zu anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft wie Frankreich, Italien, Großbritannien, Spanien und Portugal war die Bundesrepublik Deutschland trotz ihrer Finanzkraft bisher nur in geringerem Maße vertreten. Das auf drei Jahre begrenzte Programm nimmt jährlich jeweils drei Stipendiaten auf.

Maison Suger Paris

Prof. C. Heller, *Maison des Sciences de l'Homme*, Paris, wurden 1988 Mittel zur Finanzierung der wissenschaftlich-technischen Ausstattung des internationalen wissenschaftlichen Begegnungszentrums „Maison Suger" bereitgestellt.

Die Maison des Sciences de l'Homme, eine der führenden französischen sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, plant den Aufbau eines internationalen wissenschaftlichen Begegnungszentrums, das den an der Maison arbeitenden Wissenschaftlern Unterbringungs- und Arbeitsmöglichkeiten bieten soll. Die vorgesehenen technischen Einrichtungen des Hauses sollen insbesondere eine enge Zusammenarbeit der Forscher untereinander ermöglichen. Hierzu zählen eine Ausstattung mit Computer-Hardware und Anschlüssen an Datenfernübertragungsnetze sowie Geräte zur Textverarbeitung und Texterstellung. Die von der Stiftung bereitgestellten Mittel wurden zum Ankauf dieser Ausstattung eingesetzt. Die Maison Suger wird 1990 ihre Arbeit aufnehmen.

Marbach-Stipendium

Dem *Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv*, Marbach (Direktor Dr. U. Ott) wurden 1988/89 Förderungsmittel für die Erprobung eines *„Inter-*

nationalen Stipendien- und Austauschprogramms/Marbach-Stipendien" bereitgestellt.

Das Deutsche Literaturarchiv, Marbach, gilt als das wichtigste Zentrum zur Sammlung und Erschließung der deutschen Literatur von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur unmittelbaren Gegenwart. Es verfügt über ca. 800 Schriftstellernachlässe, Verlagsarchive, Redaktionsarchive, Korrespondenzen, Sammlungen von Autographen etc. Eine Spezialbibliothek zur deutschen Literatur mit gegenwärtig ca. 360 000 Bänden, Presseausschnitten (22 000 Mappen), Rundfunkmanuskripten, audiovisuellen Materialien, Theaterprogrammen (ca. 28 000), Bildnissen und Fotografien vervollständigt die Sammlung.

Es ist beabsichtigt, die Bestände des Deutschen Literaturarchivs einer noch intensiveren Nutzung und Erschließung als bisher zuzuführen. Hierzu sollen durch das Deutsche Literaturarchiv selbst Stipendien vergeben werden, bei deren Themenwahl und Vergabe die Belange des Deutschen Literaturarchivs eine besondere Berücksichtigung erfahren sollen. Es ist vorgesehen, zwei Arten von Stipendien, die Marbacher Erschließungsstipendien für Doktoranden und Forschungsstipendien für postgraduierte Wissenschaftler, einzurichten.

Die von der Stiftung für eine Erprobungsphase bereitgestellten Mittel sollen zur Finanzierung von Forschungsstipendien vorrangig für ausländische postgraduierte Wissenschaftler eingesetzt werden. Mindestvoraussetzung soll die Promotion oder eine vergleichbare ausländische Graduierung sein. Je nach der Forschungsaufgabe soll auch die Habilitation oder eine vergleichbare Graduierung im Einzelfall zur Bedingung gemacht werden. Die in Betracht kommenden Stipendiaten sollen sich wissenschaftlich allgemein ausgewiesen haben, im Gebiet oder im Umfeld der betreffenden Forschungsaufgabe möglichst schon durch Publikationen hervorgetreten und nachweislich für den Umgang mit Quellen qualifiziert sein.

Für 1989 wurden sechs Stipendien zu den Themen ‚Technikkultur und literarische Kultur der 20er Jahre', ‚Formengeschichte der Lyrik seit 1945', ‚Deutsche Dichter und Europa', ‚Richard Benz und die Erwachsenenbildung', ‚Eichendorff und die deutsche Romantik', und ‚Rainer Maria Rilke' vergeben.

Wissenschaftsförderung über die Alexander von Humboldt-Stiftung

Die *Alexander von Humboldt-Stiftung* vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ein selbständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von 1 bis 2 Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel wurden in begründeten Sonderfällen als Ergänzungs- oder Anteilfinanzierung eingesetzt, wenn staatliche Mittel nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

So wurden ohne die engeren Bindungen des Humboldt-Förderungsprogramms Mittel zur Förderung des Forschungsaufenthaltes von älteren ausländischen Geisteswissenschaftlern bereitgestellt, wenn eine Finanzierung aus staatlichen Mitteln über die festgesetzte Höchstdauer von zwei Jahren hinaus erforderlich war. Schließlich konnten einige kleinere Geräte- und Buchspenden für ehemalige Forschungsstipendiaten in der Türkei, in Spanien und Portugal aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellt werden.

China Nachkontakt-Programm

Für die Aufrechterhaltung der *Kontake mit Gastwissenschaftlern*, die von einem Forschungsaufenthalt an den Max-Planck-Instituten in ihre Heimatländer zurückgekehrt sind, stehen der *Max-Planck-Gesellschaft* keine Etatmittel zur Verfügung. Es erscheint wichtig, den begonnenen wissenschaftlichen Austausch zwischen den gastgebenden Institutionen und den Gastwissenschaftlern auch nach deren Rückkehr aufrechtzuerhalten. Seit 1985 stellt die Fritz Thyssen Stiftung der Max-Planck-Gesellschaft Mittel für die Erprobung eines Kontaktprogramms bereit.

Im Programm sind Wiedereinladungen zu kurzen Forschungsaufenthalten an den früheren Gastinstituten sowie Gerätespenden zur Gewährleistung der Fortführung der in der Bundesrepublik Deutschland begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten vorgesehen. Auch der Besuch internationaler Kongresse und wissenschaftlicher Symposien in der Bundesrepublik Deutschland sowie entsprechender Veranstaltungen im Ausland werden gefördert.

Da wegen der Informationen und Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaften dieses Nachkontakt-Programm zunächst auf chinesische Wissenschaftler konzentriert sein sollte, hat die Max-Planck-Gesellschaft in Absprache mit den früheren Gastinstituten und der Academia Sinica einige Wissenschaftler aus China zu kürzeren Wiederholungsaufenthalten eingeladen. Besonders auch im Hinblick auf die Anbahnung der projekt- und institutsbezogenen Zusammenarbeit hat sich diese Möglichkeit des wiederholten Aufenthalts als äußerst hilfreich erwiesen und wird in zunehmendem Maße in Anspruch genommen. Außerdem wurden aus den Förderungsmitteln kleine Geräte und nur mit Devisen erhältliche Chemikalien für die wissenschaftliche Zusammenarbeit in China beschafft, wodurch die Fortsetzung der in der Bundesrepublik begonnenen Arbeit sichergestellt werden konnte.

IV. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung, bereitgestellt. Dabei werden vorzugsweise wissenschaftliche Einrichtungen ohne öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger gefördert.

V. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit.

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein, wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe, und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Informationen und Anregungen für ihre Arbeit.

Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist. Dem sich für die 90er Jahre in einigen Fächern abzeichnenden Mangel an Hochschullehrern trägt die Stiftung mit einem Sonderprogramm Rechnung (s. S. 199 f.).

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein allgemeines Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten im Rahmen von Forschungsprojekten für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen" zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten ggf. der des betreuenden Hochschullehrers genannt wird.

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

Tagungen:

Prof. F. Wiedmann, Lehrstuhl für Philosophie III, Universität Würzburg:
„Franz Brentanos ‚Deskriptive Psychologie'",
27./30. 4. 1988 in Würzburg

Dr. C. Burrichter, Institut für Gesellschaft und Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen:
„X. Internationales Deutschlandsberger Symposium zum Thema ‚Wissenschaft und Humanismus'"
10./16. 9. 1988 in Deutschlandsberg/Österreich

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv, Universität Bochum:
„Phänomenologie im Widerstreit: Zum 50. Todestag Edmund Husserls"
6./9. 10. 1988 in Bochum

Prof. V. Gerhardt, Philosophisches Seminar, Universität Münster:
„Metaphysik und Politik: Über Bedingungen und Gründe politischen Handelns"
5./8. 3. 1989 in Münster

Prof. O. Pöggeler/Dr. Chr. Jamme, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum:
„Heidegger: Kunst – Politik – Technik"
13./15. 10. 1989 in New Haven/USA

Prof. Kl. Hartmann/Prof. M. P. Thompson, Philosophisches Seminar, Universität Tübingen:
„Locke und Kant: Historische Rezeption und gegenwärtige Relevanz"
26./29. 10. 1989 in Tübingen

Prof. I. Fehér, Eötvös Lorand Tudomanyegyetem Bölcészettudományi Kar, Budapest:
„Wege und Irrwege des neueren Umgangs mit Heideggers Werk"
2./4. 11. 1989 in Budapest

Stipendien:

Dr. H. Benz: „CERTITUDO PRAECISIMA. Zum grundlegenden Voraussetzen (praesupponere) der absoluten Einheit und zur Kontinuität der Erkenntnismodi in der Philosophie des Nikolaus von Kues" (Mainz)

I. Chvatik: „Erschließungsarbeiten am Nachlaß Patockas", Reisestipendium (Kl. Nellen, Wien)

Dr. R. Cristin: „Phänomenologie und Monadologie (Husserl, Heidegger, Leibniz)" (Dr. K. E. Kaehler, Freiburg)

J. Farrenkopf: „Oswald Spenglers Philosophie der Weltgeschichte und Internationalen Politik" (Prof. N. Lobkowicz, Eichstätt)

Dr. G. Freudenthal: „Historische Entwicklung und philosophische Probleme des Theorems der Zusammensetzung der Kräfte in der Mechanik" (Prof. W. Edelstein, Berlin)

Prof. R. Kalivoda: „Forschungen zur philosophischen Anthropologie", Reisestipendium (K. Nellen, Wien)

Dr. P. Kouba: „Forschungsarbeiten zur Vorbereitung einer tschechischen Ausgabe der Schriften J. Patockas", Reisestipendium (Kl. Nellen, Wien)

Prof. J. Malarczyk: „Die politischen Ideen deutscher Humanisten im 16. Jh.", Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Dr. B. Markiewicz: „Die Geschichte und die philosophische Bedeutung des Begriffs Moderne unter besonderer Berücksichtigung seines Gebrauchs in der Phänomenologie", Reisestipendium (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

Dr. V. Mayer: „Grundlagen der Analytischen Philosophie im Neopositivismus des Wiener Kreises" (Prof. W. Vossenkuhl, Bayreuth)

Dr. H. Mehrtens: „Exakte Wissenschaft und Politische Umwelt: Mathematik in Deutschland 1890 bis 1955" (Berlin)

D. B. Meli: „Bezugssysteme im 18. Jh." (Prof. E. Knobloch, Berlin)

Dr. S. Mesure: „Dilthey et la fondation de la raison historique; Übersetzung: Dilthey, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften" (Prof. H. Wismann, Paris)

Prof. P. J. Opitz: „Vorbereitende Arbeiten zu einer Biographie Eric Voegelins", Reisestipendium (München)

Dr. G. Pinna: „Ästhetik und Metaphysik der Romantik. Untersuchungen zu ihrer Einheit im Werk K. W. F. Solgers" (Prof. W. Henckmann, München/ Dr. W. Jaeschke, Bochum)

Dr. P. Rezek: „Rekonstruktion des phänomenologischen Denkwegs von Jan Patocka", Reisestipendium (Kl. Nellen, Wien)

Prof. H. Schnädelbach: „Teilnahme an der Tagung ‚Theorie vom Menschen'/ ‚Die Philosophie und die Wissenschaft vom Menschen' am 1./6. 4. 1988 in Wuhan/China", Reisestipendium (Hamburg)

U. J. Schneider: „Zum Vergleich deutscher und britischer Konzeptionen der Philosophiegeschichte", Reisestipendium (Prof. H. Poser, Berlin) und Teilnahme an der Tagung ‚Hegel and the History of Philosophy: Hegel and the Improvement of the History of Philosophy' am 7./8. 9. 1989 in Oxford, Reisestipendium

Dr. L. Steindler: „Die Philosophiegeschichtsschreibung der Schelling-Schule" (Prof. L. Geldsetzer, Düsseldorf)

Dr. N. Waszek: „Britischer Hegelianismus" (Prof. O. Pöggeler, Bochum)

Prof. P. Zambelli: „Die Debatte über das Ende der Welt: Die große Konjunktion 1524 und die Grundlagen der Astrologie", Reisestipendium (Florenz)

Dr. L. Zhang: „Humboldts Sprachphilosophie und ihre Auswirkung auf die gegenwärtige Linguistik" (Prof. T. Lewandowski, Köln)

2. Religionswissenschaften und Theologie

Tagungen:

Prof. J. Reiter, Philosophisches Seminar, Universität Mainz:
„Alltagserfahrung und Transzendenz"
24./26. 3. 1988 in Bad Homburg

Prof. K.-M. Kodalle, Seminar für Systematische Theologie, Universität Hamburg:
„Religion und Politik im Werk des Thomas Hobbes"
10./12. 10. 1988 in Hofgeismar

Prof. W. Sparn, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:
„Biographie, Autobiographie, Hagiographie"
13./15. 10. 1988 in Bayreuth

Prof. J. Reiter, Philosophisches Seminar der Universität Mainz:
„Religion und Sprache – Sprachen der Religion"
11./13. 11. 1988 in Wahlwiller/Niederlande

Prof. W. Sparn, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:
„Alltagserfahrung und religiöse Erfahrung: Fest und religiöse Erfahrung"
15./17. 3. 1989 in Köln

Prof. H. Heinz, Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Liturgiewissenschaft, Universität Augsburg:
„Die Versöhnung in der Liturgie"
2./6. 7. 1989 in Augsburg

Stipendien:

Chr. Schwarke: „Liberalismus, Demokratie und Christentum. Zwei Kapitel aus einer deutsch-amerikanischen Theologie im 20. Jh.", Reisestipendium (München)

Prof. F. S. Zhao: „Tao Te Ching", Reisestipendium (Prof. W. Lepenies, Berlin)

3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Tagungen:

Prof. R. Oerter, Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Universität München:
„Entwicklungspsychologie"
17./20. 9. 1988 in München

Prof. V. Sarris, Institut für Psychologie, Universität Frankfurt:
„Max Wertheimers-Symposium"
14./15. 10. 1988 in New York

Prof. Chr. Rittelmeyer, Pädagogisches Seminar, Universität Göttingen:
„Bild und Bildung. Ikonologische Interpretation vormoderner Dokumente von Erziehung und Bildung"
1./4. 3. 1989 in Wolfenbüttel

Prof. Kl. Schneider, Fakultät für Psychologie, Ruhr-Universität Bochum:
„3. Workshop on Achievement and Task Motivation"
2./5. 10. 1989 in Bochum

Stipendien:

Dr. F. Grimmer: „Instrumentalausbildung und Lebensgeschichte" (Kassel)

M. Irek: „The European Roots of the Harlem Renaissance" (Prof. G. Elwert, Berlin)

4. Geschichtswissenschaft und Archäologie

Tagungen:

Prof. V. M. Strocka, Archäologisches Institut, Universität Freiburg:
„Kunst und Kultur der Magna Graecia"
8./10. 1. 1988 in Mönchengladbach

Prof. H. J. Koppitz, Institut für Buchwesen, Universität Mainz:
„Symposium über die Neugründung wissenschaftlicher Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg"
23./25. 2. 1988 in Mainz

Prof. K. Möckl, Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Universität Bamberg:
„Das Wirtschaftsbürgertum in Deutschland im 19. Jh."
24./26. 3. 1988 in Büdingen

Prof. P. Raabe: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: „Bibliotheken während des Nationalsozialismus"
11./14. 4. 1988 in Wolfenbüttel

Dr. I. Fleischhauer, Kommission zur Erforschung der Geschichte und Gegenwart in Rußland/UdSSR, Historische Kommission e V., Bonn:
„Die Deutschen in der UdSSR – Einst und Jetzt"
1./3. 5. 1988 in Bonn

Prof. W. Prinz, Zentrum für Interdisziplinäre Forschung, Universität Bielefeld:
„Zeit der Geschichte – Geschichte der Zeit"
30. 6./1. 7. 1988 in Bielefeld

Prof. W. J. Mommsen, Historisches Seminar, Universität Düsseldorf:
„New Approaches to the History of Industrial Societies. A Critical Assessment of Writings in Social History in the 1980's"
28./30. 7. 1988 in Paris

Dr. H. Boog, Militärgeschichtliches Forschungsamt, Freiburg:
„Luftkriegführung im Zweiten Weltkrieg. Ein Internationaler Vergleich"
29. 8./2. 9. 1988 in Freiburg

Prof. W. Berschin, Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Universität Heidelberg:
„I. Internationaler Mittellateinerkongreß ‚Lateinische Kultur im X. Jahrhundert'"
12./15. 9. 1988 in Heidelberg

Dr. A. Paucker, Leo Baeck Institute, London:
„Geschichte der deutschsprachigen Juden im Vereinigten Königreich"
14./18. 9. 1988 in Cambridge/Großbritannien

Prof. K. Fittschen, Archäologisches Institut, Universtität Göttingen:
„Palästina und die griechisch-römische Welt zur Zeit des Herodes des Großen im Lichte der archäologischen Zeugnisse"
2./4. 11. 1988 in Jerusalem/Israel

Prof. W. Ax, Seminar für Klassische Philologie, Universität Göttingen:
„Neue Beiträge zur antiken Historiographie"
25./26. 11. 1988 in Göttingen

Prof. W. Paravicini, Akademie der Wissenschaften, Residenzen-Kommission, Göttingen:
„2. Symposium der Residenzen-Kommission zum Thema ‚Burg-Schloß-Residenz. Beobachtungen zum strukturellen Verhältnis aus historischer und kunsthistorischer Perspektive'"
25./27. 11. 1988 in Bruchsal

Prof. H. Klages/Prof. H. Quaritsch, Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer:
„Zur geisteswissenschaftlichen Bedeutung Arnold Gehlens"
4./7. 4. 1989 in Speyer

Prof. D. Harth, Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg:
„MNEMOSYNE: Theorie, Funktion und Technik der kulturellen Erinnerung"
10./13. 4. 1989 in Heidelberg

Prof. H. J. Teuteberg, Historisches Seminar, Universität Münster:
„Probleme, Entwicklung und Aufgaben einer historischen Ernährungsforschung in Europa seit Beginn der Neuzeit"
16./19. 5. 1989 in Münster

Prof. J. Reulecke, Universität-Gesamthochschule Siegen:
„Stadt und Gesundheit im 1. Drittel dieses Jahrhunderts"
21./23. 5. 1989 in Bad Waldliesborn

Prof. H.-W. Schütt, Institut für Philosophie, Technische Universität Berlin:
„Science, Medicine and Colonial Imperialism (19th/20th Century)"
1./9. 8. 1989 in Hamburg

Prof. A. M. Birke, German Historical Institute, London:
„Deutschland als Faktor der britischen Sicherheit im 19. und 20. Jh."
22./23. 9. 1989 in Coburg

Prof. H. Duchardt, Historisches Seminar, Universität Münster:
„Zwischenstaatliche Friedenswahrung in Spätmittelalter und früher Neuzeit"
25./26. 9. 1989 in Münster

Prof. M. Schlenke, Historisches Institut, Seminar für Neuere Geschichte, Universität Mannheim:
„Preußen im Widerstreit: Die preußischen Reformen im Geschichtsbild der Bundesrepublik Deutschland und der DDR"
9./11. 10. 1989 in Hofgeismar

Prof. H. Coing, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt/M.:
„Methoden der Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren"
23./24. 10. 1989 in Bad Homburg

Prof. J. Carlebach, Hochschule für Jüdische Studien, Heidelberg:
„Wissenschaft des Judentums – Schulen und Lehren"
23./26. 10. 1989 in Heidelberg

Prof. H. Breinig/Prof. F. von Krosigk, Universität Erlangen-Nürnberg:
„Die Sklaverei in der Neuen Welt"
9./12. 11. 1989 in Erlangen

Prof. M. Salewski, Historisches Seminar, Universität Kiel:
„Staatenbildung in Übersee"
10./12. 11. 1989 in Bremerhaven

Stipendien:

Prof. A. Ajnenkiel: „Konzeptionen der Entstehung des neuzeitlichen Mitteleuropa", Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

J.-P. Barbian: „Nationalsozialistische Schrifttumspolitik 1933–1945. Institutionen, Tätigkeitsfelder und Personen im Spannungsgeflecht von Parteien und Staat im ‚Dritten Reich'", Reisestipendium (Trier)

Prof. W. Blümel: „Inschriften der rhodischen Peraia", Reisestipendium (Prof. R. Merkelbach, Köln)

Dr. C.-M. Haertle-Dedler: „Die karolingischen Schatzfunde von 814 bis 898" (Prof. W. Koch, München)

Dr. E. Hellmuth: „Die Debatte um Pressefreiheit in England im 17. und 18. Jh. und ihre Rolle in der englischen Grundrechtsdiskussion", Reisestipendium (London)

Prof. H. Helmuth: „Gräberfeld Altenerding: Anthropologische Untersuchungen", Reisestipendium (Prof. W. Sage, Bamberg)

M. A. Koltes: „Die Rheinlande zwischen Frankreich und Preußen. Sozialgeschichtliche Kontinuität und Wandel 1810–1822", Reisestipendium (Prof. W. Schieder, Trier)

H.-Chr. Kraus: „Ernst Ludwig von Gerlach (1797–1877) – Politisches Denken und Handeln eines preußischen Altkonservativen" (Prof. R. von Thadden, Göttingen)

R. Lahme: „Von der Gleichgewichtspolitik des ehrlichen Maklers zur Allianzstrategie des Neuen Kurses. Deutsche Außenpolitik im Wandel während der Kanzlerschaft Caprivis (1890–1894)" (Prof. K. Hildebrand, Bonn)

Prof. W. D. Lebek: „Antike Stätten in der Türkei", Reisestipendium (Köln)

Dr. R. Lindner: „Journalistische Reportage und soziologische Feldforschung" (Tübingen)

Dr. J. Malay: „Der Brief des Königs Antiochos III an Balikesir", Reisestipendium (Prof. R. Merkelbach, Köln)

Dr. K. Maly: „Kodifikation des Strafrechts in der Periode des Aufgeklärten Absolutismus und ihre Ideenquellen", Reisestipendium (Prof. A. Laufs, Heidelberg)

Prof. A. Mitchell: „Deutsche und französische Geschichte im 19. Jh. unter besonderer Berücksichtigung der Wirksamkeit deutscher Einflüsse in Frankreich", Reisestipendium (Prof. K. Zernack, Berlin)

Dr. A. Müller-Karpe: „Bohrtechniken in der Bronzezeit/XIth Symposium of Excavations, Surveys and Archaeometry/Antalya, Türkei 18./23. 5. 1989", Reisestipendium (Kiel)

Prof. Th. Nipperdey: „Deutsche Geschichte 1866–1918", Reisestipendium (München)

Dr. P. Pithart: „Problematik der tschechischen Nationalität; Zeit des Übergangs zur ersten Tschechoslowakischen Republik", Reisestipendium (Kl. Nellen, Wien)

Dr. M. Romain: „Katalogisierung der Maya-Sammlung des Museums für Völkerkunde in München" (Dr. W. Raunig, München)

Dr. S. Sahin: „Sammlung der antiken Inschriften aus Perge/Türkei", Reisestipendium (Prof. R. Merkelbach, Köln)

Dr. S. Sahin: „Antike Stätten in der Türkei", Reisestipendium (Prof. W. D. Lebek, Köln)

Dr. W. Speitkamp: „Die Durchsetzung der modernen Denkmalpflege in Deutschland 1871–1933", Reisestipendium (Gießen)

Dr. W. Spohn: „Politische Kultur und religiöse Mentalität deutscher Arbeiterschichten 1871–1914 in vergleichender Perspektive" (Berlin)

D. Schumann: „Die bayerischen Unternehmer in Gesellschaft und Politik 1834–1914" (Prof. Th. Nipperdey, München)

Prof. H. Tucci: „Wechselseitige Einflüsse auf die italienische und deutsche Kriegsgefangenenpraxis im Mittelalter", Reisestipendium (Triest/Italien)

Prof. P. Zanker: „Römische Porträts in den Capitolinischen Sammlungen" und „Bildersprache", Reisestipendium (München)

Dr. I. Yavetz: „The assessment and reception of Oliver Heaviside's work" (Prof. Y. Elkana, Jerusalem)

Prof. E. Zwierlein-Diehl: „Colliers aus Herculaneum in Wien", Reisestipendium (Bonn)

5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

Prof. H.-J. Wagener, Verein für Socialpolitik, Ausschuß zum Vergleich von Wirtschaftssystemen, Groningen:
„Deutsch-Ungarisches Symposium zum Thema ‚Perspektiven des Ausbaus der Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen'"
17./20. 4. 1988 in Budapest

Prof. K. Weiermair, Faculty of Administrative Studies, York University, North York/Kanada:
„Efficiency, Internal Organization and Comparative Management: a Critical Appraisal of the X-Efficiency-Paradigm"
1./6. 5. 1988 in Bellagio/Italien

Prof. H. Kreutz, Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie, Universität Nürnberg:
„Computersimulation. Die Entwicklung iterativer Verfahren zur Integration von Simulationsverfahren und empirischer Sozialforschung"
28./30. 6. 1988 in Nürnberg

Prof. Ph. Herder-Dorneich, Seminar für Sozialpolitik, Universität zu Köln:
„Soziale Institutionen zwischen ökonomischer und politischer Rationalität"
22./24. 9. 1988 in Köln

Dr. J. Blaschke/A. Germershausen, Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung, Berlin:
„Perspektiven sozialwissenschaftlicher Forschung zur weltweiten Flüchtlingsproblematik – Reflexion über den internationalen Forschungsstand"
7./9. 10. 1988 in Berlin

Prof. F. Tenbruck, Soziologisches Seminar, Universität Tübingen:
„Gustav Schmoller in seiner Zeit: die Entstehung der Sozialwissenschaften in Deutschland und Italien"
16./18. 11. 1988 in Trient/Italien

Prof. H.-D. Klingemann, Institut für Innenpolitik und Komparatistik, Fachbereich Politische Wissenschaft, Freie Universität Berlin:
„Wohlfahrtsstaat, Sozialstruktur und Verfassungsanalyse"
25./26. 11. 1988 in Berlin

Dr. H. Kräger/Dr. Kl. F. Zimmermann, Institut für Volkswirtschaftslehre und Statistik, Universität Mannheim:
„Export, Activity and Strategic Trade Policy"
13./14. 2. 1989 in Mannheim

Dr. R. Picht, Deutsch-Französisches Institut, Ludwigsburg:
„Identitätsprobleme und Identitätsdebatten in Frankreich"
2./4. 6. 1989 in Ludwigsburg

Prof. R. Richter, Fachbereich Theoretische Volkswirtschaftslehre, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:
„International Workshop on the Economics and Law of Banking Regulation"
14. 6. 1989 in Saarbrücken

Prof. H. Klages, Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer:
„Methoden und Ergebnisse international vergleichender Wertforschung: Standort und Zukunft"
11./15. 9. 1989 in Speyer

Prof. J. Starbatty/Prof. F. Tenbruck, Wirtschaftswissenschaftliches Seminar, Universität Tübingen:
„Gustav Schmoller heute: Das Schicksal seiner Lehren im Fortgang der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und der heutige Stand der Sachfragen"
14./17. 9. 1989 in Tübingen

Prof. K.-E. Schenk, Institut für Außenhandel und Überseewirtschaft, Hamburg:
„Internationalisierung der Wirtschaft und internationale Organisationen"
11./13. 10. 1989 in Hamburg

Prof. R. Hasse/Prof. W. Schäfer, Universität der Bundeswehr, Hamburg
„Europäische Zentralbank – Europäische Währungspolitik im Wandel"
12./14. 10. 1989 in Hamburg

Prof. W. Zapf, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung:
„Dynamik des Markteintritts"
3./4. 11. 1989 in Berlin

Stipendien:

M. von Bismarck-Osten: „Einführung und Ausbau nicht tarifärer Handelshemmnisse: Fallstudie zur Theorie protektionismusfördernder Umstände" (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

J. Dèsveaux: „Sozialstruktur und Schamanismus bei den Indianern in Ontario/Kanada" (Prof. Cl. Heller, Paris)

Dr. Ch. Franz: „Systemvergleich der Besteuerung gemeinnütziger Körperschaften bei wirtschaftlicher Betätigung", Reisestipendium (Prof. B. Rürup, Darmstadt)

Dr. A. Gwiazda: „Ökonomische Reformen: Anpassungen und Leistungen der RGW-Länder in den 1980er Jahren", Reisestipendium (Prof. N. Reiter, Berlin)

Prof. E. Hankiss: „Politik ohne Vertrauen", Reisestipendium (Prof. P. Haungs, Trier)

Prof. Y. K. Jiang: „Das System der sozialen Sicherung und der sozialen Wohlfahrt in der Bundesrepublik Deutschland", Reisestipendium (Prof. G. Albrecht, Bielefeld)

Prof. N. Kobayashi: „Die Geschichte der Wirkungen von Friedrich Lists Lehren in Japan und im ostasiatischen Raum", Reisestipendium (Prof. B. Schefold, Frankfurt)

Dr. J. M. Kovacs: „Plan und/oder Markt", Reisestipendium (Prof. K. Michalski, Wien)

Dr. W. Lamentowicz: „Politik ohne Vertrauen?", Reisestipendium (Prof. P. Haungs, Trier)

Dr. N. Squicciarino: „Kleidung, Individuum und Gesellschaft", Reisestipendium (Florenz)

Prof. M. Tietzel: „Types of Rules and Transaction Costs / Center for Study of Public Choice, Fairfax (USA)", Reisestipendium (Duisburg)

Prof. U. Witt: „Entstehung komplexer Strukturen im ökonomischen Bereich", Reisestipendium (Freiburg)

R. Zwiener: „Ökonomische Konjunkturmodelle der US-Wirtschaft", Reisestipendium (Prof. L. Hoffmann, Berlin)

6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

Tagungen:

Prof. W. Hennis, Seminar für wissenschaftliche Politik, Universität Freiburg:
„Max Weber und die deutsche politische Wissenschaft nach 1945"
25./26. 2. 1988 in Berlin

Prof. P. Schlechtriem, Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Freiburg:
„Mensch und Technik – Rechtsfragen der Produktehaftung"
14./16. 3. 1988 in Tel-Aviv

Prof. A. Windhoff-Héritier, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz:
„Politische Institutionen und ökonomische Interessen"
20./21. 4. 1988 in Konstanz

Prof. H. van der Wee, The Wilson Center, Washington/Katholieke Universiteit Leuven:
„The European Question: How might the post-Yalta Division of the Continent be Reduced or Overcome"
12./23. 5. 1988 in Dubrovnik

Prof. D. Oberndörfer, Arnold Bergstraesser Institut für kulturwissenschaftliche Forschung, Freiburg:
„Parteien und regionale politische Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland"
8./10. 6. 1988 in Freiburg

Prof. D. Anderson, Aspen Institute Berlin:
„The Role and Responsibilities of Germany and Japan in the International System"
20./22. 6. 1988 in Berlin

Prof. U. Blaurock, Gesellschaft für Rechtsvergleichung, Universität Göttingen:
„3. deutsch-schwedisches Juristentreffen zum Thema ‚Entwicklungen im Recht der Familie und der außerehelichen Lebensgemeinschaften'"
13./17. 9. 1988 in Heidelberg

Prof. H. Wiedemann, Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Universität Köln:
„Unternehmerische Freiheit und soziale Verantwortung heute"
6./7. 10. 1988 in Köln

Prof. D. Birk, Institut für Steuerrecht, Universität Münster:
„Zur Situation der Finanzgerichtsbarkeit – Rechtsschutz oder Rechtsverweigerung"
28. 10. 1988 in Münster

Prof. G.-K. Kindermann, Seminar für Internationale Politik des Geschwister-Scholl-Instituts für Politische Wissenschaft, München:
„Die Denkrichtung des Realismus und Neo-Realismus in der Geschichte und Theorie des Politologischen Faches Internationale Politik. Unter besonderer Berücksichtigung der Gründerrolle von Hans J. Morgenthau"
24./27. 11. 1988 in München

Prof. E. Jayme, Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:
„Tagung zu Problemen des türkischen Familienrechts und ihrer Bedeutung für die Praxis vor deutschen Gerichten"
9./10. 12. 1988 in Heidelberg

Prof. P. J. Opitz, Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft, Universität München:
„Voegelin-Tagung"
15./16. 12. 1988 in München

Prof. R. Bernhardt, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:
„Deutsch-Sowjetisches Völkerrechtskolloquium"
29. 5./4. 6. 1989 in Moskau

J. Roper, The Royal Institute of International Affairs, London:
„The Federal Republic of Germany: A proven ally of 40 years"
6./7. 6. 1989 in London

Dr. Kl. Schubert, Fakultät für Sozialwissenschaften, Lehrstuhl für Politische Wissenschaft, Ruhr-Universität Bochum:
„Leistungen und Grenzen politisch-ökonomischer Theorie: Eine kritische Bestandsaufnahme zu Mancur Olson"
22./23. 6. 1989 in Bochum

Prof. St. N. Katz, American Council of Learned Societies, New York:
„European Seminar on Comparative Constituionalism"
13./15. 9. 1989 in Berlin

Prof. M. Bellomo, Centre for Scientific Culture, Facoltà di Giurisprudenza, Catania:
„II. Corso der ‚International School of Ius Commune'"
1./10. 10. 1989 in Erice

Prof. R. Vierhaus, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:
„Die Menschenrechte heute und 1789"
6./8. 11. 1989 in Wolfenbüttel

Stipendien:

Prof. R. Bernhardt: „Comparative public law", China 28. 9./19. 10. 1988. Reisestipendium (Heidelberg)

E. H. Best: „Bibliography of European-Latin American Relations" (W. Grabendorff, Madrid)

Prof. U. Blaurock: „Sources of international commercial law", China 28. 9./19. 10. 1988, Reisestipendium (Göttingen)

Dr. W. Bürklin: „Außenpolitische Implikationen neuer staatsinterventionistischer Wirtschaftspolitik in den neuen Industrieländern", Reisestipendium (Kiel)

Prof. J. Ciagwa: „Der Einfluß deutschen Rechts auf die Verfassung der autonomen Wojewodschaft Schlesien in der Zeit von 1920/1922 bis 1939", Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Prof. U. Drobnig: „Comparative law: methodological problems", China 28. 9./19. 10. 1988, Reisestipendium (Hamburg)

Dr. J. Fiszer: „Die internationale Doppelbesteuerung und die Methoden zu deren Vermeidung – Eine rechtsvergleichende Analyse des Steuerrechts der Bundesrepublik Deutschland, Schweiz und der USA", Reisestipendium (Prof. K. Vogel, München)

F. Genton: „Das Arbeitsschutzrecht in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf die Harmonisierungsbestrebungen im Recht der Europäischen Gemeinschaften" (Prof. M. Hilf, Bielefeld)

Dr. J. Grandi: „Chronology of European-Latin American Relations" (W. Grabendorff, Madrid)

Prof. W. H. Greenleaf: „Deutsche Würdigungen der British Constitution", Reisestipendium (Prof. M. P. Thompson, Tübingen)

Prof. W. Hennis: „Charakterbildung: Tocquevilles und Max Webers amerikanische Erfahrung", Reisestipendium (Freiburg)

Chr. Hotz: „Die materiellen und formellen Voraussetzungen der Asylgewährung in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland", Reisestipendium (Prof. M. Hilf, Bielefeld)

Dr. H. Hubel: „Regional Crisis in US-Soviet Relations (Near East, Gulf Area, Afghanistan)", Reisestipendium (J. E. Mroz, New York)

Prof. W. Kaltefleiter: „Threat Perceptions in Third World Countries", Reisestipendium (Kiel)

Prof. C.-K. Kindermann: „Taiwan and the Mainland: Conflict and Crisis – Management Strategies in Mainland/Island Relations for the 1950ies within the Context of International Politics", Reisestipendium (München)

Prof. K. König: „Progress and Development in Privatization", Reisestipendium (Speyer)

Dr. J. Kranz: „Die Reaktion der internationalen Organisationen auf die Menschenrechtsverletzungen: Juristische Aspekte", Reisestipendium (Prof. B. Simma, München)

Dr. W. Krieger: „I. I.S. S.-Jahreskonferenz ‚Die Bedeutung technologischen Wandels für die Sicherheitspolitik'", 8./11. 9. 1988 in Brighton/England (Ebenhausen)

Prof. Kl. Lüder: „Konzeptionelle Grundlagen für ein öffentlichkeitsorientiertes staatliches Rechnungswesen", Reisestipendium (Speyer)

Dr. W. Luthardt: „Instrumente, Interessen und Politikprozesse direktdemokratischer Elemente im Vergleich", Reisestipendium (Berlin)

O. Mager: „Die Sicherheits- und Verteidigungspolitik der britischen Sozialdemokraten (SPD) – Zwischen parteipolitischem Kalkül und programmatischer Aussage" (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Prof. U. Manthe: „The liability for non-conformity of sold goods according to german and roman law and the United Nations convention on contracts for the international sale of goods", Reisestipendium (Passau)

Dr. V. Meinhardt: „Ländervergleich Bundesrepublik Deutschland–USA für die gesetzliche Rentenversicherung", Reisestipendium (Berlin)

Chr. Muguet: „Bilanz und Perspektiven internationaler Rüstungsprogramme unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-französischen Zusammenarbeit" (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Prof. D. Murswiek: Teilnahme „63. Konferenz der International Law Association vom 21./27. 8. 1988 in Warschau" (Göttingen)

Dr. I. Pál Kovacs: „Vergleichende Untersuchung der örtlichen/kommunalen/politischen Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn", Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Prof. Kl. Ritter: „Aufgabenverständnis im deutsch-amerikanischen Verhältnis", Reisestipendium (Ebenhausen)

M. Sieburger: „Reformeinflüsse auf Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen" (Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

Prof. K. Sójka-Zielinska: „Das Problem der Trennung von öffentlichen und privatem Recht im Mitteleuropa der Aufklärungszeit", Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Dr. R. Z. Sowinski: „Betriebliche Mitbestimmung in der Bundesrepublik Deutschland", Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Dr. P. Schmidt: „Deutsch-französische Zusammenarbeit in der Sicherheits- und Verteidigungspolitik", Reisestipendium (Dr. A. Zunker, Ebenhausen)

Dr. H. Schmitt: „Voting and Non-Voting in the European Elections of 1989", Reisestipendium (Mannheim)

Prof. T. Voglar: „Legal assistance between states in criminal matters", Reisestipendium (Gießen)

Dr. A. Wasiewicz: „Rechtsvergleichende Betrachtung des Schadensausgleichs beim Todesfall von Unterhaltsverpflichteten. Rechtsvergleichende Untersuchung zur Regelung des Wohneigentums", Reisestipendium (Prof. E. Peters, Tübingen)

Prof. L. L. Whetten: „Turkey's Security and Foreign Policy Options: Relations with the Super Powers", Reisestipendium (Mannheim)

Prof. M. Wyrzykowski: „Rechtsvergleichende Untersuchungen zu neueren Entwicklungen der Grundrechte in Deutschland", Reisestipendium (Prof. P. Badura, München)

Dr. D. van Zyl: „Unjustified Enrichment, Quasi Contract and Restitution: A Critical Evaluation, in Historical and Comparative Perspective", Reisestipendium (Prof. A. Thomashausen, Pretoria/Südafrika)

7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

Tagungen:

Prof. W. Sauerländer, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München:
„Das Schöne ewig zeitgemäß?"
1./3. 2. 1988 in München

Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Kunstgeschichtliches Institut, Technische Universität München:
„Hans von Marées: Bedeutung und Wirkung"
12./14. 2. 1988 in München

Prof. H. Wenzel, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Universität-Gesamthochschule Essen:
„Höfische Repräsentation"
18./21. 2. 1988 in Essen

Prof. F. Strack, Germanistisches Seminar der Universität Heidelberg
„Schiller und die Höfische Welt"
13./15. 4. 1988 in Heidelberg

Prof. W. Floeck, Romanisches Seminar, Universität Mainz:
„Internationales Colloquium zum zeitgenössischen Theater in Deutschland und Frankreich"
28. 4./1. 5. 1988 in Mainz

Dr. J. Meyer zur Capellen, Kunstgeschichtliches Institut, Universität Freiburg:
„Paolo Veronese – fortuna critica und künstlerisches Nachleben"
4./6. 6. 1988 in Venedig

Prof. V. Kapp, Institut für Romanistik, Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen:
„Aspekte der nicht-verbalen Sprache in der frühen Neuzeit"
7./9. 7. 1988 Schloß Pommersfelden

Prof. K. Kloocke, Romanisches Seminar, Universität Tübingen:
„Wissenschaftliches Symposium zur Vorbereitung der kritischen Gesamtausgabe des Werkes von Benjamin Constant"
5./7. 9. 1988 in Bad Urach

Prof. W. Sauerländer, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München:
„Profane Architektur und Kunst im Mittelalter, 12. bis 15. Jh."
5./7. 9. 1988 in München

Prof. U. Halfmann, Anglistisches Seminar der Universität Mannheim:
„Mannheimer O'Neill-Symposium"
5./6. 11. 1988 in Mannheim

Prof. T. W. Gaehtgens, FB Geschichtswissenschaften, Kunsthistorisches Institut, Freie Universität Berlin:
„Amerikanisch-europäische Kunstbeziehungen im 18. und 19. Jh."
18./21. 1. 1989 in Berlin

Prof. H. U. Gumbrecht, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften, Romanistik, Universität-Gesamthochschule Siegen:
„Paradoxes, Breakdowns, Cognitive Dissonance"
29. 3./8. 4. 1989 in Dubrovnik

Prof. H. Koopmann, Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Universität Augsburg:
„Heinrich-Mann-Symposion: Heinrich Mann, Europa und die Französische Revolution"
27./29. 4. 1989 in Lübeck

Prof. E. Kleinschmidt, Institut für Deutsche Philologie, Universität München:
„Zur Modernität Alfred Döblins"
8./10. 6. 1989 in Münster

Dr. C. Klinger, Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien:
„Übergang von der Frühromantik zur Hoch- und Spätromantik"
29. 6./2. 7. 1989 in Wien

Dr. J. Margetts, Department of German, The University of Liverpool:
„Reisen und Welterfahrung in der Literatur des Mittelalters"
11./15. 9. 1989 in Liverpool

Prof. V. Honemann, Seminar für deutsche Philologie, Universität Göttingen:
„Dietrich Engelhus-Tagung"
28. 9./1. 10. 1989 in Einbeck

Prof. W. Brusch, Institut für Didaktik der Sprachen, Universität Hamburg:
„Die Bedeutung des Sprachenlernens in einer auf Verständigung und Zusammenarbeit angewiesenen Welt"
2./4. 10. 1989 in Hamburg

Prof. G. Ewald, Kunsthistorisches Institut, Florenz:
„Toskanische Kunst im Cinquecento"
25./27. 10. 1989 in Florenz

Prof. E. Mass, Romanisches Seminar, Universität zu Köln:
„Tagung der Société Montesquieu zum Thema ‚Montesquieu Lektüren'"
26./28. 10. 1989 in Wolfenbüttel

Prof. Th. Berchem/Prof. H. Laitenberger, Institut für Romanische Philologie, Universität Würzburg: „Antonio Machado"
23./26. 11. 1989 in Würzburg

H. Roussel, Centre de Recherche, Université de Paris 8, St. Denis:
„Die deutsche Exilpresse und Frankreich 1933 bis 1940"
15./16. 12. 1989 in Paris

Stipendien:

Dr. U. M. Adiv: „Vorbereitende Arbeiten zu einer Autobiographie Julius Poseners", Reisestipendium (Jerusalem)

D. Baxmann: „Wissen, Kunst und Gesellschaft in der Theorie Condorcets" (Prof. K. Stierle, Bochum)

Dr. R. Bothner: „Rodins, ‚Höllentor' und seine Bedeutung für die Geschichte des Reliefs" (Prof. G. Boehm, Basel)

B. Choluj: „Deutsche Schriftsteller im Banne der November-Revolution 1918. (Bernhard Kellermann, Lion Feuchtwanger, Ernst Troller, Erich Mühsam, Franz Jung)", Reisestipendium (Prof. A. Schöne, Göttingen)

Chr. Dohr: „Die instrumentalen und vokalen Frühwerke von J. Offenbach (bis um 1850) in der Almeida-Sammlung des Historischen Archivs der Stadt Köln" (Köln)

Dr. T. Elsmann: „Norddeutscher Calvinismus und humanistische Bildung. Aspekte der Rezeption antiker Literatur von der Mitte des 16. Jh. bis um 1800 am Beispiel Bremens" (Prof. H. Kloft, Bremen)

Prof. H. Flashar: Teilnahme „Internationaler Kongreß für Klassische Archäologie in Berlin am 24./30. 7. 1988", Reisestipendium (München)

C. D. Georgescu: „Traditionelle Musik in Rumänien (Karpaten)" (Prof. M. P. Baumann, Berlin)

Prof. J. Held: „Topografische Landschaft und Volksdarstellung in der französischen Kunst des 18. Jh.", Reisestipendium (Osnabrück)

J. Jarzewicz: „Die Architektur des Mittelalters im Deutschordensland, Pommern und der Mark Brandenburg", Reisestipendium (Prof. Th. W. Gaehtgens, Berlin)

Th. Kempf: „Wissenschaft und Literatur im 17. und 18. Jh. Eine Auswahlbibliographie mit forschungstheoretischem Kommentar" (Prof. E. Ribbat, Münster)

Prof. H. Kier: „Umnutzung von Baudenkmälern", Reisestipendium (Köln)

M. Kirsten: „Skulptur der Parler- und Nach-Parler-Zeit (2. Hälfte des 14. Jh.) in Mitteldeutschland", Reisestipendium (Prof. Th. E. Gaehtgens, Berlin)

Dr. R. Krause: „Capella Reale di Napoli" (Prof. K. W. Niemöller, Köln)

Prof. A. Legner: „Präsentationsästhetische Konzepte von Kirchen- und Kapellenausstattungen der Gotik und des Barocks im Bezugsfeld Reliquie und Kunst", Reisestipendium (Köln)

Prof. J.-F. Lyotard: „Kommunikationsformen als Lebensformen", Reisestipendium (Prof. K. Pfeiffer, Siegen)

Prof. O. Michajlov: „Rezeption der ersten Emigration russischer Schriftsteller in der Sowjetunion", Reisestipendium (Prof. W. Kasack, Köln)

Prof. A. Natew: „Das zerstrittene Selbstverständnis der modernen Kultur", Reisestipendium (Prof. W. Keller, Köln)

Dr. U. Orlowsky: „Narziß im Spiegel der Jahrhunderte. Vom Mythos zur leeren Selbstinszenierung", Reisestipendium (Dr. K. Siebenhaar, Berlin)

Dr. L. Palmaitis: „Studien zur Kultur- und Sprachgeschichte Ostpreußens", Reisestipendium (Prof. M. Klein, Bielefeld)

Dr. F. Pohle: „Kulturelle Aspekte des mexikanischen Exils", Reisestipendium (Hamburg)

Dr. M. Prause: „Werkkatalog F. Catel", Reisestipendium (Prof. Th. W. Gaehtgens, Berlin)

Dr. K. H. Rensch: „Edierung der Sprachstudien Johann Reinhold Forsters in der Südsee", Reisestipendium (Canberra/Australien)

Prof. K. Shaikh: „Beirut in der modernen palästinensischen Dichtung", Reisestipendium (Prof. A. Neuwirth, Bamberg)

Dr. T. Vignau: „Frühromantik" (Prof. E. Steingräber, München)

Dr. I. Voss: „Fertigstellung eines Corpus der mittelalterlichen ionischen Kapitelle in Rom und Latium" (Rom)

A. Ziemba: „Ikonographie des Neuen Testaments in der holländischen Malerei und Graphik des 17. Jh. in bezug auf die Grundsätze des Protestantismus", Reisestipendium (Warschau)

8. Medizin und Naturwissenschaften

Tagungen:

Prof. B. Müller-Hill, Institut für Genetik der Universität zu Köln:
„5. Köln-Heidelberger Gen-Schule"
21./26. 2. 1988 in Bad Honnef

Prof. R. Kinne, Max-Planck-Institut für Systemphysiologie, Dortmund:
„Hepatic Transport of Organic Solutes"
8./11. 5. 1988 in Kreuth/Tegernsee

Prof. I. Appenzeller, Landessternwarte Königsstuhl, Heidelberg:
„Wissenschaftliche Sommerschule des ‚European Astrophysics Doctoral Network'"
5./16. 9. 1988 in Les Houches/Frankreich

Prof. L. Jaenicke, Institut für Biochemie der Universität zu Köln:
„6. Kölner Algentag zum Thema ‚Cell Biology of Reproduction in Protists'"
14./15. 11.1988 in Köln

Prof. H. Häfner, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, Mannheim:
„Search for the Causes of Schizophrenia"
24./26. 5. 1989 in Heidelberg

Prof. G. Isenberg, Zentrum für Physiologie, Universität zu Köln:
„Cardiac Excitation and Contraction: From Molecular Biology to Clinical Application"
19./21. 9. 1989 in Homburg/Saar

Prof. J. Dudel, Physiologisches Institut, Technische Universität München:
„4. deutsch-sowjetisches Symposium ‚Struktur und Funktion erregbarer Zellmembranen'"
3./7. 10. 1989 in Heidelberg

Stipendien:

D. Auch: „Molekularbiologische Untersuchung der frühen B-Zelldifferenzierung am Modell Abelson Virus transformierter Prae-B-Zellen" (Prof. K. Rajewsky, Köln)

Dr. T. Bauer: „Synthese von Interleukin-6 immunologischen Erkrankungen" (Freiburg)

Th. Bayer: „Neurogenese beim Zebrafisch" (Prof. J. A. Campos-Ortega, Köln)

M. Becker-André: „Vergleich von Kontrollsequenzen der UV-induzierbaren Gene von Chalkon Synthase und Chalkon-Flavanon Isomerase" (Prof. K. Hahlbrock, Köln)

Chr. Bierkamp: „Neurogenese beim Zebrafisch" (Prof. J. A. Campos-Ortega, Köln)

Dr. J. Braun: „Unabhängigkeit paralleler und serieller Abläufe in einfachen Sehvorgängen" (Rehovot/Israel)

H. Brinkmann: „Molekulare Beziehungen zwischen Chloroplasten GAPDH und Beta-Tubulin" (Prof. R. Cerff, Grenoble)

Chr. Dehio: „Isolierung und Charakterisierung entwicklungsspezifischer Mutanten der Modellpflanze Arabidopsis thaliana" (Prof. J. St. Schell, Köln)

P. Dobrzanski: „Untersuchungen zur Promotor-Inaktivierung durch DNA-Methylierung" (Prof. D. Doerfler, Köln)

Dr. Kl. Düring: „Resistenzanalyse T4 Lysozym produzierender transgener Pflanzen" (Prof. J. Lörz, Hamburg)

P. J. Flor: „Molekular-genetische Analyse einer Blütenmutante in Antirrhinum majus" (Prof. H. Saedler, Köln)

I. Förster: „Rezeptorspezifität von T-Zellen" (Prof. K. Rajewsky, Köln)

Prof. N. Gangas: „Teilnahme am Rundgespräch ‚Pillared Clays'", Reisestipendium (Prof. G. Lüttig, Erlangen)

Dr. J. Ganzhorn: „Ökoethologische Feldforschung im madagassischen Trockenwald", Reisestipendium (Tübingen)

F. Hesse: „Identifizierung und molekulare Analyse des zytosolischen Auxinrezeptors und seines Gens" (Prof. J. St. Schell, Köln)

K. Hofmann: „Biophysikalische Untersuchungen an der Myelinmembran (Prof. W. Stoffel, Köln)

E. Kämpgen: „Die Langerhanszelle als potentiell dentritische, antigenpräsentierende Zelle" (Innsbruck)

C. Kaloff: „Untersuchungen zur Funktion des Proteins BiP" (Prof. K. Rajewsky, Köln)

H. Krämer: „Protein-DNA-Erkennung und Repression im lac Repressor-Operator System von E.coli" (Prof. B. Müller-Hill, Köln)

S. Li: „Änderungen biologischer und struktureller Eigenschaften des Influenzavirus durch Wirtswechsel" (Prof. R. Rott, Gießen)

U. Monnerjahn-Karbach: „Die Herstellung von substraktiven DNA-Banken" (Prof. K. Rajewsky, Köln)

E. Pfitzner: „Über DNA-Erkennungsspezifität eukariontischer Proteine" (Prof. B. Müller-Hill, Köln)

Prof. St.D. Scott: „Characteristics of and Exploration for Massive Sulfide Deposits", Reisestipendium (Prof. G. Friedrich, Aachen)

Dr. U. Schröder: „Teilnahme an der Internationalen Arbeitstagung ‚Quests in nuclear astrophysics and experimental approaches'" am 12./18. 6. 1988 auf Kreta, Reisestipendium (Prof. C. Rolf, Münster)

P. Schulze-Lefert: „Struktur und Regulation eines induzierbaren Gens in Petersilie" (Prof. K. Hahlbrock, Köln)

D. Staiger: „Analyse von DNA-Sequenzen und möglichen Proteinfaktoren, die an der Regulation des Expression von Leghämoglobinen in Legumimosen beteiligt sind" (Prof. J. St. Schell, Köln)

Dr. V. Steinkraus: „Rezeptor-Bindung-Studien an isolierten Geweben" (Prof. T. Nasemann, Hamburg)

Dr. Sun Ge: „Obertriadische und jurassische Floren der inneren Mongolei", Reisestipendium (Prof. H.-J. Schweitzer, Bonn)

Dr. Chr. Thiemermann: „Endothelzell-abhängige vasoaktive Mediatoren für Physiologie und Pathophysiologie des Herz-Kreislaufsystems" (London)

Dr. H. P. Trautvetter: „Teilnahme an der Internationalen Arbeitstagung ‚Quests in nuclear astrophysics and experimental approaches'" am 12./18. 6. 1988 auf Kreta, Reisestipendium (Prof. C. Rolfs, Münster)

St. Trentmann: „Funktionsanalyse eines En/Spm codierten Proteins durch in vitro Mutagenese" (Prof. H. Saedler, Köln)

Chr. Zock: „A Downstream Sequence in the Major Late Promotor of Adenovirus Type 12 Inhibits Transcriptions", Reisestipendium (Prof. W. Doerfler, Köln)

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

I. Bilanz zum 31. Dezember 1988

Aktiva

	Stand 1. 1. 1988	Zu- und Abgang	Ab-schreibung	Stand 31. 12. 1988
	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen				
Finanzanlagen				
Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von 134.400.000,— DM	190.184.840,—			190.184.840,—
Sachanlagen				
Bebautes Grundstück	664.832,—	+ 3.356,—	24.584,—	643.604,—
Geschäftsausstattung	24.144,—	+ 3.569,—	11.557,—	16.155,—
		— 1,—		
	190.873.816,—	6.924,—	36.141,—	190.844.599,—
Umlaufvermögen				
Forderungen			17.151.062,61	
Kassenbestand und Postscheckguthaben			7.809,55	
Bankguthaben			62.117,01	
				17.220.989,17
				208.065.588,17

Passiva

	DM	DM
Stiftungskapital		176.792.524,78
Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		185.698,38
Ergebnisvortrag		4.220.543,89
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	9.969.682,61	
Pensionsrückstellungen	1.322.762,—	
		11.292.444,61
Langfristige Verbindlichkeiten		15.378.412,10
Andere Verbindlichkeiten		195.964,41
		208.065.588,17

II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1988

	DM	DM
Erträge		
Erträge aus dem Stiftungsvermögen		
Erträge aus Beteiligungen		13.440.000,—
Zinserträge		994.563,40
		14.434.563,40
Sonstige Erträge		199,—
		14.434.762,40
Aufwendungen		
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen im Geschäftsjahr	6.858.744,15	
Davon zu Lasten von Rückstellungen aus Vorjahren	4.052.622,01	
	2.806.122,14	
Zuführung zu Rückstellungen	5.980.898,89	
	8.787.021,03	
Auflösung von Rückstellungen	— 163.720,77	
Erstattungen	— 174.849,74	
Rückfluß aus Druckbeihilfen	— 137.309,82	
		8.311.140,70
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit		57.838,76
Aufwendungen für Stiftungsgremien		139.295,90
Verwaltungskosten		1.076.272,86
Abschreibungen auf Sachanlagen		36.141,—
Zinsaufwendungen		1.143.931,54
		10.764.620,76
Jahresüberschuß		3.670.141,64
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr		+ 3.690.643,93
Entnahme aus der Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		+ 518.740,74
Einstellung in das Stiftungskapital		— 3.658.982,42
Ergebnisvortrag		4.220.543,89

III. Bewilligte Mittel 1988 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten

	Forschungs-projekte	Stipendien
	DM	DM
Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	1.683.798,62	528.027,60
Internationale Beziehungen	1.045.824,—	194.435,—
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	1.032.600,—	17.918,63
Medizin und	1.376.541,97	54.784,50
Naturwissenschaften	641.181,—	110.576,—
Internationale Stipendien- und Austauschprogramme		1.007.800,—
	5.779.945,59	1.913.541,73

Wissenschaftliche Veranstaltungen	Druckbeihilfen	Sonstiges	insgesamt
DM	DM	DM	DM
402.720,01	156.413,50	22.309,54	2.793.269,27
128.199,44	20.299,10	11.179,41	1.399.936,95
145.117,12	39.340,—	9.941,36	1.244.917,11
45.000,—		11.887,75	1.488.214,22
26.350,—		6.276,48	784.383,48
	28.500,—	40.000,—	1.076.300,—
747.386,57	244.552,60	101.594,54	8.787.021,03

Vorstand: Rudolf Kerscher

K9989/hä

- 10 -

Wir erstatten diesen Bericht aufgrund unserer sorgfältigen Prüfung anhand der uns vorgelegten Bücher, Schriften und sonstigen Unterlagen nach bestem Wissen und erteilen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, unter Hinweis auf die in Abschnitt "Prüfungsergebnis" getroffenen Feststellungen zu dem als Anlagen 1 und 2 beigefügten Jahresabschluß 1988 nachstehenden uneingeschränkten Prüfungsvermerk:

Das Rechnungswesen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, wurde ordentlich und sauber gehandhabt. Der Jahresabschluß ist richtig aus den Büchern entwickelt worden und entspricht den Anforderungen an eine ordnungsmäßige Rechnungslegung. Die Geschäfte der Stiftung sind in Übereinstimmung mit der Satzung, den Beschlüssen des Kuratoriums und den Vorschriften des Stiftungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen geführt worden.

K ö l n , 13. März 1989

TREUHAND-VEREINIGUNG AKTIENGESELLSCHAFT – WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT – STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT
WIRTSCHAFTS-PRÜFUNGS-GESELLSCHAFT
RIEGEL
KÖLN

Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
und Steuerberatungsgesellschaft

Müller
Wirtschaftsprüfer

Laumans
Wirtschaftsprüfer

Auszug aus dem Bericht der Treuhand-Vereinigung AG Köln zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 1988.

Anhang

Bibliographie der in den Jahren 1988/89 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständig erschienene Schriften der Berichtsjahre 1988/89 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten-oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden.

Philosophie und Wissenschaftstheorie

Bolle, Eric: Die Kunst der Differenz: philosophische Untersuchungen zur Bestimmung der Kunst bei Martin Heidegger, Friedrich Hölderlin, Paul Celan und Bram van Velde. – Amsterdam: Grüner, 1988. – 120 S. (Schriften zur Philosophie der Differenz; Bd. 2)

Constructivism and science: essays in recent German philosophy. Ed. by Robert E. Butts and James Robert Brown. – Dordrecht etc.: Kluwer, 1989. – XXV, 287 S. (The University of Western Ontario series in philosophy of science; Vol. 44)

Dilthey, Wilhelm: L'Edification du monde historique dans les sciences de l'esprit. Trad., prés. et notes par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du cerf, 1988. – 138 S. (Dilthey, Wilhelm: Œuvres; 3) (Passages)

Exact sciences and their philosophical foundations = Exakte Wissenschaften und ihre philosophische Grundlegung: Vorträge des Internationalen Hermann-Weyl-Kongresses, Kiel 1985. Wolfgang Deppert u. a. (Hrsg.) – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1988. – 552 S.

Falgueras, Ignacio: Los Comienzos filosoficos de Schelling. Publ. con el concurso económico de la Fundación Fritz Thyssen y del Servicio de Publicaciones de la Univ. de Málaga. – Málaga 1988. – 158 S.

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten: ein kooperativer Kommentar (zu Immanuel Kant). Hrsg. von Otfried Höffe. – Frankfurt a. M.: Klostermann, 1989. – 327 S.

Hammacher, Klaus: Shandyismus: Hamanns kritisches Verhör von Jacobis Spinozabüchlein. – In: Johann Georg Hamann. Insel Almanach auf das Jahr 1988. Frankfurt a. M. 1987. S. 121–127.

Hayek, Friedrich August von: The Collected works of F. A. Hayek. Ed. by W. W. Bartley III. – Vol. 1. The Fatal conceit: the errors of socialism. – Chicago: Univ. of Chicago Pr., 1989. – XIII, 180 S.
Brit. Ausg. 1988: London: Routledge.

Hayoun, Maurice-Ruben: Le Commentaire de Moïse de Narbonne (1300–1362) sur le Hayy Ibn Yaqẓān d'Ibn Ṭufayl (mort en 1185). – In: Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age. 1989. S. 23–98.

Hayoun, Maurice-Ruben: La Jérusalem de Moise Mendelssohn (1729–1886) et les dix-neuf épîtres sur le judaisme de Samson-Raphael Hirsch (1808–1888): communication à la Société des Etudes juives le 21. 4. 1986. – In: Revue des Etudes Juives. 146. 1987. S. 241–243.

Hayoun, Maurice-Ruben: La Philosophie et la théologie de Moïse de Narbonne (1300–1362). – Tübingen: Mohr, 1989. – XXI, 320 S. (Texts and studies in medieval and early modern Judaism; 4)

Hayoun, Maurice-Ruben: Prolégomènes à une édition critique du commentaire de Moïse de Narbonne sur la paraphrase par Averroès de l'Organon d'Aristote. – In: Revue des Etudes Juives. 147. 1988. S. 387–396.

Hayoun, Maurice-Ruben: Salomon Maïmon: portrait d'un dissident juif polonais du 18e siècle. Communication à la Société des Etudes juives le 27. 1. 1986. – In: Revue des Etudes Juives. 146. 1987. S. 203–204.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Lectures on the philosophy of religion: one-volume edition The Lectures of 1827. Ed. by Peter C. Hodgson. Transl. by R. F. Brown et al. – Berkeley etc.: Univ. of Calif. Pr., 1988. – XVII, 552 S.

Heidegger und die praktische Philosophie. Hrsg. von Annemarie Gethmann-Siefert und Otto Pöggeler. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988. – 395 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 694)

Linares, Filadelfo: Beiträge zur Staats- und Geschichtsphilosophie. – Zürich; New York: Olms, 1988. – 145 S. (Studien und Materialien zur Geschichte der Philosophie; Bd. 28)

Mácha, Karel: Glaube und Vernunft: die böhmische Philosophie in geschichtlicher Übersicht. – T. 3. – München usw.: Saur, 1989. – 273 S.

Michalski, Krzysztof: Logika i czas: próba analizy Husserlowskiej teorii sensu. – Warszawa: Pánstw. Inst. Wydawn., 1988. – 215 S. (Bilioteka myśli współczesnej)

Phänomenologie im Widerstreit: zum 50. Todestag Edmund Husserls. (Symposium in Bochum, 6.–9. 10. 1988.) Hrsg. von Christoph Jamme und Otto Pöggler. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1989. – 372 S. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 843)

Les *Philosophes* et la guerre de 14. Textes réunis et présentés par Philippe Soulez. Contributions de Etienne Balibar. – Saint-Denis: Pr. Univ. de Vicennes, 1988. – 303 S. (La Philosophie hors de soi)

Rhetorik und Philosophie: 4. Tagung zum Thema „Rhetorik und Philosophie", Königstein, 12.–14. 2. 1987. Helmut Schanze / Josef Kopperschmidt (Hrsg.) – München: Fink, 1989. – 376 S.

Technikbewertung: philosophische und psychologische Perspektiven. Hrsg. von Walter Bungard und Hans Lenk. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988. – 383 S. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 684)

Tent, James F.: The Free University of Berlin: a political history. – Bloomington etc.: Indiana Univ. Pr., 1988. – XIV, 507 S.

Tent, James F.: Freie Universität Berlin 1948–1988: eine deutsche Hochschule im Zeitgeschehen. Übers. aus dem Amerikan. von Karl Heinz Siber. – Berlin: Colloquium-Verl., 1988. – XIII, 582 S.

Werle, Josef M.: Franz Brentano und die Philosophie: Studien zur Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftssystematik. – Amsterdam usw.: Ed. Rodopi, 1989. – X, 189 S. (Studien zur österreichischen Philosophie; Bd. 15)

Theologie und Religionswissenschaften

Alexander-Ihme, Esther: Warum wird eine Geschichte erzählt? Überlegungen zur Bedürfnisstruktur der Erzählungen von der „Rache der Leiche" und „Rache des Toten". – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 18. 1988. S. 185–199.

Bârlea, Octavian: Die Konzile des 13.–15. Jahrhunderts und die ökumenische Frage. – Wiesbaden: Harrassowitz, 1989. – 220 S. (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa; Bd. 18)

Geisthardt, Günter: Theologische Konzeptionen von Gesellschaft: Studien zu Richard Rothe, Wolfhart Pannenberg und Trutz Rendtorff. – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1987. – 350 S. (Europäische Hochschulschriften; R. 23: Theologie; Bd. 310)

Grözinger, Karl Erich: Die Gegenwart des Sinai: Erzählungen und kabbalistische Lehrstücke zur Vergegenwärtigung der Sinaioffenbarung. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 18. 1988. S. 143–183.

Rade, Martin: Ausgewählte Schriften. Bd. 3. Recht und Glaube. – Gütersloh 1988. – 211 S.

Raden, Matthias Johannes: Das relative Absolute: die theologische Hermeneutik Paul Ricoeurs. – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1988. – 332 S. (Europäische Hochschulschriften; Reihe 23: Theologie; Bd. 323)

Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Arnheim, Rudolf: Max Wertheimer. – In: Psychological Research. 51. 1989. S. 45–46.

Ash, Mitchell G.: Max Wertheimer's university career in Germany. – In: Psychological Research. 51. 1989. S. 52–57.

Grammer, Karl, et al.: Pattern on the face: the eyebrow flash in crosscultural comparison. – In: Ethology. 77. 1988. S. 279–299.

Graumann, Carl F.: Gestalt in social psychology. – In: Psychological Research. 51. 1989. S. 75–80.

Henle, Mary: Some new Gestalt psychologies. – In: Psychological Research. 51. 1989. S. 81–85.

Materialität der Kommunikation. Hrsg. von Hans Ulrich Gumbrecht und K. Ludwig Pfeiffer. Unter Mitarb. von Monika Elsner u. a. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988. – 943 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 750)

Max Wertheimer Memorial Issue: Symposium, New York, New School for Social Research, 14./15. 10. 1988. – Berlin: Springer, 1989. – S. 43–85. (Psychological Research; 51)

Newman, Edwin B.: Remembering Max Wertheimer: 1931–1943. – In: Psychological Research. 51. 1989. S. 47–51.

Sarris, Viktor: Max Wertheimer on seen motion: theory and evidence. – In: Psychological Research. 51. 1989. S. 58–68.

Wertheimer, Michael: Max Wertheimer's challenge legacy. – In: Psychological Research. 51. 1989. S. 69–74.

Sozialwissenschaften

Center: ideas and institutions. Ed. by Liah Greenfield and Michel Martin. (In honour of Edward Shils.) – Chicago; London: Univ. of Chicago Pr., 1988. – XXII, 282 S.

The *Development* of large technical systems. Renate Mayntz, Thomas P. Hughes (eds.) – Frankfurt a. M.: Campus Verl.; Boulder, Col.: Westview Pr., 1988. – 299 S. (Publications of the Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung; Vol. 2)

Eisermann, Gottfried: Robert Michels: (Köln 8. Januar 1876 – 2. Mai 1936). – In: Der Staat. 26. 1987. S. 250–269.

Elias, Norbert: Studien über die Deutschen: Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Michael Schröter. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1989. – 555 S.

Factor, Regis A.: Guide to the Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik group, 1904–1933: a history and comprehensive bibliography. – New York etc.: Greenwood Pr., 1988. – VIII, 214 S. (Bibliographies and indexes in law and political science; No. 9)

Gemeindeleben und Ortskultur: Untersuchungen zum Salinenort Ebensee. Empirische Befunde - theoretische Perspektiven. Projektbericht. Leitung: Wolfgang Lipp; Projektbearb.: Wolfram Becker u. a. - Würzburg, Univ., Lehrstuhl Soziologie II, Juli 1983. (Masch.Schr./Fotokop.)

Gustav Schmoller e il suo tempo: la nascita delle scienze sociali in Germania e in Italia = Gustav Schmoller in seiner Zeit: die Entstehung der Sozialwissenschaften in Deutschland und Italien. Hrsg. von Pierangelo Schiera; Friedrich Tenbruck. (Akten des Seminars, Trient, 16.–18. 11. 1988.) - Bologna: Soc. ed. il Mulino; Berlin: Duncker & Humblot, 1989. - 419 S. (Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient; Beiträge 5)

Köhnke, Klaus Christian: Wissenschaft und Politik in den sozialwissenschaftlichen Studentenvereinigungen der 1890er Jahre. - In: Simmel und die frühen Soziologen. Frankfurt a. M. 1988. S. 308-341.

Lepenies, Wolf: Between literature and science: the rise of sociology. Transl. by R. J. Hollingdale. - Cambridge etc.: Univ. Pr.; Paris: Ed. de la Maison des Sciences de l'homme, 1988. - 388 S.
Deutsche Ausg.: Lepenies: Die drei Kulturen. 1985.

Rytlewski, Ralf, B. Sauer: Die Ritualisierung des Jahres. - In: Politik und Repräsentation. Hrsg. von W. Luthardt, A. Waschkuhn. Marburg 1988. S. 265 ff.

Das *System* der sozialen Sicherung und der sozialen Wohlfahrt in der Bundesrepublik Deutschland. Jiang Yong Kang (Hrsg.) - Bielefeld 1988. - 471 S.

Wandel und Kontinuität der Familie in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Rosemarie Nave-Herz. - Stuttgart: Enke, 1988. - XIX, 311 S. (Der Mensch als soziales und personales Wesen; Bd. 8)

Weber, Max: Zur Russischen Revolution von 1905: Schriften und Reden 1905–1912. Hrsg. von Wolfgang J. Mommsen in Zusammenarb. mit Dittmar Dahlmann. - Tübingen: Mohr, 1989. - XV, 855 S. (Weber, Max: Gesamtausgabe; Abt. 1: Schriften und Reden, Bd. 10)

Werz, Nikolaus: Philosophie aus der Sicht der Marginalisierten: ein Interview mit Leopoldo Zea. - In: Zeitschrift für Kulturaustausch. 38. 1988. S. 169–175.

Werz, Nikolaus: Zur Entwicklung der Sozialwissenschaften in Lateinamerika. - In: Katholische Soziallehre - Wirtschaft - Demokratie: ein lateinamerikanisch-deutsches Dialogprogramm 1. Mainz, München 1989. S. 255–326.

Werz, Nikolaus: Zur Forschung über Iberoamerika und zu den Vorbereitungen zum „Quinto Centenario" in Madrid. In: ADLAF-Info. 1988, 1. S. 10–13.

Rechtswissenschaft

Adomeit, Klaus: Das Arbeitsverhältnis zwischen Dienstvertrag und Gesellschaft. - In: Juristische Arbeitsblätter. 20. 1988. S. 173–176.

Adomeit, Klaus: El Empresario en el derecho del trabajo. – In: Relaciones Laborales. 1988. Febr. S. 101–107.

Adomeit, Klaus: Das Ende unserer Sozialverfassung? (zu Farthmann, ZRP 1987, 225). – In: Zeitschrift für Rechtspolitik. 20. 1987. S. 370.

Adomeit, Klaus: Gewerkschaftsprobleme am Ende der 80er Jahre: eine Darstellung in 18 Thesen (zugl. eine Besprechung von G. Muhn, Hrsg. Streikrecht, Demokratie und Sozialstaat. 1987). – In: Neue Zeitschrift für Arbeits- und Sozialrecht. 1988. S. 308–309.

Adomeit, Klaus, unter Mitarb. von Henning Spinti: GG Art. 2 Abs. 1; BGB §§ 133, 157. – In: Juristenzeitung. 1987. S. 873–874.

Adomeit, Klaus: Kündigung des Nebenbeschäftigungsverhältnisses beamteter Lehrer zur Einstellung arbeitsloser Lehrer. – In: SAE/Sammlungen Arbeitsrechtlicher Entscheidungen. 1988. S. 71–72.

Adomeit, Klaus: Unser Arbeitsrecht – europäisch getestet. – In: Neue Juristische Wochenschrift. 42. 1989. S. 155–156.

Droit pénal et techniques biomédicales modernes: Actes du 14 ème Colloque préparatoire, Fribourg-en-Brisgau, 21.–23. 9. 1987. – Toulouse: Ed. Erès, 1988. – S. 550–1371. (Revue internationale de droit pénal; N.S. Année 54,3-4)

Encyclopedia of public international law. Publ. under the auspices of the Max Planck Institute for Comparative Public Law and International Law unter the dir. of Rudolf Bernhardt. – 11. Law of the sea, air and space. – Amsterdam etc.: North-Holland Publ., 1989. – XV, 353 S.

Fontes historiae iuris gentium: Quellen zur Geschichte des Völkerrechts. Hrsg. von Wilhelm G. Grewe. In Zusammenarb. mit dem Institut für Internationales Recht an der Freien Universität Berlin. – Bd. 2. 1493–1815. Berlin, New York: de Gruyter, 1988. XXVIII, 741 S.

Gesetz zur Regelung kollektiver Arbeitskonflikte: Entwurf und Begründung. Von Rudolf Birk u. a. – Tübingen: Mohr, 1988. – VII, 115 S.

Gesetzrevision: (1825–1848). – Nachdr. – Vaduz, Liechtenstein: Topos Verl. – Abt. 2, Öffentliches Recht, Zivilrecht und Zivilprozeßrecht. Bd. 8: Bergrecht. Hrsg. und eingel. von Werner Schubert. Halbbd. 1.2. – Unveränd. Nachdr. der als Ms. vervielfältigten Ausg. des Pensums 11 der Gesetzrevision aus den Jahren 1833–1846 und zweier Entwürfe von 1848.–1988. – Bd. 9: Zivilprozeßrecht I und Justizverfassung. Hrsg. und mit einer Einl. vers. von Werner Schubert. Halbbd. 1.2. – Unveränd. Nachdr. der als Ms. vervielfältigten Ausg. der Pensen 4, 5 und 6 der Gesetzrevision aus den Jahren 1827–1835. – 1989.

Heyen, Erk Volkmar: Penser le droit communal sous la IIIe République: aspects sociaux. – In: La Culture des revues juridiques françaises. Hrsg.: André-Jean Arnaud. Milano 1988. S. 123–140.

Heyen, Erk Volkmar: Science et action: sur la culture de l'esprit juridique dans l'espace administratif. – In: La Culture des revues juridiques françaises. Hrsg.: André-Jean Arnaud. Milano 1988. S. 105–122.

International law and municipal law: proceedings of the German-Soviet Colloquy on Internat. Law at the Inst. für Internat. Recht an der Univ. Kiel, 4.–8. 5. 1987. Ed. by Grigory I. Tunkin and Rüdiger Wolfrum ... – Berlin: Duncker & Humblot, 1988. – 210 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel; 103)

Montoya Melgar, Alfredo: Die Rolle des Staates im spanischen Arbeitsrecht. – In: Recht der Arbeit. 41. 1988. S. 26–31.

Das *nachfrideriziansche* Preußen 1786–1806: Rechtshistor. Kolloquium 11.–13. 6. 1987, Christian-Albrechts-Univ. zu Kiel. Hrsg. von Hans Hattenhauer und Götz Landwehr. Mit Beitr. von ... – Heidelberg: Müller Jur. Verl., 1988. – VIII, 413 S. (Motive, Texte, Materialien; Bd. 46)

Schwarze, Jürgen: Die Befolgung von Vorabentscheidungen des Europäischen Gerichtshofs durch deutsche Gerichte: Ergebnisse einer rechtstatsächlichen Bestandsaufnahme. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1988. – 54 S.

Seelmann, Kurt: Opferinteressen und Handlungsverantwortung in der Garantenpflichtdogmatik. – In: Goltdammer's Archiv für Strafrecht. Heidelberg 1989. S. 141–256.

Seelmann, Kurt: Paradoxien der Opferorientierung im Strafrecht. – In: Juristenzeitung. 14. 1989. S. 670–676.

Die *Situation* der Finanzgerichtsbarkeit: Überbelastung, verfahrensrechtliche Entlastungsmöglichkeiten, Reformvorschläge – Münsteraner Symposion vom 28. 10. 1988. Von Paul Kirchhof u. a. Mit Diskussionsbeitr. von Hans Haarmann u. a. Dieter Birk (Hrsg.) – Köln: O. Schmidt, 1989. – VI, 151 S.

Stern, Klaus: Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland. – Bd. 3,1: Allgemeine Lehren der Grundrechte. – München: Beck, 1988. – CI, 1642 S.

Sternberg, Theodor: Zur Methodenfrage der Rechtswissenschaft und andere juristische Schriften. Ausgew. und eingel. von Manfred Rehbinder. – Berlin: Duncker & Humblot, 1988. – 268 S. (Schriftenreihe zur Rechtssoziologie und Rechtstatsachenforschung; Bd. 67)

Symposion zur 600-Jahr-Feier der Universität zu Köln „Unternehmerische Freiheit und soziale Verantwortung heute", Köln, 6./7. 10. 1988. – In: Recht der Arbeit. 42. 1989. S. 137–179.

Untersuchungen zur Entstehung der Arbeitsgerichtsbarkeit in Deutschland. – Bd. 1: Zwischen genossenschaftlicher und kapitalistischer Fertigungskontrolle. – Pfaffenweiler 1989.

Verfassungsstaat, Souveränität, Pluralismus: Otto Kirchheimer zum Gedächtnis. Wolfgang Luthardt, Alfons Söllner (Hrsg.) – Opladen: Westdt. Verl., 1989. – 238 S.

Vida, Alexander: Die Konsumentenumfrage in der Warenzeichenrechtsprechung der USA. – In: GRUR International. 1989. S. 267–280.

Welck, Stephan Frhr. von: Weltraumrecht: was ist im Weltraum erlaubt, was ist verboten? – In: Blick in die Zukunft (Verl.-Beil. der Süddeutschen Zeitung). 5. 5. 1988.

Politikwissenschaft

Amazonien im Umbruch – Amazonas em transformação: Symposium über aktuelle Probleme und deutsche Forschungen im größten Regenwaldgebiet der Erde (Berlin, West, 1986). Günther Hartmann (Hg.) – Berlin: Reimer, 1989. – 389 S.

Baldauf, Jörg: How big is the threat to Europe: transatlantic debates over the balance of forces. – Santa Monica: The Rand Corporation, 1987. – V, 45 S.

Challenges to federalism: policy-making in Canada and the Federal Republic of Germany (based on a Conference held at McMaster Univ., 20.–22. 5. 1986). Ed. by William M. Chandler and Christian W. Zöllner. – Kingston, Ontario: Inst. of Intergovernmental Relations, Queen's Univ., 1989. – XV, 300 S.

Chubin, Shahram: Iran and Iraq at war. – London: Tauris, 1988. – 318 S.

Continuities in political action: a longitudinal study of political orientations in three Western democracies. M. Kent Jennings et al. – Berlin; New York: de Gruyter, 1990. – 432 S. (de Gruyter studies on North America; Vol. 5)

Cronologia de las relaciones entre Europa occidental y America Latina 1987. – Madrid: IRELA, 1988. – II, 153 S. (Instituto de Relaciones Europeo-Latinoamericanas / Documento de trabajo; No. 14)

Delivering public services in Western Europe: sharing Western European experience of para-government organization. Ed. by Christopher Hood and Gunnar Folke Schuppert. – London etc.: SAGE Publ., 1988. – XII, 268 S. (SAGE modern politics series; Vol. 16)
Deutsche Ausg. s. Verselbständigte Verwaltungseinheiten in Westeuropa. 1988.

Deutsch-chinesische Beziehungen 1928–1938: eine Auswertung deutscher diplomatischer Akten. Hrsg. von Kuo Heng-yü. Bearb. von Frank Suffa-Friedel unter Mitw. von ... – München: Minerva-Publ., 1988. – 186 S. (Berliner China-Studien; 17)

Europas Zukunft im Weltraum: ein gemeinsamer Bericht europäischer Institute. Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) ... – Bonn: Europa Union Verl., 1988. – XVIII, 205 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik)

Europe in the Western Alliance: towards a European defence entity? Ed. by Jonathan Alford and Kenneth Hunt. Forew. by Robert O'Neill. – Houndmills etc.: MacMillan, 1988. – X, 246 S. (Studies in international security; 26) (An International Institute for Strategic Studies book)

Frey, Bruno S.: Fighting political terrorism by refusing recognition. – In: Journal of Public Policy. 7. 1988. S. 179–188.

Gwiazda, Adam: Poland's foreign trade performance and policy changes. – In: Jahrbuch der Wirtschaft Osteuropas. 13. 1989. S. 127–152.

Halbach, Axel J.: The South African homeland policy and its consequences: an evaluation of separate development. – In: Development Southern Africa. 5. 1988. S. 508–526.

Interdisziplinarität: Voraussetzungen und Notwendigkeiten. (Beiträge der Tagung zu einem Thema der Neuen Politischen Ökonomie, Witten-Herdecke, 24.–26. 9. 1987.) – Tübingen: Mohr, 1988. – VI, 276 S. (Jahrbuch für Neue Politische Ökonomie; Bd. 7)

Kaiser, Karl: Atomare Abschreckung und Nichtverbreitung von Kernwaffen. – In: Europa-Archiv. 43. 1988. S. 481–490.

Kaiser, Karl: Aufbruch in die Provinz: zum Weltraumbeschluß der SPD-Fraktion. – In: Vorwärts. 20. 1988. S. 51.

Kaiser, Karl: Brauchen wir noch Atomwaffen? – In: Die Zeit. 19. 5. 5. 1989. S. 13–15.

Kaiser, Karl: Directions of change in the world strategic order. – In: Adelphi Papers. 237. 1989. S. 3–20.

Kaiser, Karl: Non-proliferation and nuclear deterrence. – In: Survival. 1989. S. 123–136.

Kaiser, Karl: Nukleare Abschreckung und Nichtverbreitung von Kernwaffen: Fragen für die Zukunft. – In: Nukleare Abschreckung: politische und ethische Interpretationen einer neuen Realität. Hrsg.: Uwe Nerlich und Trutz Rendtorff. Baden-Baden 1989. S. 559–575.

Kaiser, Karl: Die Rolle der Vereinigten Staaten in der Welt im nächsten Jahrzehnt. – In: Europa-Archiv. 43. 1988. S. 699–711.

Kaiser, Karl: A View from Europe: the USA role in the next decade. – In: International Affairs. 65. 1989. S. 209–223.

Kaiser, Karl: Waarom nog kernwapens in een tijd van ontwapening? – In: Internationale Spectator. 43. 1989. S. 383–391.

Kaiser, Karl: Why Europe should go into space. – In: European Affairs. 1. 1988. S. 80–86.

Kaiser, Karl: Why nuclear weapons in times of disarmament? – In: The World Today. 8/9. 1989.

Kaiser, Karl: Wozu Atomwaffen in Zeiten der Abrüstung? – In: Europa-Archiv. 44. 1989. S. 261–272.

König, Klaus: Developments in privatization in the Federal Republic of Germany. – In: International Review of Administrative Sciences. 54. 1988. S. 517–551.

König, Klaus: Developments in privatization in the Federal Republic of Germany: problems, status, outlook. – Speyer: Forschungsinst. für öffentl. Verwaltung, 1988. – 61 S. (Speyerer Forschungsberichte; 66)

König, Klaus: Entwicklungen der Privatisierung in der Bundesrepublik Deutschland: Probleme, Stand, Ausblick. – In: Verwaltungs-Archiv. 79. 1988. S. 241–271.

König, Klaus: Privatisation en République fédérale d'Allemagne: problèmes, status et perspectives. – In: RISA. 1988. S. 583–618.

Krumwiede, Heinrich-W., Detlef Nolte: Chile: auf dem Rückweg zur Demokratie? – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1988. – 194 S. (Aktuelle Materialien zur Internationalen Politik; Bd. 19)

Leidhold, Wolfgang: Alien sharks in the Lagoon?: Libyan activities in the South Pacific. – In: TVI-Report. 8.2. 1988. S. 11–20.

Leidhold, Wolfgang: Strukturwandel und Sicherheitspolitik in der Pazifischen Inselregion. – In: Krosigk, Friedrich von, Günter Rath, Wolfgang Leidhold: Südsee – Inselwelt im Umbruch. Erlangen 1988. S. 195–260.

Leidhold, Wolfgang: Zur Sicherheitspolitik in der Pazifischen Inselregion: Strukturwandel oder Strukturauflösung? – In: Strukturwandel im Pazifischen Raum: Referate der Jahrestagung des Arbeitskreises Pazifik vom 9.–11. 9. 1987 in Bremen. Bremen 1988. S. 25–45.

Lipset, Seymour Martin: Neoconservatism: myth and reality. Peter Steinfels: The Short happy life of neoconservatism. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Inst. f. Nordamerikastudien, 1988. – 35 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 1)

Paenson, Isaac: English-French-Spanish-Russian Manual of the terminology of the law of armed conflicts and of international humanitarian organisations. Publ. for the International Committee of the Red Cross etc. – Brussels: Bruylant; London etc.: Nijhoff, 1989. – XXXVIII, 844 S.

Pag, Sabine, and Wolfgang Wessels: Federal Republic of Germany. – In: Making European policies work: the implementation of community legislation in the member states. Vol. 2, Chapter 3. 1987. S. 165–229.

Polsby, Nelson W.: The American election of 1988: outcome, process, and aftermath. Richard E. Neustadt: The American presidential transition: constitutional requirements and policy risks. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Inst. f. Nordamerikastudien, 1989. – 36 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 3)

Prittwitz, Volker: Multifaceted analysis of international environmental policy. – In: Industrial Crisis Quarterly. 3. 1989. S. 77–99.

Die *Reform* der Vereinten Nationen: Möglichkeiten und Grenzen. Referate und Diskussionsbeiträge eines Symposiums des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel. Hrsg. von Rüdiger Wolfrum. – Berlin: Duncker & Humblot, 1989. – 230 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel; 106)

Regelsberger, Elfriede: Der Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen: eine neue Form internationaler Politik? Forschungsbericht. – In: Integration. 2. 1988. S. 81–87.

Regelsberger, Elfriede: The Dialogue of the EC-Twelve with other groups of states: an old fashion or a new quality of Westeuropean and international politics? – In: The International Spectator. 1. 1989.

The *Role* of force in the Middle East. Ed. by Shahram Chubin and Charles Tripp. – Genf: Programme for Strategic and International Security Studies (PSIS), 1989. – 54 S. (PSIS-occasional papers; 1989,1)

Technikfolgenabschätzung als politische Aufgabe. Hrsg. von Raban Graf von Westphalen unter Mitarb. von Günter Altner u. a. – München; Wien: Oldenbourg, 1988. – 466 S.

Verselbständigte Verwaltungseinheiten in Westeuropa: die Erfüllung öffentlicher Aufgaben durch Para-Government Organizations (PGOs). Christopher Hood; Gunnar Folke Schuppert (Hrsg.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1988. – 371 S.
Engl. Ausg. s. Delivering public services in Western Europe. 1988.

Wallace, Helen, and Wolfgang Wessels: Towards a new partnership: the EC and EFTA in the wider Western Europe. – Genf 1989. (Occasional Paper; Nr. 28)

Welck, Stephan Frhr. von: Satelliten in der internationalen Politik. – Bonn: Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, 1989. – VI, 151 S. (Arbeitspapiere zur internationalen Politik; 52)

Welck, Stephan Frhr. von: Weltraum statt Kernwaffen: die Beherrschung des Weltraums – ein Ersatz für Kernwaffen als primäres Instrument globaler Machtpolitik? – In: Europa-Archiv. 43. 1988. S. 349–358.

Wessels, Wolfgang: Europapolitik in der wissenschaftlichen Debatte. – In: Jahrbuch der Europäischen Integration 1987/88. 1988. S. 24–36.

Wirtschaftwissenschaften

Bofinger, Peter: Das Europäische Währungssystem und die geldpolitische Koordination in Europa. – In: Kredit und Kapital. 21. 1988. S. 317–345.

Bofinger, Peter: New rules for the European Monetary System? – In: Geld und Währung / Monetary Affairs. 4. 1988. S. 5–22.

Borchert, Manfred: Die künftige Rolle der Sonderziehungsrechte. – In: Weltwirtschaft im Wandel: Festgabe für Egon Tuchtfeldt zum 65. Geburtstag. Bern, Stuttgart 1988. 257–271.

Corsepius, Uwe, and Bernhard Fischer: Domestic resource mobilization in Thailand: a success case for financial deepening? / Uwe Corsepius and Bernhard Fischer. – In: Singapore Economic Review. 33,2. 1988. S. 1–20.

Corsepius, Uwe: Interest Rate Reform and private investment behaviour in developing countries: evidence from Peru. – Kiel: Inst. für Weltwirtschaft, 1988. – 20 S. (Kieler Arbeitspapiere; No. 317)

Corsepius, Uwe: Kapitalmarktreform in Entwicklungsländern: eine Analyse am Beispiel Perus. – Tübingen: Mohr, 1989. – XIII, 212 S. (Kieler Studien; 225)

Economic theory of optimal population. Klaus F. Zimmermann (ed.). With contrib. by Z. Eckstein et al. With 9 fig. – Berlin etc.: Springer, 1989. – VIII, 182 S. (Microeconomic studies)

Entorf, Horst, Wolfgang Krader und Winfried Pohlmeier: Entscheidungen über Innovation, Beschäftigung und Außenhandel: empirische Ergebnisse eines simultanen Probitansatzes. – In: Empirische Wirtschaftsforschung. Hrsg.: Horst Krüger. Frankfurt/M. 1988. S. 27–47.

Factors in business investment: papers of a conference held at the Science Centre, Berlin, research area „Labour Market and Employment", Sept. 1987. Michael Funke (ed.). – Berlin etc.: Springer, 1989. – VIII, 263 S. (Microeconomic studies)

Fischer, Bernhard: Domestic capital formation, financial intermediation and economic development in Peru. – In: Savings and development. 12. 1988. S. 321–342.

Frey, Bruno S., Werner W. Pommerehne: Is art such a good investment? – In: The Public Interest. 91. 1988. S. 79–86.

Frey, Bruno S.: Politische und soziale Einflüsse auf das Wirtschaftsleben. – In: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften; Vorträge N 357. Opladen 1988. S. 7–26.

Frey, Bruno S., and Heinz Buhofer: Prisoners and property rights. – In: Journal of Law & Economics. 31. 1988. S. 19–46.

Fünftes Symposium on The New Institutional Economics: Wallerfangen / Saar, 24.–26. 6. 1987. Ed. by Eirik G. Furubotn and Rudolf Richter. – Tübingen: Mohr, 1988. – 241 S. (Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft; Bd. 144,1)

Ghysels, Eric, Marc Nerlove: Seasonality in Surveys: a comparison of Belgian, French and German business tests. – In: European Economic Review. 32. 1988. S. 81–99.

Glismann, Hans H., and Ernst-Jürgen Horn: International arms trade: revealed political preferences or cartel behaviour? – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1988. – III, 27 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 318)

Glismann, Hans H., und Ernst-Jürgen Horn: Zu den Produktivitätseffekten der Rüstungsausgaben in den Vereinigten Staaten. – In: Die Weltwirtschaft. 1988, 2. S. 146–160.

Gros, Daniel: The Effectiveness and viability of dual exchange rate regimes in the presence of arbitrage activity: a stochastic approach. – In: CEPS Working Document. 33. 1988.

Gros, Daniel, and Niels Thygesen: The EMS: achievements, current issues and directions for the future. – Brüssel 1988. – 79 S. (CEPS-paper; No. 35).

Gros, Daniel: The EMS and the determination of the European price level. – In: CEPS Working Document. 34. 1988.

Gros, Daniel: A note on EMS discipline and government debts. – In: CEPS Working Document. 36. 1988.

Halbach, Axel J.: Südafrika und seine Homelands: Strukturen und Probleme der „Getrennten Entwicklung". – München usw.: Weltforum Verl., 1988. – VIII, 294 S. (Afrika-Studien; Nr. 113)

Die *Institutionalisierung* der Nationalökonomie an deutschen Universitäten: zur Erinnerung an Klaus Hinrich Hennings (1937–1986). Hrsg. von Norbert Waszek. – St. Katharinen: Scripta Mercaturae Verl., 1988. – 385 S. Zugl. Drucklegung der Vorträge einer Tagung in Lüneburg, Febr. 1986.

Kurz, Rudi, Hans-Werner Graf, Michael Zarth: Der Einfluß wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen auf das Innovationsverhalten von Unternehmen: eine Problemskizze auf der Grundlage der relevanten Literatur. Gutachten im Auftr. des Bundesministers für Wirtschaft. – Tübingen: Inst. für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1989. – XII, 448 S. (Forschungsberichte aus dem Inst. für Angewandte Wirtschaftsforschung: Ser.A; Nr. 50)

Kurz, Rudi: Was ist Innovation? Bestimmungsgründe und Möglichkeiten staatlicher Innovationsförderung. – In: Der Bürger im Staat. 38. 1988. S. 166–172.

Kurz, Rudi: Wie wirkt sich Regulierung auf Innovation aus? Luftverkehr, Telekommunikation, Pharmaindustrie und Schadstoffemissionen von Kraftwerken als Beispiel. – In: Der Bürger im Staat. 38. 1988. S. 196–201.

Mueller, Dennis C.: Anarchy, the market, and the state. – In: Southern Economic Journal. 54. 1988. S. 821–830.

Mueller, Dennis C.: The Corporate life cycle. – In: Internal organziations, efficiency and profit. Eds.: R. S. Thompson and M. Wright. Oxford 1988. S. 38–64.

Mueller, Dennis C.: Democracy: the public choice approach. – In: Politics and process: new essays in democratic thought. Eds.: G. Brennan and L. Lomasky. Cambridge 1989.

Mueller, Dennis C.: The Effects of mergers. – In: Economic analysis and antitrust. Eds.: Terry Calvani and John Siegfried. Boston 1988.

Mueller, Dennis C.: Individualism, contractarianism, and morality. – In: Mimeo. 1989.

Mueller, Dennis C.: Mergers: causes, effects, and policies. – In: International Journal of Industrial Organisation. 7. 1989. S. 1–10.

Mueller, Dennis C.: Probabilistic majority rule. – In: Kyklos. 42,2. 1989.

Mueller, Dennis C.: Public choice theory. – In: Economics in perspective. Eds.: D. Greenaway et al. London 1990.

Nautz, Jürgen: Die österreichische Wirtschaft und die Anschlußfrage. – In: Albrich, Thomas, et al.: Tirol und der Anschluß. Innsbruck 1988. S. 385–402.

Nerlove, M.: Analysis of business-test survey data by means of latent-variable models. – In: Theoretische und angewandte Wirtschaftsforschung: Heinz König zum 60. Geburtstag. Hrsg.: W. Franz u. a. Berlin, Heidelberg 1988. S. 241–259.

The *New* GATT round of multilateral trade negotiations: legal and economic problems. Ed. by Ernst-Ulrich Petersmann, Meinhard Hilf. – Deventer etc.: Kluwer, 1988. – X, 597 S.(Studies in transnational economic law; Vol. 5)

Olson, Mancur: A Microeconomic approach to macroeconomic policy. – In: AEA Papers and proceedings. 79. 1989. S. 377–381.

Olson, Mancur: The Productivity slowdown, the oil shocks, and the real cycle. – In: Journal of Economic Perspectives. 2,4. 1988. S. 43–69.

Olson, Mancur: Review of Frank Levy: dollars and dreams; the changing American income distribution; popular ideologies ignore economic facts. – In: The Wall Street Journal. 1988, Jan., 29. S. 17.

Olson, Mancur: Review of Paul Kennedy: the rise and fall of the great powers; is a US decline inevitable? – In: The Boston Sunday Globe. 1988, Jan. 31.

Olson, Mancur: The Social costs of economic growth. – In: The Wall Street Journal. 1988, Dec. 22.

Olson, Mancur: Toward a new social report. – In: Public Opinion. 11,4. 1988. S. 2–4, 55.

Olson, Mancur: The Treatment of agriculture in developing and developed countries. – In: Journal of Economic Growth. 3,2. 1988. S. 10–15.

Pohlmeier, Winfried: Die Schätzung simultaner Tobitmodelle mit marginalen Maximum-Likelihood-Schätzverfahren. – In: Empirische Wirtschaftsforschung. Hrsg.: Horst Krüger. Frankfurt/M. 1988. S. 1–25.

Ronning, Gerd, and Martin Kukuk: Econometric models based on polychoric correlation: a new approach to the analysis of business test data. – Konstanz 1988. – 17 S. (Universität Konstanz/Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik: Diskussionsbeiträge; Nr. 115)

Ronning, Gerd: The Informational content of responses from business surveys. – In: Contributions to applied microeconometrics. Eds.: J.-P. Florens et al. Oxford 1988.

Schmitt, Thomas: Nationale Agrarpolitik und transnationale Agrarkonflikte: Landwirtschaftspolitik in der EG und den USA und ihre Rückwirkungen auf bilateraler Ebene. – 1. Fass. – Köln 1988. – XIII, 477 S.

Schrader, Klaus: Einzelwirtschaftliche Wirkungen von Rüstungs- und Raumfahrtausgaben in den Vereinigten Staaten: eine Literaturanalyse. – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1989. – IV, 74 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 381)

Schrader, Klaus: Gesamtwirtschaftliche Wirkungen von Rüstungs- und Raumfahrtausgaben in den Vereinigten Staaten: eine Literaturanalyse. – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1989. – II,44 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 366)

Seitz, Helmut: Preis- und Produktionspläne im Verarbeitenden Gewerbe: eine Analyse unter Verwendung von Konjunkturtestdaten. – In: Empirische Wirtschaftsforschung. Hrsg.: Horst Krüger. Frankfurt/M. 1988. S. 103–129.

Seitz, Helmut: Still more on the speed of adjustment in inventory models: a lesson in aggregation. – Mannheim: Univ., Inst. für Volkswirtschaftslehre und Statistik, 1988. – 28 Bl. (Beiträge zur angewandten Wirtschaftsforschung; Discussion paper; No. 377)

Steuern und Investitionen. Olaf Sievert u. a. – T. 1.2. – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1989. (Europäische Hochschulschriften: R. 5, Volks- und Betriebswirtschaft; Bd. 950)

Tietzel, Manfred: Virtue, vice, and Dr. Pangloss: on the economics of conventions. – Duisburg: Univ./Gesamthochschule, 1989. – 24 Bl. (Universität Duisburg: Diskussionsbeiträge des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft; 1989, Okt.)

Archäologie

Binsfeld, Wolfgang, Karin Goethert-Polaschek und Lothar Schwinden: Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. – 1. Götter- und Weihedenkmäler. Mainz: von Zabern, 1988. – XXV, 262 S., 126 Taf., 2 Faltkt. (Trierer Grabungen und Forschungen; Bd. 12,1) – (Corpus signorum Imperii Romani: Deutschland; Bd. 4: Gallia Belgica, 3: Trier und Trierer Land)

Gräber – Spiegel des Lebens: zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum. Alfred Haffner u. a. – Mainz: von Zabern, 1989. – 447 S. (Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier; Nr. 2)

Gruben, Gottfried: Das älteste marmorne Volutenkapitell. – In: Istanbuler Mitt. 39. 1989.

Gruben, Gottfried: Weitgespannte Marmordecken in der griechischen Architektur. – In: Zur Geschichte des Konstruierens. 1989. S. 10–16.

Immerwahr, Henry R.: Aegina, Aphaia-Tempel: IX. An archaic abacus from the sanctuary of Aphaia. – In: Archäologischer Anzeiger. 1966. S. 195–204.

Malay, Hasan: Letters of Pertinax and the Proconsul Aemilius Juncus to the city of Tabala. – In: Epigraphica Anatolica. 12. 1988. S. 47–52. Taf. 3.4.

Ohly-Dumm, Martha: Aigina, Aphaia-Tempel: XII. Archaic marble sculptures other than architectural. – In: Archäologischer Anzeiger. 1988. S. 405–421.

Ohnesorg, A.: Ein „chiotisches" Kymation in Paros. – In: Istanbuler Mitt. 39. 1989.

Pini, Ingo: Aegina, Aphaia-Tempel: X. Die Steinsiegel. – In: Archäologischer Anzeiger. 1987. S. 413–433.

Sokrates in der griechischen Bildniskunst; Sonderausstellung in der Glyptothek und des Museums für Abgüsse klassischer Bildwerke, 12. 7.–24. 9. 1989. Konzeption und Texte: Ingeborg Scheibler. – München 1989. – 89 S.

Steingräber, Stephan: Beobachtungen zu Vorritzungen in der etruskisch-hellenistischen Grabmalerei. – In: Archäologischer Anzeiger. 1988. S. 71–79.

Steingräber, Stephan: Die etruskisch-hellenistische Grabmalerei. – In: Antike Welt. 19. 1988. S. 17–35.

Steingräber, Stephan: Die Tomba dei Festoni in Tarquinia und die Deckenmalereien der jüngeren etruskischen Kammergräber. – In: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts. 103. 1988. S. 217–245.

Williams, Dyfri: Aegina, Aphaia-Tempel: XI. The pottery from the second limestone temple and the later history of the sanctuary. – In: Archäologischer Anzeiger. 1987. S. 629–680.

Geschichtswissenschaft

Alföldy, Géza: Antike Sklaverei: Widersprüche, Sonderformen, Grundstrukturen – Bamberg: Buchners, 1988. – 34 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 7)

Aron, Raymond: Essais sur la condition juive contemporaine. Textes réunis et annotés par Perrine Simon-Nahum. – Paris: Ed. de Fallois, 1989. – 318 S.

Aron, Raymond: Leçons sur l'histoire: cours du Collège de France. Etabl. du texte, prés. et notes par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. de Fallois, 1989. – 455 S.

Auf den Spuren der Flößer: Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines Gewerbes. Hrsg. von Hans-Walter Keweloh im Auftr. des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven. – Stuttgart: Theiss, 1988. – 286 S.

Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. (Aus den Arbeitskreisen „Methoden der Geisteswissenschaften" der Fritz Thyssen Stiftung.) Beitr. von Rüdiger vom Bruch u. a. Hrsg. von Notker Hammerstein. – Stuttgart: Steiner Verl. Wiesbaden, 1988. – 355 S.

Die *deutschen* Eliten und der Weg in den Zweiten Weltkrieg. Hrsg. von Martin Broszat und Klaus Schwabe in Verb. mit Ludolf Herbst u. a. – München: Beck, 1989. – 443 S. (Beck'sche Reihe; 401)

Düding, Dieter: Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland (1808–1847): Bedeutung und Funktion der Turner- und Sängervereine für die deutsche Nationalbewegung. – München: Oldenbourg, 1984. – 357 S. (Studien zur Geschichte des 19. Jahrhunderts; Bd. 13) (Abhandlung der Forschungsabteilung des Historischen Seminars der Universität zu Köln)

Europäischer Philhellenismus: Ursachen und Wirkungen. (Zum Großteil Vorträge des Symposiums „Trägerschichten des Philhellenismus und Frühliberalismus", Wasserschloß Mitwitz bei Kronach, Juli 1984.) Hrsg. von Evangelos Konstantinou; Ursula Wiedenmann. – Neuried: Hieronymus, 1989. – 289 S. (Philhellenische Studien; Bd. 1)

Fälschungen im Mittelalter: Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica, München, 16.–19. 9. 1986. – Hannover: Hahn, 1988. (Schriften der Monumenta Germaniae Historica; Bd. 33)
1. Kongreßdaten und Festvorträge. Literatur und Fälschung. – 780 S.
2. Gefälschte Rechtstexte. Der bestrafte Fälscher – 748 S.
3. Diplomatische Fälschungen (1). – 726 S.
4. Diplomatische Fälschungen – (2). – 724 S.
5. Fingierte Briefe. Frömmigkeit und Fälschung. Realienfälschung. – 752 S.

Jelinek, Yeshayahu A.: Israel und die Anfänge der Shilumim. – In: Wiedergutmachung in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Ludolf Herbst und Constantin Goschler. München 1989. S. 119–138.

Jelinek, Yeshayahu A.: Like an oasis in the desert: the Israel consulate in Munich, 1948–1953. – In: Studies in Zionism. 9. 1988. S. 81–98.

Judaism and Christianity under the impact of national socialism. Ed. by Otto Dov Kulka, Paul R. Mendes-Flohr. – Jerusalem: The Historical Society of Israel and The Zalman Shazar Center for Jewish History, 1987. – 558 S.

La *Neustrie:* les pays au nord de la Loire de 650 à 850: colloque historique international. Publ. par Hartmut Atsma. Avec une introd. par Karl Ferdinand Werner. – T. 1.2. – Sigmaringen: Thorbecke, 1989. (Beihefte der Francia; Bd. 16)

Nippel, Wilfried: Aufruhr und „Polizei" in der römischen Republik. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1988. – 334 S.

Schreiner, Peter: Slike iz bizantinske province: trgovci in trgovina v dobi paleologov. – In: Zgodovinski Casopis. 42. 1988. S. 5–12.
(Bilder aus der byzantinischen Provinz: Händler und Warenverkehr in der Paläologenzeit)

Steininger, Rolf: Germany after 1945: divided and integrated or united and neutral? – In: German History. 7: Spec. Iss.: The Origins of the two German states, 1949–1989. 1989.

Steininger, Rolf: John Foster Dulles: the European Defense Community and the German question. – In: John Foster Dulles and the diplomacy of the cold war: a centennial reappraisal. Ed.: R. Immerman. Princeton 1989. S. 125–173.

Steininger, Rolf: Wiederbewaffnung: die Entscheidung für einen westdeutschen Verteidigungsbeitrag; Adenauer und die Westmächte 1950. – Erlangen; Bonn; Wien: Straube, 1989. – 429 S.

Veit-Brause, Irmline: Australia as an „object" in nineteenth century world affairs – the example of German consular representation in the Australian colonies. – In: The Australian Journal of Politics and History. 34. 1988. S. 142–159.

Zwischen Gallia und Germania, Frankreich und Deutschland: Konstanz und Wandel raumbestimmender Kräfte: Vorträge aus dem 36. Dt. Historikertag, Trier, 8.–12. 10. 1986. In Verbindung mit Günter Birtsch ... hrsg. von Alfred Heit. – Tier: Verl. Trierer Historische Forschungen, 1987. – 318 S. (Trierer historische Forschungen; Bd. 12)

Literatur- und Sprachwissenschaft

Berschin, Walter: Die in Valentin Roses Katalog beschriebenen Berliner Handschriften und ihr Verbleib. – In: Mittellateinisches Jahrbuch. 22. 1987. 1989. S. 334–348.

Bertolt Brecht – Die Widersprüche sind die Hoffnungen: Vorträge des Internationalen Symposiums zum 30. Todesjahr Bertolt Brechts in Roskilde 1986. Hrsg. von Wolf Wucherpfennig und Klaus Schulte. – Kopenhagen; München: Fink, 1988. – 191 S. (Text & Kontext; Sonderr., Bd. 26) (Publications of the Department of Languages and Intercultural Studies, Univ. of Aalborg; Vol. 3)

Bock, Michael: Lesen in Abhängigkeit von der Groß- und Kleinschreibung. – In: Sprache und Kognition. 8. 1989. S. 133–151.

Deutsche Handschriften 1100–1400: Oxforder Kolloquium 1985. Hrsg. von Volker Honemann und Nigel F. Palmer. – Tübingen: Niemeyer, 1988. – 622 S.

Dinesen, Ruth: Nelly Sachs: Briefregister. – Stuttgart: Heinz Akadem. Verl., 1989. – 342 S. (Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik; Nr. 188)

Ehrenstein, Albert: Briefe. – München: Boer, 1989. – (Ehrenstein, Albert: Werkausgabe; Bd. 1)

Elsmann, Thomas: Humanismus in Bremen: Christoph Pezel, Philipp Melanchthon und die Institution Trainani. – In: Hospitium Ecclesiae. 17. 1989. S. 77–112.

Filmanalyse interdisziplinär: Beiträge zu einem Symposium an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Mit einem Vorw. von Helmut Kreuzer. Hrsg. von Helmut Korte und Werner Faulstich. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988. – 188 S. (Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik; Beih. 15)

Forschungen zu Paul Valéry = Recherches Valéryennes. Hrsg. von Karl Alfred Blüher und Jürgen Schmidt-Radefeldt. 1. – Kiel: Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry am Romanischen Seminar der Univ. Kiel, 1988. – VI, 140 S.

Grossmann, Maria: Colori e lessico: studi sulla struttura semantica degli aggevetti di colore in catalano, castigliano, italiano, romena, latino ed ungherese. – Tübingen: Narr, 1988. – X, 413 S. (Tübinger Beiträge zur Linguistik; 310)

Herder, Johann Gottfried: Italienische Reise: Briefe und Tagebuchaufzeichnungen 1788–1789. Hrsg. und komm. und mit einem Nachw. versehen von Albert Meier und Heide Hollmer. – München: Dt. Taschenbuch Verl., 1988. – 739 S. (dtv klassik; 2201)

Hortzitz, N.: Wortschatz, Text und Argumentation. – Tübingen 1988. (Germanistische Linguistik; Bd. 83)

Kambas, Chryssoula: Die Werkstatt als Utopie: Lu Märtens literarische Arbeit und Formästhetik seit 1900. – Tübingen: Niemeyer, 1988. – VII, 315 S. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 19)

Literatur in einer industriellen Kultur. (Symposium, Marbach, 22.–26. 9. 1987.) Hrsg. von Götz Großklaus; Eberhard Lämmert. – Stuttgart: Cotta, 1989. – 560 S. (Veröffentlichungen der Deutschen Schillergesellschaft; Bd. 44)

La *Naissance* du texte: archives européennes et production intellectuelle. Colloque international, Paris, 23./25. 9. 1987. – Paris: Centre National de la Recherche Scientifique, 1987. – 306 S.

Das *neuzeitliche* Ich in der Literatur des 18. und 20. Jahrhunderts: zur Dialektik der Moderne – ein internationales Symposion (Nürnberg-Erlangen, 15.–18. 8. 1985) Hrsg. von Ulrich Fülleborn und Manfred Engel. – München: Fink, 1988. – 348 S.

Nies, Fritz: La Lecture et son contexte sensoriel: apports d'une iconographie de la réception littéraire au 19e siècle. – In: Du visible à l'invisible. Pour Max Milner. T. 1. 1988. S. 23–30.

Pharus I – Kein Funke mehr, kein Stern aus früh'rer Welt: Frank Wedekind – Texte, Interviews, Studien. Hrsg. von Elke Austermühl u. a. Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind, Darmstadt. – Darmstadt: Verl. der Georg Büchner Buchhdlg., 1989. – 461 S.

Referate der Grimmelshausen-Tagung: 24.–27. 7. 1986 in der Philipps-Universität Marburg. Hrsg. von Jörg Jochen Berns. – Bern usw.: Lang, 1988. – 492 S. (Simpliciana: Schriften der Grimmelshausen-Gesellschaft; 10)

Schemann, Hans: Synonymwörterbuch der deutschen Sprache. Unter Mitarb. von Renate Birkenhauer. – Straelen: Straelener Manuskripte Verl., 1989. – XXXVI, 428 S.

Schludermann, Brigitte, und Heinz Bück: Eine zeichenidentische Manuskriptkonkordanz der Haager Liederhandschrift (Ms 128 E 2): ein Werkstattbericht. – In: Neue Technologien und Medien in Germanistik und Deutschunterricht. Hrsg. von Norbert Oellers. Tübingen 1988. S. 35–48.

Technische Sprache und Technolekte in der Romania: Romanistisches Kolloquium II. Wolfgang Dahmen ... (Hrsg.) – Tübingen: Narr, 1989. – XIV, 395 S. (Tübinger Beiträge zur Linguistik; 326)

Wagner, Klaus R., & Christiane Steinsträter: Der Einfluß der Erzählsituation auf die Erzählproduktion. – In: Erzähl-Erwerb. Hrsg. von Konrad Ehlich und Klaus R. Wagner. Bern usw. 1989. S. 113–122.

Wagner, Klaus R., & Christiane Steinsträter: Individuelle Profile beim Erzählerwerb. – In: Erzähl-Erwerb. Hrsg. von Konrad Ehlich und Klaus R. Wagner. Bern usw. 1989. S. 49–62.

Willkop, Eva Maria: Gliederungspartikeln im Dialog. – München: Iudicium Verl., 1988. – 312, XXX S. – Zugl.: München, Univ., Phil. Fak., Diss. 1988.

Zeitgenössisches Theater in Deutschland und Frankreich = Théâtre contemporain en Allemagne et en France. Wilfried Floeck (Hrsg.) – Tübingen: Francke, 1989. – XVI, 275 S. (Mainzer Forschungen zu Drama und Theater; Bd. 3)

Kunst- und Musikwissenschaft

Barten, Sigrid: René Lalique: Schmuck und Objects d'art 1890–1910. Monographie und Werkkatalog. – Neuaufl. – München: Prestel, 1989. – 592 S. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts; 22)

Behal, Vera J.: Möbel des Jugendstils: Sammlung des Österreichischen Museums für Angewandte Kunst in Wien. – 2. verb. und erg. Aufl. – München: Prestel, 1988. – 358 S. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts; Bd. 29)

Donatello-Studien. (Hrsg. vom Kunsthistorischen Institut in Florenz.) – München: Bruckmann, 1989. – 352 S. (Italienische Forschungen; Folge 3, Bd. 16)

Essen, Gerd-Wolfgang; Tsering Tashi Thingo: Die Götter des Himalaya: buddhistische Kunst Tibets. Die Sammlung Gerd-Wolfgang Essen. Photographie von Hans Meyer-Veden. – München: Prestel, 1989.
1. Tafelbd. – Mit einem Geleitw. von S.M. dem Dalai Lama und einer Einf. von Roger Goepper. – 299 S.
2. Systematischer Bestandskatalog. – 308 S.

Geist, Johann Friedrich: Le Passage: un type architectural du XIXe siècle. Trad. de l'allemand par Marianne Brausch. Pierre Mardaga, ed. – 1. éd. française revue et completée. – Brüssel 1989.

Hager, Werner: Geschichte in Bildern: Studien zur Historienmalerei des 19. Jahrhunderts. – Hildesheim; Zürich; New York: Olms, 1989. – 500 S.

Ideal und Idyll: Zeichnungen und Aquarelle 1850–1890. Bearb. von Walter Stephan Laux. – Weinheim: VCH Acta humaniora. 1988. – IX, 374 S. (Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts der Kunsthalle Mannheim; Bd. 5)

Kruse, Joachim: Johann Heinrich Lips 1758–1817: ein Zürcher Kupferstecher zwischen Lavater und Goethe. – Coburg 1989. – 432 S. (Kataloge der Kunstsammlungen der Veste Coburg; 54)

Lankheit, Klaus: Der kurpfälzische Hofbildhauer Paul Egell 1691–1752. – Bd. 1.2. – München: Hirmer, 1988.

Legner, Anton: Vom Glanz und von der Präsenz des Heiltums: Bilder und Texte. – In: Reliquien: Verehrung und Verklärung. Hrsg. von Anton Legner. Köln 1989. S. 33–148.

Niemöller, Klaus Wolfgang: Industrie, Technik und Elektronik in ihrer Bedeutung für die Musik des 20. Jahrhunderts. – In: Rheinisch Westfälische Akademie der Wissenschaften; Vorträge G 293. 1988. S. 27–40.

Ponert, Dietmar J.: Willi Baumeister: Werkverzeichnis der Zeichnungen, Gouachen und Collagen. In Zusammenarb. mit Felicitas Karg-Baumeister. Hrsg. von der Staatsgalerie Stuttgart mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung. – Köln: DuMont, 1988. – 808 S.

Rabel, Claudia, et Eric Palazzo: Les Plus beaux manuscrits de l'abbaye d'Echternach conservés à la Bibliothèque Nationale de Paris. – Paris: Bibl. Nat., Centre Culturel français de Luxembourg, 1989. – 15 S., 24 Farbtaf., 4 Bl. (im Schuber)

Salon und Secession: Zeichnungen und Aquarelle 1880–1918. Bearb. von Walter Stephan Laux. – Weinheim: VCH Acta humaniora, 1989. – VI, 421 S. (Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts der Kunsthalle Mannheim; Bd. 6)

Schumann und die Düsseldorfer Malerschule: Ausstellung vom 1.–19. 6. 1988 im David-Hansemann-Haus, Düsseldorf, im Rahmen des 3. Schumann-Festes. Robert-Schumann-Ges. unter Mitarb. des Stadtmus. Düsseldorf. – Düsseldorf 1988. – 116 S.

Simon, Petra; Margit Behrens: Badekur und Kurbad: Bauten in deutschen Bädern 1780–1920. Hrsg. vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte München. – München: Diederichs, 1988. – 259 S.

Syndram, Karl Ulrich: Kulturpublizistik und nationales Selbstverständnis: Untersuchungen zur Kunst- und Kulturpolitik in den Rundschauzeitschriften des Deutschen Kaiserreiches (1871–1914). – Berlin: Mann, 1989. – 279 S. (Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich; Bd. 9)

Medizin, Technik und Naturwissenschaften

Arslan, Mahammed: Testosterone and dihydrotestosterone, but not estradiol, selectively maintain pituitary and serum follicle-stimulating hormone in gonadotropin-releasing hormone antagonist treated male rats. – In: Neuroendocrinology. 49. 1989. S. 395–401.

Becker, Yechiel, et al.: Ataxia-telangiectasia fibrinoblasts have less fibronectin mRNA than control cells but have the same levels of integrin and β-actin mRNA. – In: Hum. Genet. 81. 1989. S. 165–170.

Berman, Elisha, et al.: A Two-dimensional H-N.M.R. (500 MHz) and ^{13}C-N.M.R. (125 MHz) study of N-linked glycopeptides derived from calf fetuin. – In: Carbohydrate Res. 176. 1988. S. 1–15.

Biel, M., et al.: Cloning of a calcium channel from rabbit smooth muscle. – In: Biol. Chem. Hoppe-Seyler. 370. 1989. S. 777.

Boege, Fritz,et al.: Role of glycosylation for β-$_2$-adrenoceptor function in A431 cells. – In: The Journal of Biological Chemistry. 263. 1988. S. 9040–9049.

Bruntz, Renate, et al.: Fucose-containing oligosaccharides from human milk from a donor of blood group O Le^a nonsecretor. – In: Biol. Chem. Hoppe-Seyler. 369. 1988. S. 257–273.

Cantrill, Richard C., et al.: Fluorescin-labelled glucagon: a new probe for the study of receptor disposition in membranes. – In: Ber. Bunsenges. Phys. Chem. 92. 1988. S. 973–978.

Dabrowski, Janusz, et al.: Complete ^{1}H-NMR spectral assignments for globotriaosyl-Z-and isoglobotriaosyl-E-ceramide. – In: Chemistry and Physics of Lipids. 49. 1988. S. 31–37.

Dabrowski, Janusz, et al.: 500 ^{1}H-NMR spectral assignments for GM_3-hematosides containing N-acetyl-and N-glycolyl neuraminic acid. – In: Sialic Acids: Proceed. of the Jap.-German Symposium on Sialic Acids. 1988. S. 64–65.

Dabrowski, Janusz, et al: ^{1}H NMR spectral and conformational analysis of sialosyl cerebroside (GM_4) and its NeuAcα 2 – 3 Galβ sugar component. – In: Sialic Acids : Proceed. of the Jap.-German Symposium on Sialic Acids. 1988. S. 62/63.

Dabrowski, Janusz, and Leszek Poppe: Hydroxyl and amido groups as long-range sensors in conformational analysis by nuclear Overhauser enhancement: a source of experimental evidence for conformational flexibility of oligosaccharides. – In: Journal of the American Chemical Society. 111. 1989. S. 1510/1511.

Dabrowski, Janusz, et al.: Sequencing of peracetylated oligosaccharides by rotating-frame nuclear Overhauser enthancement spectroscopy. – In: FEBS Letters. 246. 1989. S. 229–232.

Dabrowski, Janusz: Structure and conformation of some glycosphingolipids and gangliosides. – In: Thirteenth International Conference on Magnetic Resonance in Biological Systems. Madison, Winsconsin (USA), 14.–19. 8. 1988. S. 5–4.

Dabrowski, Janusz, et al.: Structure elucidation of the blood group B like and blood group I active octaantennary ceramide tetracontasaccharide from rabbit erythrocyte membranes by two-dimensional ^{1}H NMR spectroscopy at 600 MHz. – In: Biochemistry. 27. 1988. S. 5149–5155.

Dabrowski, Janusz; Michael Hauck: Structure elucidation of the core octasaccharide from citrobacter PCM 1487 with the aid of 500 MHz, two-dimensional phase-sensitive correlated, relayed-coherence transfer, double-quantum, triple-quantum filtered, and N.O.E. ^{1}H-N.M.R. spectra. – In: Carbohydrate Research. 180. 1988. S. 163–174.

Dabrowski, Ursula, et al.: Novel insect glycolipids reacting with normal and neuropathological human immunoglobulins. – In: Third Rinshoken International Conference, Japan 1988. S. 54–55.

Dyrks, T., et al.: Identification, transmembrane orientation and biogenesis of the amyloid A4 precursor of Alzheimer's disease. – In: EMBO J. 7. 1988. S. 949–957.

Einflußfaktoren und Steuerungspotentiale im Prozeß der Technikgenese: eine Fallstudie in außerbetrieblichen FuE-Einrichtungen. Forschungsbericht. Universität Bielefeld / USP – Wissenschaftsforschung, Projekt Technikentwicklung. J. Asdonk u. a. – Bielefeld 1988. – 124 S.

Flockerzi, Veit: Molecular properties of voltage activated calcium channels. – In: Hormones and cell regulation. Eds.: J. Nunez et al. 165. 1988. S. 73–88.

Franco-Cereceda, A., et al.: Calcitonin gene-related peptide: release by capsaicin and prolongation of the action potential in the guinea-pig heart. – In: Acta Physiol. Scand. 132. 1988. S. 181–190.

Gamian, Andrzej, and Elzbieta Romanowska: Structural characterization of a sialic acid-containing polysaccharide from Hafnia alvei strain 2. – In: Sialic Acids: Proceed. of the Jap.-German Symposium on Sialic Acids. 1988. S. 69.

Gierschik, Peter, et al.: Activation of G_{i2} and G_{i3}, but not of small molecular weight G-proteins by the formyl peptide receptor in HL 60 cells. – In: Biology of cellular transducing signals: 9. International Washington Spring Symposium 1989. 1989. S. 184.

Gierschik, Peter, et al.: Dual Mg^{2+} control of formyl-peptide-receptor – G-protein interaction in HL 60 cells: evidence that the low-agonist-affinity receptor interacts with and activates the G-protein. – In: Eur. J. Biochem. 183. 1989. S. 97–105.

Gierschik, Peter, and C. Stannek: Dual Mg^{2+} control of formyl peptide receptor G-protein interaction in HL 60 cells: evidence that the low agonist affinity receptor interacts with and activates the G-Protein. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 339 (Suppl.) 1989. S. 129.

Gierschik, Peter, et al.: Primary structure and function of signal-transducing G-proteins. – In: Progress in endocrinology. H. Imura et al. (eds.) 1988. S. 1003–1008.

Gierschik, Peter, et al.: Regulation of G-protein-mediated signal transfer by ions. – In: Journal of Cardiovascular Pharmacology. 12. (Suppl. 5) 1988. S20–S24.

Gierschik, Peter, et al.: The Solubilized formyl peptide receptor of HL 60 cells is functionally coupled to GTP-binding proteins. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 337. (Suppl.) 1988. S. 147.

Gierschik, Peter, and Karl H. Jakobs: Structure and function of the phospholipase c-stimulating G-protein G_P. – In: Neurochemistry International. 13, Suppl. 1. 1988. S. 45.

Görz, A., et al.: Constitutive and light-induced DNAse I hypersensitive sites in the rbcS genes of pea (Pisum sativum). – In: Plant Mol. Biol. 11. 1988. S. 561–573.

Hanfland, Peter, et al.: Structure elucidation of blood group B-like and I-active ceramide eicosa- and pentacosa-saccharides from rabbit erythrocyte membranes by combined gas chromatography-mass spectrometry . . . – In: Carbohydrate Research. 178. 1988. S. 1–21.

Hanisch, Franz-Georg, et al: Structures of neutral O-linked polylactosaminoglycans on human skim milk mucins: a novel type of linearly extended poly-N-acetyl-lactosamine backbones with Galβ (1–4) GlcNAβ (1–6) reparating units. – In: The Journal of Biological Chemistry. 264. 1989. S. 872–883.

Heithier, Helmuth, et al.: Fluorescent glucagon derivatives: I. synthesis and characterisation of fluorescent glucagon derivatives. – In: Biochimica et Biophysica Acta. 1971. 1988. S. 298–306.

Heithier, Helmuth, et al.: Synthesis and characterization of CGP-12177-NBD: a fluorescent β-adrenergic receptor probe. In: Biochimie. 70. 1988. S. 687–694.

Hekman, Mirko. et al.: Protein-protein interactions in hormonal signal transmission. – In: Nova Acta Leopoldina. N.F. 61. 1989. S. 289–310.

Hepatic transport of organic solutes: International colloquium Schloß Ringberg, Kreuth am Tegernsee, May 8–11. 1988. – Freiburg i. Br.: Falk-Foundation, 1988. – 50 Bl.

Hofmann, D., et al.: In vitro assembly with plant histones. – In: FEBS Letters. 256. 1989. S. 123–127.

Hofmann, F.: Round table on calcium channels: a summary. – In: Advances in Second Messenger and Phosphoprotein Research. 21. 1988. S. 175–179.

Im, Mie-Jae, et al.: Interactions of pure βγ-subunits of G-proteins with purified β-adrenoceptor. – In: FEBS Lett. 277. 1988. S. 225–229.

Jakobs, Karl H., et al.: Primary structure and function of G-proteins. – In: Proceedings of the 8th International Congress of Endocrinology, Kyoto. Abstr. Vol. 1988. S. 46.

Jakobs, Karl H., et al.: Role of GTP-binding proteins in receptor activation of phospholipase C. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 338 (Suppl.) 1988. S. 16.

Jakobs, Karl H., et al.: S 8 structure and function of signal-transducing Guanine nucleotide-binding proteins (G-proteins). – In: BioSci Abstr. 1. 1988. S. 26–28.

Kahl, G., et al.: Chromatin structure of plant genes. – In: Architecture of eukaryotic genes. Weinheim 1988. S. 301–322.

Kahl, G., K. Weising: Gentransfer bei Pflanzen. – In: Biologie in unserer Zeit. 18. 1988. S. 181–188.

Kahl, G.: Gentransfer in Pflanzen. T. 1. – In: Biotech-Forum. 5. 1988. S. 95–107.

Kayano, T., et al.: Primary structure of rat brain sodium channel III deduced from the cDNA sequence. – In: FEBS Lett. 228. 1988. S. 187–194.

Kocks, Christine, and Klaus Rajewsky: Stepwise intraclonal maturation of antibody affinity through somatic hypermutation (mutagenesis, transfection, recombinant antibody). – In: Proc. Natl. Acad. Sci. 85. 1988. S. 8206–8210.

Landgraf, Wolfgang, and Franz Hofmann: The Amino terminus regulates binding to and activation of cGMP-dependent protein kinase. – In: Eur. J. Biochem. 181. 1989. S. 643–650.

Lemaire, H. G., et al.: The $PreA4_{695}$ precursor protein of Alzheimer's disease A4 amyloid is encoded by 16 exons. – In: Nucleic Acids Research. 17. 1989. S. 517–522.

Lieth, C. W. von der, et al.: CARBHYD – ein computergrafisches Interface zur Konstruktion, Wiedergabe und Konformationsberechnung von Poly- und Oligosacchariden. – In: Software-Entwicklung in der Chemie. 3. 1989. S. 372–378.

McLeish, Kenneth R., et al.: Evidence that activation of a common G-protein by receptors for leukotriene B_4 and N-formylmethionyl-leucyl-phenylalanine in HL-60 cells occurs by different mechanisms. – In: Biochem. J. 260. 1989. S. 472–434.

Merk, Gerhard: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711–1786): ein Lebensbild. – Kreuztal: Verl. Die Wielandschmiede, 1989. – 166 S.

Müller-Hill, Benno; Konrad Beyreuther: Molecular biology of Alzheimer's disease. – In: Annu. Rev. Biochem. 58. 1989. S. 287–307.

Ofir, Rivka, Ron N. Apte, and Yacob Weinstein: Alterations in lymphokine secretion during leukemogenesis. – In: Lymphokine Research. 7. 1988. S. 217–226.

Peter-Katalinić, J. et al.: Neutral O-glycanes from human milk mucins: the analysis of microheterogeneity and branching pattern. In: Fourteenth International Carbohydrate Symposium, Stockholm, 14.–19. 8. 1988. Abstracts. S. 58.

Poppe, Leszek, et al.: Conformation of oligosaccharide antigens of globo glycosphingolipids as assessed by rotating frame NOE studies using hydroxyl groups as long-range sensors in conformational analysis. – In: International Symposium „Computer-Assisted Molecular Modeling", Heidelberg, 1.–3. 6. 1989. Abstract No. 5.

Poppe, Leszek, and Janusz Dabrowski: Sequence determination in oligosaccharides by relayed NOE experiments in the rotating frame. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 159. 1989. S. 618–623.

Poppe, Leszek, et al.: Solution confirmation of sialosylcerebroside (G_{M4}) and its NeuAc (α2→3) Galβ sugar component. – In: Eur. J. Biochem. 180. 1989. S. 337–342.

Romanowska, Elzbieta, et al.: The Structure of the lipopolysaccharide core region of Citrobacter 027. – In: FEMS Microbiology Letters. 58. 1989. S. 107–110.

Romanowska, Elzbieta, et al.: Structure elucidation of the core regions from citrobacter 04- and 036-lipopolysaccharides by chemical and enzymatic methods, gas chromatography/mass spectrometry, and NMR spectroscopy at 500 MHz. – In: Biochemistry. 27. 1988. S. 4153–4161.

Roßbach, Silvia, et al.: Cloning and analysis of Agrobacterium tumefaciens C58 loci involved in glutamine biosynthesis: neither the glnA (GSI) nor the glnII (GSII) gene plays a special role in virulence. – In: Mol. Gen. Genet. 212. 1988. S. 38–47.

Ruth, P., et al.: Cloning and sequence analysis of cDNA for the β-subunit of the skeletal muscle receptor for calcium channel blockers. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 339 (Suppl.) 1989. R44.

Ruth, P., et al.: Primary structure of the β-subunit of the DHP-sensitive calcium channel from skeletal muscle. – In: Science. 245. 1989. S. 1115–1118.

Ruth, P., et al.: Primary structure, phosphorylation sites and mRNA expression of the β-subunit of the DHP-sensitive Ca^{2+} channel from skeletal muscle. – In: Biol. Chem. Hoppe-Seyler. 370. 1989. S. 784.

Salbaum, Johannes Michael, et al.: The Promoter of Alzheimer's disease amyloid A4 precursor gene. – In: EMBO Journal. 7. 1988. S. 2807–2813.

Schmidt, Annette, and Eckhart Buddecke: Cell-associated proteoheparan sulfate from bovine arterial smooth muscle cells. – In: Experimental Cell Research. 178. 1988. S. 242–253.

Schmidt, Annette, et al.: Isolation and characterization of two proteoheparan sulfate species of calf arterial tissue. – In: Eur. J. Biochem. 173. 1988. S. 661–666.

Schulze-Lefert, P., et al.: Functional architecture of the light-responsive chalcone synthase promoter from parsley. – In: The Plant Cell. 1. 1989. S. 707–714.

Schulze-Lefert, P., et al.: Induicible in vivo footprints define sequences necessary for UV-light activation of the parsley chalcone synthase gene. – In: EMBO J. 8. 1989. S. 651–656.

Sidiropoulos, Dimitrios, et al.: Activation of G_{i2} and G_{i3}, but not of small molecular weight G-proteins by the formyl peptide receptor in HL 60 cells. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 339 (Suppl.) 1989. S. 123.

Siebert, H. C., et al.: Solution conformation of gangliosides investigated by ^{1}H-NMR spectroscopy and molecular modeling. – In: International Symposium „Computer Assisted Molecular Modeling", Heidelberg, 1.–3. 6. 1989. Abstract No. 6.

Stein, O., et al.: Sphingomyelin liposomes with defined fatty acids: metabolism and effects on reverse cholesterol transport. – In: Biochimica et Biophysica Acta. 960. 1988. S. 322–333.

Steinkraus, Volker, et al.: Effects of cycloheximide on propanolol-induced increase of alpha$_1$-adrenoceptor density in rat heart. – In: Naunyn Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 337. 1988. R 61.

Steinkraus, Volker, et al.: Evidence for the existence of beta-adrenoceptors in human melanoma cell line A-375. – In: J. Invest. Dermatol. 90. 1988. S. 253.

Stichweh, Rudolf: Technologie, Naturwissenschaft und die Struktur wissenschaftlicher Gemeinschaften: wissenschaftliche Instrumente und die Entwicklung der Elektrizitätslehre. – In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 40. 1988. S. 684–705.

Stöcker, G., et al.: Rapid identification of biotinylated proteoglycans from human aorta by enzymatic digestion and western blots. – In: Biochemical Society Transactions. 16. 1988. S. 159–160.

Stöcker, G., et al.: Western blots of biotin-labelled proteoglycans prior and after enzymatic digestion. – In: Fresenius Zeitschrift für Analytische Chemie. 330. 1988. S. 446–447.

Trappe, H.-J., et al.: Inzidenz des plötzlichen Herztods bei Patienten mit koronarer Zweigefäßkrankheit in Abhängigkeit von Anatomie und Rhythmusprofil. – In: Zeitschrift für Kardiologie. 77. 1988. S. 1–8.

Trappe, H.-J., et al.: Plötzlicher Herztod und Arrhythmieprofil bei Patienten mit koronarer Eingefäßerkrankung. – In: Zeitschrift für Kardiologie. 77. 1988. S. 436–443.

Ward, Larry D., et al: Fluorescent glucagon-derivatives: II. The use of fluorescent glucagon derivatives for the study of receptor disposition in membranes. – In: Biochimica et Biophysica Acta. 971. 1988. S. 307–316.

Weising, Kurt, et al.: Foreign genes in plants: transfer, structure, expression, and applications. – In: Annu. Rev. Genet. 22. 1988. S. 421–477.

Weising, Kurt, et al.: Transfer, structure and expression of foreign genes. – In: Ibd. 1988. S. 57–88.

Weising, Kurt, et al.: Transfer, structure and expression of foreign genes in plants. – In: Architecture of eukaryotic genes. Ed. by G. Kahl. Weinheim 1988. S. 57–87.

Register

Das Register verzeichnet neben den Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Museen (s. dort) sowie der als Abteilung oder Fachbereich ausgewiesenen Universitätsinstitute (s. Universität; s. Hochschule; s. Gesamthochschule) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüber hinaus auf den Seiten 213–235 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

Abgeordnete: Landtag, Bundestag, Europa-Parlament 123 f.
Agrarpolitik: Ökologie 141
Akademie der Wissenschaften (Göttingen) 83
Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) 73
Akten: NS-Akten (Berlin-West und Bundesrepublik Deutschland) 155 f.
Alexander von Humboldt Stiftung (Bonn): Wissenschaftsförderung 210 f.
Allergologie: Mastzellen-Aktivierung 186
Alltagserfahrung und Transzendenz 17 f.
Alzheimersche Krankheit (Großhirnrindenatrophie) 159 f., 179 f.
Amazonien 90 ff.
American Institute for Contemporary German Studies (Johns Hopkins Univ. Washington) 96
Anatomisches Insitut, Abt. Neuroanatomie (Univ. Krankenhaus Hamburg Eppendorf) 175
Antike
- Aphaia-Tempel (Aegina) 39 ff.
- Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 44 ff.
- Gemmen 57
- Hispania-Antiqua-Programm 56
- Inschriften: Perge 55 f.; Pontos 33
- Kopienkritik 52
- Paros und Naxos 43 f.
- Plastik 52, 57, 65 f.
- Rezeption hellenistischer Plastik: römische Kaiserzeit 52
- Rezeption im Hochbarock 65 f.
- Siedlungen: Lykien und Pamphylien 52 ff.
- Trier-Publikationen 57 f.

Aphaia-Tempel (Aegina) 39 ff.
Arbeitsbevölkerung (Ungarn) 152
Arbeitsrecht 128 ff.
- Arbeitsgerichtsbarkeit (17.–19. Jh.) 13 ff.
- unternehmerische Freiheit 131 ff.
- Vertragsfreiheit 128 ff.

Arbetarrörelsen Arkiv (Stockholm) 36
Archäologie (Ausgrabungen)
- Aphaia-Tempel (Aegina) 39 ff.
- Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 44 ff.
- Hispania-Antiqua-Programm 56
- Inschriften: Perge 55 f.; Pontos 33
- Lykien und Pamphylien (Türkei) 52 ff.
- Nevali Cori (Türkei) 51 ff.
- Paros und Naxos 43 f.
- S. Stefano Rotondo (Rom) 48 ff.
- Trier-Publikationen 57 f.

Archäologisches Seminar (Univ. Münster) 48
Architektur
- Antike 39 ff., 43 f., 44 ff., 56, 57 f.
- Berlin 66 ff.
- Codex Mellon 63 f.
- frühchristliche (S. Stefano di Rotondo, Rom) 48 ff.
- Preußen 66 ff.
- Städtebau (Europa): 1910–45 64 f.
- Wiederaufbau nach 1945 (Bundesrep. Deutschland) 58 ff.

Archive: NS-Akten (Berlin-West und Bundesrep. Deutschland) 155 f.
Arnold-Bergstraesser-Institut (Freiburg) 88
Arthritis und Arthrose 169 ff., 177 f.
Astronomie: Kepler, Johannes 194 f.
Ataxia-telangiectasia 171 f.
Autoimmunerkrankungen s. Immunologie

Barockzeit: Antikenrezeption 65 f.

Barth, Karl 20 f.
Baumeister, Willi 73
Bayerische Akademie der Wissenschaften (München) 194
Bekenntnisschriften: reformierte Kirche (Barth, Karl) 20 f.
Berlin
- Aktenbestände der NS-Zeit (Berlin-West) 155 f.
- Denkmäler und Architektur (Preußen) 66 ff.
- Erster Weltkrieg 36
- Viermächteverwaltung 146 f.
Bibliographie
- englisches Schrifttum: Rezeption in Deutschland (18. Jh.) 79 f.
- Valéry, Paul 86 f.
Bibliotheca Hertziana (Rom) 63
Bibliotheken
- Bibliothèque nationale de Paris: illuminierte Handschriften 26 f.
- Preußische Staatsbibliothek (Berlin): lateinische Handschriften 80 ff.
- Schurman Bibliothek für Amerikanische Geschichte (Univ. Heidelberg) 34 f.
Bildhauerkunst s. Plastik
Böckh, August 11 f.
Borna'sche Krankheit 188 ff.
Briefe
- Fischer, Ruth, und Arkadij Maslow 156
- Kaehler, Siegfried A. 34
- Kügelgen, Wilhelm und Gerhard von 83
- Steinheim, Salomon Ludwig 32 f.
Bronze: indische Volks- und Stammesbronzen 71 f.
Buchmalerei: deutsche Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 26 f.
Bürgertum: Musikkultur (1750 bis heute) 153 f.
Bürokommunikationstechniken 120 ff.
Bundesrepublik Deutschland
- Abgeordnete: Bundestag, Landtag, Europa-Parlament 123 ff.
- Arbeitsrecht 128 ff., 131 ff., 135 ff.
- Existenzgründungshilfen 141 ff.
- Frankreich: Sicherheitspolitik 96 f.
- Großbritannien: deutsche Frage (1945–55) 157
- Grundgesetz 124 ff.
- Kunstgeschichte seit 1945 (Thyssen-Vorträge) 58 ff.
- NS-Akten 155 f.
- nukleare Frage 97 f.
- Raumfahrt und Rüstung 143 ff.
- Straf- und Zivilrecht 104 f.
- Umweltpolitik 138 f.
- Voegelin, Eric 14 ff.
- Währungssysteme: EWS-Länder 111 ff.
- Werteforschung 147 ff.
Bundestag: Abgeordnete 123 f.
Byzanz: spätbyzantinische Finanz- und Wirtschaftsgeschichte 33 f.
B-Zellepitope: rheumatische Autoimmunerkrankungen 176 f.

Charta der Vereinten Nationen: Kommentar 107
chasidische Erzählungen 21 ff.
China
- Farbmittel, Färberei und Farbwelt 93
- Gastwissenschaftler: Nachkontakt-Programm 211
- Lackarbeiten 68 f.
- Schattenspielfiguren (Sichuan) 72
Cockayne Syndrom 160
Codex Mellon (Pierpont Morgan Library, New York) 63 f.
Collagen: Baumeister, Willi 73
Cori/Latium: Dioskuren-Tempel 44 ff.

Denkmäler: Preußen 66 ff.
Department of Biological Chemistry, Institute of Life Science (Hebrew Univ. Jerusalem) 184
Department of Chemical Immunology (Weizmann Institut Rehovot) 186
Department of Economics (Univ. of Maryland) 118
Department of Molecular Virology/Faculty of Medicine (Hebrew Univ. Jerusalem) 171

deutsche Frage (1945–55): Großbritannien 157
Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 97
Deutsches Archäologisches Institut (Madrid) 56
Deutsches Historisches Institut (Paris) 26
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung/ Institut für Konjunkturforschung (Berlin) 114
Deutsches Literaturarchiv/Schiller-Nationalmuseum (Marbach) 209
Deutschland
- Arbeitsrecht (17.–19. Jh.) 135 ff.
- diskriminierende Sprache (15.–20. Jh.) 77 ff.
- Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle (2. Weltkrieg) 154 f.
- Geistesgeschichte: Kaehler, Siegfried A. 34
- Germania Judaica 32
- Kunst, Kultur, Politik (Wilhelminisches Kaiserreich) 66 ff.
- Rezeption englischer Literatur (18. Jh.) 79 f.
- Rußlanddiplomatie: Schulenburg, Friedrich Werner Graf von der 157
- Wissenschaftsgeschichte (1870–1930) 25 f.
Dilthey, Wilhelm 10 f.
Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 44 ff.
diskriminierende Sprache und Texte (15.–20. Jh.) 77 ff.
Döblin, Alfred 83 f.
Drittes Reich s. Nationalsozialismus
Duchenne-Muskeldystrophie 160 ff.
dysmyelinisierende Erkrankungen 168 f.

École des Hautes Études en Sciences Sociales (Paris) 10
Editionen
- Barth, Karl 20 f.
- Böckh, August 11 f.
- Codex Mellon 63 f.
- Dilthey, Wilhelm 10 f.
- Ehrenstein, Albert 84 f.
- Elias, Norbert 152 f.
- Gautier, Théophile 85 f.
- Germania Judaica 32
- Katalog der deutschen Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 26 f.
- Kepler-Register 194 f.
- Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte (Mittelalter) 5 f.
- Polyptychon (9. Jh.): St. Germain-des-Prés 27 f.
- Simmel, Georg 13 f.
- Sozialistische Internationale 36 ff.
- Thomasius, Christian 6 f.
- Trier-Publikationen 57 f.
- Valéry, Paul 86 f.
- Weber, Max 38 f.
- Weizsäcker, Viktor von 195 f.
Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind (Fachhochschule Darmstadt) 85
Ehrenstein, Albert 84 f.
Elias, Norbert 152 f.
Encephalomyelitis: Borna'sche Krankheit 188 f.
Encyclopedia of Public International Law 105 f.
Energiepolitik: Ost-West-Handel 114 ff.
England s. Großbritannien
englische Literatur: Rezeption in Deutschland (18. Jh.) 79 f.
Englisches Seminar (Univ. Münster) 79
Enteropathie (Gluten-sensitive) 180 f.
Entzündungen: molekulare Mechanismen 163 ff.
Enzyklopädie
- Encyclopedia of Public International Law 105 f.
- Enzyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften (Böckh) 11 f.
Epidermal Growth Factor (EGF) 184
Erbkrankheiten
- Ataxia-telangiectasia 171 f.
- Fabersche Lipogranulomatose 173 ff.
- Muskeldystrophie Duchenne 160 ff.
- peroxisomale 178 f.
- Wiedemann-Beckwith-Syndrom 186 f.
Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society, and History 205 ff.

- Neo-Konservatismus 206
- Präsidentschaftswahlen (USA) 206 ff.
Erzählungen (chasidische) 21 ff.
Europa: Architektur und Städtebau (1910–45) 64 f.
Europäische Gemeinschaften/EG
- Agrarpolitik 141
- Dialog mit anderen Staatengruppen 99 ff.
- Europäisches Währungssystem (EWS) 111 ff.
- Finanzpolitik 117 f.
- westeuropäische Integration 101
Europa-Kolleg (Brügge): Stipendienprogramm 209
Europa-Parlament
- Abgeordnete 123 f.
- Struktur, Rolle, Funktion 101 f.
Existenzgründungshilfen 141 ff.

Fabersche Lipogranulomatose 173 ff.
Farbmittel, Färberei, Farbwelt: China 93
Fassadenmalerei (14.–18. Jh.) 61 f.
Fest und religiöse Erfahrung 18 f.
Finanzkontrolle (2. Weltkrieg): Deutschland 154 f.
Finanzpolitik: EG 117 f.
Finanz- und Wirtschaftsgeschichte s. Wirtschaftsgeschichte
Finanzwissenschaftliches Forschungsinstitut (Univ. Köln) 138
Fischer, Ruth: Briefe an Arkadij Maslow 156
Fleckenhyäne: Soziologie 191 ff.
Fontes Historiae Iuris Gentium 106 f.
Formylpeptid-Rezeptor 163 ff.
Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 97
Forschungsinstitut der Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen) 101
Forschungsinstitut für Geistes- und Sozialwissenschaften (Univ. Gesamthochschule Siegen) 85
Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung (Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer) 120, 147
Forschungsinstitut für Sozialrecht (Univ. Köln) 128
Forschungsstelle für Internationale Privatrechtsgeschichte (Univ. Tübingen) 108
Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry (Univ. Kiel) 86
Frankreich
- Sicherheitspolitik 96 f.
- Wissenschaftsgeschichte (1870–1930) 25 f.
Friedrich-Meinecke-Institut (FU Berlin) 154
Frühchristliche Architektur: S. Stefano Rotondo (Rom) 48 ff.
Gaststipendienprogramme: Institute for Advanced Study (Princeton) 204 f.
Gautier, Théophile 85 f.
Geisteswissenschaften
- Historismusproblem (20. Jh.) 12
- Methoden 87 f.
Gemmen (antike): Kunsthistorisches Museum Wien 57
Genforschung s. Molekulare Biowissenschaften
Gentrification: innerstädtische Revitalisierung 150 f.
Geographisches Institut (Univ. Heidelberg) 152
Germania Judaica 32
Gesamthochschule Wuppertal, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften 135
Geschichte und Geschichtswissenschaft
- Germania Judaica 32
- Kaehler, Siegfried A. 34
- russische Revolution (Max Weber) 38 f.
- sozialistische Internationale (1. Weltkrieg) 36 ff.
- Vereinigte Staaten von Amerika (Schurmann-Bibliothek) 34 f.
Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft (Univ. München) 14
Glasmalereien (mittelalterliche): Ulm 73
Gluten-sensitive Enteropathie 180 f.
Glyptik 57
Göttinger Religionsgeschichtliche Schule (Ende 19. Jh.) 19 f.
Goodpasture-Syndrom 185 f.
Gouachen: Willi Baumeister 73

Graduate Institute of International Studies (Genf) 111
Graduierten-Kolleg in den Molekularen Biowissenschaften (Univ. Köln) 201 ff.
Griechenland: Ausgrabungen 39 ff., 43 f.
Großbritannien
- deutsche Frage (1945-1955) 157
- Rezeption englischer Literatur in Deutschland (18. Jh.) 79 f.
Grundgesetz: 40 Jahre 124 ff.
Grundlagenforschung (religionstheoretische) 17

Haager Liederhandschrift (um 1400) 82 f.
Handels- und Wirtschaftsverkehr: Ost-West-Handel 113 f., 114 ff.
Handschriften
- deutsche Handschriften (Bibliothèque nationale de Paris) 26 f.
- Haager Liederhandschrift (um 1400) 82 f.
- lateinische Handschriften (Preußische Staatsbibliothek Berlin) 80 ff.
- Polyptychon (St. Germain-des-Prés) 27 f.
Hautkrankheiten (immunologisch bedingte): klonale Analyse 162 f.
Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie (Univ. Hamburg) 182
Hellenismus
- Abgüsse hellenistischer und spätklassischer Plastik 52
- Rezeption hellenistischer Plastik in der Kaiserzeit 52
Herzforschung und Herzerkrankungen
- ischämische Herzerkrankungen 167 f.
- Vasodilatoren 187 f.
Hispania-Antiqua-Programm 56
Historisches Institut, Abt. Alte Geschichte (Univ. Stuttgart) 33
Historisches Seminar (Univ. Düsseldorf) 38
Historisches Seminar (Univ. Heidelberg) 34
Historisches Seminar (Univ. Tübingen) 52
Historismusproblem: Geisteswissenschaften (20. Jh.) 12
Hochschullehrernachwuchs (Sonderprogramm) 199 f.
Hyäne: Soziologie der Fleckenhyäne 191 ff.

Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (München) 117
Immunologie
- Autoimmunerkrankungen 166 f., 176 f., 185 f.
- B-Zellepitope 176 f.
- Gluten-sensitive Enteropathie 180 f.
- Hautkrankheiten 162 f.
Indien: Volks- und Stammesbronzen 71 f.
Individualrechtsgüterschutz (Bundesrep. Deutschland/USA) 104 f.
Inschriften
- Perge (Türkei) 55
- Pontos (Türkei) 33
Institut für Altertumskunde (Univ. Köln) 55
- Abt. Byzantinistik 33
Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht (Univ. Köln) 131
Institut für Archäologie (Univ. Köln) 44
Institut für Bauforschung und Baugeschichte (TU München) 43, 44
Institut für Biochemie (Univ. Innsbruck) 160
Institut für Biochemie (Univ. Köln) 168
Institut für Biologie und Immunbiologie (Univ. Würzburg) 166
Institut für Deutsch als Fremdsprache (Univ. München) 74
Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (Univ. Zürich) 118
Institut für Europäische Politik (Bonn) 99
Institut für Genetik (Univ. Köln) 159
Institut für Geschichte (Univ. Karlsruhe) 34
Institut für Humangenetik (Univ. Würzburg) 160
Institut für Internationale Politik und Regionalstudien (FU Berlin) 205
Institut für Internationales Recht (FU Berlin) 103, 106
Institut für Internationales Recht/Völkerrecht (Univ. München) 107

Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht (Univ. Köln) 104
Institut für Ländliche Strukturforschung (Univ. Frankfurt) 141
Institut für Molekularbiologie und Tumorforschung (Univ. Marburg) 176
Institut für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre (Univ. Köln) 124
Institut für Organische Chemie und Biochemie (Univ. Bonn) 173
Institut für Philosophie (Univ. Bochum) 7, 12
Institut für Philosophie (Univ. München) 5
Institut für Philosophie, Fachrichtung Geschichte der Philosophie und der Geisteswissenschaften (FU Berlin) 11
Institut für Physiologische Chemie (Univ. des Saarlandes Homburg/Saar) 167
Institut für Physiologische Chemie (Univ. Bochum)
- Abt. für Biochemie Supramolekularer Systeme 183
- Abt. für Zellbiochemie 178
Institut für Politikwissenschaft (Univ. Tübingen) 101
Institut für Spezialforschungen am Fachbereich Theologie, Karl-Barth-Foschungsstelle (Univ. Göttingen) 20
Institut für Systematische Theologie (Univ. Freiburg) 17
Institut für Ur- und Frühgeschichte (Univ. Heidelberg) 51
Institut für Virologie (Univ. Gießen) 188
Institut für Weltwirtschaft (Univ. Kiel) 143
Institut für Wirtschaftspolitik (Univ. Köln) 141
Institut für Zeitgeschichte (München) 155
Institut für Zeitgeschichte (Univ. Innsbruck) 157
Institute for Advanced Study (Princeton): Stipendienprogramm 204
Institute of Jewish Studies (Hebrew Univ. Jerusalem) 32
Institute of Languages, Literatures & Arts, Dept. of German Literature (Hebrew Univ. Jerusalem) 84
Internationaal Instituut vor Sociale Geschiedenis (Amsterdam) 36
International Institute for Strategic Studies (London) 95
Internationale Alfred-Döblin-Gesellschaft (Freiburg i. Br.) 83
ischämische Herzerkrankungen 167 f.
Italien
- Dioskurentempel (Cori/Latium) 44 ff.
- S. Stefano Rotondo (Rom) 48 ff.
- Trecento- und Quattrocento-Malerei 68
- Voegelin, Eric 14 ff.

Japan: Rezeption westlichen Rechts 108 ff.
John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien (FU Berlin) 205

Kaehler, Siegfried A. 34
Kaiserzeit (römische): Rezeption hellenistischer Plastik 52
Karl-Barth-Forschungsstelle im Institut für Spezialforschungen am Fachbereich Theologie (Univ. Göttingen) 20
Kepler, Johannes 194 f.
Kinder: soziale Zurückgezogenheit 196 ff.
Kirche (reformierte): Bekenntnisschriften 20 f.
Klinikum Charlottenburg, Abt. für Neurologie (FU Berlin) 195
Klinische Arbeitsgruppe für Rheumatologie, Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie (Univ. Erlangen-Nürnberg) 169, 177
Klonierung der Gene (Multi-CSF und GM-CSF-Rezeptor) 182 f.
Köln (Mittelalter): Nachrichtenwesen 28 ff.
Kopienkritik 52
Krebsforschung: Onkogene 172 f.
Kriegswirtschaft (1. Weltkrieg): Berlin, London, Paris 36
Kriminalwissenschaftliches Institut, Abt. Ausländisches und Internationales Strafrecht (Univ. Köln) 104
Kügelgen, Wilhelm und Gerhard von 83

Kulturpoltik: Preußen 66 ff.
Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I (Univ. Bayreuth) 18
Kunst und Literatur: Gauthier, Théophile 85 f.
Kunstgeschichte seit 1945: Bundesrep. Deutschland 58 ff.
Kunstgeschichtliches Seminar und Kunstsammlung (Univ. Göttingen) 66
Kunsthistorisches Institut (Univ. Bonn) 61
Kunstpolitik: Preußen 66 ff.

Labor für Klinische Biochemie (Medizinische Univ. Klinik Würzburg) 187
Lackarbeiten (16.–18. Jh.): Ostasien 68 f.
Landtag: Abgeordnete 123 f.
Landwirtschaft: EG-Agrarpolitik 141
Latein-Amerika: politisches Denken 88 ff.
lateinische Handschriften: Preußische Staatsbibliothek (Berlin) 80 ff.
Law School (Univ. of Chicago): Stipendienprogramm 209
Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft (Univ. Augsburg) 77
Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte (Univ. Bremen) 27
Lehrstuhl für Politikwissenschaft (Univ. Passau) 123
Lehrstuhl für politische Wissenschaft und Zeitgeschichte (Univ. Mannheim) 156
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie (Univ. Mannheim) 139
Lektorat für Niederländisch am Germanistischen Institut (RWTH Aachen) 82
Leukämogenese 182 f.
Liederhandschrift: Haager Liederhandschrift (um 1400) 82 f.
Linguistik s. Literatur- und Sprachwissenschaft
Lipide/Lipoproteine
- Lipogranulomatose (Fabersche) 173 ff.
- Hyperlipoproteinämie Typ III: Null-Allel 176
Literaturpolitik: Sowjetunion (1953–1985) 74 ff.
Literatur- und Sprachwissenschaft
- chasidische Erzählungen 21 ff.
- diskriminierende Sprache und Texte 77 ff.
- Döblin, Alfred 83 f.
- Ehrenstein, Albert 84
- Gautier, Théophile 85 f.
- Haager Liederhandschrift (um 1400) 82 f.
- lateinische Handschriften (Preußische Staatsbibliothek, Berlin) 80 ff.
- Literaturpolitik (sowjetische) 74 ff.
- Literaturrezeption (Deutschland, 18. Jh.): englische Literatur 79 f.
- Schattenspieltheater 72
- Textgrammatik: deutsche Sprache 74
- Valéry, Paul 86 f.
- Wedekind, Frank 85
London: 1. Weltkrieg 36
Lykien und Pamphylien: antike Siedlungen 52 ff.

Maison des Sciences de l'Homme (Paris) 209
Maison Suger (Paris) 209
Malerei
- Architekturmalerei 61 f., 63 f.
- Baumeister, Willi 73
- Buchmalerei 26 f.
- Fassadenmalerei (14.–18. Jh.) 61 f.
- Gemäldegalerie Berlin: italienische Malerei (14./15. Jh.) 68
- Glasmalerei (Ulm) 73
- Lackmalerei 68 f.
- Neue Galerie Kassel: Malerei des 19. Jh. 70 f.
- Schattenspielfiguren 72
- tibetische Malerei 72
- Wiederbeginn nach 1945 (Bundesrep. Deutschland) 58 ff.
manisch-depressive Erkrankungen 184 f.
Marbach-Stipendien 209 f.
Maslow, Arkadij: Briefe an Ruth Fischer 156
Mastzellen-Aktivierung 186
Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (München) 211
Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht (Heidelberg) 103, 105, 106

Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung (Heidelberg) 189
Max-Planck-Institut für Psychologische Forschung (München) 196
Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie (Seewiesen) 191
Medizinische Klinik I, Sektion Pathophysiologie (Univ. Mainz) 162
Medizinische Klinik 4 (Univ. Erlangen-Nürnberg) 185
Medizinische Universitätsklinik (Freiburg) 180
Medizinische Universitätsklinik (Heidelberg) 176
mitogenetic Signal of EGF 184
Mittelalter
- Germania Judaica 32
- Glasmalereien (Ulm) 73
- Haager Liederhandschrift 82 f.
- Handschriften (deutsche): Bibl. nat. de Paris 26 f.
- Handschriften (lateinische): Preußische Staatsbibliothek (Berlin) 80 ff.
- Nachrichtenwesen (Köln) 28 ff.
- philosophische und theologische Texte 5 f.
- St. Germain-des-Prés: Polyptychon 27 f.
- spätbyzantinische Finanz- und Wirtschaftsgeschichte 33 f.
- Trecento-Malerei (Gemäldegalerie Berlin) 68
Mittelstand: Umweltpolitik 138 f.
Molekulare Biowissenschaften/Molekulargenetik 158 ff.
- Alzheimersche Krankheit 159 f., 179 f.
- Ataxia-teleangiectasia 171 f.
- Autoimmunerkrankungen 166 ff., 176 f., 185 f.
- Cockayne Syndrom 160
- dysmyelinisierende Erkrankungen des Zentralnervensystems 168 f.
- Enteropathie (Gluten-sensitive) 180 f.
- Fabersche Lipogranulomatose 173 ff.
- Formylpeptid-Rezeptor 163 ff.
- Graduiertenkolleg (Univ. Köln) 201 ff.
- Klonierung der Gene (Multi-CSF; GM-CSF Rezeptor) 182 f.
- Leukämogenese 182 f.
- manisch-depressive Erkrankungen 184 f.
- mitogenetic signal of EGF 184
- Muskeldystrophie Duchenne 160 ff.
- Myopathien (mitochondriale) 181 f.
- Neurotransmitter-Transportproteine 183
- Oligosaccharide 189 ff.
- Onkogene 172 f.
- Osteopetrose 175 f.
- peroxisomale Erbkrankheiten 178 f.
- rheumatoide Arthritis 169 ff.
- Wiedemann-Beckwith-Syndrom 186 f.
Moralwissenschaft: Simmel, Georg 13 f.
Museen
- Gemäldegalerie (Berlin) 68
- Herzog-Anton-Ulrich-Museum (Braunschweig) 68
- Kunsthalle (Bremen) 69
- Kunsthistorisches Museum (Wien) 57
- Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke (München) 52
- Museum für Ostasiatische Kunst (Köln) 72
- Museum für Völkerkunde (Berlin) 90
- Neue Galerie der Staatlichen Kunstsammlungen (Kassel) 70
- Rautenstrauch-Joest-Museum (Köln) 71
- Rheinisches Landesmuseum (Trier) 57
- Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv (Marbach) 209
- Staatliche Antikensammlung und Glyptothek (München) 39
- Staatsgalerie (Stuttgart) 73
- Stadtmuseum (München) 72
- Städtische Galerie Liebighaus (Frankfurt a. M.) 65
Musikkultur (bürgerliche): 1750 bis heute 153 f.
Muskeldystrophie Duchenne 160 ff.
Myopathien (mitochondriale) 181 f.

Nachrichtenwesen (Köln): Mittelalter 28 ff.
Nationalsozialismus: Aktenbestände (staatliche Archive) 155 f.
Naturrecht und Rechtsphilosophie (19. Jh.) 7
Naxos: antike Architektur 43 f.

Needham Research Institute (Cambridge/GB) 93
Neurotransmitter-Transportproteine 183
Nevali Cori (Türkei): Ausgrabungen 51 ff.
Nierenerkrankungen: Goodpasture-Syndrom 185 f.
nukleare Frage: Bundesrep. Deutschland 97 f.
Null-Allel (nichtfunktionelles) 176

Ökologie: Agrarpolitik 141
Oligosaccharide: Strukturanalyse 189 ff.
Onkogene: Struktur und Funktion 172 f.
ostasiatische Lackarbeiten und europäische Nachbildungen 68 f.
Osteopetrose 175 f.
Osteuropa
- chasidische Erzählungen 21 ff.
- Währungen 113 f.
Osteuropa-Institut, Abt. Wirtschaftswissenschaften (FU Berlin) 113
Ost-West-Handel 113 f., 114 ff.

Pamphylien und Lykien: antike Siedlungen 52 ff.
Paris: 1. Weltkrieg 36
Parlamente: Abgeordnete im Landtag, Bundestag und Europa-Parlament 123 f.
Paros: antike Architektur 43 f.
Parteien: NSDAP (Akten) 155 f.
Pembroke College (Cambrigde) 36
Perge (Türkei): Inschriften 55 f.
peroxisomale Erbkrankheiten 178 f.
Pharmakologisches Institut (Univ. Heidelberg) 163
Philologische Wissenschaften: Böckh, August 11 f.
Philosophia aulica: Thomasius, Christian 6
Philosophie
- Alltagerfahrung und Transzendenz 17 f.
- Dilthey, Wilhelm 10 f.
- Mittelalter: Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte 5 f.
- Rechtsphilosophie und Naturrecht (19. Jh.) 7
- Simmel, Georg 13 f.
- Theodizeebegriff 7 ff.
- Thomasius, Christian 6 f.
- Voegelin, Eric 14 ff.

Philosophisches Seminar (Univ. Mainz) 17, 18
Philosophisches Seminar (Univ. Münster) 6, 7
Plastik
- Antikenrezeption: Hochbarock 65 f.
- Gemmen (antike) 57
- Hellenismus: Rezeption in der römischen Kaiserzeit 52
- hellenistische und spätklassische Plastik: Abgüsse 52
- Hispania-Antiqua-Programm 56
- indische Volks- und Stammesbronzen 71 f.
- Kunsthalle Bremen 69 f.
- Tibet 72
- Wiederbeginn nach 1945 (Bundesrep. Deutschland) 58 ff.

Politik und Politikwissenschaft 123 f.
- Abgeordnete: Landtag, Bundestag, Europa-Parlament 123 f.
- Agrarpolitik 141
- Energiepolitik: Ost-West-Handel 114 ff.
- Europäische Gemeinschaften 99 ff., 101 f.
- Europäisches Parlament 101 f.
- Finanzpolitik (EG) 117 f.
- Grundgesetz 124 ff.
- Kulturpolitik/Kunstpolitik (Preußen) 66 ff.
- Literaturpolitik (Sowjetunion) 74 ff.
- politische Philosophie (Eric Voegelin) 14 ff.
- politisches Denken (Latein-Amerika) 88 ff.
- Rüstung- und Raumfahrtpolitik 143 f.
- Sicherheitspolitik (Bundesrep. Deutschland/Frankreich) 96 f.
- Sicherheitspolitik (Sowjetunion) 95 f.
- Umweltpolitik 138 f., 141
- Voegelin, Eric 14 ff.
- Westeuropa: Integration 101

Polyptychon: St. Germain-des-Prés 27 f.
Pontos (Türkei): Inschriften 33

Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 145 f.
Preußen
- Architektur und Denkmäler 66 ff.
- Kunst, Kultur und Politik 66 ff.
Princeton-Stipendien 204 f.
Privatrecht: Japan 108 ff.
Psychologie
- sozial zurückgezogene Kinder 196 ff.
- Weizsäcker, Viktor von 195 f.

Quattrocento-Malerei (Gemäldegalerie Berlin) 68

Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) 114 ff.
Raumfahrt: Wirtschaft 143 f.
Recht und Rechtswissenschaft
- Arbeitsrecht 128 ff., 135 ff.
- Fontes Historiae Iuris Gentium 106 f.
- Grundgesetz 124 ff.
- Japan: Rezeption westlichen Rechts 108 f.
- Naturrecht und Rechtsphilosophie 7
- Straf- und Zivilrecht (Bundesrep. Deutschland/USA) 104 f.
- Umweltrecht 107 f.
- Völkerrecht 103 f., 105 f., 106 f., 107 f.
Rechtsphilosophie und Naturrecht 7
Reformierte Kirche: Bekenntnisschriften (Karl Barth) 20 f.
Religion und Theologie
- Alltagserfahrung und Transzendenz 17 f.
- Barth, Karl 20 f.
- chasidische Erzählungen 21 ff.
- Fest und religiöse Erfahrung 18 f.
- Göttinger Religionsgeschichtliche Schule 19 f.
- Mittelalter: Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte 5 f.
- reformierte Bekenntnisschriften (Karl Barth) 20 f.
- religionstheoretische Grundlagenforschung 17
- Theodizeebegriff 7 ff.
- tibetische Kunst 72
Renaissance
- Codex Mellon 63 f.
- deutsche Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 26 f.
Research Center for International Law (Univ. Cambridge) 103
Revolution 1905/06 (Rußland): Weber, Max 38 f.
Rezeption
- Antikenrezeption im Hochbarock 65 f.
- englische Literatur: Rezeption in Deutschland (18. Jh.) 79 f.
- hellenistische und spätklassische Plastik: Rezeption in der römischen Kaiserzeit 52
- Japan: Rezeption westlichen Rechts 108 ff.
- Voegelin, Eric: Rezeption seiner politischen Philosophie (USA, Italien, Bundesrepublik Deutschland) 14 ff.
RGW s. Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe
Rheumatologie
- Arthritis 169 ff., 177 f.
- Autoimmunerkrankungen 166 f., 176 f.
Rom: S. Stefano Rotondo 48 ff.
Romanisches Seminar (Univ. Kiel) 86
Royal Institute of International Affairs (London) 101
Rüstung: Wirtschaft 143 f.
Rußland: Revolution 1905/06 (Max Weber) 38 f.

St. Germain-des-Prés: Polyptychon 27 f.
Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (Univ. Gesamthochschule Duisburg) 32
Sammlung Essen (Hamburg) 72
S. Stefano Rotondo (Rom) 48 ff.
Schattenspielfiguren (China) 72
Schattenwirtschaft und Stagflation 118 f.
Schulenburg, Friedrich Werner Graf von der 157
Schurman Bibliothek für Amerikanische Geschichte (Univ. Heidelberg) 34 f.
Seminar für Judaistik (Univ. Frankfurt a. M.) 21

Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit (Univ. Heidelberg) 80
Seminar für Politikwissenschaft (Univ. Bonn) 101
Seminar für Slavistik (Univ. Bochum) 74
Seminar für Völker- und Europarecht (Univ. Tübingen) 108
Sicherheitspolitik 143 ff.
- Bundesrepublik Deutschland/Frankreich 96 f.
- Sowjetunion 95 f.
Sichuan: chinesische Schattenspiele 72
Siedlungsgeschichte: Lykien und Pamphylien 52 ff.
Simmel, Georg 13 f.
Skulptur s. Plastik
Sowjetunion
- Literaturpolitik (1953–85) 74 ff.
- National Security Decisionmaking 95 f.
- Schulenberg, Friedrich Werner Graf von der 157
- Sicherheitspolitik 95 f.
Sozialgeschichte (Rhein/Loire): Polyptychon von St. Germain-des-Prés 27 f.
Sozialistische Internationale (1. Weltkrieg) 36 ff.
Sozialwissenschaften und Soziologie
- Elias, Norbert 152 f.
- Musikkultur (bürgerliche): 1750 bis heute 153 f.
- Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 145 f.
- Simmel, Georg 13 f.
- Stadtforschung: Gentrification 150 f.
- Unternehmer: soziale Verantwortung 131 ff.
- Werteforschung 147 ff.
- Zurückgezogenheit (soziale): Kinder 196 ff.
Soziologisches Seminar (Univ. Tübingen) 153
spätklassische und hellenistische Plastik (Abgüsse) 52
Spanien: Hispania-Antiqua-Programm 56
Sprachwissenschaft s. Literatur- und Sprachwissenschaft
Stadtforschung: Gentrification 150 f.
Städtebau (Europa): 1910–45 64 f.
Steinheim, Salomon Ludwig 32 f.
Steinzeit: Ausgrabungen (Nevali Cori/Türkei) 51 ff.
Stipendienprogramme
- Alexander von Humboldt-Stiftung 210 f.
- Europa-Kolleg (Brügge) 209
- Institute for Advanced Study (Princeton) 204 f.
- Law School (Univ. Chicago) 209
- Max-Planck-Gesellschaft (München) 211
- Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv (Marbach) 209 f.
Strafrecht/Zivilrecht: Bundesrepublik Deutschland/USA 104 f.

Textgrammatik: deutsche Sprache 74
Theodizeebegriff 7 ff.
Theologie s. Religion und Theologie
Thomasius, Christian 6 f.
Thyssen-Vorträge: 1945 und die Folgen 58 ff.
tibetische Kunst 72
T-Lymphozyten 162 f., 169 ff.
Transzendenz und Alltagserfahrung 17 f.
Trecento-Malerei (Gemäldegalerie Berlin) 68
Trier-Publikationen 57 f.
Türkei
- Lykien und Pamphylien: antike Siedlungen 52 ff.
- Nevali Cori: Ausgrabungen 51 ff.
- Perge: Inschriften 55 f.
- Pontos: Inschriften 33
T-Zell-Repertoires: rheumatoide Arthritis 169 ff.

UdSSR s. Sowjetunion
Ulm: mittelalterliche Glasmalereien 73
Umweltpolitik 138 f., 141
Umweltrecht 107 f.
UN s. Vereinte Nationen

Ungarn: Arbeitsbevölkerung 152
Universität Bielefeld
- Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft 25
- Fakultät für Soziologie 13
Universität Bochum
- Fakultät für Geschichtswissenschaft 28, 157
- Fakultät für Sozialwissenschaft 152
Universität Gießen: Fachbereich Rechtswissenschaft 7
Universität Göttingen: Fachbereich Theologie 19
Universität Marburg: Fachbereich Chemie 181
Universitäts-Kinderklinik (Mainz) 186
Universitäts-Nervenklinik (Kiel) 184
Unternehmer
- Befragung zur Konjunkturerwartung 139 ff.
- soziale Verantwortung 131 ff.
USA s. Vereinigte Staaten von Amerika

Valéry, Paul 86 f.
Vasodilatoren
- Hormone 187 f.
- molekularer Mechanismus 187 f.
Verfassung: Grundgesetz 124 ff.
Verhaltensphysiologie: Fleckenhyäne 191 ff.
Vereinigte Staaten von Amerika
- Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society, and History 205 ff.
- Schurman Bibliothek für Amerikanische Geschichte (Univ. Heidelberg) 34 f.
- Straf- und Zivilrecht 104 f.
- Voegelin, Eric 14 ff.
Vereinte Nationen: Charta 107
Vertragsfreiheit: Arbeitsrecht 128 ff.
Verwaltung und Verwaltungswissenschaften
- Berlin, London, Paris (1. Weltkrieg) 36
- Bürokommunikationstechniken 120 ff.
- Verwaltungskontrolle (2. Weltkrieg): Deutschland 154 f.
Viermächteverwaltung (Berlin) 146 f.
Voegelin, Eric 14 ff.
Völkerrecht
- Charta der Vereinten Nationen 107
- Enzyklopädie 105 f.
- Fontes Historiae Iuris Gentium 106 f.
- Japan: Rezeption westlichen Rechts 108 ff.
- Umweltrecht 107 f.
- Verträge zwischen Staaten und Privaten 103 f.
- Völkerrechtsgeschichte 106 f.
Volkskunst: indische Volks- und Stammesbronzen 71 f.
Volksliteratur: chasidische Erzählungen 21 ff.
Vorträge
- Ernst-Fraenkel-Vorträge 205 ff.
- Thyssen-Vorträge 58 ff.

Währung
- Europäisches Währungssystem (EWS) 111 ff.
- Ostblockwährungen 113 f.
Weber, Max: Russische Revolution (1905/06) 38 f.
Wedekind, Frank 85
Weizmann Institut (Rehovot)
Weizsäcker, Viktor von 195
Weltkrieg (Erster)
- Berlin, London, Paris 36
- Sozialistische Internationale 36 ff.
Weltkrieg (Zweiter)
- Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle (Deutschland) 154 f.
- Schulenburg, Friedrich Werner Graf von der 157
Weltraumpolitik 143 f.
Werteforschung 147 ff.
Westeuropa: Integration 101
Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht (Cambridge) 103
Wiedemann-Beckwith-Syndrom 186 f.
Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften
- Agrarpolitik: Ökologie 141
- Europäische Gemeinschaften: Integration 101
- Existenzgründungshilfen 141 ff.

- Konjunkturerwartung: Unternehmerbefragung 139 ff.
- Mittelstand: Umweltpolitik 138 f.
- Ost-West-Handel 113 f.
- Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) 114 ff.
- Rüstung und Raumfahrt 143 f.
- Schattenwirtschaft und Stagflation 118 f.
- Verträge zwischen Staaten und Privaten 103 f.
- Wechselkurs-Systeme 111 f.

Wirtschaftsgeschichte
- Byzanz 33 f.
- Rhein/Loire: Polyptychon von St. Germain-des-Prés 27 f.

Wirtschaftskontrolle (2. Weltkrieg): Deutschland 154 f.
Wirtschaftsverkehr: Ost-West-Handel 113 f., 114 ff.
Wissenschaftsgeschichte: deutsch-französische 25 f.
Wissenschaftskolleg (Berlin) 64

Zeichnungen
- Baumeister, Willi 73
- Codex Mellon 63 f.

Zeitschriften: Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten 145 f.
Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung (Univ. Köln) 150
Zentralinstitut für Sozialwissenschaftliche Forschung (FU Berlin) 146
Zentralnervensystem: dysmyelinisierende Erkrankungen 168 f.
Zentrum für Molekulare Biologie (Univ. Heidelberg) 179
Zivilrecht/Strafrecht: Bundesrepublik Deutschland/USA 104 f.
ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim) 147